

GringottsGoblin

Harry Potter und die Herrschaft über Leben und Tod

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Seine Freunde überzeugen Harry Potter nach dem sechsten Jahr und dem Tod von Dumbledore, nach Hogwarts zurückzukehren. Von dort aus setzt er seine Jagd nach den Horcruxen fort. Durch das mysteriöse Vermächtnis von Dumbledore stößt er außerdem auf die gefürchtete Macht der Deathly Hallows. Und noch während Harry versucht, sowohl die Deathly Hallows zu erringen als auch Voldemorts Horcruxe zu zerstören, spitzt sich die Lage immer weiter zu. Harry weiß, dass der letzte Kampf unaufhaltsam näher rückt. Werden er und seine Freunde bereit sein, wenn es soweit ist?

Vorwort

Dies ist ein alternativer siebter Teil. Bis auf wenige Details, die zum Verständnis des Geschehens nicht notwendig sind, übernimmt "Harry Potter und die Herrschaft über Leben und Tod" die Welt, wie sie in den ersten sechs Harry Potter Büchern geschildert ist.

Begriffe aus den originalen englischsprachigen Büchern sind, soweit das geboten scheint, nicht oder frei übersetzt.

Inhaltsverzeichnis

1. Prologue: Words in Ink
2. Forced to the Good
3. Sounding the Call to Hunt
4. Where Safety is Buried
5. What Good Fear Can Do
6. Storage Room No. 29
7. To Think Like Him
8. To Break In
9. In Sheffield
10. When Posion means Life
11. The Deathly Hallows
12. What is Missing
13. An Old Wand
14. Just Snape
15. The Tail of a Mouse
16. The Lion and the Snake
17. Evil Residence
18. The Hardest Decision
19. Missing One
20. Nightmare Awake
21. A Day of Change
22. Fire and Water
23. For Six Years
24. Through Feral Eyes
25. Sword and Anvil
26. An Unexpected Gift
27. Immortality
28. The Pawns Move
29. To Master the Elder Wand
30. Life and Death
31. Redemption
32. Goodbye
33. Epilogue: Words in Tears

Prologue: Words in Ink

Lieber Harry,

wie geht es dir ? Ich weiß, dass in letzter Zeit viel passiert ist. Ich bin gerade bei Ron, und wir alle hier im Bureau trauern noch um Professor Dumbledore. Auch wenn wir nicht so viel mit ihm zu tun hatten wie du, vermissen wir ihn alle sehr und wissen, dass wir einen ganz besonderen Menschen und Freund verloren haben. Aber Harry, du kannst nicht einfach weglaufen und dich verstecken. Keiner von uns kann das. Bitte komm wieder nach Hogwarts zurück. Du musst deine Ausbildung beenden und bis dahin in Sicherheit sein. Ich habe Angst um dich, wenn du dich allein in diesem alten Gemäuer versteckst. Ich mag mir gar nicht vorstellen, was passiert, wenn die Death Eaters dich aufspüren. Denk daran, dass Professor Snape alles über den Orden des Phönix wusste und wahrscheinlich verraten hat. Bitte sei vernünftig und komm zurück. Zusammen schaffen wir alles.

Deine Hermione

Forced to the Good

Harry Potter las Hermiones Brief mindestens zum fünften mal, seitdem eine kleine, dicke Schneeeule ihn gestern abgeliefert hatte. Er lag auf einem abgenutzten Sofa in Grimmauld Place 12, das seine besten Zeiten schon lange hinter sich hatte. Durch die hohen Fenster leuchtete helles Sonnenlicht des sommerlichen Spätnachmittags den ganzen Raum großzügig aus, auch wenn die Scheiben stark verdreckt waren und dringend geputzt werden mussten. Die dunkelgrünen Vorhänge neben den Fenstern hingen schlaff herunter. Man konnte ihnen ansehen, dass eine kleine Bewegung Staubschwaden hervorrufen würde. Außerdem wusste Harry, dass sich massenhaft Pixies darin versteckten. Aber das störte ihn ebenso wenig, wie die vergilbten Tapeten mit den altmodischen Blumen darauf, die sich an manchen Stellen schon von der Wand gelöst hatten.

Noch immer fand Harry, dass der Brief in einem zu freundlichen Ton geschrieben war. Es fehlte nur noch, dass ein Herzchen darunter gemalt war. Konnte es sein, dass Hermione sich in ihn verliebt hatte? Harry war sich nicht sicher, wie er damit umgehen würde, fühlte sich aber doch geschmeichelt. Eines jedenfalls wusste Harry genau: Nach Hogwarts wollte er nicht zurück. Es waren nur noch ein paar Tage, bis das neue Schuljahr losging. Wenn die Death Eaters ihn irgendwo suchten, dann war es dort. Und nirgendwo sonst schien es so viele von ihnen zu geben, die solange im Verborgenen blieben, bis sie zuschlagen konnten. Mit Snape und Malfoy waren es zwei, die gefährlich viele Gelegenheiten gehabt hatten, Harry umzubringen. Harry schätzte sich glücklich, dass er noch am Leben war. Nein, Hogwarts war in diesen Tagen zu gefährlich. Er wollte auch nicht noch mehr Bewohner von Hogwarts mit in seinen Kampf hineinziehen. Schlimm genug, dass Dumbledore gestorben war. Wenn auch noch Hermione oder Ron etwas passierte, das würde er sich nie verzeihen. Selbst wenn es Parkinson oder Goyle wären. Und Privet Drive kam erst recht nicht in Frage. Nie wieder würde Harry dorthin zurückkehren. Grimmauld Place 12 war bis auf weiteres der einzige Ort, an dem er sein konnte.

Er stand vom Sofa auf. Für einen Moment war ihm danach, den Brief zu verbrennen. Aber er entschied sich dagegen. Er hatte nicht sehr viele Briefe von Hermione und würde diesen behalten.

Seit Wochen schon überlegte Harry, wie er weiter vorgehen wollte. Leider war er zu keinem Ergebnis gekommen. Der Alte Mann hätte Rat gewusst, oder auch Sirius, aber so war Harry auf sich allein gestellt.

Langsam war es an der Zeit zu Abend zu essen. Harry musste sich um solche Dinge selbst kümmern, seitdem er Kreacher, den Hauself, am Tag seiner Ankunft in ein altes Salzfass im Keller geworfen und das Fass zugenagelt hatte. Harry wusste noch nicht, was er mit ihm anfangen sollte. Jedenfalls würde er sich nicht noch einmal von dem kleinen Wicht verraten lassen.

Harry ging die knarrenden Stufen der alten Holzterasse herab um zur Küche im Erdgeschoss zu kommen. Das helle Licht drang kaum bis zur Treppe vor. Hier war es immer finster, selbst bei so strahlend blauem Himmel wie heute.

Noch eine Woche., dachte Harry sich. *In der nächsten Woche mache ich einen Plan, wie ich die Horcruxe finden und Voldemort aufhalten kann.* Um ehrlich zu sein, hatte er nicht den Hauch einer Idee, wie er auch nur eines von beiden anstellen sollte. Diesen Vorsatz fasste er nun seit fünf Wochen regelmäßig.

Drei Tage waren vergangen, in denen Harry intensiv, aber ergebnislos, nachgedacht hatte. Er hatte einige Ideen gehabt und einige sogar aufgeschrieben, aber alle wieder verworfen.

Nun, an diesem Morgen, weckte ihn eine keifende Frauenstimme:

„Matschblut! Elendes Matschblut! Besudelt die segensreichen Bretter meines noblen Hauses mit ihrem dreckigen Blut! Hängt sie! Verbrennt sie! Sohn, wo bist du?“

Harry wäre fast aus dem Bett gefallen vor Schreck. Selbst hier oben unter dem Dach im fünften Stockwerk war die schrille Stimme überlaut zu hören. Es war das Portrait im Eingangsbereich, das erkannte Harry sofort. Schnell griff er nach seiner Brille und stieß dabei ein Glas Wasser von seinem Nachttisch. Harry unterdrückte einen Fluch, setzte die Brille auf und griff nach seinem Zauberstab, der ebenfalls auf seinem Nachttisch lag. Er hatte das Portrait doch extra umgedreht...

Sanftes Morgenlicht fiel durch die Dachluke in den Raum. Es konnte noch nicht allzu spät sein. Aber jemand war in das Haus gekommen.

Er schlich aus der kleinen Kammer, in der sein Bett stand, und ging so leise wie möglich die Treppe

hinunter. Inzwischen wusste er recht gut, wohin er nicht treten durfte, wenn er ein verräterisches Knarren vermeiden wollte. Die alte Hexe fluchte unterdessen weiter:

"Will sie mich beleidigen indem sie mich nicht beachtet? kriechen sollte das Matschblut vor mir und meiner Familie! Kriechen! Hat sie es gehört, kriechen!"

Harry erreichte das vierte und anschließend das dritte Stockwerk. Außer dem fortgesetzten Gezeter der alten Hexe hörte er nichts. Als er die Treppe weiter zum zweiten Stockwerk hinabstieg, drückte er den Rücken an die Wand und hielt den Zauberstab bereit. Sein Herz pochte viel schneller, als es so kurz nach dem Aufwachen sollte.

Für einen Moment konzentrierte Harry sich nicht und trat auf eine falsche Stufe, die fürchterlich knarrte. Er hielt den Atem an. Sicher konnte man das nicht hören, während Mrs. Black einen ihrer Schreianfälle hatte. Inzwischen war sie aber zu einem Gemurmel übergegangen, das Harry nicht mehr verstand, was ihm andererseits nur allzu recht war. Ihre Stimme tat in den Ohren weh.

„Harry ? Harry bist du da ?“, fragte eine andere Stimme. Harry fiel ein Stein vom Herzen. Es war Hermione.

„Ja, hier oben.“, antwortete er und lief die letzten Stufen der Treppen leichtfüßig hinunter, bis er vor dem Wohnzimmer im ersten Stockwerk auf Hermione traf, die ihre Schuluniform trug und gerade aus der weiten Flügeltür des Wohnzimmers kam.

„Hallo, Harry, da bist du ja.“, begrüßte sie ihn. Sie ließ ihren Blick über ihn wandern, grinste dabei und Harry meinte zu erkennen, dass ihre Wangen leicht rot anliefen. Dann erst wurde ihm bewusst, dass er nur seine Schlafhose trug. Die Tage und Nächte waren immer noch sommerlich warm.

„Hallo, Herm. Was machst du hier so früh?“, antwortete er. Hermione wusste anscheinend nicht, wohin sie schauen sollte. Harry fand das etwas übertrieben, er war schließlich nicht nackt.

„Ich hole dich ab. In einer dreiviertel Stunde geht der Hogwarts-Express. Keine Widerrede.“, sagte sie streng, ohne ihm in die Augen zu sehen.

„Nein, das geht nicht. Ich habe es dir geschrieben. Ich gehe nicht zurück nach Hogwarts.“, antwortete Harry ernst.

„Fein.“, sagte Hermione schnippisch, schob sich an ihm vorbei, und ging die Treppen hinauf. Sie hatte selbst lang genug hier gelebt um zu wissen, wo Harrys Kammer war. „Dann packe *ich* jetzt deine Sachen zusammen. Und ich werde bestimmt das Eine oder Andere vergessen. Also wenn du nicht das ganze Jahr ohne Socken herumlaufen willst, machst du das lieber selbst. Und falls ich deine Hemden vergesse, wird Mrs. Weasley dir sicher gern welche Stricken.“

Harry eilte ihr hinterher. Allein bei dem Gedanken an Mrs. Weaslys selbstgestrickte Sachen kratzte es ihn überall. Auf dem Treppenabsatz des dritten Stockwerks holte er Hermione ein und hielt sie an der Schulter fest.

„Hermione, nein ! Es ist zu gefährlich ! Ich würde die ganze Schule in Gefahr bringen.“

Schwungvoll drehte sich Hermione um. Ihr Gesicht war nur wenige Zentimeter von Harrys entfernt. Sie sah zu ihm hoch und sah ihm nun doch in die Augen.

„Ich werde nicht darauf warten, dass ein schlecht gelaunter Death Eater hier hereinspaziert und dich zu You-Know-Who schleppt. Und ich werde nicht zulassen, dass du ohne Abschluss von der Schule gehst.“

Ihr Blick war ernst und ihr Ton verriet, dass sie nicht mit sich reden lassen würde.

„Die OWLs *sind* Abschlüsse.“, verteidigte sich Harry. Kaum hatte er ausgesprochen, verfluchte er sich selbst für das schwache Argument.

„Du weißt selbst, dass du damit nicht weit kommst.“, antwortete Hermione und ging die nächste Treppe hinauf.

„Das Matschblut muss sterben! Das Blut der Zauberer muss rein bleiben! Es darf keine Vermischung geben! Hängt sie auf! Verfüttert sie an meine Hunde!“, schrie das Portrait von unten. Zu Harrys Erleichterung blieb es bei diesem einen Wutausbruch.

„Dumbledore ist tot. Hogwarts bietet keinen Schutz mehr. Ich kann nicht zurück gehen.“, protestierte Harry weiter, gegen Hermiones Rücken.

„McGonagall, die D.A., Ron und ich, alle deine Freunde. Wir sind alle da. Der halbe Orden des Phönix hat in Hogsmeade Stellung bezogen. Wenn du dich nicht die ganzen Ferien hier verkrochen hättest, wüsstest du

das.“, sagte Hermione gelassen und erreichte den nächsten Treppenabsatz.

Es war sinnlos. Sie war so stur wie ein Esel.

Harry atmete tief durch.

„Also gut.“, seufzte er.

Sounding the Call to Hunt

Mit einem Koffer, der neben ihm her schwebte, verließ Harry Grimmauld Place 12 und ging die wenigen Stufen zur Straße hinunter. Dort standen schon Ginny und Ron, beide in ihren Schuluniformen. Ron hatte sogar die dazugehörige Krawatte umgebunden, noch dazu mit einem Knoten, der ihn ausnahmsweise nicht aussehen ließ, als würde er ein Lätzchen tragen. Hermione folgte dicht hinter Harry und zog die Tür zu dem alten Haus hinter sich zu.

„Was ist das hier, eine Verschwörung?“, grummelte Harry, musste dann aber doch lächeln, als Ginny ihn zu Begrüßung in den Arm nahm. Er streichelte ihr über den Rücken.

„Hallo, Harry. Alles gut?“, fragte sie.

„Geht so.“, antwortete Harry, als sie sich von ihm löste. So ganz wusste er noch nicht, was er davon halten sollte. Er begrüßte Ron mit einem Handschlag und winkte auch Mr. Weasley zu, der etwas abseits bei seinem Auto stand.

Hermione stellte sich zu Ron und er legte einen Arm um ihre Hüfte. Etwas zu tief, für eine freundschaftliche Umarmung, wie Harry fand.

„Mann, das hätte ich nicht gedacht. Du hast es tatsächlich geschafft.“, sagte Ron zu Hermione.

„Ich wusste, dass sie Harry überreden kann.“, sagte Ginny, grinsend.

„Erpressen trifft es wohl eher.“, entgegnete Harry, konnte sich aber ein Lächeln nicht verkneifen.

Mr. Weasley klatschte in die Hände. Daraufhin schwebte Harry Koffer in den Kofferraum des Autos, der sich von selbst öffnete und schloss.

„Wir müssen los, wenn ihr den Zug nicht verpassen wollt.“, sagte Mr. Weasley.

Schwer mit ihren Koffern, Kesseln und teilweise Haustieren beladen, drängten sich die jungen Zauberer und Hexen durch die schmalen Gänge des Hogwarts-Express, der soeben seine Türen geöffnet hatte. Es war jedes Jahr das Selbe. Wie jedes Jahr fürchtete Harry, zerdrückt zu werden. Besonders, als ihm in dem schmalen Gang neben den einzelnen Abteilen die Slytherins Crabe, Goyle und Parkinson entgegen kamen. Die beiden Jungs waren alles andere als zierlich.

Das Abteil neben Harry war schon voll, sonst wäre er dahin ausgewichen.

Grunzend und riechend wie ein Schwein und genauso feinfühlig drückte Crabe sich an Harry vorbei. Pansy Parkinson war dicht hinter ihm.

„Warte mal.“, zischte sie Crabe zu und sah dann Harry an, der ihr nun direkt gegenüber stand und weder vor noch zurück konnte. So nah wollte er Parkinson nicht sein, und er wollte auch nicht zu ihr hoch schauen müssen, aber da sie größer als er war, ließ sich das nicht vermeiden.

„Die Jungs wollen dir was sagen, Potter.“, sagte Parkinson. Harry war auf das Schlimmste gefasst. Von diesen beiden konnte nichts Gutes kommen.

„Ähm, ja.“, stotterte Goyle, der Harry über Parkinsons Schulter anschielte. „Also, tut mir Leid und so.“

„Mir auch.“, ergänzte Crabe. „Wegen Draco und so. War nicht so gemeint.“

Harry verstand die Welt nicht mehr. Malfoys Schoßhunde entschuldigten sich bei ihm? Genug Gründe gab es allemal, so wie sie mit Harry umgesprungen waren. Aber das hätte Harry nie erwartet. Selbst jetzt, wo Malfoy verschwunden war.

„Ja, schon recht.“, stammelte Harry voller Überraschung und verdoppelte seine Anstrengungen, an Parkinson und Goyle vorbei zu kommen.

Etwas später hatte Harry endlich ein freies Abteil gefunden und zwängte sich hinein. Ron, Hermione und Ginny folgten ihm kurz darauf. Ron setzte sich neben Harry, während die Mädchen gegenüber Platz nahmen. Ginny zog die Abteiltür und den Vorhang daran zu.

„Phu, ich hasse das Gedränge.“, sagte Hermione. Harry musste lächeln.

„Crabe und Goyle haben sich gerade bei mir entschuldigt.“, teilte Harry den anderen mit. Er konnte es noch immer nicht glauben.

„Sie haben den Verstand verloren.“, entgegnete Ron trocken.

Ginny zuckte mit den Schultern. „Naja, der Hydra wurde der Kopf abgeschlagen. Vielleicht werden sie

jetzt Musterschüler.“

Alle vier mussten lachen. Es dauerte nicht allzu lange, bis der Zug sich nach einem langen Pfiff in Bewegung setzte. Kaum war er angefahren, zog Hermione ein Blatt Pergament und eine Feder aus der Tasche ihrer Uniform. Sie schlug die Beine übereinander, legte das Pergament auf ihren Schoß und schrieb etwas, das sie dann unterstrich.

„Also, wir wissen ja alle, was uns bevor steht. Also lasst uns nochmal zusammenfassen, was wir über die Horcruxe bisher wissen.“

Im Wesentlichen war es Harry, der erzählte, was er im letzten Schuljahr erfahren und erlebt hatte. Natürlich wussten die drei schon alles, denn Harry hatte Ron und Hermione am Ende des letzten Schuljahrs alles erzählt und die wiederum hatten Ginny alles berichtet.

Hermione machte sich Notizen, als wäre sie im Unterricht.

„Also fassen wir mal zusammen.“, sagte Hermione nach einiger Zeit. „Wir wissen, dass You-Know-Who sechs Horcruxe hat, alles unter der Annahme, dass Professor Dumbledore mit seinen Vermutungen Recht hat. Zwei davon sind zerstört: Das Tagebuch und der Ring.“

Immer wenn das Tagebuch erwähnt wurde, war Ginny etwas betreten. Nur Dank Harry hatte sie ihr erstes Schuljahr damals überlebt.

„Bleiben also vier. Darunter ist das Schloss, von dem Harry eine Nachbildung hat. Und höchstwahrscheinlich ist der Kelch aus der einen Erinnerung ein Horcrux und seine Schlange auch. Abzüglich dieser drei gibt es also nur noch einen, von denen wir nicht wissen, was und wo es ist. Vom Schloss, Kelch und der Schlange fehlt uns halt nur noch der Ort. Wobei die Schlange ganz sicher bei You-Know-Who selbst ist. Und wir wissen, dass man die Horcruxe mit Basiliskengift zerstören kann. Es fehlt also nur noch ein wertvoller Gegenstand von Gryffindor oder Ravenclaw.“

Alle nickten. Gute Aussichten waren das trotzdem nicht gerade. All das hatte Harry schon vor Dumbledores Tod gewusst.

„Wobei R.A.B. das Schloss zerstört haben dürfte.“, gab Ginny zu bedenken. „Jedenfalls hat er ja geschrieben, dass er das wollte.“

Hermione brummte nachdenklich. „Nach allem, was wir wissen, könnte R.A.B. genauso gut eine *sie* sein. Und wir wissen nicht, ob das Schloss wirklich zerstört ist. Besser, wir nehmen erst einmal das Schlechtere an.“

Ginny widersprach: „Dann könnte es passieren, dass wir Zeit damit verschwenden, ein Phantom zu jagen. Außerdem will mir nicht in den Kopf, warum ein Schwarzmagier sich gegen seinen Meister stellen sollte. Keiner, der bei Verstand ist und am Leben hängt, würde das tun.“

Ron sah seine Schwester an. „Hä ?“, fragte er.

„Naja, R.A.B. hat ja den Dunklen Fürsten angeschrieben. So nennen ihn nur seine Gefolgsleute.“

Harry nickte. Das war ihm auch schon aufgefallen. Aber irgendwie konnte er sich nicht vorstellen, dass ein Death Eater sich gegen Voldemort wenden und gleichzeitig den Diebstahl des Horcruxes zugeben würde. Vielleicht war es nur R.A.B.s Sinn für Humor, sich über Voldemort lustig zu machen. Wahrlich ein sehr gefährlicher Humor, wenn man bedachte, dass die meisten Zauberer sich siebzehn Jahre später immer noch nicht trauten, seinen Namen auszusprechen. R.A.B. musste entweder außerordentlich mutig sein, oder so mächtig, dass er nichts zu befürchten hatte, oder er war einfach wahnsinnig.

„Also wenn R.A.B. in die geheime Höhle eindringen und den Horcrux klauen konnte, besteht doch kein Zweifel, dass er auch in der Lage war, ihn zu zerstören. Na gut, betrachten wir das Schloss also als zerstört.“, beschloss Hermione. Ginny atmete hörbar aus, sagte aber nichts dazu.

„Dann bleiben noch drei.“, schlussfolgerte Ron. Hermione nickte.

„Genau. Sammeln wir mal alle Orte, die wir uns als Verstecke vorstellen können.“, schlug sie vor.

„Oh, bitte ! Wir haben die ganzen letzten Wochen nicht anderes gemacht.“, beschwerte Ron sich und klang ernsthaft genervt.

„Aber nicht mit Harry und Ginny zusammen.“, bestand Hermione und sah Harry auffordernd an. Natürlich hatte Harry sich schon seine eigenen Gedanken gemacht, allerdings ohne Ergebnis.

„Ich habe keine Ahnung.“, gab Harry zu.

„Auf dem Grund des Ozeans.“, warf Ron beiläufig ein. Hermione verdrehte die Augen.

„Ron, bitte ! Ginny ?“, sagte sie.

„Ich würde mal sagen, dass wenn wir Glück haben, ein bis zwei Horcruxe in Hogwarts sein könnten und vielleicht einer in dem alten Haus aus You-Know-Whos Erinnerungen, die Harry gesehen hat.“, überlegte Ginny.

Hermione schrieb etwas auf. „Ich denke, mit Hogwarts sind wir uns einig. Wir werden also zuerst das ganze Schloss durchsuchen, von oben bis unten. Wir sind ja jetzt alle alt genug um uns frei bewegen zu können.“

„Ohne zu wissen, wonach wir suchen. Falls wir tatsächlich den letzten Horcrux finden, gehen wir einfach daran vorbei.“, spottete Ron.

„Ronald !“, zischte Hermione und sah ihn warnend an. Harry konnte seine Vorbehalte aber verstehen. Wie sollten sie die Horcruxe erkennen ?

Hermione fuhr fort: „Ich habe mir überlegt, dass wir vielleicht danach fragen sollten, ob wir Dumbledores Pensieve benutzen dürfen. Vielleicht finden wir noch etwas in den Erinnerungen.“

„Gute Idee.“, fand Ginny. „Und vielleicht hatte er ja auch noch Notizen oder so.“

Harry sah kurz aus dem Fenster. Der Zug hatte London schon verlassen. Sie durchquerten im Moment ein altes Industriegebiet in einem Vorort mit halb verfallenen Hallen und einigen alten Waggonen, die auf Abstellgleisen Rost ansetzten.

„Glaube ich nicht. Aber versuchen können wir es.“, stimmte Harry zu. Er ließ Hermiones Eifer gern auf sich abfärben. Vielleicht kamen sie zu viert wirklich voran, wenngleich Harry sicher war, dass der Orden des Phönix das Schloss schon mehrmals auf den Kopf gestellt hatte. Und dennoch fühlte er sich während der Zugfahrt seinem Ziel näher, als während all der Wochen in Grimmauld Place 12.

Where Safety is Buried

Langsam rollte der rote Zug in den Bahnhof von Hogwarts ein. Schon bevor der Hogwarts-Express stillstand, sah Harry durch das Fenster Hagrid auf dem Bahnhof stehen und dem Zug zuwinken. Fang, sein monströser Hund, stand neben ihm. Eine dicke Eisenkette führte von Fangs Hals zu Hagrids Hand. Fang war ein gutes Stück größer als die meisten neuen Schüler und sabberte auf den Bahnsteig. Dieses Bild würde wahrscheinlich ausreichen um den first years für mindestens ein Jahr Angst und Alpträume zu bescheren.

Viel mehr Sorgen machte Harry aber, dass er einige Männer und Frauen auf dem Bahnsteig sah. Ihre Uniformen wiesen sie als Auroren aus. Genau genommen waren es nicht sie selbst, die Harry Sorge bereiteten, sondern die Notwendigkeit, dass sie überhaupt hier sein mussten. Aber angesichts der jüngsten Ereignisse war das durchaus nachvollziehbar.

Die vier nahmen ihre Sachen von der Gepäckablage und warteten, bis das schlimmste Gedrängel auf dem Gang vorüber war. Dieses Jahr waren es, anders als sonst, nicht die first years, die zuerst nach draußen stürmten.

Unter den wachsamen Blicken der Auroren gingen die Schüler zu den Kutschen. Obgleich der Bahnsteig bald voll von Schülern waren, die einander begrüßten und redeten, kam es Harry vor, als wären es nicht so viele Schüler, wie in den Jahren zuvor. Oben in der Ferne war im Norden schon das Schloss von Hogwarts zu sehen, das von der Sonne angestrahlt weiß leuchtete.

Harry, Ron, Hermione und Ginny kletterten in eine der Thestral-gezogenen Kutschen und ließen sich zum Schloss fahren. Traditionsgemäß führte Hagrid die first years zu den Booten um den See zu überqueren, wurde dabei in diesem Jahr aber von zwei Auroren begleitet, wie Harry aus dem Fenster sah.

Als die vier vor dem Großen Tor aus der Kutsche stiegen, begegneten ihnen Neville und Luna, Dean und Seamus und ein paar andere bekannte Gesichter aus dem Haus Gryffindor. Als auch Lavender und Parvati aus einer Kutsche stiegen, nahm Ron sehr schnell seinen großen Koffer, sagte, dass er schon mal vorgehen wollte, und verschwand halb rennend, halb gehend im Schloss.

Nach einer kurzen Begrüßung und ein paar Worten mit Neville und Luna brachten Harry und seine Freunde ihr Gepäck in ihre Zimmer und fanden sich anschließend wieder in der Großen Halle ein. Ginny saß dabei ein Stück entfernt, zwischen ihren Freunden aus ihrem Jahrgang. Sechs Jahre hatte Dumbledore die Ansprache zum neuen Schuljahr gehalten. Etwas würde fehlen, wenn er es dieses mal nicht tat.

In der Mitte des Lehrertisches stand sein leerer Stuhl wie ein verlassener Thron. McGonagall auf dem Platz daneben unterhielt sich mit einem jungen Mann in schwarzer Robe auf Snapes ehemaligen Platz, den Harry noch nie gesehen hatte. Sie machte irgendwie einen nervösen Eindruck, wie sie auf ihrem Stuhl hin und her rutschte. Die anderen Lehrer kannte Harry alle, Sprout, Flitwick, und Binns unter ihnen. Auch Lupin war dort, womit Harry nicht gerechnet hatte. Gut, das bedeutete, dass keiner umgebracht worden war.

Nach und nach fand Harry immer mehr bestätigt, was er schon am Bahnhof vermutet hatte:

Viele Plätze an den Tischen der vier Häuser blieben frei. Nach grober Schätzung waren es ungefähr ein Drittel der Schüler, die beschlossen hatte, nicht nach Hogwarts zurück zu kommen. Als Hagrid etwas später die first years in die Halle führte, setzte sich der Eindruck fort. Natürlich waren nicht alle neuen Jahrgänge gleich groß, aber dieses Jahr waren es mit Sicherheit die wenigsten first years der letzten sechs Jahre, die am Tisch neben dem Sortierhut Platz nahmen.

Aufgeregtes Durcheinanderreden füllte die Halle unter der verzauberten Decke, die einen strahlend blauen Himmel zeigte. Solange, bis McGonagall kurze Zeit später aufstand und in die Hände klatschte. Sofort wurde es still in der Großen Halle. Mit magischer verstärkter Stimme dröhnten ihre Worte durch die Halle:

„Liebe Schüler, herzlich willkommen zurück in Hogwarts. Und an alle neuen Schüler: Herzlich willkommen zu euren ersten Jahr. Wir wissen alle, dass dieses Jahr anders sein wird. Unser geschätzter Schulleiter, Freund, Lehrer und Kollege, Headmaster Professor Albus Dumbledore würde wollen, dass der Unterricht auch ohne ihn weitergeht. Und das wollen ich und meine Kollegen auch. Und ich freue mich deshalb wirklich über jeden einzelnen, der sich entschlossen hat, dieses Jahr hier zu lernen. Wie Sie selbst sehen, sind nicht alle zurück gekommen. Bis heute Mittag haben mich Briefe von Eltern erreicht, die ihre Kinder abgemeldet haben. Noch immer gibt es einen nicht zu kleinen Stapel von Briefen, den ich noch nicht

bearbeiten konnte. Ich versichere Ihnen allen, dass Hogwarts genauso sicher ist, wie es vorher war, und dass es keinen Grund zur Sorge oder Unruhe gibt. Niemand braucht hier Angriffe zu fürchten, weder von Death Eaters, noch von anderen, ganz gleich, ob Professor Dumbledore noch bei uns ist, oder nicht.

Ich werde mein Bestes tun, ihn als Headmaster zu vertreten und diesen Posten vorerst übernehmen.“

Ein leiser Applaus ging durch die Halle. Harry fand es erstaunlich, wie sorgfältig McGonagall es vermied, auf Voldemort zu sprechen zu kommen. Doch dann wäre das Gefühl von Sicherheit, das sie so händeringend aufbauen wollte, schnell zerbrochen. Harry wusste ganz genau, dass alle Sicherheit, die die Schule bieten konnte, tot in einem Marmorsarg hinter dem Schloss lag. Auch wenn Hermione ihn kurzzeitig überredet hatte, wusste er doch, dass das, was alle anderen zusammen tun konnten, nur ein Bruchteil von dem war, was Dumbledore getan haben könnte.

„Die Älteren unter Ihnen erinnern sich sicher noch an Professor Lupin.“

Lupin stand kurz auf und winkte in die Runde.

„Ich bin ihm sehr dankbar, dass er sich so kurzfristig bereit erklärt hat, die vakante Stelle in Verteidigung gegen die Dunklen Künste zu belegen, bis wir einen neuen Bewerber dafür gefunden haben. Und, Sie haben ihn längst bemerkt, der Kollege neben mir ist neu an der Schule und wird Trankkunde unterrichten. Vielleicht möchten Sie selbst ein paar Worte zu sich sagen?“ McGonagall setzte sich wieder. Allerdings nicht auf ihren Stuhl, sondern auf den zuvor leergelassenen Stuhl von Dumbledore.

Der junge Mann neben McGonagall stand auf. Er war von durchschnittlicher Erscheinung, seine silberbestickte, schwarze Robe wirkte aber etwas düster. Seine Haare waren kurz und nach hinten gekämmt. Er trug eine dünne Brille.

„Ja, sehr gern, vielen Dank, Professor McGonagall.“, sagte er, auch mit magisch verstärkter Stimme, aber etwas leiser, als McGonagall. „Mein Name ist Professor Johnson. Ich habe vor zwei Jahren meinen Hochschulabschluss in Trankkunde gemacht und ein Buch zum Thema Gifte veröffentlicht. Ich freue mich sehr, hier sein zu dürfen und Sie alle bald im Unterricht kennen lernen zu können. Ich komme ursprünglich aus Birmingham, bin seit drei Jahren verheiratet und habe einen Sohn. Und nun wird es mir eine besondere Freude sein, das erste mal von dieser Seite des Lehrertisches dem Einsortieren der neuen Schüler beizuwohnen.“

„Was für ein Schleimer.“, murmelte Ron, als während des Einsortierens wieder leise Gespräche an den Tischen der Schüler ausbrachen.

„Ach, komm.“, sagte Hermione, die mit mildem Interesse zum Tisch der first years hinüber sah. „Geben wir ihm eine Chance. Er scheint doch ganz nett zu sein. Und sein Buch *Gegengift gegen Gift* ist wirklich gut.“

„Du hast sein Buch gelesen?“, wunderte sich Ron.

„Oh... ja. Das Thema ist interessant, finde ich. Und es könnte vielleicht in unseren NEWT-Prüfungen dran kommen.“, antwortete Hermione etwas verlegen.

Nach dem Einsortieren erschien das Essen auf den Tischen. Es gab dieses Jahr keine gebratenen Hähnchen oder Spanferkel, aber insgesamt war das Jahresauftaktessen üppig wie immer.

„Lasst uns gleich mal in Dumbledores Büro gehen. Ich weiß wo es ist und kenne das Passwort.“, sagte Harry, als er sich ein Stück Fisch in den Mund steckte. „Vielleicht finden wir da ja wirklich etwas.“ Hermione hatte ebenfalls einen Fisch auf ihrem Teller liegen, schaffte es aber irgendwie sehr viel eleganter als Harry, die Gräten heraus zu ziehen.

„Ja, gute Idee.“, stimmte sie zu.

„Aber erst mal will ich aufessen.“, sagte Ron und zog sich mittlerweile die vierte gebackene Banane auf den Teller.

„Schon klar.“, lachte Harry und verschluckte sich dann an einer Gräte.

Einige Zeit später gingen die Freunde durch einen Korridor im siebten Stockwerk. Ginny hatte sich ihnen inzwischen wieder angeschlossen.

„Es ist gleich da vorne.“, sagte Harry. „Der Eingang ist versteckt hinter einem Gargoyle. Man muss das Passwort *Saure Drops* sagen, dann lässt er einen durch.“

Die vier bogen um eine Ecke und Harry blieb verwundert stehen. Der Gargoyle war weg. Der geheime Durchgang dahinter stand in absolut ungeheimer Manier offen.

„Oh...“, sagte Harry und wusste noch nicht ganz, was er davon halten sollte. Ginny war die erste, die die schmale Wendeltreppe hinauf ging, an deren Ende das Headmaster-Büro lag.

Als alle im Büro angekommen waren, echoten ihre Schritte und Stimmen von den kahlen Wänden zurück. Der Raum war leer. Kein Stück Einrichtung, nicht einmal der Teppich oder die Tapeten waren noch da. Einzig der weiß gestrichene Fensterrahmen war noch so, wie Harry ihn in Erinnerung hatte. Wände, Decke und Boden zeigten ein einheitliches Grau.

„Also eines ist mal sicher.“, sagte Ron und ging mit ausgestreckten Armen durch den leeren Raum. „Hier liegen keine Notizen, Horcruxe oder sonstwas herum.“

Ginny öffnete das Fenster und sah hinaus, als erwartete, sie dort eine Antwort zu finden.

„Wo ist das ganze Zeug hin?“, fragte Harry, ohne mit einer Antwort zu rechnen.

„Naja, eigentlich kein Wunder, dass sie seine Sachen hier nicht zwei Monate herumstehen lassen. Da stellt sich natürlich die Frage, wo sie jetzt sind.“, meinte Hermione. Dazu konnte keiner etwas sagen.

„Ok, das war ein Reinform. Hoffen wir, dass das nur Erst-Tages-Pech ist und der Rest besser läuft.“, gestand Harry sich ein.

„Ich rede mal mit Professor McGonagall. Vielleicht kann sie uns weiterhelfen, die Sachen zu finden.“, beschloss Hermione.

„Wir haben ja noch Zeit vor der Nachtruhe, wir können unsere Suche nach den Horcruxen im übrigen Schloss ja schon mal anfangen.“, schlug sie dann vor und ertete Zustimmung.

„Am besten teilen wir uns auf. Wir Mädchen fangen im siebten Stockwerk und auf den Türmen an und ihr fang unten an.“, beschloss Ginny. Ron sah seine Schwester kritisch an.

„Du willst ja nur nicht in die gruseligen Dungeons gehen.“, sagte er.

Sie grinste. „Stimmt.“

Früh am nächsten Morgen war Hermione allein auf dem Weg durch das Schloss. Sie kam gerade die Große Treppe herunter und bog links ab, wo es zum Unterrichtsraum für Verwandlungen ging. Ihr eigentliches Ziel lag aber etwas dahinter: Das nahegelegene Büro und die privaten Räume von Professor McGonagall, von der sie hoffte, dass sie schon aufgestanden war. Hermione stellte sich vor, was sie selbst machen würde, wenn sie Lehrerin und Schulleiterin wäre. Sie kam zu dem Schluss, dass es gerade mit dem neuen Schulleiterposten jede Menge zu tun geben musste, besonders am Jahresanfang, wenn die Stundenpläne erstellt wurden. Und ihre Unterrichtsvorbereitungen für die ersten Stunden würde sie auch noch einmal vor dem Frühstück durchgehen wollen. Ja, Professor McGonagall musste eigentlich schon wach sein.

Hermione klopfte an die Tür und wartete. Nach einiger Zeit hörte sie Schritte auf der anderen Seite, dann öffnete Professor McGonagall. Sie sah Hermione ziemlich misstrauisch an und trug einen rosa Bademantel, dazu eine Kappe in derselben Farbe auf dem Kopf.

Merlin, warum konnten die Leute nie vernünftig angezogen sein! Das Bild von ihrer Lehrerin in diesem Bademantel würde sie nie wieder aus ihrem Kopf bekommen. Und auf keinen Fall wollte Hermione auch solche Krampfadern an den Waden bekommen, wenn sie alt wurde.

„Ähm, guten Morgen.“, sagte Hermione.

„Guten Morgen, Miss Granger. Was führt Sie in dieser doch *sehr* frühen Stunde zu mir?“ McGonagalls Stimme war freundlicher als ihr Gesichtsausdruck. Sie blieb aber in der Tür stehen und bat Hermione nicht herein. Das wäre wohl auch zu viel erwartet gewesen.

„Es ist wegen Professor Dumbledore.“, erklärte Hermione. „Wissen Sie, wo seine persönlichen Gegenstände geblieben sind? Es wäre wichtig für Harry und mich.“

Professor McGonagall atmete scharf ein.

„Miss Granger, ihr Engagement in Ehren, aber die persönlichen Gegenstände von Professor Dumbledore sind jetzt Ministeriumseigentum. Und bei allem Respekt für Mr. Potter und ihre eigenen Fähigkeiten ist das auch gut so. Unter dem, was Professor Dumbledore besessen hat, sind Dinge, von denen selbst ich nichts verstehe und die Sie, mit Verlaub, nichts angehen.“

Das schlimme war, dass Professor McGonagall Recht hatte. Trotzdem brauchte Hermione die Sachen.

„Aber Harry ist darauf angewiesen. Sie wissen selbst, dass Professor Dumbledore im letzten Jahr mit Harry zusammengearbeitet hat um You-Know-Who auf die Spur zu kommen. Und die beiden sind ein großes Stück weiter gekommen. Ohne Professor Dumbledores Sachen stecken wir in einer Sackgasse.“

Professor McGonagall zog jetzt ihre Brille aus der Tasche ihres Bademantels und setzte sie auf, bevor sie

antwortete: „Die Krieg gegen Him-Who-Must-Not-Be-Namend ist eine Spur zu groß für Sie. Die Auroren übernehmen das jetzt. Für Kinder, die Helden spielen wollen, ist die Gefahr viel zu groß. Konzentrieren Sie sich auf Ihre Ausbildung. Und ich schlage vor, dass sie davon auch Mr. Potter überzeugen.“

„Also das ist ja wohl eine Frechheit !“, protestierte Hermione und konnte sich gerade noch davon abhalten, mit dem Fuß aufzustampfen. Doch schon im nächsten Moment kam es ihr vor, als wenn sie sich entschuldigen sollte. „Sie wissen selber ganz genau, was die Prophezeiung sagt, was Harry bisher geleistet hat und wie sehr Dumbledore ihn geschätzt hat. Wo wären wir denn jetzt, ohne Harry ?“, fragte Hermione und war sich nicht sicher, ob sie Professor McGonagall in die Augen sehen sollte, oder besser nicht. Über den Rand ihrer Brille sah Professor McGonagall Hermione an.

„Ich werde das nicht mit Ihnen diskutieren. Gehen Sie wieder ins Bett. Vielleicht kann ich mir dann einreden, dass diese nächtliche Ruhestörung nur ein Traum war und ich Ihnen keine Hauspunkte abziehen muss.“

Mit einem dumpfen Geräusch fiel die Tür zu McGonagalls Büro wieder ins Schloss. Nun stampfte Hermione doch auf. So ein Mist !

What Good Fear Can Do

Als Harry und Ron am Montagmorgen, dem ersten Schultag des neuen Jahres, in die Große Halle zum Frühstück kamen, herrschte dort schon aufgeregtes Gerede. An den Tischen aller vier Häuser zeigte sich das gleiche Bild: Während viele jüngere Schüler ängstlich aussahen, diskutierten die Älteren in verschiedenen Grüppchen.

„Was ist denn hier los ? Ist jemand tot, den wir kennen ?“, fragte Ron, als Harry und er sich zu Hermione, Neville und Luna gesellten. Hermione hatte eine Daily Prophet auf dem Tisch ausgebreitet.

„Lest selbst.“, antwortete Hermione. Sie sah ziemlich blass aus. „Es sieht ganz so aus, als hätte jemand den Minister unter einen Imperius-Fluch gezwungen, sich selbst umzubringen.“

Unter einem Bild von der Eingangshalle des Ministeriums, die Harry nur allzu bekannt war, las Harry:

Cornelius Fudge ist tot

In den frühen Vormittagsstunden des vergangenen Sonntags erschien Cornelius Fudge, der Minister der Magie, wie gewohnt im Londoner Ministerium der Magie. In der Nähe des bekannten Springbrunnens zog er ein Messer und verwundete sich selbst schwer. Alle Versuche, ihm zu helfen, scheiterten an einer magischen Kuppel von ungekannter Stärke, die ihn umgab und von allen Einwirkungen abschirmte. So waren die Ministeriumsangestellten gezwungen, dem Minister zuzusehen, wie er sich selbst mehrere Organe entnahm und in einen Papierkorb warf. Bisher ist nicht bekannt, wie er dabei mehrere Minuten überleben, aufrecht stehen und sprechen konnte. Während der Prozedur verkündete er die Rückkehr von Him-Who-Must-Not-Be-Named und dass sich ihm ab sofort alle Zauberer und Hexen unterwerfen sollten, wenn Ihnen ihr Leben lieb sei.

Die Interviews mit den Augenzeugen und Ministeriumsangestellten finden Sie auf Seite 3.

„Ach du scheiße.“, fluchte Harry. Sein Magen fühlte sich nicht gut an. So deutlich war Voldemort bisher nie in Erscheinung getreten.

„Vielleicht war das ein böser Doppelgänger vom Minister.“, sagte Luna mit ihrer piepsigen Stimme. „Jeder hat ja einen Doppelgänger, warum nicht auch der Minister. Vielleicht versteckt sich der echte Minister irgendwo. Hier in Hogwarts. Könnte doch sein.“

Sie ging in die Hocke um unter den Frühstückstisch sehen zu können.

Harry ließ sie in ihrer Traumwelt und setzte sich mit Ron hin um zu essen. Hermione versuchte unterdessen Luna beizubringen, dass sie sich irrte.

„Wir haben ein Problem, wenn Voldemort jetzt so offen vorgeht.“, sagte Harry. Angriffe von Death Eaters auf der offenen Straße waren nun nicht mehr unwahrscheinlich.

„Und was für eins.“, stimmte Ron zu und griff nach einem Brötchen, das er aufschnitt. „Stell dir allein mal die Wirkung vor, die das hat. Der mächtigste Mann der magischen Welt, bringt sich am sichersten Platz der magischen Welt am helllichten Tag um.“

Das Symbol war nur allzu deutlich. Harry wusste, dass es seine Aufgabe war, Voldemort zu besiegen. Und es musste schnell gehen. Viel Zeit blieb offenbar nicht mehr.

Wenn der Minister öffentlich dazu aufrief, könnten sich viele Zauberer auf Voldemorts Seite schlagen, die es vorher nicht getan hätten. Nicht alle würden Hermiones Schlussfolgerung, dass er verflucht gewesen war, teilen. Merlin, Harry hoffe, dass er verflucht gewesen war.

Ginny tauchte neben Harry auf und setzte sich neben ihn.

„Habt ihr schon gesehen ?“, fragte sie und breitete eine eigene Ausgabe des Daily Prophet vor ihnen aus.

Kurze Zeit später gab McGonagall eine kurze Erklärung ab, obwohl inzwischen wohl alle Schüler mitbekommen hatten, was passiert war. Sie betonte, dass kein Grund zur Sorge bestünde und das Ministerium und besonders die Auroren sich um alles kümmern würden.

In Hogwarts war jedenfalls kein Auror zu sehen. Nachdem sie gestern den Bahnhof bewacht hatten, hatte Harry angenommen, dass sie auch die Schule bewachen würden, so wie damals die Dementoren.

Trotzdem blieb eine angespannte Stimmung, als McGonagall wie üblich die Stundenpläne verteilte.

Gleich als erstes stand Trankkunde auf dem Stundenplan. Harry, Ron, Hermione und die übrigen Schüler des siebten Jahrgangs standen kurz nach dem Frühstück vor dem Unterrichtsraum in den Dungeons und warteten auf Johnson. Von den Slytherins, die zusammen mit den Gryffindors unterrichtet wurden, waren nur eine Handvoll übrig geblieben. Es machte den Anschein, als ob aus dem Haus Slytherin besonders viele Schüler nicht für das siebte Schuljahr zurückgekommen waren. Die Gründe dafür konnte Harry nur raten.

„Dann kann ich ja noch mindestens eine Woche in diesen feuchten Kellern verbringen, nachdem was ich gestern alles übersehen habe. Na, vielen Dank auch.“, grummelte Ron, als er die Marauder's Map zusammenfaltete und in seine Tasche steckte.

Harry war auf die Idee gekommen, dass während der Suche nach den Horcruxen immer einer die Marauder's Map bei sich haben sollte, um auch geheime Räume zu finden. Harry war sich aber nicht sicher, ob die Karte wirklich alle geheimen Räume anzeigte.

„Es war mir ein Vergnügen.“, grinste Harry. „Aber wir können ja gern tauschen, und du durchsuchst die unteren Dungeons anstatt der oberen.“

„Ich habe nichts gesagt.“, antwortete Ron, bemüht ernst auszusehen.

Am letzten Abend hatte Harry sich so weit in die Dungeons vorgewagt, wie nie zuvor, ohne auf etwas Hilfreiches gestoßen zu sein. Einige Gänge und Treppen hier schienen ins Nichts zu führen. Und die Marauder's Map zeigte keine Räume unterhalb des zweiten Untergeschosses, die aber zweifellos vorhanden waren. Harry hatte dort Zellen gesehen, wie alte Verließe. Wer konnte schon sagen, was es zu finden gab, wenn man noch tiefer in die Dungeons vordrang.

„Guten Morgen.“, durchbrach eine Stimme die durcheinander redenden Schüler. Professor Johnson trug wie am Abend zuvor seine schwarze Robe, deren silberne Stickereien im Fackellicht der Dungeons schimmerten. Er schloss die Tür auf und trat ein, die Schüler folgten ihn. Auch der Unterrichtsraum war nur spärlich von Fackeln erleuchtet, die in dem Moment entflammten, als Johnson hinein ging.

Harry, Ron und Hermione setzten sich auf ihre alten Plätze in der hintersten Reihe. Auch die übrigen Schüler setzten sich auf ihre alten Plätze. Nevilles Platz blieb jedoch leer. Sinnvollerweise hatte er Trankkunde nicht weiter belegt.

Johnson zog eine Schriftrolle aus seiner Tasche und breitete sie vor sich auf seinem Pult aus. Dann sah er über seine Brille die Klasse an.

„Wir sind recht wenige, wie ich sehe. Rücken Sie nach vorne auf, ich beiße nicht.“, sagte er.

Widerwillig standen die meisten Schüler auf um auf die leeren Plätze aufzurücken.

„Hoffen wir das. Ich schmecke scheußlich.“, flüsterte Ron dabei.

Als Harry auf einem neuen Platz in der zweiten Reihe saß, waren drei Plätze links neben ihm noch frei. Hermione und Ron saßen rechts.

„Hey, Harry, ist hier noch frei ?“, fragte Parkinson, als sie hinter Harry durch die Reihe ging und sich schon hinsetzte, ohne eine Antwort abzuwarten. Sie wusste genauso gut wie Harry, dass dort keiner saß. Während die meisten Schüler ihre Schuluniformen trugen, hatte Parkinson eine schwarze Korsage angelegt. An den Schultern war der Slytherin-Umhang festgeknöpft. Dazu trug sie einen schwarzen Rock und schwarze Netzstrümpfe. Ihr ebenfalls schwarzes Haar fiel ihr locker über die Schultern. *Genau richtig für ein Death Eater-Treffen in einer Gruft*, dachte Harry. Es fehlte nur noch, dass sie eine Schlange auf den Unterarm tätowiert hatte.

„Ähm... klar.“, sagte er und zog sein Tasche von Parkinsons Tisch, wo er sie erst einmal abgelegt hatte.

„Hallo, Harry.“, grüßte Goyle leise. Er ging an Parkinson vorbei und setzte sich auf den Platz neben ihr.

„Hallo, Harry.“, grüßte auch Crabe und nahm den letzten Platz an der Wand ein.

„Hast du das auch gerade gehört ?“, flüsterte Harry zu Ron.

Ron nickte. „Ich glaube, ihr könntet dicke Freunde werden.“, antwortete er. Hermione kicherte hinter vorgehaltener Hand.

„Gut, dann lassen Sie uns beginnen.“, sagte Johnson. Die Klasse wurde augenblicklich still. Er strahlte eine gewisse Autorität aus, auch wenn er der jüngste Lehrer war, den Harry jemals in Hogwarts gesehen hatte. Er wirkte zwar nicht so düster wie Snape, aber für einen halben Snape hätte es doch gereicht. Hermione sah ihn aus großen Augen an, die Feder über dem Pergament bereit um jedes Wort mitzuschreiben.

„Wir werden uns im ersten Halbjahr mit meinem Spezialgebiet beschäftigen: Giften und Gegengiften. Aus ihren bisherigen Lehrplänen habe ich entnommen, dass dieses Thema deutlich zu kurz gekommen ist. Sie haben ja sicher schon alle die Zeitung gelesen. Gerade in der derzeitigen Situation sollten Sie wissen, wie Sie

möglichen Vergiftungen vorbeugen oder sie heilen können, wenn eine Vergiftung sich nicht vermeiden ließ. Das beste Gegengift ist natürlich, sich gar nicht erst vergiften zu lassen.“

Leises lachen ging durch die Klasse. Harry merkte, dass Parkinson ihn ansah und lächelte. Er sah betont konzentriert weiter geradeaus.

„Wir beginnen mit dem Grünen Viperngift. Sobald wir das gemeistert haben, stellen wir das passende Gegengift her. Hat jemand schon vom Grünen Viperngift gehört?“, fragte Johnson.

Hermione hob sofort ihren Arm.

Wahrscheinlich würde der Neue sie ein dutzend mal drannehmen, bevor er merkte, dass es sinnlos war, Hermione zu fragen, weil sie sowieso auf alles eine Antwort wusste. Harry hätte seinen Kessel gewettet, dass sie sein Buch besser kannte, als er selbst.

„Ja, bitte, Miss...?“

„Granger.“, sagte Hermione. „Das Grüne Viperngift wird so genannt, da es ausschließlich aus Pflanzen gewonnen wird und in manchen Zaubersäften mit echtem Viperngift austauschbar ist. Es ist leicht und günstig herzustellen, da es aus weit verbreiteten pflanzlichen Zutaten gewonnen wird. Es ist nicht besonders stark, kann in hoher Dosierung aber tödlich sein und ist aufgrund seiner Bestandteile nur schwer nachweisbar.“

Johnson sah ernsthaft überrascht aus. So einen Gesichtsausdruck hatte Harry an Snape nie gesehen.

„Donnerwetter.“, sagte er anerkennend und nickte. „Für einen Trankmeister ist das Grüne Viperngift in der Tat mühelos herstellbar. Ich möchte trotzdem, dass sie in Zweiergruppen arbeiten und sich gegenseitig helfen. Und achten Sie darauf, dass sich niemand vergiftet. Ich möchte nur ungern an meinem ersten Tag einen vergifteten Schüler in den Krankenhausflügel bringen.“

Wieder ging ein leises Lachen durch die Klasse.

Johnson begann, das Rezept an die Tafel zu schreiben.

„Ich hoffe, du hast einen Plan von Giften.“, sagte Harry zur Seite, merkte dann aber, dass Ron ihm nicht zuhörte, sondern schon mit Hermione darüber diskutierte, wer die Zwiebeln schneiden würde. Sein Blick glitt am Tisch weiter zu Nevilles leeren Platz, als ihm wieder bewusst wurde, dass Neville nicht mehr dabei war. In der ersten Reihe saßen Parvati und Lavender und hatten schon die Köpfe zusammengesteckt, neben ihnen Dean und Seamus ebenso.

„Arbeiten wir zusammen?“, fragte ihn eine Stimme von links und es fühlte sich an wie ein Nadelstich. Gab es keinen Ausweg?

Harry nickte Parkinson zu. „Ja, wenn es sein muss.“, sagte Harry.

„Nein, Mann, die Wurzel muss zuerst rein, glaub mir doch.“, hörte Harry Crabe zu Goyle sagen. „Unsinn, das ist Banane. Oder? Warte mal.“, antwortete Goyle. Jeder schien Spaß zu haben, außer Harry.

„So, da ist das Rezept.“, verkündete Johnson und deutete mit seinem Zauberstab auf die Tafel. Die Zutaten sind – glaube ich – in diesen Schränken. Fangen Sie an.“ Er schwang seinen Zauberstab und die Schränke öffneten sich von selbst.

Während Harry seinen Kessel auf den Tisch stellte und Feuer machte, sammelte Parkinson die Zutaten ein. Mit einem Arm voller Gemüse kam sie zurück und schüttete Wasser aus ihrem Zauberstab in Harrys Kessel. Sie fing an, die Zutaten zu sortieren und warf sich dabei eine der Glimmbeeren in den Mund. Im Fackellicht leuchteten die Beeren auf den Tischen vor den Schülern. Vereinzelt rollten auch über den Boden.

„Auch eine?“, fragte sie und hielt Harry eine Glimmbeere hin, wie einem Reh, das sie füttern wollte.

„Nein, lieber nicht.“, sagte Harry und tat so, als würde er sich mit dem Feuer unter dem Kessel beschäftigen, das so ordentlich brannte, wie es eben konnte. Die übrigen Schüler unterhielten sich auch, so dass es recht laut war. Crabe und Goyle stritten sich darüber, ob ein Rettich mit dem Spitze oder dem Ende zuerst in den Kessel geworfen werden musste. Ron hatte inzwischen unter großem Protest damit begonnen, Zwiebeln zu schneiden und beklagte sich dabei so sehr, dass man meinen konnte, er würde gleich sterben.

„Weißt du, Harry.“, sagte Parkinson beiläufig, während sie mit einem Küchenmesser den Rettich schnippelte, „eigentlich finde ich ziemlich cool, wie du gegen You-Know-Who kämpfst.“

Harry sah sie überrascht an. Was wollte die Slytherin von ihm? Sie hatte ihn, solange er sich erinnern konnte, noch nie beim Vornamen genannt. Ein plötzlicher Schmerz lenkte Harry ab. „Au!“, rief er, zog seine Hand vom Kessel weg und steckte sie unter seinen anderen Arm. Er war dem heißen Eisen zu nahe gekommen.

„Schlimm? Soll ich mal sehen?“, fragte Parkinson.

„Nein, geht schon.“, murmelte Harry mit aufeinandergebissenen Zähnen. Parkinson lächelte und schnipfelte weiter den Rettich.

„Ja, also ich meine die Sache mit Squirrel und dem Basilisken, der die ganze Schule in Angst und Schrecken versetzt hat.“, setzte Parkinson fort. „Und dieser Mörder, der hinter dir her war. Und das Triwizard Tournament. Ich habe gehört, dass du Who-Know-You persönlich bekämpft hast. Und der Kampf gegen die Death Eaters hier letztes Jahr, das waren schon alles wirklich große Leistungen. Das hätte nicht jeder tun können. Du bist wirklich sehr mutig.“

Harry wusste überhaupt nicht, was er sagen sollte. Hilfesuchend sah er zu Ron und Hermione, die aber mit sich selbst beschäftigt waren und gerade abwechselnd Zutaten in ihren Kessel warfen.

„Naja... konzentrieren wir uns mal lieber auf den Trank.“, schlug er vor.

Parkinson ignorierte das. „Ich habe mich schon öfter gefragt, ob wir nicht Freunde sein könnten ?“, fragte sie.

„Nein. Ich habe schon Freunde.“, antwortete Harry schnell. Sich mit Slytherins anfreunden, die die besten Freunde von Malfoy waren, und jeden Abend ein Bild von Voldemort küssten, war so ziemlich das Letzte, was er tun wollte.

„Oh... ja, schade.“ Irgendwie sah Parkinson nicht sehr glücklich aus. Aber das konnte sie unmöglich ernst gemeint haben. Das war nur der Beginn einer neuen Slytherin-Gemeinheit, da war Harry sicher. Oder ?

Nach der letzten Unterrichtsstunde machten Harry, Ron und Ginny sich wieder auf die Suche nach den fehlenden Horcruxen. Hermione hatte noch etwas länger Unterricht, da sie als einzige von ihnen Alte Runen weiter belegte, würde sich aber später anschließen.

Der Zeitungsartikel trug seinen Teil dazu bei, dass sie umso mehr auf ein schnelles Auffinden der Horcruxe angewiesen waren. Auch beim Abendessen war zu spüren, dass die Stimmung in der Großen Halle nicht besonders heiter war. Auf die eine oder andere Art machte sich jeder Gedanken, wie es nun weitergehen würde, so schien es.

Während der ganzen Woche nutzen die vier Freunde die Zeit nach dem Unterricht um die entlegensten Winkel des Schlosses nach Horcruxen oder wenigstens Hinweisen zu durchforsten. Das einzige, was es ihnen eingebracht hatte, waren insgesamt dreißig abgezogene Hauspunkte für Harry und Ron zusammen wegen nicht gemachter Hausaufgaben. Die Lehrer hatten einfach kein Verständnis dafür, dass es wichtigere Sachen als Hausaufgaben gab, jetzt wo Voldemort so brutal zugeschlagen hatte. Nicht, dass Harry seine Lehrer eingeweiht hatte. Ein gewonnener Krieg würde ein paar verlorene Hauspunkte wieder aufwiegen, außerdem hatte Hermione in der gleichen Zeit zwanzig Punkte gewonnen, für vorbildlich erledigte Hausaufgaben. Wie sie das geschafft hatte, war Harry ein Rätsel.

Am späten Dienstagabend der nächsten Woche trafen Harry, Ron und die Mädchen auf der Großen Treppe zwischen dem dritten und vierten Stockwerk aufeinander, die Mädchen von oben kommend, die Jungs von unten.

„Und ?“, fragte Ginny, mit einem letzten Funken Hoffnung in der Stimme.

„Nichts.“, sagten Harry und Ron gleichzeitig.

Enttäuscht zogen sich die vier in den Gryffindor Common Room zurück und setzten sich an den Tisch ganz in der Ecke, in der Nähe des Kamins. Normalerweise saßen dort die first years, die zu schüchtern waren, sich woanders hin zu setzen. Wo nun einmal Harry und seine Freunde hier saßen, waren sie auch zu schüchtern, ihren Stammplatz einzufordern.

Die nicht-gefundenen Horcruxe war eine Niederlage, das konnte man nicht schön reden.

„Und wenn wir einfach nochmal alles durchsuchen ?“, fragte Hermione nach langem gemeinsamen Schweigen.

„Das hat doch keinen Sinn.“, sagte Ginny. Sie gab Harry die Marauder's Map zurück, die sie heute bei sich gehabt hatte.

„Denke ich auch nicht.“, pflichtete Harry ihr bei. Er steckte die Karte in die Tasche seines Umhangs. „Wir sollten uns eingestehen, dass die beiden Horcruxe nicht in Hogwarts sind.“

„Oder so gut versteckt, dass wir sie nicht finden können. Und ich habe wirklich alles versucht.“, ergänzte Ron.

Hermione nickte traurig.

Harry hatte sich die größten Chancen in den prachtvollen Galerien der oberen Stockwerke ausgemalt, wo teilweise sehr wertvolle Stücke ausgestellt waren. Möglicherweise hätte auch in einem der zahllosen alten Lagerräume ein Horcrux sein können. In den Dungeons und den unteren drei oberirdischen Stockwerken hatte er jedenfalls nichts finden können, obwohl Harry sich von Dobby sogar im Küchenflügel alles zeigen lassen hatte. Dort hatten Schüler eigentlich keinen Zutritt, und Harry hätte sehr leicht weitere Hauspunkte verlieren können. Die Küche hatte Harry für ein gutes Versteck für den Kelch gehalten. Leider hatte sich die Hoffnung nicht erfüllt.

„Gut, den Kelch haben wir nicht gefunden. Aber hat den niemand etwas von Gryffindor oder Ravenclaw gesehen, was in Frage kommen könnte ? Denkt doch nochmal nach.“, forderte Ginny. Ron kratzte sich am Kopf.

„Hm, es gibt ja einige Gemälde von den Gründern. Glaubt ihr, eines davon könnte ein Horcrux sein ?“, fragte Ron.

Hermione schüttelte den Kopf. „Das ist unwahrscheinlich. Die anderen Horcruxe sind ja eher handliche Dinge, die man schnell mitnehmen kann. Na gut, außer der Schlange vielleicht. Aber da würde ein Gemälde nicht ins Muster passen. Außerdem haben die keine einzigartige Verbindung zu You-Know-Who.“

Wieder schwiegen die vier eine Weile.

„Also, wie geht es weiter ?“, fragte Hermione.

„Ich würde sagen, wir nehmen uns Morfins Haus bei Little Hangleton vor. Wenn wir da nichts finden, dann auch das Waisenhaus und dann das Haus von Voldemorts Vater.“, schlug Harry vor.

„Hm.“, machte Hermione und sah nachdenklich aus. „Ich weiß ja nicht, aber das sind Orte, die You-Know-Who gehasst haben muss. Warum könnte er dort so etwas wertvolles wie einen Teil seiner Seele verstecken wollen ?“

„Aber wir müssen irgendetwas tun !“, forderte Harry. „Sonst ist vielleicht die nächste, die sich öffentlich die Innereien herausschneidet, Professor McGonagall. Oder vielleicht bin ich es.“

Ginny und Hermione sahen ihn schockiert an und auch Rons Blick war kritisch. Es war dringend, dass sie voran kamen. Seine Freunde spürten es vielleicht nicht so sehr, wie Harry selbst. Es war ja auch seine Bestimmung.

„Wenn wir nur wüssten, was er zwischen seinem Tod und seiner Rückkehr erlebt hat...“, überlegte Hermione laut.

„Was ist denn mit der Stelle im verbotenen Wald, wo Squirrel das Einhornblut getrunken hat ? Das war doch ein wichtiger Schritt für ihn.“, erinnerte sich Ron und setzte sich aufrecht hin.

„Und du glaubst, dass er deswegen einen Gegenstand dort im Waldboden vergräbt und Moos darüber wachsen lässt ?“, fragte ihn seine Schwester.

„Nein, nicht wirklich.“, antwortete Ron und sackte wieder in sich zusammen.

„Und wenn von euch nochmal jemand mit Professor McGonagall wegen Professor Dumbledores Besitz redet ?“, bat Hermione. „Vielleicht hört sie ja zu. Oder was ist mit Professor Lupin ? Harry, du könntest ihn bitten, mit Professor McGonagall zu reden.“

Das war eine Möglichkeit, wenn auch nur eine kleine. Im Moment fühlte Harry sich einfach zu entmutigt, um neue Pläne zu schmieden.

„Lasst uns erst einmal schlafen gehen. Es ist schon spät.“, sagte er. „Wir überlegen morgen Nachmittag ganz in Ruhe, wie wir weiter vorgehen. Vielleicht können wir uns ja auch mit den Auroren kurzschließen. Euer Vater arbeitet doch im Ministerium.“

Ginny antwortete ihm: „Dad ist kein Auror. Mit solchen Sachen hat er überhaupt nichts zu tun.“

Harry zuckte mit den Schultern. Es war auch egal. Müde stand er auf und wünschte allen eine gute Nacht.

„Ach, Harry.“, sprach Ginny ihn nochmal an, als Harry seinen Stuhl wieder an den Tisch schob. Harry sah in ihre grünen Augen. „Morgen Abend ist doch Quidditch-Training. Das erste Spiel ist bald.“ Zwar war Harry Kapitän der Quidditch-Mannschaft, im Moment lagen seine Sorgen aber ganz woanders.

„Solange sich Leute selbst aufschlitzen und die Horcruxe da draußen sind, setzt Gryffindor aus.“, beschloss er.

Der nächste Schultag verging schnell. So sehr Hermione versuchte, sich auf den Unterricht zu konzentrieren, ertappte sie sich selbst immer wieder dabei, über die Suche nach den Horcruxen nachzudenken.

Nur in Trankkunde war sie, nachdem Ron den Kessel mit dem fast fertigen Gift umgestoßen hatte, ganz bei der Sache gewesen. Johnson hatte daraufhin das erste mal eine Strafarbeit vergeben. Vollkommen zu Recht, wie Hermione fand. Ron musste sich manchmal einfach mehr konzentrieren. Aber eine Strafarbeit war nun wirklich das letzte, was Hermione in den Plan passte. Insbesondere deshalb, weil es darauf hinaus lief, dass am Ende sie Rons Strafarbeit schreiben würde, die von allen sowieso schon den vollsten Stundenplan hatte. Am Unterricht teilnehmen, Hausaufgaben machen, lernen und dabei Horcruxe suchen, war nicht leicht. Aber sie wollte auch nicht, dass Gryffindor noch mehr Hauspunkte verlor. Bisher war es ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit Ravenclaw. Mit einigem Abstand folgte Slytherin, Hufflepuff war dieses Jahr ungewöhnlich weit abgeschlagen.

„Bis morgen üben Sie das bitte alle nochmal intensiv. Ich möchte zu Beginn der Stunde von jedem Ergebnisse sehen und dann fortfahren.“, sagte Professor McGonagall und beendete damit den Unterricht für heute. Die Nachmittagssonne schien hell durch das Fenster in den Raum. Hermione hatte nun fast eine halbe Stunde Zeit, bevor Arithmetik anfang. In der Zeit konnte sie den Aufsatz über tropische Kräuter für Professor Sprout schreiben.

„Als ob ich bis morgen Ergebnisse vorweise könnte.“, beschwerte sich Ron im Flüsterton bei Harry, als die beide anfangen, ihre Sachen zu packen. „Selbst wenn ich bis zum nächsten Unterricht durchgehend üben und auf so Kleinigkeiten wie Essen und Schlafen verzichten würde, würde der Punkt nicht rollen.“

„Mir geht’s doch nicht anders.“, antwortete Harry.

Auch Lavender und Parvati, die neben Hermione saßen, tuschelten aufgeregt.

Professor McGonagall hatte ihnen im Unterricht beigebracht, ein Blatt Pergament mit einem darauf gemalten Punkt so zu verwandeln, dass der Punkt immer nach unten rutschte, wenn man das Pergament drehte. Die Verwandlung war eine der ersten Vorstufen zum Erschaffen magischer Portraits. Hermione nahm ihr Pergament vom Tisch auf und steckte es in ihre Robentasche. Sie war sich noch nicht sicher, warum ihr Punkt so langsam rutschte. Irgendwie sah es aus, als hätte er nicht genug Platz und würde etwas feststecken, was natürlich Unsinn war, denn er war ja nur ein Punkt. Professor McGonagall hatte er vorgemacht, da hatte es so leicht ausgesehen.

„Miss Granger, Sie bleiben bitte noch einen Moment.“, sagte Professor McGonagall, als Hermione gerade ihre Tasche schulterte. Hatte sie etwas falsch gemacht ? Was konnte Professor McGonagall wollen ? Hoffentlich war es nicht, weil Hermione sie letzte Woche geweckt hatte. Aber so nachtragend schätze sie Professor McGonagall eigentlich nicht ein.

Sie nickte Ron zu. „Geht ruhig schon vor. Ich habe ja gleich sowieso noch Arithmetik.“

Langsam leerte die Klasse sich. Neville ging an Hermione vorbei und sah wirklich verzweifelt aus. Hermione hätte ihm gern etwas Aufmunterndes gesagt, aber etwas Aufmunternderes, als dass sich bei fast keinem Schüler der Punkt bewegt hatte, fiel ihr nicht ein, so ließ sie ihn wortlos vorbeigehen.

Lavender war die letzte, die den Raum verließ. Die Tür schwang hinter ihr von selbst zu. Hermione stellte ihre Tasche auf ihren Tisch und ging nach vorne.

„Worum geht es denn, Professor ?“, fragte sie. Ihre Knie wurden etwas weich. Sie war sich aber keiner Schuld bewusst.

„Ihr Ergebnis heute ist wirklich beeindruckend.“, sagte die Lehrerin und sah Hermione durch ihre Brille hindurch an. Hermione fühlte, wie sie rot wurde. Warum musste ihr das gerade jetzt passieren ! Wie peinlich !

„Danke, Professor.“, stotterte sie.

„Sie sind wirklich eine sehr talentierte junge Frau. Ich dagegen habe meine besten Tage schon lange hinter mir.“

Worauf sollte das hinauslaufen ? Es hörte sich fast an, also wollte Professor McGonagall ihr vorschlagen, ihre Nachfolgerin zu werden. Oder ihr vielleicht einen guten Studiumsplatz anbieten. Hermione war zu sehr in ihren eigenen Gedanken verwickelt um sofort antworten zu können. Nach kurzer Zeit sprach Professor McGonagall weiter:

„Wissen Sie, wenn man alt wird, vergisst man leichter Dinge.“, sagte Hermiones Lehrerin weiter und zog dabei einen Schlüsselring aus ihrer Robentasche. Sie begann einen Schlüssel davon zu lösen. „Ich vergesse andauernd Dinge. Ganz besonders oft vergesse ich, wo ich meine Schlüssel hingelegt habe. Das ist manchmal wirklich sehr ärgerlich. Besonders wenn es ein wichtiger Schlüssel ist, so wie dieser hier. Das ist der Schlüssel

zum Lagerraum Nummer 29, im Hufflepuff-Turm.“

Professor McGonagall hielt nun einen kleinen, dünnen Schlüssel in der Hand und legte ihn an den Rand ihres Pultes. Der Lagerraum Nummer 29 sagte Hermione nichts. Sie wusste aber, dass verschiedene Räume in Hogwarts nummeriert waren.

Professor McGonagall verwandelte ihren Zauberstab in einen Schwamm, drehte sich um und begann, die Tafel abzuwischen. Das war ungewöhnlich. Normalerweise zauberten alle Lehrer die Tafel einfach sauber. Gegen die Tafel gewandt sprach Professor McGonagall weiter:

„Ich werde bestimmt lange brauchen, um die ganze Tafel abzuwischen. Wie gesagt, ich bin schon alt.“

Hermione schluckte. Sie hoffte, dass sie ihre Lehrerin nicht missverstanden hatte und sich großen Ärger einhandelte. Sie griff sich den Schlüssel und eilte aus dem Klassenzimmer.

Storage Room No. 29

Gleich nach dem Abendessen zogen Harry, Ron, Hermione und Ginny sich in ein verlassenes Klassenzimmer zurück, wo sie keiner belauschen konnte.

Harry breitete die Marauder's Map auf einem Tisch aus. Nach kurzem Suchen legte er einen Finger auf die Karte.

„Da. Das ist Lagerraum Nr. 29, der unterste Raum des Hufflepuff-Turms. So wie es aussieht kommt man dahin, indem... hier, durch die östlichen Dungeons.“

„Aber da habe ich doch gesucht. Ich habe das ganze Stockwerk auf den Kopf gestellt und jeden Stein umgedreht.“, wunderte sich Ron.

„Lasst uns erst einmal nachsehen, was genau dort ist. Dann sehen wir weiter.“, meinte Ginny. Alle waren einverstanden.

Mit der Karte in der Hand, vorsichtig gefaltet, so dass er sie bei allzu neugierigen Blicken schnell zuklappen konnte, ging Harry voran.

Der Weg führte die Treppe am Rand der Großen Halle hinunter, wie auf dem Weg zum Klassenraum für Trankkunde. Dann bogen die vier aber links ab und folgten einigen verwinkelten Gängen. In diesem Teil der Dungeons kannte sich Harry nicht aus und hätte sich ohne die Karte wahrscheinlich verlaufen. Es gab normalerweise auch keinen Grund für Gryffindors, so tief unter der Erde herumzustreuen. Den Slytherins machte das vielleicht Spaß. Umso weiter sie gingen, desto dunkler wurde es. Bald war es so dunkel, dass Hermione ihren Zauberstab leuchten und hinter den Freunden her schweben ließ. So blendete das Licht nicht.

Zwei verschlossene Türen versperrten kurzzeitig den Weg, öffneten sich aber nach Alohomora-Zaubern von Ginny.

Dann, am Ende eines Ganges, fanden Sie den Raum, den die Marauder's Map als Lagerraum Nummer 29 auswies. Ein kleines Schild neben der Tür sagte das gleiche. Eine einfache Holztür stand weit offen und ließ die vier auch ohne Schlüssel in den Lagerraum eintreten. Der Raum war ungefähr so groß wie der Gryffindor Common Room, nur rund, so wie der restliche Hufflepuff-Turm, der sich über diesem Raum aufbaute. Die Wände bestanden aus dicken Steinen.

„Leer?“, wunderte sich Hermione.

„So leer wie Dumbledores Büro.“, bestätigte Ron.

Ein Wassertropfen fiel von der Decke in eine Pfütze darunter. Das Geräusch ließ ein leises Echo hören.

„Ich habe es euch gesagt, ich habe hier alles abgesucht. Hier ist nichts.“, sagte Ron. Er hörte sich fast erleichtert an. Harry fuhr mit der Hand über die rauen Steine der Wand.

„Aber irgendetwas muss hier sein. Sonst hätten wir den Schlüssel nicht bekommen.“, war sich Harry sicher. „Helft mir suchen. Vielleicht gibt es eine Geheimtür oder so.“

„Vielleicht ist McGonagall auch einfach nicht auf dem neusten Stand.“, überlegte Ron, fing aber auch an, die Wände abzutasten und mit seinem Zauberstab dagegen zu klopfen.

„Darf ich mal den Schlüssel haben?“, fragte Ginny. Hermione gab ihn ihr. Ginny probierte ihn am Schloss der Tür aus. „Passt. Komisch.“, stellte sie fest.

Harry verbrachte ungefähr zehn Minuten damit, die runden Wände zu untersuchen. Sein Zauberstab schwebte dabei genau in der Mitte des Raumes und leuchtete hell. Weder er, noch Ron oder die Mädchen hatten etwas Ungewöhnliches finden können.

„Zweifelt ihr immer noch an mir?“, fragte Ron.

Hermione sah ihn kritisch an. „Niemand zweifelt an dir, Ron. Aber ich kann auch nicht glauben, dass uns Professor McGonagall grundlos hierher geschickt hat.“

„Hierher geschickt?“, fragte Ginny nach.

„Naja, mehr oder weniger.“, grinste Hermione.

„Es muss hier noch ein Schloss geben. Eines, in das der Schlüssel auch passt.“, überlegte Harry und lehnte sich an die Wand. Es sah nicht so aus, als würden die anderen seine Meinung teilen.

„Ich finde, du gehst nochmal zu McGonagall und fragst sie, was genau das soll.“, sagte Ron zu Hermione. Die schüttelte den Kopf. „Ich will den Bogen nicht noch mehr überspannen. Wartet mal.“

Sie griff ihren leuchtenden Zauberstab, der immer noch hinter ihrem Rücken schwebte und beschrieb einen großen Kreis damit. „Odem Arcanum !“, sagte sie laut.

Harry konnte keine Wirkung sehen, aber Hermione sah zufrieden aus, als hätte sie eine richtige Antwort im Unterricht gegeben.

„Der ganze Raum hier leuchtet vor Magie. Hier ist Einiges am Werk.“, erklärte sie.

„Das einzige was hier leuchtet, sind eure Zauberstäbe. Ansonsten ist es hier so finster wie in einem leeren Lagerraum unter der Erde.“, widersprach Ron.

Ginny drehte währenddessen immer wieder den Schlüssel im Schloss. „Ich habe vielleicht eine Idee.“, sagte sie. „Kommt mal alle raus.“

Harry und die anderen folgten ihrer Bitte. Hinter Harry zog Ginny die Tür von außen zu und drehte den Schlüssel im Schloss. Als ein Knacken zeigte, dass die Tür nun verschlossen war, schloss Ginny wieder auf und öffnete die Tür wieder. Harry ließ seinen Zauberstab wieder hinein schweben und staunte. Der Raum war nun gut gefüllt mit Gegenständen, die alle in braunes Packpapier verpackt waren. Mit großen Augen betraten die vier den Raum noch einmal.

„Ok, das konnte ich nicht wissen.“, sagte Ron zerknirscht.

„Nein, konntest du nicht.“, stimmte Hermione zu und streichelte ihm den Arm.

Harrys Blicke schweiften zwischen den verschiedenen Paketen umher. „Dann lasst sie uns mal aufmachen.“, sagte er.

In den Paketen fanden sich alle möglichen Dinge wieder, die Harry früher in Dumbledores Büro gesehen hatte. Darunter waren auch die Portraits der früheren Headmaster, die die Freunde vorsichtshalber mit der bemalten Seite auf den Boden legten, bevor eines der Gemälde anfangen konnte, herumzuschreien. Auch Dumbledores riesiger Schreibtisch war da, ebenso die Stange, auf der Phönix Hawkes immer gesessen hatte, Dumbledores Sessel und die Schränke und Bücherregale.

Ein paar Kisten waren bis zum Rand mit Büchern gefüllt, die Hermione in große Entzückung versetzten. Sie setzte sich auf den Schreibtisch und begann, in einem zu lesen.

„Könntest du das vielleicht später machen ?“, bat Ron, als er das sah. Immer noch standen viele ungeöffnete Pakete im Lagerraum.

„Oh, Entschuldigung.“, sagte sie und legte das Buch zögerlich zurück, versuchte dabei aber anscheinend, noch den Absatz zu Ende zu lesen.

Als fast alle Pakete geöffnet waren, beschlich Harry der Verdacht, dass keine Artefakte mehr da waren, die im Kampf gegen Voldemort nützlich sein konnten. Entweder konnte Dumbledore sie vor seinem Tod selbst weggeschafft haben, oder danach jemand anderes.

„Seht mal hier.“, sagte Ginny, als sie das Packpapier von einer Kiste riss. „Das sieht aus wie private Aufzeichnungen.“

Die vier versammelten sich um die Kiste. Ein Haufen loser Schriftrollen lag darin.

Harry überflog einige. Darin gab es Berichte der Lehrer über einzelne Schüler und Strafarbeiten, Mitschriften von Zeugiskonferenzen und Abschriften von Zeugnissen und Berichte über ungewöhnliche Vorfälle von Madame Pomfrey, der Krankenschwester.

„Hier ist anscheinend Korrespondenz mit Fudge.“, stellte Hermione fest. Kurz darauf seufzte sie enttäuscht und legte die Schriftrolle weg. „Es geht nur um den Etat für die Schule.“

„Hier, eine Zählung der bedeutendsten Untiere im Verbotenen Wald von Hagrid.“, sagte Ron, mit einer überdurchschnittlich breiten Schifftrolle in der Hand. „Blimey, ich werde nie wieder einen Fuß vor die Tür setzen !“

„Scheinbar ist hier nichts mehr, was uns gegen Voldemort helfen könnte.“, meinte Harry mit einem Anflug von neuer Enttäuschung. Dabei fiel sein Blick auf ein aufrecht stehendes Paket. Er ging hin und begann, es zu öffnen.

„Ich würde diese Aufzeichnungen trotzdem gerne durchgehen.“, erwiderte Hermione, schon mit der nächsten Schriftrolle in der Hand.

„Und die fünftausend Bücher hier auch, oder ?“, grinste Ron. Lachend stieß Hermione ihm den Ellenbogen in die Seite.

„Das Pensieve !“, sagte Harry, als er das letzte bisschen Papier davon abriss. „Irgendwo müssen dann auch

die Erinnerungen sein.“

Tatsächlich fand Ginny kurz darauf in einem der letzten kleinen Pakete eine Sammlung klimpernder Fläschchen, die die Erinnerungen enthielten und säuberlich beschriftet waren. Harry hatte seinen Freunden zwar von allen Erinnerungen erzählt, die Dumbledore ihm gezeigt hatte, aber eine Erfahrung aus erster Hand konnte er damit nicht ersetzen.

„Lasst sie uns ansehen !“, sprach Hermione Harrys eigenen Gedanken aus.

Nachdem alle aus der letzten Erinnerung in den Lagerraum zurückgekehrt waren, nickte Hermione beeindruckt. „Das hat sich wirklich gelohnt. Ich verstehe jetzt einige Dinge besser.“, sagte sie. Da stimmten auch Ron und Ginny zu.

„Wenn ich jetzt auch eine Erinnerung in eine Flasche füllen würde, könnte man sie *Rons Erinnerung an You-Know-Who`s Erinnerung* nennen.“, überlegte Ron. „Und wenn du sie dir angesehen hast, Harry, kann man *Harrys Erinnerung an Rons Erinnerung an You-Know-Who`s Erinnerung* daraus machen. Und wenn dann...“

„Ist ja gut.“, unterbrach Ginny. „Wir haben es verstanden.“ Sie lächelte etwas.

Harry sah sich noch einmal im Lagerraum um. Vieles war auf gewisse Art interessant, aber nichts war eine unmittelbare Hilfe im Kampf gegen Voldemort.

„Sollen wir langsam dann mal gehen ? Es wird schon spät und wir können ja morgen wiederkommen.“, schlug Ginny vor. Harry hatte ein ähnliches Gefühl. Es war bestimmt schon viel Zeit vergangen, seitdem sie nach dem Abendessen losgegangen waren.

„Aber es sind noch nicht alle Pakete geöffnet.“, sagte Ron und ging zu einem der letzten, kleinen Pakete. Mit großen Augen sah er es an.

„Hey, das hier ist ein Päckchen für dich, Harry.“, sagte er erstaunt. „Hier fang.“

Noch während Harry das Paket auf sich zufliegen sah und danach griff, hörte er Hermiones Schrei. Sie sah Ron entsetzt und wütend an. Harry fing das Paket auf. „Ronald, wenn du nicht willst, dass Hogwarts als größter Krater Englands in die Geschichte eingeht, wirfst du keine Sache von Dumbledore durch die Gegend.“, fauchte Hermione. „Ich meine es ernst ! Sonst gehe ich nie wieder mit dir aus.“

Überrascht sahen Harry und Ginny Hermione an. Die wirkte erschrocken und wurde sofort knallrot.

„Ich meine...“, stotterte sie.

Harry hatte ein flaes Gefühl im Magen. Hermione ging mir Ron aus ? Wenn er eines nie vermutet hätte, dann war es das. Hieß das, da lief etwas zwischen seinen besten Freunden ?

Harry sah auf das Paket in seinen Armen. Es war nicht besonders groß, etwa so, wie ein Schuhkarton. Auf dem Etikett stand:

*Mr. Harry Potter
Storage Room No. 29
Hogwarts*

„Kommt, lasst uns gehen.“, sagte Ginny.

Hermione sammelte noch einige der Bücher ein, bis sie einen Stapel auf den Armen hatte, über den sie nicht mehr hinweg schauen konnte. Harry überlegte, ob sie sich dahinter verstecken wollte.

Harry zog die Tür zum Lagerraum hinter sich zu, schloss ab und nahm den Schlüssel mit. Das Paket für sich trug er im Arm. Ron hielt währenddessen die Marauder´s Map. „Hier ganz in der Nähe ist eine geheime Treppe in den sechsten Stock. Ist vielleicht besser, wenn uns keiner so spät zusammen mit einem Stapel Bücher aus Dumbledores Zeugs durch das Schloss schleichen sieht.“, sagte er. Das war ein erstaunlich vernünftiger Gedanke für Ron.

Ein kleines Stück weiter fanden sie den Zugang zur Treppe. Ein Stück Mauer verschob sich, sobald Harry es berührte. Die Treppe dahinter war dermaßen steil, dass Harry schnell merkte, dass er lieber den normalen Weg genommen hätte. Nicht nur, dass der Aufstieg sehr anstrengend war. Weil die Treppe so eng war, gingen sie alle hintereinander und Harry fürchtete mehr als einmal, dass Hermione vor ihm das Gleichgewicht verlieren könnte und er dann von ihr oder den Büchern erschlagen wurde oder die Treppe herunter rollte, bis er sich das Genick brach. Er konnte Voldemort schon fast darüber lachen hören.

Unversehrt erreichten die vier das Ende der Treppe. Mit Ausnahme von zwei jungen Hufflepuff-Schülern,

die selbst aussahen, als würden sie verbotenerweise herumschleichen, und sehr schnell aus dem Blickfeld verschwanden, sah niemand die Freunde. Abgesehen davon hatten sie das Recht, sich frei im Schloss zu bewegen, anders als die jüngeren Jahrgänge.

Der Gryffindor Common Room war schon recht verlassen. Lavender und Parvati saßen noch mit übereinander geschlagenen Beinen am Tisch und tranken Tee, wahrscheinlich um aus dem Teesatz die Zukunft vorherzusagen. An diese närrische Wahrsagerei glaubte Harry nicht und war froh, sich mit diesem Fach nicht mehr beschäftigen zu müssen. Dabei fiel ihm ein, dass er heute noch nicht eine von seinen Hausaufgaben angefangen hatte.

Die große Standuhr zeigte halb zehn.

„Noch ein Butterbier?“, fragte Ron. „Lieber einen Sprudelwein, aber ja.“, antwortete Ginny.

Hermione sprach hinter ihrem Bücherstapel davon, dass sie zuerst ihre Bücher wegbringen wollte. Der Stapel wäre ihr fast von den Armen gefallen, als sie gegen die Wand neben der Treppe zum Mädchenschlafzimmer lief, aber sie konnte das Gleichgewicht halten und fand den Weg.

Harry ging in den Waschraum. Als er wiederkam saßen Ginny und Ron schon am Tisch in der Ecke vor ihren Getränken. Harrys Paket stand auf dem Tisch und wartete. Die Aufschrift las sich inzwischen

Mr. Harry Potter

Common Room of House Gryffindor

Hogwarts

Als Hermione zurückkam, stießen alle an und tranken.

„Dann wollen wir mal.“, sagte Harry, stellte sein Butterbier ab und machte das Paket auf. Sechs gespannte Augen beobachteten ihn dabei. Darin fand er drei weitere Pakete. Jeweils eines trug seinen eigenen, Rons und Hermiones Namen. Harry reichte die Pakete weiter. Das für Hermione war am größten und schwersten.

„Keins für mich dabei?“, fragte Ginny.

Harry kippte das ursprüngliche Paket, damit sie hineinsehen konnte. „Nein.“, sagte er.

„Oh!“, seufzte Ginny und machte ein trauriges Gesicht. Sie trank ihr Glas Sprudelwein in einem Zug leer und bekam einen Schluckauf davon.

„Du zuerst.“, sagte Ron zu Hermione. Sie öffnete ihr Paket und zog ein Buch daraus hervor.

„Die Märchen von Beedle dem Barden.“, lass sie den Titel. „Was hat das zu bedeuten?“, fragte sie. Harry zog die Augenbrauen zusammen. Ein Märchenbuch! Was hatte der Alte Mann sich dabei gedacht? Hermione blätterte die Seiten über ihren Daumen durch.

„Daraus hat uns Mum immer vorgelesen, als wir klein waren.“, erzählte Ginny. „Es enthält einige der bekanntesten Märchen. Aber wozu?“

„Das muss irgendetwas bedeuten.“, war sich Hermione sicher, schaute aber ziemlich ungläubig auf das Buch in ihren Händen.

Als nächstes öffnete Ron sein Paket. Es war das kleinste der drei, aber nicht viel kleiner, als Harrys Paket. Ron zog ein goldenes Feuerzeug daraus hervor.

„Hä?“, fragte Ginny verwundert. „Was sind das für Hicks! komische Geschenke?“

„Ist doch klar.“, sagte Ron. „Dumbledore wollte, dass ich anfangen zu rauchen.“

Ron verwandelte die Kerze auf dem Tisch in ein Häufchen Tabak, seinen Zauberstab in eine Pfeife, stopfte den Tabak hinein und zündete sich die Pfeife mit dem Feuerzeug an.

„Ron, lass das.“, sagte Hermione streng, als er den ersten Qualm aushustete. Ron ignorierte sie.

Nun war Harry an der Reihe. Er machte sein Paket auf und kaum dass es offen war, flog ein goldener Snitch heraus. In einem Reflex fing Harry ihn ein und hielt ihn in der Hand fest. Die kleinen Flügelchen flatterten eifrig weiter.

„Könnte es sein, dass unser hochverehrter Professor Dumbledore auf seine alten Tage etwas wunderlich geworden ist?“, fragte Ron, und zeigte mit dem Ende seiner qualmenden Pfeife auf Harrys Hand mit dem Snitch darin. In der anderen Hand drehte er das Feuerzeug zwischen den Fingern.

Harry hatte die gleiche Befürchtung.

„Nein, das glaube ich nicht. Diese... Dinge müssen eine tiefere Bedeutung haben. Wir müssen sie nur herausfinden.“, sagte Hermione entschlossen.

„Naja, ganz so abwegig sind die Sachen ja nicht.“, meinte Ginny und sah Hermione an. „Du liest Hicks! gern, Harry spielt gern Quidditch. Nur das Feuerzeug... keine Ahnung.“

„Aber was soll ich mit einem Märchenbuch ?“, fragte Hermione. „So jung bin ich nun auch nicht mehr. Und so einen Snitch, wie diesen da, gibt es in jedem Ball-Set.“

Harry nahm einen tiefen Schluck aus seiner Butterbierflasche.

„Überhaupt macht das alles keinen Sinn.“, setzte Hermione fort. Harry verstand nicht sofort, was sie damit meinte. Sie erklärte:

„Na, überlegt doch mal. Dumbledore hat dich täglich gesehen, Harry. Uns hätte er die Sachen auch einfach selbst geben können. Wozu also die Sache mit dem Paket ? Das macht ja eigentlich nur Sinn, wenn er wollte, dass wir die Sachen nach seinem Tod bekommen. Und das würde heißen, dass sein Tod geplant und kein Unfall war.“

„Nie im Leben.“, sagte Harry. Auch Ginny und Ron widersprachen der Annahme.

„Aber denkt doch mal nach.“, forderte Hermione.

Harry nahm noch einen Schluck Butterbier. Dabei fiel ihm etwas ein.

„Naja, Dumbledores Hand war ja irgendwie... krank, hab ich euch ja erzählt.“, erinnerte sich Harry. „Es könnte ja sein, dass Dumbledore wusste, dass er nicht mehr lange zu leben hatte.“ *Vielleicht hatte er sich auch nur deswegen angeboten, den Krug in der Höhle auszutrinken*, dachte Harry,

„Möglich.“, stimmte Hermione ihm zu. „Dann wäre die Idee mit dem Päckchen auch logisch. Er könnte so die Sachen so lange bei sich behalten und selbst darauf aufpassen, bis er stirbt. Und dann wird das Päckchen ausgeliefert.“

„Das hat nur nicht ganz funktioniert.“, stellte Harry fest. Der Snitch versuchte seiner Hand zu entkommen. „Wenn wir nicht Dumbledores Sachen gesucht hätten, wäre mir das Paket nie in die Hände gefallen.“

Hermione nickte nachdenklich. Harry hatte nicht die Spur einer Idee, was er von alledem halten sollte. Selbst nach seinem Tod schaffte es Dumbledore noch, Harry Rätsel aufzugeben.

To Think Like Him

Die nächsten beiden Tage bekamen Harry, Ron und Hermione so viele Hausaufgaben, dass sie sich nicht weiter um Dumbledores Geschenke oder die Horcruxe kümmern konnten. Eigentlich fand Harry es nicht richtig, die Schule vorzuziehen, während seine Aufgaben als Held der Prophezeiung noch nicht beendet waren. Aber einerseits hatte Harry im Moment keine brauchbaren Ansatzpunkte, andererseits hatte er sich schon am Donnerstag eine Strafarbeit für nicht gemachte Hausaufgaben von Professor Johnson eingehandelt. So würde der neue Lehrer bestimmt nicht zu Harrys Lieblingslehrer werden. Vielleicht erforderte die Stelle des Trankkundefachlehrers aber auch, dass man ein sadistisches Ekel war. Nur mit Mühe hatte Harry Parkinsons Angebot, ihn bei der Strafarbeit zu helfen, abwehren können. Soweit Harry das bisher mitbekommen hatte, war sie selbst kein allzu großes Talent im Trankbrauen.

Das ganze Wochenende über sah Harry Hermione kaum außerhalb der Mahlzeiten. Sie verbrachte die Zeit damit, Dumbledores Märchenbuch und die übrigen Bücher aus dem Lagerraum zu lesen. Was sie sich von dem Märchenbuch versprach, konnte Harry nicht sagen. Harry hatte seinen Snitch im Schlafraum freigelassen, wo der Ball munter und nutzlos seine Bahnen flog.

Rons Laune war, wahrscheinlich durch Hermiones Abwesenheit, nicht die beste, als er mit Harry und Ginny am Samstag die restlichen ungeöffneten Pakete im Lagerraum untersuchte. Dumbledores Besen, seine feine Kleidung für offizielle Anlässe, seine Headmaster-Robe, verschiedene Hüte und eine Kiste voller Süßigkeiten waren unter den interessantesten Dingen, die sie in den letzten Paketen fanden.

Mit einiger Anstrengung schaffte es Harry am Sonntag, trotz des schönen Wetters, seine ausstehenden Hausaufgaben und auch die Strafarbeit zu erledigen. Es war ein gutes Gefühl, dass zum ersten mal seit einer Woche keine Hausaufgaben mehr auf ihn warteten. Sehr viel schlechter fühlte es sich an, dass jeder Tag der verging, ein kleiner Sieg für Voldemort war, da Harry keinen Schritt voran kam.

Am Sonntagabend lag Harry in seinem Bett und sah dem Snitch zu, der im letzten Tageslicht geräuschlos durch den Raum flog. Wenn Dumbledore ihn mit dem Snitch tatsächlich etwas sagen wollte, warum hatte er dann keine Nachricht hinzu gelegt? Eine Zeitlang hatte Harry dem Snitch zugesehen und versucht, ein Muster in seinen Bewegungen zu erkennen, ob die Flugbahn Buchstaben oder Zahlen nachbildete, aber davon war nichts zu erkennen. Er dachte angestrengt nach, wie er weiter gegen Voldemort vorgehen könnte. Wo konnten nur die verfluchten Horcruxe sein? Falls wirklich einer auf dem Grund des Ozeans lag, war alles verloren. Aber Harry schätzt Voldemort nicht so ein, dass er einen Teil seiner Seele so tief versenken würde, dass er selbst nie wieder heran kam. Wie Harry die Horcruxe zerstören wollte, wenn er erst einmal in ihrem Besitz war, war eine Frage, die Harry sich zu gegebener Zeit stellen würde. Er hatte gehofft, das Gryffindorschwert in Dumbledores Habe zu finden. Mit der basiliskengift-getränkten Klinge war es möglich, Horcruxe zu zerstören. Leider hatte sich die Hoffnung nicht erfüllt. Genauso wenig wie die, wichtige Hinweise oder Aufzeichnungen zu finden. Alles, was an Schriftrollen und Pergamenten im Lagerraum lag, war Harry durchgegangen, ohne Erfolg.

Merlin, Harry hoffte, dass er noch Zeit hatte.

Am Montagmorgen, mit entsprechender Laune und ziemlich müde, kam Harry gähmend in den Gryffindor Common Room. Dort wollte er auf Ron warten um gemeinsam zum Frühstück zu gehen. Ron brauchte morgens immer etwas länger um aus dem Bett zu kommen. Es war nicht so, dass Harry sich nicht auch noch für eine oder zwei Stunden hinlegen gekonnt hätte. Aber heute musste er unbedingt mit den Horcruxen voran kommen. Allerdings hatte er nach wie vor keine Idee, wie er das machen sollte. Zu Harrys Überraschung saß Ginny schon am Tisch in der Mitte. Es sah so aus, als wenn sie auf ihn gewartet hätte, denn als sie Harry sah, kam sie zu ihm und blieb dicht vor Harry stehen.

„Morgen, Schlafmütze.“, grüßte sie und grinste. Harry brummte nur als Antwort und nickte ihr zu..

„Du, Harry...“ Schlagartig wurde er etwas wacher. Das war ein Tonfall, der verriet, dass es heikel wurde.

„Ja?“ , sagte er, rückte seine Brille zurecht und versuchte, Konzentration zu sammeln. Ginny sah schon erstaunlich frisch aus. Wie lange sie wohl da gesessen hatte?

„Es ist wegen uns. Ich weiß, dass du letztes Jahr nur Schluss gemacht hast um mich zu beschützen.“, begann Ginny.

Harry seufzte. Auf so eine Art Gespräch hatte er gerade überhaupt keine Lust. Genau genommen konnte er sich keinen Zeitpunkt denken, an dem er dazu Lust gehabt hätte. Man musste nicht über alles reden. Manches blieb besser ungesagt. Aber weglaufen konnte er auch schlecht. Für einen winzigen Moment zog er einen Sprung aus dem Fenster in Betracht. Harry wollte etwas sagen, aber Ginny war schneller:

„Das ist ja sehr süß von dir und alles. Aber ich bin dir doch auch nicht egal, oder?“

Harry schüttelte den Kopf und sah zu Boden. Sie war der wichtigste Mensch in seinem Leben. Und genau darum konnte er nicht mit ihr zusammen sein.

„Versteh doch.“, bat Harry. Ginny schüttelte entschlossen den Kopf. Eine rote Haarsträhne fiel ihr dabei ins Gesicht.

„Nein, ich verstehe dich nicht. Gut, du willst mich beschützen. Aber dass musst du nicht. Es ist mir egal, ob ich gefangen genommen und gefoltert werde, weil ich deine Freundin bin, verstehst du? Wenn wir nur zusammen sein können.“

Merlin, Harry mochte sich nicht vorstellen, dass Ginny in die Hand von Death Eaters fiel. Wie schnell würde sie ihre Meinung ändern, wenn sie sie wirklich folterten? Nein, dazu durfte es nicht kommen.

„Aber mir ist das nicht egal. Es geht nicht.“, sagte Harry und sah Ginny in die Augen. Sie musste es begreifen.

„Ist das dein letztes Wort?“ Ihre grünen Augen sahen nass aus. Mit großer Mühe nickte Harry. Die beiden sahen sich schweigend an. Dann tat Ginny etwas, was Harry erschrak. Sie nahm seine Hand und legte sie auf ihre Brust.

„Dieses Herz schlägt nur für dich.“, sagte sie. „Wenn das hier alles vorbei ist, solltest du dich daran erinnern.“

Harry sah ihr immer noch in die Augen. Er musste Voldemort aufhalten. Und er hoffte, dass wenn es vorbei war, beide noch am Leben sein würden.

„Blimey!“, sagte Ron laut, als er die Treppe herunter kam und Harry und Ginny in unveränderter Haltung dastehen sah. „Was ist denn hier los?“

Harry zog seine Hand zurück. „Geht dich nichts an.“, sagte Ginny streng, und Harry antwortete ihm gleichzeitig „Gar nichts.“.

Das hatte jedenfalls geholfen, Harrys Gedanken durcheinander zu bringen. Auch dann noch, als die drei nebeneinander am Frühstückstisch Platz nahmen, konnte er kaum zwei Gedanken sinnvoll aneinander reihen. Trotzdem hatte Harry es irgendwie hinbekommen, dass Ron in der Mitte der drei saß.

Die nächsten Minuten brachten eine übernächtigte Hermione hervor, die sich an Harrys freie Seite setzte und gähnte. Sie sah aus, als hätte sie nur sehr wenig, wenn überhaupt, geschlafen.

„Oh, Entschuldigung.“, sagte sie, und hielt sich, etwas zu spät, die Hand vor den Mund.

Harry grinste sie an. „Alles in Ordnung? Du siehst schlimm aus.“, sagte Harry.

„Er lügt. Du siehst fantastisch aus.“, sagte Ron, an Harry vorbei. Hermione lächelte.

„Es geht mir gut, wirklich.“, sagte sie und griff nach einem Frühstücksei.

„Und weißt du schon mehr, über das Märchenbuch?“, fragte Harry. Ron schnappte ihm die Butter vor der Nase weg.

„Ich habe es durchgelesen. Dass ich viel mehr weiß, würde ich aber nicht sagen.“, antwortete Hermione. Harry wäre auch überrascht gewesen, wenn sie eine tiefere Bedeutung darin gefunden hätte.

Kurze Zeit später, in der zweiten Hälfte der Doppelstunde Trankkunde, waren es Hermione und Ron, die als erstes das Gegengift zum Grünen Viperngift fertig gebraut hatten und damit das Ende des Gemüseschnippelns einläuteten. Rons Anteil daran war vermutlich eher gering. Johnson nutzte den Rest der Zeit für theoretische Ausführungen zum nächsten Gift, das auf dem Plan stand. Harry war es recht, da er so nicht länger gezwungen war, mit Parkinson zusammen zu arbeiten.

„Und lesen Sie zur Wiederholung Kapitel Sieben zu Ende. Ich empfehle Ihnen, die Fragen am Kapitelende gewissenhaft zu bearbeiten, wir gehen in der nächsten Stunde darauf ein. Wenn Sie Fragen haben, werden wir die in der Klasse besprechen.“

Mit diesen Worten beendete Johnson seinen Unterricht, und die Schüler packten ihre Sachen.

„Äh, Harry, welches Kapitel war das?“, fragte Parkinson mit einer zuckersüßen Stimme von links.

„Sieben, Parkinson.“, zischte Harry. Es war ihm in den vergangenen zwei Stunden recht gut gelungen,

nicht mehr als nötig mit ihr zu sprechen.

„Oh, sag ruhig Pansy.“, sagte sie und hielt Harry die Hand hin. Bevor Harry wusste, was er tat, schüttelte er sie. Parkinson lächelte ihn an.

Eilig nahm Harry seine Sachen vom Tisch und stopfte noch beim Verlassen des Raumes seine Bücher in seine Tasche. Was war da nur in ihn gefahren! Er musste sich wirklich besser unter Kontrolle haben und nicht nach jeder Hand greifen, auf die bald eine Schlange tätowiert sein würde.

„Ich glaube, sie mag dich.“, sagte Ron mit einem gemeinen Grinsen im Gesicht, als er Harry einholte.

„Ich sie nicht.“, antwortete Harry entschlossen. *Und wenn du das noch einmal sagst, trete ich dir vors Schienbein.*

„Och, wieso, sie ist doch ganz nett, oder?“, mischte sich auch Hermione ein, mit dem selben gemeinen Grinsen.

Nachdem Harry vor weniger als 3 Stunden der Liebe seines Lebens einen Korb gegeben hatte, würde er jetzt keine Slytherin nett finden. Ganz sicher nicht.

Am Nachmittag saßen die Gryffindor-Schüler im Klassenzimmer für Magische Geschichte, wo Binns, der Geisterlehrer, ihnen wie immer auf klägliche Weise etwas beizubringen versuchte. Wie die Jahre zuvor, würde er wohl auch dieses Jahr keinen großen Erfolg haben. Hermione schrieb jedes Wort mit, war damit aber auch die einzige, die dem Geist ihre Aufmerksamkeit schenkte. Lavender und Parvati fühlten sich offenbar ungestört und unterhielten sich gut hörbar über ihre Erlebnisse im Hogsmeader Tanzlokal am letzten Wochenende und zogen damit zumindest Neville und Seamus in ihren Bann. Dean lag mit dem Kopf auf dem Tisch und schnarchte. In Verzauberung und Kräuterkunde hatte Harry der Unterricht in einem zufrieden stellenden Maße abgelenkt. Wer wollte schon von einer Dornenranke gestochen werden. Da er sich jetzt aber, selbst wenn er es wollte, nicht auf Binns langatmigen Monolog konzentrieren konnte, schweiften seine Gedanken immer wieder vom Unterricht ab. Im Groben ging es wohl um die Kelten und ihre ersten Kontakte zu den Atlantiden vor... Harry konnte nicht sagen, vor wie vielen tausend Jahren. Er schaffte es meistens, nicht an Parkinson zu denken. Das wäre ja auch noch schöner, wenn er sich von ihr vom Unterricht ablenken ließe. Vielleicht war das ja sogar ihr Ziel. Meistens drehten sich Harrys Gedanken um die Horcruxe. Wenn er doch nur eine Spur zum nächsten Horcrux finden würde! Und in welcher Verbindung Dumbledores Geschenke damit standen, konnte er auch immer noch nicht sagen. Die wollte Harry nicht so vorschnell als Spinnerei eines senilen Dumbledores betrachten, wie Ron das getan hatte. Möglicherweise steckte doch mehr dahinter.

„Wie lange noch?“, fragte Ron leise und klang gelangweilt.

„Ewig.“, antwortete Harry. Draußen vor dem Fenster flog eine Taube vorbei. Einzelne Schäfchenwolken verzierten den Himmel.

Und dann war da noch Ginny, die alle paar Minuten in Harrys Gedanken auftauchte. Ein Teil von Harry wollte mit ihr glücklich sein, so wie am Ende des letzten Schuljahres. Da hatte er sich schon vorgestellt, dass er sie eines Tages heiraten würde. Merlin! Doch seine Vernunft war strikt dagegen, wieder mit Ginny zusammen zu kommen. Nicht jetzt.

Noch zweimal, fragte Ron, wie lange der Unterricht noch ging. Harry kämpfte gerade mit der Müdigkeit und hatte sich längst vollkommen in seinen eigenen Gedanken verloren.

Da fiel ihm etwas ein. Vielleicht war es etwas, dass Binns gesagt hatte, was ihn unterbewusst darauf gebracht hatte.

„Das ist es!“, sagte Harry. „Ron, Hermione, wir müssen uns nach dem Abendessen mit Ginny treffen. Ich habe es.“ Harry merkte zu spät, dass er zu laut gesprochen hatte. Die ganze Klasse – außer Dean – sah ihn an. Sogar Binns hatte seinen Redefluss unterbrochen und rückte seine spektrale Brille zurecht.

„Haben Sie etwas nicht verstanden, Mr. Potter?“, fragte der Geisterlehrer irritiert. „Soll ich das noch einmal wiederholen?“

„Ähm, nein, schon gut.“, sagte Harry und rutschte etwas tiefer auf seinem Stuhl. Lavender und Parvati waren nicht die einzigen, die Harry kichernd ansahen. *Erst denken, dann handeln.*, ermahnte Harry sich selbst.

Nach dem Abendessen fanden sich die vier Freunde in dem verlassenen Klassenzimmer im Erdgeschoss ein, wo sie in der vergangenen Woche auf der Maruader`s Map den Lagerraum Nummer 29 gesucht hatte. Harry war ungeduldig. Er brannte darauf zu wissen, wie seine Freunde seine Idee fanden und was für Ideen sie

haben würden. Nur weil Hermione noch Alte Runen-Unterricht nach Magischer Geschichte gehabt hatte, hatten sie sich nicht vor dem Essen treffen können.

Ron, Hermione und Ginny saßen auf den Tischen der ersten Reihe und sahen ihn erwartungsvoll an, während Harry vor der Tafel auf und ab ging.

„Muffliato.“, zauberte er, und ein weißer Lichtball flog aus seinem Zauberstab gegen die Tür, wo er verpuffte. Nun konnte niemand mehr lauschen.

„Also gut.“, sagte Harry und steckte seinen Zauberstab in die Tasche seiner Robe zurück.

„Mir ist klar geworden, warum wir bisher keinen Erfolg mit der Suche nach den Horcruxen hatten. Warum wir eigentlich auch keinen Erfolg haben konnten.“

Ginny sah ihn interessiert an. Konnte sie ihre großen Augen nicht für einen Moment von ihm nehmen?

„Unser Fehler war, die Sache aus unserer eigenen Sichtweise anzugehen. Das war falsch. Wenn wir den Horcruxen auf die Spur kommen wollen, müssen wir das anders angehen. Wir müssen denken, wie Voldemort denkt. Wir müssen fühlen, wie Voldemort fühlt. Wir müssen Voldemort *sein*, wenn wir Erfolg haben wollen.“

Seine drei Freunde sahen Harry schweigend an. Hermione schüttelte entgeistert den Kopf.

„Harry, ich kann nicht denken wie ein machtgieriger, böser Schwarzmagier.“, sagte sie. „Und ich will es auch überhaupt nicht.“

„Ach, kommt schon, gebt euch mal Mühe.“, forderte Harry. „Ginny, wenn du Voldemort wärst, wo würdest du deine Horcruxe verstecken?“

Nun hörte sie auf Harry anzusehen und zupfte den Rock der Schuluniform zurecht. Es sah aus, als wenn sie wirklich versuchte, sich in Voldemort hineinzudenken.

„Hm, also ich glaube...“, begann sie langsam, und fing an mit den Beinen zu schaukeln, „...ich glaube, ich würde sie am liebsten immer bei mir tragen. Damit sie mir niemand wegnehmen kann und weil ich niemandem vertraue.“

„Sehr gut. Genau das ist es. So müssen wir denken.“, lobte Harry. Er bemerkte, dass er vor den dreien auf und ab ging, und blieb sogleich stehen. Wenn Voldemort die Horcruxe allerdings wirklich bei sich trug, kam ein großes Problem auf Harry zu.

„Ron, was ist mit dir. Wenn du Voldemort wärst, wo würdest du deine Horcruxe verstecken?“

„Auf dem Grund des Ozeans.“, antwortete Ron sofort. Harry sah ihn an. „Komm schon, da geht noch mehr.“, forderte Harry ihn auf.

„Hm.“, machte Ron. „Ich glaube, ich würde ein Versteck im Versteck wählen. Also zum Beispiel beim See wo du mit Dumbledore das Schloss gefunden hast, noch einen Horcrux verstecken. Einfach im Boden vergraben oder hinter einem Felsen oder so. Oder das Steinbecken wo diese Flüssigkeit drin war, selbst zu einem Horcrux machen.“

Harry nickte. „Nicht schlecht.“ Eine erneute Reise zu der Höhle war eine Möglichkeit, die Harry nicht ausschloss. Ron sah sich im Raum um, als ob er etwas suchte.

„Sagt mal, wie groß muss eigentlich ein Horcrux sein?“, fragte er.

Harry zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, ob es da eine Größenbeschränkung gibt, warum?“

„Ich glaube, es gibt keine.“, sagte Hermione und klang so sicher, als hätte sie das schon nachgelesen. Wo auch immer.

„Also wenn ich ein großwahn sinniger, alter, bössartiger, mugglehassender, frustrierter, machthungirger, alter...“

„Komm zum Punkt.“, unterbrach Ginny, und haute ihrem Bruder auf den Hinterkopf.

„Also ich würde das ganze Schloss zu meinem Horcrux machen.“, endete Ron.

Für einen Moment sahen alle vier sich gegenseitig und die Wände an.

Harry nickte Ron anerkennend zu. Das war ein wirklich guter Gedanke.

„Kann aber eigentlich nicht sein.“, sagte Hermione nach kurzer Stille. „Hogwarts ist ja mit dem Gryffindorschwert in Berührung gekommen, als Harry mit dem Basilisken gekämpft hat.“ Sie sah Harry an und wollte offenbar eine Bestätigung dessen hören.

„Ja, das stimmt.“, sagte Harry. „Aber wenn wirklich ganz Hogwarts ein Horcrux ist, ist das bisschen Basiliskengift an einer oder zwei Stellen vielleicht nicht ausreichend gewesen, um ihn kaputt zu machen.“

„Das ist doch Unsinn.“, meinte Ginny und hörte jetzt wieder auf, mit den Beinen zu schaukeln. „Wenn hier ein Basilisk in den Rohren gelebt hat, der zwei gesunde Giftzähne hatte und durch das ganze Schloss kriechen konnte, ohne dass es jemand merkt, dann wäre das Schloss durch das ganze Gift längst ent-horcrux.“

„Sie hat Recht.“, sagte Ron sofort. Auch Hermione sah Harry mit einem Blick an, der sagte, dass sie Ginny zustimmte.

Harry spürte, dass sie ganz dicht dran waren. Es fehlte nicht mehr viel zu einer heißen Spur. Allerdings hatte keiner von ihnen mehr eine Idee. Keiner, bis auf Harry, der seinen Plan aber vor Hermione und Ginny nicht aussprechen wollte.

To Break In

Auf dem Weg zurück in den Gryffindor Common Room gingen die beiden Mädchen in einen Waschraum und wollten später nachkommen.

„Ich habe noch eine Idee.“, sagte Harry, als er sicher war, mit Ron allein zu sein. Ron sah ihn fragend an. Die beiden stiegen gerade die Große Treppe zwischen dem dritten und vierten Stockwert hinauf.

„Ich werde in Voldemorts Geist einbrechen.“

Ron blieb auf den Stufen stehen und sah Harry erschrocken an.

„Blimey, sag mir, dass ich mich gerade verhöhrt habe.“, sagte er.

„Nein, hast du nicht. Aber sag es den Mädchen nicht, die machen sich nur unnötige Sorgen.“, bat Harry. Ron kam ein paar Stufen hinter Harry her und die beiden setzten ihren Weg fort.

„Unnötig Sorgen ? Das letzte mal, als du in You-Know-Whos Geist eingedrungen bist, endete das Ganze mit der Verwüstung des Ministeriums, beinahe mit unserer aller Tod und Sirius ist seitdem verschwunden.“, protestierte Ron.

„Das war etwas vollkommen anderes.“, erklärte Harry. Er musste sich eingestehen, dass die Sache im Ministerium nicht gut gelaufen war und es sein Fehler war, der Sirius das Leben gekostet hatte, ob man es nun Verschwinden nannte, oder nicht. Harry machte sich immer noch große Vorwürfe. Es war nicht fair von Ron, ihm das vorzuhalten.

„Damals ist Voldemort in meinen Geist eingedrungen, das war etwas ganz anderes. Jetzt drehe ich den Spieß um. Er wird davon überhaupt nichts mitbekommen.“ Harry hoffte, dass seine Legilimentik-Fertigkeit dazu ausreichend war.

„Alter, das ist gefährlich. Und das nicht zu knapp.“ So ernst war Ron selten. Für einen Moment antwortete Harry nicht, da ihnen zwei Ravenclaw-Mädchen entgegen kamen. Auf dem nächsten Treppenabsatz sprach er weiter.

„Auch nicht gefährlicher, als darauf zu warten, dass Voldemort zuschlägt und dann nichts in der Hand zu haben.“

„Naja, wir könnten ein Märchenbuch nach ihm werfen.“, sagte Ron und grinste.

Dann seufzte er und schüttelte resigniert den Kopf. „Ich kann dich nicht umstimmen, oder ?“, fragte er.

„Nein.“, entgegnete Harry. Dieser Sache war er sich sicher.

Harry ließ Ron allein und durchquerte das Schloss, bis er den schmalen Frühlingsturm erreichte. Er stieg die lange Wendeltreppe darin hinauf bis er die Spitze erreichte. Der Turm war einer der höchsten Türme, sodass Harry große Teile des Schlosses überblicken konnte. In östlicher Richtung konnte er den See in der Abendsonne leuchten sehen. Hier oben wehte ein frischer Wind, der Harry dazu brachte, seinen Kragen aufzurichten.

Er war nicht geübt darin, in die Gedanken anderer Leute einzudringen. Erst recht nicht in die Gedanken Voldemorts. Aber nun gab es kein Zurück mehr. Harry nahm seinen Umhang ab und breitete ihn auf dem Boden aus, damit er nicht auf den kalten Steinen sitzen musste.

Harry kniete sich hin und konzentrierte sich. Wie sollte er das anfangen ?

Er musste dieselbe Verbindung zwischen ihm und Voldemort ausnutzen, die auch Voldemort schon benutzt hatte.

Seinen Zauberstab fest in der Hand, flüsterte Harry „Legilimens“ in den Wind und dachte fest an Voldemort.

Tatsächlich, da war etwas. Etwas, das nicht sein Eigenes war, wohin er sein Geist aber schicken konnte, wie durch einen unsichtbaren Tunnel. Zuerst war es ein wüstes Durcheinander von Allem, was Harry dort am anderen Ende fühlte. Ein Wirrwarr aus Worten, Bildern, Gefühlen und Erinnerungen. Harry brauchte nicht lange, um festzustellen, dass es insgesamt böse war. Eine geradezu beklemmende Bösartigkeit ging davon aus. Zwischen alledem war so viel Hass und Gewalt, hunderte Bilder von Toten und Erinnerungen an verübte Morde.

Merlin hilf mir, wo bin ich da nur hineingeraten?

Wenn Harry jemals Zweifel gehabt hätte, dass Voldemort vernichtet werden musste, dann wäre diese nun weggewischt gewesen. So eine böse, korrupte Masse durfte man nicht weiterexistieren lassen.

Mit der Zeit fand Harry sich etwas besser in dieser fremden Welt zurecht. Er fing an zu suchen. Er suchte nach Worten und Erinnerungen, in Verbindung mit dem Wort Horcrux.

Die Suche war wie in einem Moor zu stehen. Ohne etwas zu tun, versank Harry immer weiter in der unbekanntem Masse und würde bald ganz darin versunken sein. Die Suche und das Aufwühlen des Moors mit den Händen beschleunigte die Sache noch. Aber Harry musste weitersuchen. Da war etwas! Horcrux – Kelch. Zwei Worte die zusammen gehörten. Dazu eine Erinnerung. So ähnlich wie die Erinnerung von Hokey, der Hauselfe, die Harry zusammen mit Dumbledore angesehen hatte. Und da war noch ein anderes Bild. Er konnte sehen, wie der Kelch aussah: Ein silbernes Gefäß mit zwei Henkeln daran. Es fühlte sich nun an, als wäre Harry schon halb in dem Moor der Bösartigkeit versunken. Aber er war noch nicht fertig.

Wo ist der Kelch ?, fragte Harry und suchte in der Masse nach Antworten.

Horcrux – Kelch – Flitwick.

Harry erschrak. Drei Worte die zusammen gehörten. Aber was hatte Flitwick damit zu tun? Er hinterfragte das Wort. Das Bild eines sehr kleinen, dicken Mannes mit einer dicken Brille erschien. Ja, das war eindeutig Professor Flitwick, der Lehrer aus Hogwarts. Was bedeutete das? Harry verfolgte die Spur weiter. Bis zu seiner Brust versank er im Moor.

Horcrux – Kelch – Flitwick – Sheffield. Sheffield war ein Ort, eine große Stadt.

Das brauche ich genauer, dachte Harry. Sheffield war viel zu groß um als Ortsangabe auszureichen. Harry fand eine Erinnerung: Ein Straße, an der Seite an Seite zahlreiche Einzelhäuser standen, eines neben dem anderen. Harry versuchte, die Erinnerung zu drehen, sodass er sich umsehen konnte. Es gelang ihm mit Mühe. Dort konnte er eine Bushaltestelle erkennen. Northland Road stand auf dem Schild. Das Moor stieg ihm mittlerweile bis zu den Schultern. Aber was hatte Flitwick damit zu tun ? Harry fand ein Bild: Der Name Flitwick an einer Türklingel von einem der Häuser in der Northend Road, Hausnummer 115.

Dann spürte Harry etwas. Etwas war da, das zuvor nicht dagewesen war. Es machte ihm Angst. Es kreiste über ihm, wie ein Adler, der jeden Moment zuschlagen konnte.

Voldemort! Er hat mich gefunden. Harry bekam Angst und wollte fliehen, aber er kam so leicht nicht aus dem Moor frei. Er hörte einen Gedanken, der nicht sein eigener war: *Potter*. Mit dem Wort war soviel Abscheu und Hass verbunden, dass Harry davon fast schlecht wurde. Die fremden Gefühle schrien danach, ihn zu töten. Harry wurde aus der Erinnerung an die Northland Road herausgerissen und in eine andere Erinnerung gezwungen. Eine kleine, dunkle Zelle zeigte sich ihm. Harry sah sich selbst darin erscheinen. Schreie von anderen waren zu hören. Und die einzige Tür aus der Zelle schwang langsam zu. Harry befahl seinem Ebenbild in der Erinnerung, zur Tür zu laufen, und es lief wirklich. Die fremden Gedanken sagten Harry, dass wenn sein Ebenbild hier gefangen wurde, es auch um ihn geschehen war. Das Moor stand ihm längst bis über den Mund. Sein Ebenbild machte einen verzweifelten Sprung auf die sich schließende Tür zu.

Um sein Leben schreiend fand Harry sich auf der Spitze des Frühlingsturmes wieder. Er warf sich auf seinem Umhang umher und schrie, bis seine Lungen keine Kraft mehr hatten. Sein Herz raste, seine Gedanken ebenfalls. Und das erste was er tat, war seinen Geist mit Occlumentik zu verschließen, so fest wie niemals zuvor. Es schien zu klappen. Nur langsam beruhigte sich sein Körper. Sein Geist war geschützt, wie hinter dicken Feuerschutztoren. Aber er spürte, wie von der andern Seite etwas immer wieder dagegen schlug.

Ron hatte Recht gehabt. Das war gefährlich. Harry hatte den Vorteil gehabt, dass Voldemort unvorbereitet war. Aber Harry war sich sicher, dass, wenn er es noch einmal versuchen würde, Voldemort ihn kurzerhand umbringen würde. Eines war Harry nun noch bewusster als zuvor: Voldemort musste um jeden Preis vernichtet werden. Nichts war wichtiger. Nichts.

Harry stütze sich an den Turmzinnen ab und atmete ein paarmal tief durch, bevor er seinen Umhang aufhob und wieder an seiner Schuluniform befestigte. Die Schläge gegen seine Gedankenbarriere wollten nicht aufhören. Harry versuchte, sie zu ignorieren. Die Erinnerung, an das, was Harry erfahren hatte, schien bereits anzufangen, zu verblassen, wie ein Traum. Er musste sich jetzt konzentrieren und durfte auf keinen Fall vergessen, was er so mühsam aus Voldemorts Geist gestohlen hatte.

Harry fand seine Freunde im Gryffindor Common Room. Sie saßen am großen Tisch und machten

Hausaufgaben. Ron sah erleichtert aus, als Harry sich zu ihnen setzte.

„Was ist denn mit dir passiert, du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen.“, sagte Hermione, als sie von einer arithmetischen Berechnung aufsaß.

„Ich weiß, wo der nächste Horcrux ist.“, sagte Harry so leise, dass nur die drei ihn hören konnten.

„Was ?“, fragten sie alle drei gleichzeitig.

Ron, Hermione und Ginny ließen ihre Hausaufgaben liegen und folgten Harry auf den Balkon, der sich über die ganze Südseite des siebten Stockwerks erstreckte. Die Abendsonne schien darauf und tauchte die Freunde in ein goldenes Licht. Niemand sonst war hier. Harry zog die Balkontür hinter sich zu.

„Der Kelch ist in Sheffield, in der Northland Road No. 115.“, sagte er. Er hatte es geschafft, die Erinnerung bis hierher zu behalten. Gut, jetzt konnten seine Freunde ihm helfen, sich daran zu erinnern.

„Woher weißt du das ?“, fragte Hermione.

Harry hatte gewusst, dass die Frage kommen würde. „Das spielt keine Rolle.“, sagte er.

Immer noch spürte er die Schläge gegen seine Gedankenbarriere. Voldemort gab nicht auf.

Hermione und Ginny sahen ihn an, wie nur Mädchen es können.

„Also schön... ich bin in Voldemorts Geist eingedrungen.“, gab Harry schuldbewusst zu.

Hermione sagte gar nichts und starrte Harry nur mit offenem Mund an. Dafür reagierte Ginny umso mehr und schlug Harry eine kräftige Ohrfeige.

„Spinnst du ? Willst du dich umbringen ?“, schrie sie. Harry hielt sich die schmerzende Wange. Ginny konnte wirklich hart zuschlagen.

„Das ist noch nicht alles.“, sagte Harry. Morgen würde man bestimmt einen Abdruck von Ginnys Fingern in seinem Gesicht sehen. Hermione verschränkte die Arme und Ginny stemmte bedrohlich ihre Hände in die Hüften.

„Northland Road No. 115. gehört Flitwick. Keine Ahnung wieso, aber er hat einen Horcrux zuhause.“

Nun sahen nicht nur die Mädchen, sondern auch Ron, Harry an, als wäre er ein Gespenst. Dafür entspannte sich Ginnys Haltung wieder. Voldemort schlug weiter gegen die Barriere.

„Das ist nicht dein Ernst. Warum sollte Professor Flitwick einen Horcrux zuhause haben ?“, fragte Hermione.

In diesem Moment kam eine Gruppe von drei aufgeregten Schülern aus dem zweiten oder dritten Jahr aus dem Common Room auf den Balkon.

„Hey, das geht jetzt nicht, geht wieder rein.“, befahl Hermione ihnen, und sie gehorchten. Sie richtete ihren Zauberstab auf die Balkontür: „Hermetiafentis.“ Der winzige Spalt zwischen Tür und Türrahmen leuchtete kurz auf. Manchmal fragte Harry sich, ob Hermione die Prefect-Armbinde aus ihrem fünften Jahr behalten hatte.

„Weiß ich nicht.“, sagte Harry. Im Westen konnte er die Dächer von Hogsmeade sehen. Die riesige Gestalt von Hagrid war sogar von hier oben zu erkennen. Er arbeitete im Garten neben seinem Haus.

„Da kann es ja eigentlich nur zwei Möglichkeiten geben.“, sagte Ginny. Sie stützte sich jetzt mit einer Hand am Geländer ab. „Entweder weiß Flitwick nichts davon, dass er einen Horcrux zuhause hat...“

„Oder er ist einer von denen.“, beendete Hermione die Überlegung.

„Blimey !“, kommentierte Ron.

Für eine Weile schwiegen die vier. Die Schläge gegen Harrys Gedankenbarriere gingen währenddessen weiter.

Ron war der erste, der wieder Worte fand. „Also, was machen wir jetzt ? Fragen wir ihn *Hey, Professor Flitwick, haben Sie einen Teil von You-Know-Whos Seele zuhause und sind Sie ein Death Eater ?* ?“

Keiner konnte darüber lachen. Hermione setzte sich auf das steinerne Balkongeländer. Harry bezweifelte, dass sie das auch getan hätte, wenn ihr in diesem Moment bewusst gewesen wäre, wie tief es auf der anderen Seite abwärts ging.

„Wir gehen hin.“, beschloss Harry.

Hermione sah ihn aus großen Augen an. „Du meinst... einbrechen ?“ Harry nickte.

„Und wenn er nun gar nicht weiß, dass der Kelch ein Horcrux ist ? Vielleicht gibt er ihn uns, wenn wir fragen.“, sagte Hermione. Es war herauszuhören, dass ihr der Gedanke eines Einbruchs nicht gefiel. Ihr Schatten fiel auf eine Weinrebe an der Wand.

„Vielleicht schlägt er uns auch die Köpfe ab, weil er ein Death Eater ist.“, sagte Ron.

Harry nickte in Zustimmung. „Es ist zu gefährlich. Wir können ihn nicht fragen. Und ich werde in keinen weiteren Geist eindringen.“ Vor diesem Abend hätte Harry nie gedacht, wie gefährlich das sein konnte. „Und ihr werdet das auch nicht.“, sagte er bestimmt.

„Das ist eine Straftat.“, sagte Hermione nach kurzer Pause kleinlaut.

Harry war sich nicht sicher, ob sie den Einbruch oder Legilimentik meinte.

Mit unveränderter Härte schlug Voldemorts Geist auf Harrys ein. Konnte Voldemort sich nicht endlich beruhigen? Harry hoffte nur, dass Voldemort nicht wusste, welche Informationen Harry gesucht und gefunden hatte.

Harry überlegte, wie er vorgehen wollte.

„Wir gehen gleich morgen Vormittag hin. Dann unterrichtet Flitwick und wird uns nicht in den Weg kommen.“, war Harrys Idee.

„Ja, und zwar unterrichtet er *uns*. Meinst du nicht, dass es ihm auffällt, wenn wir fehlen?“ , gab Hermione zu bedenken.

Harry hatte den Stundenplan noch nicht ganz im Kopf. „Ähm, wann haben wir Verzauberungen?“, fragte er.

„In der ersten und zweiten.“, informierte Hermione ihn.

Harry nickte. „Dann gehen wir danach. Kreaturen muss dann halt ausfallen und Hagrid wird uns nicht verpfeifen. Falls Flitwick überhaupt in der Woche zuhause ist, dann ja wohl erst nach Feierabend. Mittag isst er ja normalerweise auch in der Große Halle. Wir haben also mehr als genug Zeit.“

Ginny fing an ihre Taschen zu durchsuchen.

Hermione sah Harry flehend an. „Ich weiß nicht... einbrechen?“

„Wir machen nichts kaputt und wir nehmen nichts, was nicht Horcrux ist.“, versprach Harry.

Hermione sah etwas beruhigt aus.

„Aber vielleicht verfluchen wir seinen Wachhund, wenn er einen hat.“, scherzte Ron. Hermione schlug ihm liebevoll auf den Oberarm.

In der Ferne schleppte Hagrid riesige Kürbisse aus seinem Garten in seine Hütte.

Ginny faltete ein Blatt Papier auseinander, das ihren Stundenplan zeigte. „In der zweiten und dritten habe ich McGonagall.“, sagte Ginny. „Da kann ich schlecht mitten in der Doppelstunde abhauen.“

Harry sah sie ernst an. Er wollte ihr nicht schonwieder weh tun. Wie der Abendwind mit ihrem Haar und ihrer Uniform spielte, konnte Harry sich kein schöneres Mädchen vorstellen.

Aber er musste es tun.

„Du kannst nicht mitkommen.“, sagte Harry.

„Was? Wieso?“ , protestierte Ginny und stemmte die Hände wieder in die Hüften.

„Du bist noch nicht volljährig. Du darfst nicht öffentlich zaubern.“

„Ach, komm schon, du bist ja schlimmer als mein Vater. Die paar Monate. Wenn es gefährlich wird, braucht ihr mich.“

Merlin, es würde hoffentlich nicht gefährlich werden. Und falls doch, wünschte Harry Ginny so weit vom Ort der Gefahr weg, wie es irgendwie ging.

„Du verpasst nichts. Wir gehen rein, holen den Horcrux und gehen wieder raus. Das sind keine fünf Minuten. Total langweilig.“, versuchte Harry sie zu beruhigen.

Hermione half ihm: „Es reicht wirklich, wenn drei von uns sich strafbar machen. Und wir werden uns teleportieren müssen. Du hattest die Prüfung dazu noch nicht.“

Ginny ließ sich beleidigt gegen die Wand fallen und verschränkte die Arme. Nun war es Ron, der aufgeregt protestierte: „Von teleportieren war nicht die Rede! Ich habe keine Lust, in Sheffield festzustellen, dass mein rechter Arm und meine Lungen noch in Hogwarts sind.“

„Ich nehme dich an die Hand.“, sagte Hermione. Ron beruhigte sich wieder etwas. Ganz im Gegensatz zu Voldemort.

In Sheffield

Nach den beiden Unterrichtsstunden bei Flitwick am Dienstagmorgen trennten sich Harry, Ron und Hermione so unauffällig es ging vom Rest der Klasse. Eilig liefen sie in ihre Schlafräume um Muggle-Kleidung anzulegen. Harry lieh Ron einen blauen Pulli, da Ron keine Muggle-Kleidung hatte. Ron passte nicht in Harrys Hosen, aber die Hose der Schuluniform würde nicht auffallen, deshalb erlaubte Harry, dass Ron sie anbehielt. Harry zog schwarze Jeans und eine Lederjacke an.

Im Gryffindor Common Room trafen sich die drei wieder. Hermione trug eine blaue Jeans und einen sportlichen rosa Pulli. Harrys Invisibility Cloak hatte sie locker über die Schultern geworfen. Die silber-grünlichen Schuppen passten selbst für Harrys Modegeschmack nicht zur Muggle-Kleidung, aber das war zweitrangig. Wenn sein Plan funktionierte, würde ohnehin niemand Hermione sehen.

Harry war zufrieden. Keiner der drei war von normalen Muggles zu unterscheiden.

„Dann mal los.“, sagte Harry und ging voran durch das Loch in der Wand.

Auf einer uralten Dienstbotentreppe, abseits der von Schülern genutzten Wege, erreichten sie einen unscheinbaren Nebenausgang. Die Tür klemmte etwas, ließ sich aber mit einiger Kraftanstrengung aufdrücken. Sie entfernten sich in nördliche Richtung vom Schloss, und gingen auf die Berge zu.

Noch am Vorabend hatte Harry Hagrid erzählt, dass er und seine Freunde heute auf einer geheimen Mission sein würden und deshalb nicht an seinem Unterricht teilnehmen konnten. McGonagall wäre bereits informiert und habe alles genehmigt. Das war zwar eine gedehnte Wahrheit, würde aber, wenn alles glatt lief, dazu führen, dass niemand Fragen stellte.

Die drei Freunde hatten sich schon ein ganzes Stück vom Schloss entfernt, als sie den Bereich des Schutzzaubers gegen Teleportation verließen. Der Boden stieg schon leicht an und ging in nicht allzu großer Entfernung in die erste, sanfte Berghänge über, die in einigen Kilometern Entfernung in die Berggipfel ausliefen. Bisher lag dort oben noch kein Schnee. Wenn der Winter näher rückte, würde sich das ändern. Die Spätsommersonne schien heute freundlich aus einem blauen Himmel, an dem nur sehr vereinzelt kleine Schäfchenwolken hingen und ließ noch keinen Gedanken an den Winter zu. Wie auch schon die Tage zuvor, würde es heute angenehm warm werden.

„Das sollte reichen.“, sagte Harry und drehte sich nochmal um. Hogwarts lag weit hinter ihnen.

Hermione zog eine Muggle-Straßenkarte von Sheffield hervor, die Harry gestern Abend noch schnell am Londoner Hauptbahnhof gekauft hatte. Die Erlaubnis zur Teleportation war ungemein nützlich, auch wenn es eigentlich gegen die Schulregeln war, sich weiter als Hogsmeade von der Schule zu entfernen. Hermione breitete die Karte auf dem Gras aus.

Die Northland Road war bereits rot eingekreist.

„Müssen wir uns denn wirklich verkleiden?“, fragte Ron, bestimmt zum zehnten mal. „Das ist doch albern.“

„Ist es nicht.“, bestand Harry, und zauberte „Disgiso.“ Ron tat das gleiche, daraufhin wuchsen beiden lange Bärte.

Hermione lachte amüsiert. „Ihr seht so bescheuert aus!“

Bevor die Jungs antworten konnten, warf sie die Kapuze von Harrys Invisibility Cloak über ihren Kopf und war sofort unsichtbar. Es war Harrys Idee gewesen, Hermione unter den Mantel zu stecken. Wenn eine junge Frau die Wohnung eines alten Mannes besuchte, konnte das nur allzu schnell zum Gesprächsthema in der Nachbarschaft werden. Da waren zwei bärtige Männer schon uninteressanter. Zusätzlich verdunkelte Harry noch die Gläser seiner Brille, und strich sich die Haare glatt, soweit es ging. Seine Narbe musste niemand sehen. Ron verwandelte seinen Zauberstab wieder in eine Pfeife und fing an zu rauchen. Das trug zur Verkleidung bei und kam Harry deshalb gelegen.

„Hermione, bist du noch da?“, fragte Ron etwas ängstlich.

Sie knurrte unwillig, wohl wegen der Pfeife.

„Ja, keine Sorge, ich nehme dich schon mit.“, sagte ihre Stimme aus dem Nichts. Er bewegte seine Hand, als würde sie seine greifen.

Harry konzentrierte sich auf die Straßenkarte. Es wäre ihm wesentlich lieber, wenn er persönlich schon einmal dort gewesen wäre. Dann hätte er genau gewusst, wohin er sich teleportieren musste. So musste die Erinnerung von Voldemort ausreichend sein. Er atmete tief ein, sammelte seine Willenskraft - und war verschwunden.

Harry fand sich auf dem Gehweg wieder, den er schon in Voldemorts Erinnerung gesehen hatte. Auf beiden Straßenseiten reihten sich einstöckige Wohnhäuser und deren Grundstücke aneinander. Jedes hatte eine Garage und einen weißen Zaun um das Grundstück herum. In den Vorgärten unterschied sich allein die Bepflanzung. Mal stand dort ein akkurat geschnittener Baum, eine Kinderschaukel oder eine Hundehütte, mal war ein Blumenbeet angelegt, oder der Rasen war einfach Rasen. Jeder einzelne Vorgarten war sehr gepflegt. Von den Vorgärten abgesehen, sah jedes Haus wie seine beiden Nachbarn aus. Die Straße verlief schnurgerade. Das ganze Bild, das sich hier bot, unterschied sich bis auf die Form der Häuser kaum vom Privet Drive. Es war eine schrecklich spießige Wohngegend, in der während der Vormittagsstunden kaum ein Auto fuhr.

Harry hielt Ausschau nach Ron und Hermione. Er konnte sie in keiner Richtung sehen. Er ging ein Stück den Weg entlang, unter zwei Straßenlaternen hindurch. Ein kleiner Dackel hinter einem der weißen Zäune bellte ihn dabei an.

Dann erschien Ron auf der anderen Straßenseite, ein Stück weiter die Straße hinunter. Unglücklicherweise erschien er genau vor der einzigen Fußgängerin, die weit und breit zu sehen war. Es war eine Muggle-Frau, die einen Kinderwagen schob. Sie schüttelte nur den Kopf und ging weiter. Das war gerade noch einmal gut gegangen. Harry winkte Ron zu, damit er ihn bemerkte, und lief zu ihm hin.

„Ist Hermione auch da?“, fragte er und suchte sie mit seinen Blicken, obwohl er selbst bestens wusste, dass das sinnlos war, wenn sie den Umhang trug.

Harry fühlte eine kleine, weiche Hand, die seine umschloss.

„Ja, ich bin da.“, sagte Hermiones Stimme. „Wir sind bei Hausnummer 245. Da müssen wir noch ein Stück gehen.“

Die drei gingen die Straße entlang. Für Muggles musste es so aussehen, als wenn zwei bärtige Männer nebeneinander hergingen, die in diese Gegend vielleicht doch nicht ganz hineinpassten. Währenddessen fühlte Harry aber Hermiones kühle Hand in seiner und genoss das Gefühl. Aber durfte er das, wenn sie mit Ron ausging? Das hieß ja andererseits nicht, dass die beiden ein Paar waren. Als Hermione anfang, Harrys Hand zu streicheln, wurde ihm doch etwas unwohl, er hielt sie aber trotzdem weiter fest.

Ein alter Mann, der freundlich seinen Hut zog, und mit seinem Pudel spazieren ging, war der einzige Muggle, der den dreien auf dem Weg begegnete.

Viel zu schnell erreichten sie Hausnummer 115. Alles sah genauso aus, wie in Voldemorts Erinnerung. Harry spürte Enttäuschung, als Hermione ihn los ließ. Er ging als erster durch die Pforte im Gartenzaun und den ordentlich gepflasterten Weg entlang, der zur Haustür führte. Der Rasen des Vorgartens war so ordentlich, dass sogar Onkel Vernon neidisch darauf sein würde. Harry erkannte auch das kleine Namensschild aus der Erinnerung neben der Tür wieder.

„Alohomora.“, hörte er Hermione flüstern. Das Türschloss knackte.

Harry gab sich große Mühe, so auszusehen, als hätte er ein unzweifelhaftes Recht, in das Haus hineinzugehen. Ron folgte ihm und schloss die Tür hinter sich. Zwischen den beiden stehend nahm Hermione die Kapuze des Umhangs ab und wurde wieder sichtbar.

Harry staunte. Hier war eindeutig Magie am Werk. Die Decke war höher, als das ganze Haus von außen aussah und allein der Eingangsraum war viel größer, als das gesamte Haus sein sollte. Auf jeder Seite führten drei große Flügeltüren in andere Räume. Den drei Freunden gegenüber führte eine Treppe auf eine obere Galerie, von der weitere, kleinere Türen abgingen. Ein riesiger Kronleuchter erhellte das ganze und spiegelte sich in blanken Bodenfliesen wieder, die nur in der Mitte durch einen großen, roten Teppich bedeckt waren. Ein ausgestopfter Bär stand auf seinen Hinterbeinen neben der gegenüberliegenden Treppe.

„Wer noch nicht glaubt, dass hier Professor Flitwick wohnt, hebt die Hand.“, sagte Ron.

Keiner reagierte.

„Wir teilen uns auf.“, entschied Harry. „Beeilt euch, ich will hier nicht länger als nötig bleiben. Ron, du gehst, nach rechts. Herm, du nach links. Ich sehe mich oben um.“

Der erste Raum, den Ron betrat, war eine riesige Küche, mindestens viermal so groß, wie die im Bureau. Es sah allerdings lustig aus, dass die Beine vom großen Tisch in der Mitte und den Stühlen, die darum standen, gekürzt worden waren. Vor dem Herd stand eine kleine Trittleiter.

„Ok, Ron, finde den Kelch und dann weg hier.“, sagte er zu sich selbst. Ihm war nicht wohl dabei, in einem fremden Haus herumzuschnüffeln. Ron durchsuchte zuerst die Küchenschränke. Dort fand er Unmengen von Gläsern und Tassen und Geschirr, aber keinen Kelch. In einem Hängeschrank befanden sich Kochtöpfe und Pfannen. Um auch dahinter nachsehen zu können, schob Ron einen Stapel Töpfe zur Seite. Etwas zu weit, wie sich zeigte, denn der Stapel schob einen anderen Stapel von Töpfen über die Kante des Schrankes und diese fielen mit einem lauten Scheppern auf den weiß gefliesten Boden.

„Ronald !“, schrie Hermione von weit weg.

„Schon gut, nichts passiert.“, schrie er zurück.

„Blimey !“, fluchte Ron leiser. Ein Topfdeckel rollte noch immer über den Boden. Zum Glück war nichts kaputt gegangen. Schnell räumte er die Töpfe wieder ein und hoffte, dass die Anordnung ungefähr mit der vorherigen übereinstimmte.

Harry schlug die Hände vors Gesicht. Dem Krach nach zu urteilen, hatte Ron gerade die gesamte Küche zerlegt. Und dann brüllten er und Hermione auch noch durch das Haus. Zum Einbrechen waren die beiden wirklich nicht geeignet.

Harry befand sich in einer Bibliothek, die prall gefüllt mit Bücherregalen war. In der Mitte stand ein schweres Ledersofa auf einem roten Teppich. Der Boden bestand aus Holzbrettern. Durch ein Fenster konnte Harry einen Apfelbaum auf dem Nachbargrundstück sehen. Soweit Harry das abschätzen konnte, waren die Bücher in den Regalen alle von Zauberern geschrieben. Er vermutete den Kelch in einem Versteck, vielleicht einem geheimen Raum oder einem Tresor, der hinter einem Bild versteckt war. Oder hinter einem Bücherregal.

Harry zog seinen Zauberstab. „Wingardium Leviosa !“, zauberte er und ließ alle Bücherregale von den Wänden weg und in die Mitte des Raumes schweben, damit er die Wände dahinter untersuchen konnte. Er wurde enttäuscht. Da war nichts. Vielleicht waren einige Bücher nur leere Hüllen, in denen der Kelch versteckt war, war sein nächster Gedanke.

„Wingardium Leviosa !“ Nun schwebten alle Bücher gleichzeitig von ihren Plätzen in den Regalen. Es erforderte Konzentration, ungefähr sechshundert Bücher auf einmal schweben zu lassen, aber der Zauber war zum Glück einfach. Harry drehte die Bücher mit dem Rücken nach oben, in der Hoffnung, dass der Kelch aus einem unechten Buch herausfallen würde. Auch das half ihm nicht.

Hermione fand sich hinter der ersten Tür in einem riesigen Schlafzimmer wieder. Ein Bett, so groß wie drei normale, aneinander gestellte Betten, nahm einen Großteil des Raumes ein. An den Wänden hingen Bilder von Hirschen und Bergen. Flitwick schien ein Naturliebhaber zu sein. Hermione sah zuerst unter dem Bett nach. Dort lag nichts, nicht einmal Staub. *Was mache ich hier eigentlich ? Ich breche in fremde Häuser ein und schnüffele in fremden Schlafzimmern herum*, dachte sie grimmig. Dann erklang ein lautes Scheppern, das bestimmt drei Häuser weiter noch zu hören war. Was hatte Ronald jetzt wieder angestellt ? Man konnte ihn wirklich nicht aus den Augen lassen.

„Ronald !“, rief sie, sowohl um ihn zur Vorsicht zu mahnen, als auch um zu hören, ob es ihm gut ging.

„Schon gut, nichts passiert.“, schrie er zurück. Hermione schüttelte den Kopf. Er war unmöglich !

Mit einem Alohomora-Zauber öffnete sie die kleine Schublade am Nachtschränkchen neben dem Bett. Darin fand sie eine Flasche Wasser, eine alte Armbanduhr, ein Buch und eine ganze Menge Gallonen. Hermione nahm sie in die Hand, wog sie darin, legte sie aber schnell wieder zurück. *Nein, wir stehlen nichts*, sagte sie sich und nahm stattdessen das Buch aus der Schublade. Aber es wäre so einfach, das Geld einfach zu nehmen. Was konnte man dafür alles kaufen ! Und sie musste es ja Harry und Ron nicht sagen. Vielleicht nur zwei oder drei Münzen, die Flitwick nicht vermissen würde... *Nein, das kommt nicht in Frage !*

Das Buch enthielt eine Sammlung von Gedichten aus der magischen Welt. Hermione setzte sich aufs Bett und blätterte durch die Seiten.

Ron ging eine Holzterrasse hinab, die hinter einer Tür in der Küche begann. Mit seinem Zauberstab machte er Licht. Er erreichte einen Gang, an dessen Seiten große Fässer aufgereiht waren. Das musste Flitwicks

Weinkeller sein. Kein Wunder, dass er so oft eine rote Nase hatte. Die Luft war feucht und roch nach altem Holz. Das war gruselig, aber Ron ging vorsichtig weiter. Am Ende des Ganges fand er neben einem gut gefüllten Regal mit Weinflaschen eine weitere Tür. Er öffnete sie und sah noch eine Treppe, die noch weiter runter führte. Ron folgte der Treppe, blieb aber nach ein paar Schritten stehen, als er in eiskaltes Wasser trat. „Blute Merlins, so ein Mist !“, fluchte Ron zwischen zusammengebissenen Zähnen. Einen nassen Fuß wünschte er sich ungefähr so sehr wie Gnomenpusteln. Schnell zog er seinen Fuß zurück. Wo auch immer die Treppe hin führte, es stand unter Wasser. Das Licht aus Rons Zauberstab war nicht hell genug, das Wasser zu durchdringen, so ging er wieder zurück. Nach dem, was Harry über die Inferi erzählt hatte, die im See bei dem Schloss-Horcrux lauerten, würde Ron ganz sicher nicht in den versunkenen Raum tauchen. „Dehydratis“, zauberte Ron und ließ so seinen Schuh und sein Hosenbein trocknen. Blöderweise sorgte das dafür, dass das Licht seines Zauberstabes aus ging und er im Dunkeln stand.

Harry betrat den nächsten Raum. Er sah aus wie ein Lese- oder Wohnzimmer. Um einen niedrigen, alten Tisch mit vielen Verschnörkelungen standen drei alte Ohrensessel. An den Wänden standen weitere Bücherregale und hingen Bilder von Bergen und Bergseen. An der Wand gegenüber von den Sesseln gab es einen Kamin und ein paar Klafter Feuerholz, die daneben aufgestapelt waren. Harry sah hinter die Bilder, fand dort aber nichts. Auch hinter den Bücherregalen war kein geheimes Fach oder ein Tresor. *Verdammt, der Horcrux muss hier irgendwo sein*, dachte Harry. Sein Blick fiel nochmal auf den Kamin. Darauf standen ein Bild von einer nicht mehr jungen Frau, die lächelnd winkte und eine grausige Frisur hatte, eine kleine Holzfigur einer Tänzerin, eine Figur eines Elefanten aus Elfenbein – und der Kelch.

Schnell griff Harry den Kelch und drückte ihn an sich. Es war geschafft !

Schade war, dass der Kelch an dieser Stelle keinen Aufschluss über Flitwicks Gesinnung gab. In einem Geheimversteck wäre er ein Beweis dafür, dass Flitwick wusste, was der Kelch wirklich war. In der Küche, zwischen Geschirr oder gar in der Spüle, wäre der Kelch ein Beweis dafür gewesen, dass Flitwick unschuldig war. Aber hier, am Kamin, war der Kelch nichtssagend. Es konnte genauso gut ein Ehrenplatz für die verehrte Seele Voldemorts wie auch ein zufällig gewählter Platz für ein schönes, aber nutzloses Schmuckstück sein. Egal, die Hauptsache war, Harry hatte den Kelch. Er lief aus dem Raum, die obere Galerie entlang und die Treppe zur Eingangshalle hinunter.

„Ich habe den Kelch. Kommt.“, rief er. Wenige Sekunden später kamen Ron und Hermione zu ihm. Harry las Erleichterung auf ihren Gesichtern, als sie den Kelch in Harrys Händen betrachteten.

„Super. Dann lasst uns abhauen.“, sagte Ron. Die drei fassten sich an den Händen und waren einen Augenblick später verschwunden.

When Posion means Life

Am Abend saßen Harry, Ron, Hermione und Ginny im verlassenen Klassenzimmer im ersten Stock. Es wurde so langsam zu ihrem Stammraum, was die Jagd nach den Horcruxen anging. Dieses mal hatte Harry die Tür sicherheitshalber magisch verschlossen. Praktischerweise lag der Raum im Inneren des Schlosses und hatte keine Fenster. Nur die leuchtenden Zauberstäbe der Freunde spendeten Licht. Alle vier saßen um einen Tisch herum, in dessen Mitte der silberne Kelch stand und betrachteten ihn mit einer Spur von Ehrfurcht.

„Meinen Glückwunsch.“, sagte Ginny anerkennend. Es war herauszuhören, dass sie gerne dabei gewesen wäre. „Jetzt brauchen wir nur noch Basiliskengift.“

Das war das nächste Problem. Basiliskengift war alles andere als leicht zu bekommen.

Ron stand auf. Der Zauberstab in seiner Hand wurde zu einem Hammer. „Ich hae das Ding einfach kaputt. Wozu brauchen wir Basiliskengift.“ Er holte mit dem Hammer aus.

„Ron, nicht !“, zischte Hermione. Er ließ den Hammer wieder sinken. „Selbst wenn wir den Kelch in Tausend Teile zerschlagen, bleibt er immer noch ein Horcrux. Dann haben wir bloß tausend Teile desselben Horcrux´, die wir alle zerstören müssen. Das macht es nur noch schwerer.“ Ron setzte sich grummelnd wieder hin.

„Wir brauchen das Gryffindor-Schwert.“, überlegte Ginny. Sie stütze ihre Ellenbogen auf dem Tisch ab und legte ihr Kinn auf ihre Hände.

„Das wahrscheinlich in der tiefsten Kammer des Ministeriums liegt.“, sagte Harry. Er konnte sich keinen anderen Ort vorstellen, nachdem das Schwert nicht unter Dumbledores Sachen gewesen war.

„Ich denke nicht, dass wir daran kommen, selbst wenn wir genau wüssten, wo im Ministerium das Schwert liegt.“, meinte Hermione. „Und wenn selbst der Minister schon unter dem Imperius stand, ist er bestimmt nicht der einzige dort.“

„Eine Festung voller Imperius-Marionetten von You-Know-Who. Wer nicht verflucht ist, ist von Natur aus ein Death Eater. Und im hintersten Winkel, in der verschlossensten und verstecktesten Kammer, liegt unser Schwert. Auf geht´s, Harry, das ist genau die Art von Unternehmung, die dir durch den Kopf geht, richtig ?“, spottete Ron. Der Hammer in seiner Hand wurde wieder zu einem Zauberstab.

Harry sah Ron nur an. Es musste einen anderen Weg geben.

„Wir müssen als an Basiliskengift herankommen.“, sagte Ginny. Hermione nickte. „Aber wie ?“, fragte sie.

„Ist denn im Vorrat des Trankkunderaums keines ?“, überlegte Ron. Hermione sah ihn kritisch an und schüttelte den Kopf. „Wenn ich an die Diskussion über den Schuletat zwischen Professor Dumbledore und Minister Fudge auf dieser Schriftrolle zurückdenke, glaube ich nicht, dass Dumbledore Geld für Basiliskengift übrig hatte.“

Für einen Moment schwiegen alle. Harry dachte angestrengt nach. Es musste doch eine Möglichkeit geben, diesem unscheinbaren Kelch, der so viel Böses enthielt, beizukommen.

„Basiliskengift bekommt man von Basilisken.“, dachte Harry laut. Ginny funkelte ihn gefährlich an.

„Wir können keinen lebenden Basilisken suchen, das ist viel zu gefährlich. Ich habe auch keine Lust noch einmal fast versteinert zu werden. Außerdem sind die Biester sehr selten, Merlin sei Dank.“, widersprach Hermione.

„Wir können das nicht.“, stimmte Harry zu. „Aber Hagrid kann das.“ Sofort starrten ihn drei Augenpaare an. Hermione sah am ärgerlichsten aus. „Nein, Harry, das machst du nicht.“, sagte sie mit entschlossener Ernsthaftigkeit in der Stimme. „Du kannst nicht von Hagrid verlangen, dass er auf eine Basiliskenjagd geht, die er höchstwahrscheinlich nicht überleben würde. Mal ganz davon abgesehen, dass er als Lehrer hier gebraucht wird und Professor McGonagall ihn nicht einfach so gehen lassen wird.“

„Aber Hagrid riskiert auch unser Leben, in jeder einzelnen Kreaturen-Stunde.“, bemerkte Ron. „Außerdem ist er gern von tödlichen Bestien umgeben.“ Harry und Ginny lachten. Ron verzog kurz darauf das Gesicht vor Schmerz und setzte sich schlagartig aufrecht hin.

„Mal im Ernst, Hermione.“, sagte Harry und sah ihr in die blauen Augen. „Wo sollen wir sonst Basiliskengift her bekommen ? Glaubst du, Johnson hat zufällig ein Fläschchen in seiner Hosentasche ?“

Hermione sah ihn ebenfalls an. Ihre Augen strahlten aufkommende Freude aus. „Harry, das ist gar nicht so

doof!“, freute sie sich. „Professor Johnson hat Trankkunde studiert und ist ein Meister auf dem Gebiet der Gifte. Wenn jemand Basiliskengift hat, dann er.“

Harry tauschte Blicke mit Ginny und Ron. Beide zeigten Zustimmung.

„Also gut.“, sagte Harry. „Einen Versuch ist es wert. Wenn wir bis morgen Abend aber nicht weiter sind, gehe ich zu Hagrid.“

Hermione seufzte säuerlich. Brachte aber ein „Einverstanden.“ hervor.

Schon am nächsten Vormittag standen die nächsten beiden Unterrichtsstunden bei Professor Johnson an. Das nächste Gift, das er unterrichten wollte, hieß *Tränen des dunklen Mondes*. Hermione wusste, dass das ein starkes, aber sehr langsames Gift war. Von der Einnahme bis zur lähmenden oder tödlichen Wirkung – je nach Dosierung – vergingen in der Regel zwanzig Tage. Die Zutaten waren schon seltener als beim Grünen Viperngift. Man brauchte zum Beispiel Silbermoosporen, die bei Vollmondlicht freigesetzt worden waren. Daher hatte das Gift seinen Namen bekommen. Und daher, das man ihm viele Enden von Intrigen und enttäuschten Lieben zuschrieb.

Nachdem Professor Johnson die Theorie ausführlich erklärt hatte, zog er eine kleine Phiole mit purpurner Flüssigkeit aus der Brusttasche seiner Robe. Er zog den Korken ab und schwenkte seinen Zauberstab einmal über die offene Phiole. Dadurch verteilte sich im ganzen Raum ein süßlicher Geruch, der auch irgendwie etwas von saurer Milch hatte.

„Merken Sie sich diesen Geruch gut.“, sagte Professor Johnson. „Normalerweise ist er sehr viel schwächer. Ich habe in dieser Probe zusätzliche Geruchsstoffe verwendet. Aber der gewöhnliche Giftmischer wird nicht darauf aus sein, sein Gift möglichst stark riechen zu lassen. Zum Wohl.“ Hermione stockte der Atmen, als Professor Johnson die Phiole vor ihren Augen austrank. Auch im Rest der Klasse war Entsetzen zu hören.

„Wenn Sie nicht in zwanzig Tagen einen neuen Lehrer bekommen wollen, fangen Sie jetzt besser an, das Gift zu brauen, damit wir rasch zum Gegengift kommen können.“, sagte der Lehrer mit einem Grinsen auf den Lippen. Selbstverständlich hatte er selbst Gegengift, da war sich Hermione sicher. Er war ja nicht verrückt.

Das Brauen des Gifts gestaltete sich schwierig. Professor Johnson ließ die Schüler weiterhin in Zweiergruppen arbeiten. Ron war kein schlechter Trankbrauer, er hatte ein gewisses Talent. Ein verstecktes Talent zwar, aber Hermione war sich sicher, dass es da war. Obwohl an der Tafel stand, dass nur eine Fingerspitze der Silbermoosporen verwendet werden sollte, hatte er fast alles hineingeworfen, was Professor Johnson jedem Schülerpaar zugeteilt hatte, und sich dann auch noch die restlichen Sporen von den Händen über dem Kessel abgeklopft. Die meiste Zeit hatte Hermione danach gebraucht um die Sporen wieder aus dem Kessel zu fischen. Das hatte sehr feinen Einsatz des Accio-Zaubers erfordert. Es war schon so schwer genug, sich zu konzentrieren, weil ihr schlechtes Gewissen sie ständig ablenkte. Nur wegen dieser einen, verdammten Gallone. Hätte Hermione doch bloß die Finger von Flitwicks Geld gelassen. Was hatte sie nur dazu gebracht, die Münze zu nehmen? So kannte sie sich selbst nicht. Und Ron hatte nur deshalb soviel Moos in den Kessel werfen können, weil Hermione kurz Harry geholfen hatte. Harry und Pansy schienen heute schon besser miteinander auszukommen. Pansy strahlte Harry die ganze Zeit über grundlos an wie ein Honigkuchenpferd.

Am Ende der Zeit entnahm Professor Johnson jedem Kessel einen Kolben voll Gebräu, das noch nicht wirklich Gift war, und stellte es auf ein neu an der Wand angebrachtes Regal. Kaum stand ein Kolben darauf, froh der Inhalt sofort ein.

Mit einem „Viel Glück.“ Verabschiedeten sich Harry und Ron, als die Stunde vorüber war und die Schüler den Raum verließen. Alle, bis auf Hermione. Sie schluckte. Hoffentlich ging ihr Plan auf. Professor Johnson sah sie an. „Ist noch etwas, Miss Granger?“

Er hatte sich ihren Namen gemerkt. Aber natürlich musste er das, denn er war ja ihr Lehrer.

„Ähm, ja, Professor Johnson.“ Hermione sah den letzten Slytherin den Raum verlassen.

„Ich habe mich gefragt, ob es einen Grund dafür gibt, dass Sie in ihrem Buch *Gegengift gegen Gift* das Basiliskengift nicht erwähnt haben. Es ist ja eines der stärksten Gifte, soweit ich weiß.“

Professor Johnson nickte und sah sie durch seine Brille hindurch an.

„Sie haben es gelesen? Ich muss zugeben, das überrascht mich. Eigentlich ist es als Studienbegleiter gedacht, nicht für die Schule.“, antwortete er und setzte sich an sein Pult. Hermione blieb davor stehen, die Hände um ihre Tasche geschlungen.

„Aber im Hinblick auf die NEWT-Prüfungen können interessierte Schüler, wie Sie es sind, sicher auch

davon Gebrauch machen.“ Er schrieb etwas auf.

Hermione sagte nichts und wartete, dass er weitersprach.

„Basiliskengift ist in der Tat unter den stärksten bekannten Giften, wenn es nicht sogar das stärkste ist. Da es überaus selten ist, habe ich bewusst darauf verzichtet. In einem Nachschlagewerk für das Grundstudium, wie es *Gegengift gegen Gift* ist, wäre eine Abhandlung darüber fehl am Platze.“

Hermione musste vorsichtig sein, wenn sie keinen Verdacht erregen wollte. Oder mit offenen Karten spielen, aber das würde Harry nicht gefallen. Ihr selbst im Übrigen auch nicht, da sie sich immer noch nicht ganz sicher war, was sie von Professor Johnson halten sollte. Dass er sich heute selbst vergiftet hatte, war unvertretbar und skandalös. Eigentlich müsste sie das Professor McGonagall melden. Schließlich sollte er ein Vorbild sein.

„Ich bin nur neugierig, weil hier ja ein Basilisk vor fünf Jahren sein Unwesen getrieben hat. Da könnte ja noch was von dem Gift vorhanden sein.“, erklärte Hermione. Wie sie diese Lüge hasste ! Für Harry tat sie es dennoch, wenn auch nicht gern. Hoffentlich wusste Harry das zu schätzen.

Professor Johnson lächelte. „Machen Sie sich keine Sorgen. Basiliskengift ist so reaktiv, das es beim Kontakt mit Luft und den meisten anderen Stoffen in wenigen Stunden zerfällt. Nur mit besonderen Metallen kann es eine dauerhafte Bindung eingehen. Nachweisbar wird es normalerweise nur durch die Schäden, die es hinterlässt, die allerdings einmalig sind.“

„Hatten Sie selbst schon die Chance, Basiliskengift in der Hand zu halten, Professor ?“, fragte Hermione weiter. Langsam wurde es spannend.

Er streifte mit der Hand über sein Kinn. „Ja, ich erinnere mich. Am Ende meines Studiums hatte ich die Möglichkeit, mit einem stark verdünnten Basiliskengift zu arbeiten, zusammen mit einem wahren Meister seines Fachs, der eine Gastvorlesung an der Hochschule gehalten hat. Sie kennen ihn, sein Name ist Professor Snape.“

Hermione spürte einen plötzlichen Kloß in ihrem Hals. Sie versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Sie war so froh gewesen, nie wieder etwas von diesem schrecklichen Menschen hören zu müssen.

„Seitdem nicht mehr. Die Kosten dafür sind verständlicherweise immens.“, sprach Professor Johnson weiter.

Das hieß, dass er kein Basiliskengift in seinem Besitz hatte. Schade, aber noch waren nicht alle Hoffnungen verloren. Jetzt erst wurde es richtig heikel. Hermione biss sich auf die Unterlippe, hörte aber sofort damit auf, als es ihr bewusst wurde.

„Hier in der Schule gibt es keines, oder ? Nicht, dass es noch dazu kommt, dass sich jemand vergreift und unwissentlich Basiliskengift in der Hand halten könnte ?“

„Nein.“, antwortete Professor Johnson sofort. „Das Ministerium schreibt in der *Verordnung über die Aufbewahrung außergewöhnlicher Stoffe* Sicherheitsvorkehrungen vor, die die Möglichkeiten dieser Schule übersteigen.“

Merlin, das durfte nicht wahr sein !

Hermione setzte ein Lächeln auf. Sie war sich nicht sicher, ob es gelang.

„Ah, na da bin ich aber beruhigt. Vielen Dank, Professor. Auf Wiedersehen.“

Als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel, klang das wie Hagrids Todesurteil.

The Deathly Hallows

Spät am Abend lag Hermione in ihrem Bett. Bis vor kurzem hatte sie noch gelesen und war, wie so oft, die letzte im Common Room gewesen. Sie wälzte sich hin und her. Harry hatte es tatsächlich wahrgemacht. Er war zu Hagrid gegangen, kurz nachdem Hermione von ihrem Misserfolg berichtet hatte. Nach Dumbledore durfte nun nicht auch noch Hagrid sterben ! Hermione wollte nicht, dass er sich auf der Jagd umbrachte. Aber sie konnte es jetzt auch nicht mehr verhindern. Sie fühlte sich so machtlos. Und dann war da noch diese eine Gallone, die jetzt in ihrem Kleiderschrank lag. Hermione hatte nur einmal zuvor in ihrem Leben etwas geklaut, und auch nur ein Buch aus einem Laden, als sie noch ganz klein gewesen war. Jetzt war sie in ein fremdes Haus eingebrochen und hatte Geld gestohlen, viel Geld, das ihrem Lehrer gehörte. *Ich bin so eine doofe Gans*, dachte sie. Sie konnte die Münze unmöglich ausgeben. Am besten wäre, wenn sie sie zurück brachte. Aber noch einmal einbrechen konnte sie auch nicht. Wütend über sich selbst drehte Hermione sich auf die andere Seite. Am besten wäre womöglich, das Diebesgut irgendwo zu vergraben. Oder es auf den Grund des Ozeans zu werfen. Sie musste an Ron denken und lächelte.

Hermione kam langsam zur Ruhe. Immer größere Kreise zogen ihre Gedanken. Sie war schon fast eingeschlafen, als sie sich aufrecht in ihrem Bett hinsetzte. Warum war ihr das nicht früher eingefallen ?

Harry schlief tief und fest. Etwas schüttelte ihn. Widerwillig öffnete er die Augen. Im Licht eines schwach glimmenden Zauberstabs sah er in Hermiones Gesicht, die neben seinem Bett kniete. „Herm, ich...“, murmelte er, hörte aber damit auf, als er merkte, dass es kein Traum war. Das Licht eilte zu Rons Bett. Harry griff nach seiner Brille und setzte sie auf. Hermione weckte Ron. Was sollte das ?

„Harry, komm.“, sagte sie im Flüsterton und verließ den Schlafraum. Knurrend und murmelnd krabbelte Ron aus seinem Bett. Wusste Hermione, wie spät es war ? Was immer sie wollte, es sollte besser wichtig sein. Harry schlug seine Bettdecke zur Seite und folgte Hermione mit seiner Schlafhose bekleidet aus dem Raum, die Treppen zum Common Room hinunter.

Sie war nicht da. Gähmend setzte Harry sich an den Tisch. Um diese Zeit brannte dort nur eine einsame Kerze und tauchte den Raum in gespenstisches Licht. Harry hörte Schritte. Von einer dritten Treppe kam Hermione mit Ginny herunter, deren Haare zerzaust waren. Ginny war barfuß wie Harry und trug ein langes, weißes Nachthemd. Sie lächelte Harry trotzallem an. Hermione in ihrer Schuluniform passte da nicht ganz ins Bild. Ginny ließ ihre Finger über Harrys Rücken streicheln, als sie an ihm vorbei ging und auf dem Stuhl neben ihm Platz nahm. Hermione setzte sich auch.

„Warten wir noch eben auf Ron.“, sagte sie, und klang hellwach, wie bei einem Klassentest am Mittag.

„Wenn das nicht wichtig ist...“, murmelte Harry. Er beugte sich vor und stützte seine Arme auf dem Tisch ab. Ginny nahm seine Hand. Er war zu müde um sich dagegen zu wehren.

Beinah wäre Harry im sitzen wieder eingeschlafen, als Ron endlich kam. Er hatte sich seine Robe übergeworfen, sah alles andere als frisch aus und setzte sich dazu.

„Also ?“, fragte er, gähmend.

„Harry, kannst du dir nächstes mal bitte etwas überziehen ?“, bat Hermione. Harry sah sie aus kleinen Augen an ohne zu antworten.

„Wenn es ein nächstes mal gibt, warn mich bitte vor.“, protestierte Ginny und ließ sich jetzt vom Gähnen ihres Bruders anstecken.

„Also.“, begann Hermione. „Ich habe es herausgefunden. Ich weiß, warum mir Dumbledore das Märchenbuch geschenkt hat.“

Harry horchte auf. Das konnte doch noch interessant werden.

„Ich bin mir sicher, dass es wegen der Geschichte der Deathly Hallows ist.“

„Hä ?“, fragte Harry.

„Da geht es um drei Brüder, die vom Tod Geschenke bekommen.“, erklärte Ron ohne den Mund weiter als nötig aufzumachen. „Ein Zauberstab, mit dem man im Duell jeden umbringen kann, ein Ring, der Tote aufweckt, und ein Mantel, der unsterblich macht. Das sind die Deathly Hallows.“

Hermione nickte. „Genau. Und, nachdem ich heute Morgen deinen Invisibility Cloak getragen haben, glaube ich, dass es genau um diesen hier in dem Märchen geht.“

Ginny zog ihre Hand von Harry weg und hielt sich an der Tischkante fest. Auch Ron sah überrascht aus. „Das ist nur ein Märchen.“, sagte Ron ungläubig. Hermione schüttelte entschlossen den Kopf. „Das glaube ich nicht. Überleg doch mal, diese vollkommene Unsichtbarkeit, die der Mantel in dem Buch gewährt, andauernd und unerschöpflich, das ist genau das, was Harrys Umhang ausmacht. Ich kann mich nicht erinnern, jemals von einem anderen Artefakt gehört oder gelesen zu haben, was eine so vollkommene Unsichtbarkeit gewährt. Ihr?“

Ron und Ginny tauschten einen Blick.

„Ich wüsste jetzt nicht...“, sagte Ginny.

„Seht ihr! Ich werde das morgen in der Bibliothek nochmal nachforschen, aber ich bin mir sicher, dass ich nichts finden werde. Harrys Umhang ist eines der Deathly Hallows.“

Langsam schwand die Müdigkeit von Harry. Was Hermione erzählte, war schier unglaublich.

„Heißt das, ich bin unsterblich?“, fragte er. Hermione biss sich auf die Unterlippe. Ginny antwortete: „Dem Märchen nach wärst du es, wenn du den Mantel immer tragen würdest. Oder den Umhang, meinetwegen. Der Tod kann dich dann nicht finden.“

„Sind dann die anderen beiden Hallows auch echt?“, fragte Ron. Wieder sah er seine Schwester an. Harry konnte kaum folgen. Von Hensel und Gretel oder Rotkäppchen hätte er den Inhalt ungefähr wiedergeben können. Aber die Märchen der Zauberer waren ihm vollkommen fremd.

„Zu den anderen Hallows weiß ich nichts.“, sagte Hermione leise und klang fast etwas schuldbewusst.

„Es wäre ja naheliegend, dass wenn eines echt ist, die anderen auch echt sind.“, meinte Ginny unsicher.

„Aber Leute, das ist doch nur ein Märchen. Der Tod kann doch nicht umherlaufen und Geschenke verteilen. Und ich glaube nicht, dass so mächtige, magische Gegenstände nicht längst im Ministerium...“, sagte Harry.

Ginny unterbrach ihn: „Wie kommst du darauf, dass der Tod nicht in der Gestalt eines Menschen umhergehen kann?“, fragte sie erstaunt. Harry war ebenso verwundert. So eine Frage hätte er von Luna erwartet, nicht aber von Ginny. Ron sah Harry genauso verständnislos an, wie Ginny. Hermiones Blick wechselte zwischen den Geschwistern. Jetzt zeigte sich, dass die Zaubererkinder in ihrer Kindheit andere Märchen gehört hatten, als die Kinder von Muggles, wie Hermione, oder solchen, die bei Muggles aufgewachsen waren.

„Naja, ist ja auch egal.“, lenkte Harry ein. „Glaubt ihr, dass es stimmen kann und mein Invisibility Cloak wirklich unsterblich macht?“

Ron nickte. „Wenn es wirklich ein Hallow ist, dann ja. Und blimey, was Hermione sagt, macht Sinn. Aber komm nicht auf die Idee, das auszuprobieren. Ich glaube nicht, dass gewaltsame Tode mit eingeschlossen sind.“

„Und damit hätten wir dann auch den perfekten Grund für Dumbledore, uns das Märchenbuch zuzuspielen.“, sagte Hermione, mit einer gewissen Endgültigkeit in der Stimme.

„Aber was ist mit dem Feuerzeug und dem Snitch?“, fragte Ron.

Hermione zuckte mit den Schultern. „Das weiß ich noch nicht. Aber das finde ich noch heraus.“

Ron und Ginny sahen sich an, als würden sie sich still unterhalten.

„Ist noch was?“, fragte Hermione die beiden.

„Naja...“, sagte Ginny. Sie schien eine Formulierung zu suchen. „Man sagt, dass derjenige, der in Besitz aller drei Deathly Hallows ist, der Herrscher über Leben und Tod sei.“

Harry schluckte und sah Ginny fassungslos an. Das klang wie eine gewaltige Waffe, die er gegen Voldemort einsetzen könnte.

„Aber vielleicht ist ja auch der Umhang das einzige Körnchen Wahrheit in diesem Märchen. Wir sollten da besser nicht allzu viel drauf geben.“, sagte Ron dann. „Und spring mir heute Nacht nicht aus dem Fenster, um den Umhang auszuprobieren.“

„Keine Sorge.“, antwortete Harry nachdenklich.

„Gut, lasst uns erst einmal wieder ins Bett gehen.“, entschied Harry dann. „Wir sehen morgen weiter. Hermione, bring mir bitte das Märchenbuch morgen früh mit, ich will mich da etwas einlesen. Und versuch, wenn du schon in der Bibliothek bist, etwas über die anderen beiden Hallows herauszufinden. Ron, Ginny, ihr überlegt weiter, was und wo der letzte fehlende Horcrux sein kann.“

Alle standen von ihren Plätzen auf. Ron sah Harry an. „Alter, ich kenne diesen Blick in deinen Augen. Und er gefällt mir überhaupt nicht.“

What is Missing

„Ah, du lebst noch, da bin ich beruhigt.“, war das erste, was Ron am nächsten Morgen zu Harry sagte, noch bevor Harry die Bettdecke zurückgeschlagen hatte. „Ich hätte dir ja zugetraut, irgendeine Dummheit anzustellen.“ Da Dean und Seamus den Schlafraum mit den beiden teilten, signalisierte Harry Ron, das Thema fallen zu lassen.

Im Common Room trafen sie Hermione, die sie die Große Treppe hinunter zum Frühstück begleitete. Sie fanden einen Platz am Tisch gegenüber von Lavender und Parvati.

„Ach, ja. Wir wollten da ja noch etwas klären.“, erinnerte sich Ron, mit dem ersten Bissen Brot im Mund. Harry sah ihn an, und wusste nicht, was es zu klären gab.

„Parvati, sag mal.“, begann Ron mit vollem Mund. Lavender sah erschrocken aus. Es war lange her, dass Ron mit ihr oder Parvati gesprochen hatte. „Kann der Tod in Menschengestalt umher gehen?“

„Hä ? Natürlich kann er das.“, antwortete Parvati und sah, aus, als hätte Ron sie gefragt, ob die Sonne morgens oder abends aufging. Parvati stammte aus einer reinblütigen Familie, genau wie Lavender. Anscheinend waren sich die Zauberer in dieser Sache einig.

„Siehst du.“, sagte Ron triumphierend zu Harry. „Ich habe Recht.“

Am nächsten Tag, nach dem Ende des Unterrichts bei McGonagall, zog Harry sich in die Bibliothek zurück um weiter in dem Märchenbuch zu lesen. Einmal hatte er das Märchen schon im Geschichtsunterricht durchgelesen, er wollte aber sicher sein, dass ihm nichts entgangen war, und las das Märchen über die Deathly Hallows noch einmal, sehr langsam und konzentriert.

„Oh, Harry, du bist ja auch hier. Was liest du denn da ?“, fragte Pansy im Flüsterton, als sie auf Harry zukam. Harry sah von seinem Buch auf. Er hatte sie nicht in die Bibliothek kommen sehen. Pansy trug heute ihre Schuluniform. Ihr schwarzes Haar fiel ihr offen über die Schultern.

„Gar nichts.“, murmelte er. Dumme Slytherin-Sprüche über das Märchenbuch konnte er im Moment nicht gebrauchen. Er konnte sich vorstellen, wie Malfoy lachend durch die Schule gelaufen wäre, und allen erzählt hätte, dass Harry Märchen las. Verdacht schöpfen würde wohl niemand, denn wer vermutete schon den Schlüssel zu Leben und Tod in einem Märchenbuch in Harrys Händen. Peinlich wäre es aber allemal.

Pansy sah ihm über die Schulter. „Ah, die Deathly Hallows. Das ist mein Lieblingsmärchen. Meine Eltern mussten mir das früher tausendmal vorlesen.“, erzählte sie. Madame Prince, die schrullige Bibliothekarin, sah schon sehr böse von ihrem Schreibtisch herüber. Sie hasste Geräusche, besonders Stimmen. Es war erstaunlich, wie gut sie noch hören konnte. Ihre besten Jahre hatte sie längst hinter sich.

„Naja“, fuhr Pansy leise fort, „ich suche ein Buch über die Ausbildung von Greifen, du kennst nicht zufällig eins?“

„Nein.“, antwortete Harry. Kam kein beleidigender Spruch, nicht einmal ein Naserümpfen ? Harry verdrehte sich fast den Hals, um Pansy, die halb hinter ihm stand, in die Augen sehen zu können. Sie strahlte ihn an. Harry ertappte sich dabei, ihr Lächeln zu erwidern, brachte seine Gedanken und dann auch seinen Blick aber schnell auf die Seiten vor ihm zurück. Soweit kam es noch, dass er sich von Pansy ablenken ließ.

Kurze Zeit später kam Pansy mit einem dicken Buch zurück und setzte sich ausgerechnet auf den freien Stuhl neben Harry. Es gab genug andere freie Stühle und Tische. Harry fühlte sich zwar gestört, da sie aber ruhig war und auch nur in ihrem Buch las, ließ er sie da sitzen.

Es dauerte nicht lange, bis es Zeit für das Abendessen war. Harry wollte gerade losgehen, also auch Pansy ihr Buch über Greifen zuschlug. „Warte, wir können ja ein Stück zusammen gehen.“, sagte sie. Harry wusste nicht, wieso, aber er wartete, bis Pansy ihr Buch weggebracht hatte und verließ dann mit ihr zusammen die Bibliothek.

„Ich habe gefunden, was ich gesucht habe. Ich wollte nochmal wegen den NEWTS nachlesen.“, erzählte sie auf dem Weg in die Große Halle.

„Greifen sind eigentlich nicht so schwer.“, antwortete Harry. Pansy verstand das anscheinend als Einladung, ihm alles zu erzählen, was sie über Greifen wusste, damit Harry sie, wenn nötig, korrigieren konnte. Allzu viel zu korrigieren gab es aber nicht, denn Pansy kannte sich selbst sehr gut aus. Harry war

heilfro, als sich ihre Wege in der Großen Halle trennten, ihrer führte zum Slytherin-Tisch, seiner zum Gryffindor-Tisch. Ron saß schon auf der Bank am Tisch. Beim Abendessen war er meistens einer der ersten, wenn er ausnahmsweise nicht mit Harry zusammen hin ging.

„Oh, da ist aber jemand glücklich.“, sagte Ron und grinste breit.

„Wieso ?“, fragte Harry und setzte sich neben ihn.

„Weil du bis über beide Ohren strahlst.“ Da musste Ron sich getäuscht haben, denn Harry hatte überhaupt keinen Grund zum fröhlich aussehen. Außer vielleicht, als Pansy etwas Dummes über die Dressur von wilden Greifen gesagt hatte. Schnell sah Harry sich am Tisch um, ob Ginny auch da war, er sah sie aber nicht.

„Unsinn.“, antwortete Harry bestimmt. „Wir haben uns nur zufällig in der Bibliothek getroffen. Außerdem ist sie eine Slytherin.“

Wenige Minuten später gesellte sich Hermione zu Harry und Ron. Nach dem Essen folgte Harry ihr zurück in die Bibliothek um nach Werken zu suchen, in denen er mehr über die Deathly Hallows erfahren konnte.

Der Donnerstag war kein guter Tag für Hermione. Dessen war sie sich schon sicher, als Professor McGonagall beim Frühstück verkündete, dass Hagrid spurlos verschwunden war. Professor Grubby-Plank würde daher bis auf weiteres nicht nur die unteren, sondern alle Klassen in Kreaturen unterrichten.

„Meinst du nicht, dass wir sie einweihen sollten ?“, fragte Hermione Harry, als Professor McGonagall ihre kurze Rede beendet hatte und sich wieder hinsetzte. „Bestimmt macht sie sich auch Sorgen um Hagrid.“

Harry sah Hermione scharf an. „Das kommt nicht in Frage, untersteh dich.“, zischte er. „Wenn McGonagall Wind von der Basiliskenjagd bekommt, bringt sie Hagrid zurück, bevor er auch nur einen Fußabdruck eines Basilisken gefunden hat.“

Für Harry war das Thema damit beendet. Hermione würde nicht gegen Harrys Anweisung handeln, aber wohl fühlte sie sich dabei nicht. Wenn Hagrid auf der Jagd wirklich ums Leben kam, würden sie es nur daran merken, dass er nicht zurück kam. Hermione durfte gar nicht daran denken.

Vor Verzauberungen bei Professor Flitwick hatte Hermione schon wieder bessere Laune. Die vorangegangenen zwei Stunden bei Professor McGonagall waren gut verlaufen und Hermione hatte zehn Hauspunkte für ihre guten Fortschritte verdient. Leider schaffte Ron es als letzter immer noch nicht, einen gemalten Punkt über ein Pergament rutschen zu lassen.

Sie hätte ihm gern geholfen, wusste aber nicht, wie sie das machen konnte. So oft hatte Sie Ron schon zu mehr Konzentration und Übung ermahnt.

Hermione hatte die Hausaufgaben von Professor Flitwick gewissenhaft erledigt und sich gut auf seinen Unterricht vorbereitet. Eigentlich konnte nichts schiefgehen, auch wenn sie sich in Professor Flitwicks Gegenwart komisch fühlte, seit dem Einbruch in sein Haus. Entweder hatte er davon nichts gemerkt, oder er ließ es sich nicht anmerken. Kaum saßen alle Schüler, kam es zur nächsten, kleinen Katastrophe.

Der kleine Professor Flitwick hielt eine Gallone in die Luft. Das musste die Gallone sein, die Hermione in seinem letzten Unterricht so sorgfältig *vergessen* hatte, dass er sie finden musste. Ihr war keine bessere Möglichkeit eingefallen, ihm das Geld zurück zu geben.

„Ich glaube, jemand von Ihnen hat diese Gallone im letzten Unterricht bei mir hier liegengelassen.“, sagte Professor Flitwick. „Wem gehört sie ?“

Hermione hätte sich am liebsten beide Hände vor die Augen geschlagen, als sich augenblicklich Harry, Ron und Dean meldeten. Wie konnten die Jungs nur so - ihr fehlte das richtige Wort- sein. Mental biss sie in die Tischkante. Professor Flitwick sollte die Münze einfach behalten, das konnte doch nicht so schwer sein. Warum konnte er sie nicht einfach einstecken und damit glücklich werden.

Die drei Jungs tauschten Blicke. Dean war der erste, der seinen Arm wieder senkte. „Ach, meine Gallone hab ich ja doch noch.“, sagte er entschuldigend. Ron und Harry sahen sich an wie zwei fremde Tiger im selben Käfig. Nach ein paar Sekunden nahm auch Harry den Arm herunter. „Nimm du ruhig meine Gallone, ich schulde dir ja sowieso noch eine.“, sagte er laut genug, damit alle es hören konnte. Es endete damit, dass Professor Flitwick seine eigene Gallone an Ron gab. Ron konnte ja wirklich lieb sein, aber für dieses selbstgefällige Grinsen hätte Hermione ihm am liebsten eine Ohrfeige gegeben. Und in dem Zug auch gleich sich selbst.

Am Freitagabend, nach sehr vielen durchblätterten Büchern, in der Bibliothek verbrachten Stunden und

fünfundzwanzig verlorenen Hauspunkten wegen nicht gemachter Hausaufgaben traf sich Harry wieder mit Ron, Hermione und Ginny in dem verlassenen Klassenzimmer im Erdgeschoss. Als alle da waren, verschloss Harry die Tür und sprach einen Schutzzauber, damit niemand lauschen konnte.

Alle vier setzten sich an einen Tisch. „Also, Hermione und ich haben ja die letzten Tage damit verbracht, mehr über die Deathly Hallows herauszufinden.“, erklärte Harry. Das war natürlich unnötig, da das schon alle wussten.

„Genau.“, übernahm Hermione das Wort. „Zuerst einmal haben wir nichts, nicht einmal eine vage Andeutung oder einen noch so kleinen Hinweis darauf gefunden, dass es einen Tarnumhang gibt, der dem von Harry gleich kommt. Es gibt unzählige Berichte von Umhängen, die die Träger verschwinden lassen oder durchsichtig machen, bis zu einem gewissen Grad. Einige lassen den Träger mit den Farben der Umgebung verschmelzen, so wie ein Chamäleon.“

„Hä ?“, fragte Ginny dazwischen.

„So eine Eidechse, die ihre Farbe wechseln kann.“, erklärte Harry. Ginny nickte und Hermione fuhr fort: „Es gibt auch einige Kleidungsstücke, nicht nur Umhänge, aber meistens schon, die einen tatsächlich unsichtbar machen, solange man sich nicht bewegt. Einige funktionieren in der Bewegung gar nicht, bei anderen gibt es immer irgendeinen sichtbaren Effekt, wenn der Träger sich bewegt, so ein Verwischen oder so etwas. Kurz gesagt: Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Harrys Invisibility Cloak irgendein Gegenstück hat. Er scheint absolut einzigartig zu sein.“

„Und das heißt, dass er mit großer Wahrscheinlichkeit das Deathly Hallow aus dem Märchen ist.“, schlussfolgerte Ginny. Hermione nickte bestätigend.

„Blimey. Und wir haben es all die Jahre nicht gewusst.“, sagte Ron.

„Die Frage ist, wie wir das gegen Voldemort einsetzen können.“, setzte Harry fort. „Dass der Umhang nützlich ist, wussten wir ja schon vorher.“ Ron und Hermione grinsten sich gegenseitig an.

„Im Märchenbuch steht es nicht so deutlich drin, aber wenn ich euch richtig verstanden habe, entfalten die Hallows ihre vollen Kräfte erst, wenn sie alle drei beisammen sind ?“ Harry sah Ron und Ginny fragend an. Es gab offenbar zusätzliches Wissen zu dem Märchen, das nur mündlich in den Zaubererfamilien weitergegeben wurde.

Ron antwortete: „Harry, die Hallows sind mächtig. Jedes allein für sich auf seine Art. Dass jemand alle drei gleichzeitig haben könnte... das wäre wirklich zu viel des Guten.“

„Ich muss sie alle haben, um Voldemort gegenüber treten zu können.“, sagte er. Die Sache stand fest. Ginny und Ron sahen ihn beide erschrocken an.

„Das ist nicht dein Ernst.“, sagte Ron und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. „Harry, das kannst du nicht bringen.“

„Warum ?“, fragte Harry.

„Das ist keine menschliche Magie, wie das Herumfuchteln mit dem Zauberstab. Das ist viel zu groß. Der Tod selbst hat diese Dinge erschaffen. Die waren nie dafür bestimmt, in menschliche Hände zu kommen.“

„Er hat sie den drei Brüdern gegeben.“, wand Harry ein.

Ginny widersprach ihm ebenso energisch von Ron: „Ja, genau *drei* Brüdern. Jedem eins. Wir können nicht einmal raten, was passiert, wenn eine Person alle drei hat. Das ist viel zu viel Macht des Todes auf einem Haufen. Harry, such lieber den letzten Horcrux, freu dich über deinen Umhang, aber lass die Hallows Hallows sein.“

Harry dachte für einen Moment darüber nach, inwieweit die beiden Geschwister durch ihre Eltern beeinflusst waren. Wahrscheinlich hatten sie in ihrer Kindheit Schauernmärchen erzählt bekommen, die vollkommen aus der Luft gegriffen waren.

„Tatsache ist doch“, sagte Harry, „dass noch nie jemand alle drei Hallows gleichzeitig hatte. Gut, man erzählt sich, dass derjenige dann zum Herrscher über Leben und Tod wird. Aber selbst wenn das Märchen insgesamt wahr ist, steht darüber nichts darin. Ihr könnt überhaupt nicht wissen, dass es gefährlich ist. Denkt an den Kampf gegen Voldemort, ich brauche diese Macht.“

Einmal mehr erinnerte er sich an die böse, gewalttätige Masse, die Voldemorts Geist formte. Egal, wie hoch der Preis war, Voldemort musste vernichtet werden. Wenn seine Freunde auch den Geist Voldemorts erlebt hätte, würden sie ihm zustimmen.

„Sie hat Recht.“, bestätigte Ron. „Im Märchen steht ja auch nicht drin, dass alle drei zusammen nicht gefährlich sind. Das mit den Hallows solltest du sein lassen. Wenn du willst, tauche ich in den See, küsse die

Riesenkrake und buddel solange im matschigen Grund, bis ich den letzten Horcrux gefunden habe, aber vergiss die Hallows.“

„Also, wenn es wirklich so gefährlich ist...“, überlegte Hermione leise.

Harry würde die Hallows nicht vergessen. Aber er wollte seinen Freunden auch die Zeit geben, sich an den Gedanken zu gewöhnen. „So wie ich das sehe“, sagte Harry, „haben wir zwei Möglichkeiten Voldemort zu besiegen. Wir zerstören alle Horcruxe oder wir nutzen die Macht der Hallows. Die sollte selbst bei nicht zerstörten Horcruxen ausreichen.“

„Ausreichen? Wahrscheinlich würden die Hallows jede Seele in Hogwarts in die ewige Verdammnis reißen.“, protestierte Ginny.

„Ok, was haltet ihr davon.“, schlug Harry vor. „Unser erstes und oberstes Ziel bleibt die Zerstörung der Horcruxe. Erst an zweiter Stelle kommen die Deathly Hallows. Bevor Hagrid aber nicht mit Basiliskengift zurückkommt, kommen wir mit den Horcruxen nicht weiter, selbst wenn Voldemorts Schlange mit dem letzten, der fehlt, jetzt hier in den Raum gekrochen käme. Was wissen wir Neues über den letzten Horcrux?“

Ron, Hermione und Ginny sahen sich gegenseitig schweigend an, dann Harry. Drei Augenpaare blinzelten ihm zu.

„Das dachte ich mir.“, sagte Harry. Sie waren keinen Schritt weiter. „In der Bibliothek haben wir Hinweise auf noch ein Hallow gefunden.“

Hermione räusperte sich. „Gut, Hermione hat die Hinweise gefunden.“, korrigierte Harry sich selbst, mit einem Lächeln auf den Lippen.

Ron sah besorgt aus. „Dann lass mal hören.“, sagte er zu Hermione.

„Ja, also es gibt einige Zauberer, die sich tatsächlich ernsthaft mit dem Märchen der Deathly Hallows auseinandergesetzt haben.“, berichtete sie. „Von den meisten anerkannten Forschern wird das als Spinnerei abgetan, aber es gibt eine ganze Reihe von Leuten, die meinen, der Elder Wand aus dem Märchen würde tatsächlich existieren.“

Ron und Ginny hörten gespannt zu.

„Von den anderen beiden Hallows dagegen habe ich kein Wort in keinem Buch gefunden. Die gängige Meinung ist wohl, dass sie nur Ausschmückung des Märchens sind. Es gibt in der Geschichte aber tatsächlich eine ganze Reihe von Begebenheiten, wo diese Autoren meinen, das Wirken des Elder Wand feststellen zu können. Einige der so genannten Beweise in der Geschichte sind wirklich sehr umstritten und so verrückt, dass ich sie selbst nicht glaube. Andere sind aber mit historischen Daten sehr säuberlich belegt. Wenn man die Hallows nicht einfach als Märchen ansieht, kann man tatsächlich zu dem Schluss kommen, dass der Elder Wand in den letzten fünfhundert Jahren gelegentlich in Erscheinung getreten ist.“

„Und wo ist er jetzt?“, fragte Ginny.

Hermione zuckte mit den Schultern. „Leider verliert sich seine Spur vor ungefähr zweihundert Jahren.“

„Also haben wir jetzt nicht nur einen Horcrux, sondern auch noch zwei Hallows, die uns fehlen. Das hilft uns echt weiter.“, sagte Ron spöttisch und verschränkte die Arme.

Harry dachte nach. Mit dem Elder Wand konnte man jeden Gegner im Duell töten. Es war immer gut, mit dem Schlimmsten zu rechnen.

„Sagt mal, hat Voldemort jemals ein Duell verloren?“, fragte Harry in die Runde. An den Augen seiner Freunde erkannte er, dass sie verstanden, was er meinte.

„Naja, falls er jemals verloren hat, hat er bestimmt alle Zeugen umgebracht und den Gewinner hinterher auch irgendwie aus dem Weg geräumt.“, meinte Ron. Das sah Harry genauso. Genau das war die Art, wie Voldemort sich verhalten würde. Es war Harry fast unheimlich, wie gut er Voldemort kannte, nachdem er in seinen Geist eingebrochen war.

„Aber You-Know-Who kann den Elder Wand nicht haben.“, sagte Ginny. „Denn dann hätte er jeden Feind besiegen können und hätte niemanden fürchten müssen. Es gab aber einen, den er gefürchtet hat.“

„Dumbledore!“, sagte Harry, Ron und Hermione gleichzeitig, Hermione mit einem *Professor* davor. Ginny nickte. „Dumbledore ist niemals in einem Duell besiegt worden, oder?“, fragte Harry.

„Ich weiß ja nicht genau, was auf dem Turm passiert ist.“, sagte Hermione. „Aber sonst glaube ich es nicht.“

„Das auf dem Turm war kein Duell. Das war eine Hinrichtung.“, antwortete Harry.

Stille legte sich über den Raum. Hermione wischte sich eine Träne aus den Augen, bevor sie weitersprach.

„Nein, Harry. Wir sind jetzt schon viel zu weit gegangen. Bitte, tu das nicht. Lass Professor Dumbledore

seine Ruhe.“, flehte sie.

Harry schüttelte den Kopf. Das ging nicht. Allein der Elder Wand würde reichen, um Voldemort zu besiegen, wenn er ihn in ein Duell zwingen konnte. Dann mussten nur noch die Horcruxe alle zerstört sein.

Harry war zu einem Entschluss gekommen: „Der Elder Wand liegt in Dumbledores Grab. Und den holen wir uns.“

An Old Wand

Später am Abend verließ Harry die Mauern von Hogwarts durch den kleinen Seiteneingang an der Nordseite. Schon auf der Reise nach Sheffield hatte er die Weinreben, die von außen über die Tür wucherten, so weit zur Seite gedrückt, dass die Tür sich jetzt leicht bis zur Hälfte öffnen ließ. Er trug seine Schulrobe, deren Kapuze er sich tief ins Gesicht gezogen hatte. Gleich hinter ihm folgte Ginny, ebenfalls in ihrer Schulrobe. Ron würde gleich nachkommen.

Harry hörte den fernen Glockenschlag der Hogsmeader Rathausuhr, die elf mal schlug.

Hermione war schon ins Bett gegangen, da sie nicht übers Herz bringen konnte, was Harry vor hatte. Bei dem Gedanken daran waren ihr die Tränen über das Gesicht gelaufen.

„Es gibt da noch etwas.“, sagte Ginny, als sie neben Harry stehen blieb und in den Himmel sah. Die Sterne am Himmel leuchteten hell vor einem vollen Mond.

Das Mondlicht spiegelte sich in Ginnys Augen. Wie gern hätte Harry sie geküsst.

„Was ist es?“, fragte er.

„Man sagt, dass der Elder Wand seine Kraft nur in der Hand des Besitzers entfaltet, den er als Meister anerkennt.“

„Und wie soll ich den Zauberstab dazu bringen?“, fragte Harry. Vor seinem geistigen Auge sah er sich selbst schon auf das Stück Holz einreden um es von sich zu überzeugen.

„Der Elder Wand ist eine gewalttätige, blutrünstige Waffe. Nur wer den Vorbesitzer getötet hat, wird der neue Meister.“, sagte Ginny, den Blick immer noch in den Sternen. Dank des Astronomie-Unterrichts erkannte Harry ein paar Sternbilder. Genau über ihnen stand der Adler, knapp über den nördlichen Berggipfeln der Skorpion. Die Nachtluft war trotz des warmen Tages ziemlich kühl.

„Ich kann Dumbledore schlecht noch einmal töten.“, sagte Harry. Ginny sah ihm nun in die Augen. „Auch wenn der Elder Wand in Dumbledores Grab liegt, sein Meister ist zur Zeit Snape.“

Harry schluckte. Das war die Art von Überraschungen, die er nicht gebrauchen konnte.

„Das heißt, der Elder Wand hilft mir überhaupt nicht weiter?“, fragte er erstaunt.

„Du kannst ihn in Sicherheit bringen vor den Death Eaters und irgendwo verstecken und er ist ein wirklich mächtiger Zauberstab, aber sonst nicht, nein.“

Wenn die Death Eaters von dem Zauberstab gewusst hätten, hätten sie ihn allerdings schon geholt. Snape hätte ihn gar nicht erst zurückgelassen.

„Außer, wenn ich Snape umbringe.“, schlussfolgerte Harry. Ginny nickte und sah etwas traurig aus.

„Deswegen wollte ich das vorhin vor Hermione nicht sagen.“

In diesem Moment trat Ron durch die kleine Tür nach draußen. Ginny warf sich nun auch ihre Kapuze über.

„So, da bin ich, lasst uns los.“, sagte Ron, ebenfalls unter seiner Kapuze verborgen.

Hintereinander gingen die drei eng an der Wand des Schlosses entlang und näherten sich so dem kleinen Friedhof südwestlich des Schlosses.

Harrys weitere Aufgabe war ihm klar. Er musste Snape töten. Snape tat ihm nicht Leid, denn er war nur Snape und der hatte den Tod mehr als verdient. Was Harry Sorgen bereitete war, dass sein Schicksal nun so deutlich von ihm verlangte, jemanden umzubringen. Dass er Voldemort am Ende töten musste, wusste Harry schon lange. Damit hatte er sich auch längst abgefunden.

„Blimey, wenn ich uns so sehen würde, würde ich uns glatt für Death Eaters halten und uns alle verfluchen.“, sagte Ron leise, der an letzter Stelle ging.

„Ich auch.“, antwortete Harry. Mit den Roben und aufgesetzten Kapuzen mussten sie wirklich etwas zwielichtig aussehen. Aber lieber so, als von allzu neugierigen Augen, die um diese Zeit noch wach waren, auf dem Friedhof erkannt zu werden.

Bis zum Friedhof war es zum Glück nicht sehr weit. Er lag ein kleines Stück abseits des Schlosses, hinter den ersten Bäumen des Verbotenen Waldes. Die drei gingen so lange es ging an der Wand des

Schlosses entlang. Sieben Stockwerke über ihnen lag der Gryffindor Common Room. Zufällig sah Harry hoch.

Das Licht ging dort gerade aus.

Harry, Ron und Ginny überquerten ein Stück Wiese und erreichten dann das zwei Meter hohe Gitter, das den ganzen Friedhof umgab, wie nebeneinander aufgestellte Speere. An der ihnen zugewandten Seite des Schlosses waren noch einige Fenster erleuchtet, was nicht gerade dazu beitrug, dass Harry sich wohl fühlte.

„Ob es stimmt, dass der Friedhof einen Wächter hat?“, fragte Ron flüsternd.

„Finde es heraus.“, forderte Harry ihn auf und überlegte noch, ob es besser war, über den Zaun zu klettern, oder weiter zum Tor zu gehen und es aufzubrechen.

„Nebula.“, sagte Ginny, ihren Zauberstab in der Hand. Ihre Gestalt verschwamm daraufhin. Sie löste sich auf, bis nur noch ein geisterhafter Nebel mit schwach erkennbaren Konturen von Ginny darin übrig war. Der Nebel bewegte sich durch das Gitter, als wäre es nicht vorhanden. Auf der anderen Seite nahm Ginny ihre Gestalt wieder an.

„Wow, wie geht das?“, fragte Harry erstaunt.

„Das musst du mir beibringen!“, sagte auch Ron. Ginny grinste nur.

Harry und Ron kletterten daraufhin über das Gitter. Ron hatte seine liebe Mühe damit. Harry landete mit den Füßen auf dem Friedhofsboden und sah Ron sich schon halb an den oberen Spitzen des Zauns aufspießen. Fluchend schaffte es Ron aber doch irgendwie, wenn auch nicht sehr elegant, über den Zaun, blieb aber mit seiner Robe hängen und riss deren Rücken kaputt.

„Bei Merlins blutigen Backenzähnen, nächstes mal nehmen wir das Tor.“, fluchte er und hörte sich ernsthaft sauer an.

„Ruhe jetzt.“, gebot Harry. Vorsichtig schlichen die drei zwischen den Gräbern entlang und hielten dabei einigen Abstand zwischen sich. Den weißen Marmorsarg hatte man natürlich nicht am See stehen gelassen. Aber Harry konnte sich auch nicht vorstellen, dass Dumbledore in einem der gewöhnlichen Gräber lag. Dazu war Dumbledore zu wichtig. Trotzdem leuchtete Harry die Grabsteine neben sich mit seinem Zauberstab mit schwachem Licht an um die Namen lesen zu können.

„Da, seht mal, was ist denn das?“, fragte Ron nach ein paar Minuten. Harry und Ginny kamen zu ihm. Ein kleines Stück vor einem Hügel führte eine Treppe mitten in der Friedhofserde abwärts und endete vor einem Gitter. Dort schien es eine Art von unterirdischer Grabkammer zu geben.

„Das muss es sein.“, beschloss Harry und ging als Erster die Treppe hinab. Das Gitter am Ende war mit einer schweren Kette und einem Vorhängeschloss abgesperrt. Das Licht seines Zauberstabs fand hinter dem Gitter weitere Stufen.

„Verschlossen.“, stellte Harry fest und machte einen Schritt zurück. Seine Freunde standen dicht hinter ihm. Harry richtete seinen Zauberstab auf das Vorhängeschloss und sprach „Alohomora.“. Rasselnd fiel die Kette zu Boden.

„Also wenn es hier einen Wächter gibt, weiß er jetzt, dass wir hier sind.“, flüsterte Ginny. Sie sah über ihre Schulter.

Harry drückte das Gitter auf. Es quietschte erbärmlich und noch sehr viel lauter als das Rasseln der Kette.

Harry tauschte einen Blick mit Ginny und Ron, sagte aber nichts. Den beiden voran ging er die Stufen hinter dem Gitter hinab. Nach wenigen Stufen kam er zu einem Treppenabsatz, nach dem die Treppe in entgegengesetzter Richtung weiter abwärts führte.

So erreichte Harry einen kleinen Raum mit niedriger Decke. Zwar konnte er selbst noch aufrecht stehen, Ron war aber gezwungen, den Kopf einzuziehen.

„Mir reicht's, ich will jetzt was sehen.“, sagte Ginny und warf ihren Zauberstab in den Raum. Ungefähr in der Mitte des Raumes blieb er senkrecht in der Luft stehen und leuchtete den Raum hell aus.

Boden, Decke und Wände waren aus hellen Ziegeln gemauert. In den vier Ecken des Raumes standen Statuen von den Gründern der vier Häuser von Hogwarts, die haargenau in den Platz zwischen Boden und Decke hineinpassten. Jede Statue blickte den weißen Marmorsarg in der Mitte an.

Harry stellte sich neben den Sarg und versuchte, den Deckel herunter zu schieben.

„Wollt ihr das wirklich tun?“, fragte Ginny leise.

„Fang du nicht auch noch an, wie Hermione und hilf mir lieber.“, forderte Harry, der sich weiter mit dem Deckel abmühte. Ginny und auch Ron gingen Harry zur Hand, doch der Sargdeckel wollte sich nicht bewegen, so sehr sie sich auch abmühten.

„Nichts zu machen. Wie festgeklebt.“, sagte Ron schweratmend.

Harry nahm seinen Zauberstab. „Muffliato.“, sagte er. Eine kleine, weiße Kugel flog aus seinem

Zauberstab und zerplatze dort, wo die Treppe in den Raum führte, in ein fast durchsichtiges, weißes Feld.

„Macht mal einen Schritt zurück.“, forderte er seine Freunde auf und richtete den Zauberstab dann auf den Sargdeckel. „Reducto.“

Einem Knall folgten eine Menge Staub und ein scheußlich süßer Geruch von Tod und Verwesung. Ginny und Ron zogen sich ihre Roben vor Mund und Nase und husteten.

„Bäh, Igitt.“, ekelte sich Ginny.

Als der Staub sich etwas gelegt hatte, erkannte Harry, dass sein Fluch einen Teil des Kopfendes und des Deckels darüber zertrümmert hatte. Er trat an den Sarg und sammelte die Trümmerstücke, die in den Sarg gefallen waren, heraus. Dabei legte er Dumbledores halb verwesenes Gesicht frei. Für einen Moment musste Harry selbst wegsehen und seinem Magen eine Sekunde geben um sich zu beruhigen. Das hier war nichts alltägliches. Ron und Ginny sahen ebenso fasziniert wie angeekelt in den offenen Sarg, als Harry die letzten Marmorbruchstücke von Dumbledores Gesicht sammelte. Weiße Augen und ein weit offenstehender Mund glotzen Harry an. Dumbledores Bart war längst nicht mehr so buschig, wie zu Lebzeiten, sondern nur noch in einigen, einzelnen Haaren vorhanden. Der Kiefer schien ausgenenkt oder aufgrund der Verwesung nicht mehr ganz am richtigen Platz.

„Ich glaube, mir wird schlecht.“, sagte Ginny ganz leise. Sie machte einen Schritt rückwärts, lehnte sich an die Wand und hielt eine Hand vor ihren Bauch. Harry griff in den Sarg und tastete nach dem Zauberstab, konnte ihn aber nicht finden.

„Man gibt Zauberern ihren Zauberstab in die Hand, oder ?“, fragte Harry. Ron nickte.

Harry versuchte, seinen Arm noch weiter in den Sarg zu stecken, konnte den Zauberstab aber immer noch nicht ertasten.

„Wir müssen ihn da raus ziehen.“, entschied Harry. Er erreichte sonst den Zauberstab nicht.

Ron sah nicht gut aus, wie Harry feststellte, als er ihn ansah. Um Längen besser als Ginny, die sich immer noch die Robe vor den Mund presste und grün um die Nase war, aber nicht gut.

„Hilf mir mal.“, forderte er Ron auf, und fasste den alten Headmaster unter die Schulter. Zögerlich tat Ron an der anderen Schulter das gleiche. Stück für Stück zogen Sie Dumbledore aus dem Sarg. Als sein Kopf den Sarg verlassen hatte, klappte er zurück, als wäre das Genick bereits verfault und schlug von außen dumpf gegen das restliche Wandstück am Kopfende des Sarges. Harry war froh, dass der Kopf nicht abfiel.

Schließlich rutschten auch Dumbledores Füße über den Rand des Sarges und schlugen auf den Steinboden. Harry ließ Dumbledore los. Ron war bemüht, ihn nicht fallen zu lassen. Behutsam legte er Dumbledore ab, brachte es aber wohl nicht fertig, auch den Kopf in eine würdevollere Position zu bringen. Der Gestank war fürchterlich. Dumbledores Leichenhemd zeigte schon Spuren von Verrottung.

Nur schnell den Zauberstab finden, dann raus hier, dachte Harry sich. Er griff in den Sarg, tastete umher – und fand etwas. Er zog es heraus und hielt den Zauberstab ins Licht. Er passte haargenau zur Beschreibung in dem Märchen. Der Elder Wand sah nur entfernt aus, wie ein Zauberstab. Er erinnerte viel mehr an eine knochige Wurzel eines alten Baumes. Das Handstück war dennoch säuberlich abgeschliffen und gerundet und die Länge entsprach der, eines normalen Zauberstabs. Harry steckte den Zauberstab in seinen Gürtel.

„Gut, das war`s, lasst uns gehen.“, sagte er. Als hätte sie nur darauf gewartet, verließ Ginny die Grabkammer und ging die Treppe wieder hoch.

„Willst du Dumbledore so liegen lassen ?“, fragte Ron ungläubig.

„Wir hängen die Kette draußen wieder vor das Gitter. Die nächsten dreihundert Jahre wird hier niemand herkommen.“, antwortete Harry.

„Nein, das geht nicht.“, sagte Ron und nahm seinen Zauberstab zur Hand. „Wingardium Leviosa.“, zauberte er. Dumbledores Leiche schwebte in die Luft. Der Kopf hing dabei in einer abstoßenden Weise runter. Ron konnte das Gleichgewicht des toten Körpers nicht ganz halten, denn in der Luft kippte Dumbledore und drehte sich auf den Bauch. Als er so auf dem Sarg landete, rutschten sein Kopf und seine Schultern in das Loch des Sargdeckels, während der Rest auf dem Deckel liegen blieb.

„Komm jetzt.“, forderte Harry ihn auf und lief auch nach oben, begierig nach frischer Luft. Neben dem Gitter, das in die Grabkammer führte, fand Harry Ginny wieder, die dort an der Wand lehnte. Sie sah schon etwas besser aus. Als auch Ron wieder im freien Stand, hob Harry die Kette und das Vorhängeschloss auf und verschloss den Zugang zum Grab wieder.

Schweigend verließen die drei den Friedhof in Richtung der Eingangspforte. Ginny öffnete sie mit einem Alohomora-Zauber.

Sie umrundeten das Schloss, bis sie zu der kleinen Hintertür zurückkamen. Zu dieser späten Stunde begegnete ihnen auf dem Rückweg in den Common Room niemand mehr, wo sie schließlich ihre Kapuzen abnahmen. Ginny verabschiedete sich ohne Umschweife und verschwand auf der Treppe, die zu ihrem Schlafraum führte.

Harry und Ron setzten sich an der großen Tisch, wo eine einsame Kerze brannte, und Harry stellte sich und Ron eine Butterbierflasche hin. Sie stießen an und tranken. „Ich hoffe, du hast nichts da unten vergessen. Ich werde da nicht noch einmal hingehen.“, sagte Ron ernst.

„Keine Sorge.“, sagte Harry und nahm einen weiteren Schluck.

„Und, wirst du es tun ?“, fragte Ron nach einer Weile.

Harry sah ihn an. „Was tun ?“

„Snape töten.“

Harry überlegte einen Moment. Nicht darüber, ob er es tun sollte, sondern ob er Ron da mit hineinziehen wollte. Er würde Ron zweifellos in Gefahr bringen. Zwei Zauberstäbe waren aber besser als einer.

„Kann ich auf dich zählen ?“, fragte Harry zurück, anstatt eine Antwort zu geben. Es war nur Snape, ein Verräter und Mörder, der Harry jahrelang das Leben schwer gemacht hatte. Mitleid hatte er nicht verdient. Snape war nur ein kleines Opfer, das Harry den Sieg über Voldemort erleichtern würde.

Ron sah Harry abschätzend an. „Ich wünschte, du würdest die Sache mit den Hallows vergessen. Ich hätte dieses blutige Päckchen im Lagerraum einfach verschwinden lassen sollen. Aber dafür ist es jetzt wohl zu spät. Jemand muss auf dich aufpassen, wenn es gefährlich wird, und blimey, das wird gefährlich. Ich kann dich also nicht im Stich lassen.“

Harry war froh, dass Ron dabei sein würde. Einen Freund wie ihn zu haben, war ein gutes Gefühl.

Ron nahm einen tiefen Schluck aus seiner Butterbierflasche. „Das wird nicht leicht.“, meinte er. „Das halbe Ministerium sucht nach Snape und hat ihn noch nicht gefunden. Niemand weiß, wo er sich versteckt. Wer weiß, ob er nicht auf You-Know-Who`s Schoß sitzt.“

Harry sagte dazu nichts. Über dieses Problem hatte er schon nachgedacht. Und ihm war bereits etwas eingefallen.

Just Snape

Am folgenden Mittwoch saß Hermione allein am Frühstückstisch und löffelte eine Schale Müsli. Dass Ron und Harry mal nicht so früh wie sie selbst am Frühstückstisch waren, passierte von Zeit zu Zeit. Normalerweise kamen sie aber kurze Zeit später nach. Hermione erinnerte sich an einen Tag im letzten Schuljahr, als Ron das Frühstück verschlafen hatte. Danach hatte sein Magen so laut geknurrte, dass er damit ein Einhorn im Kreaturen-Unterricht so erschreckt hatte, dass es zurück in den verbotenen Wald geflüchtet war. Hagrid hatte den Rest der Stunde gebraucht um es wieder einzufangen und zu beruhigen.

Merlin, hoffentlich war Hagrid noch am Leben.

Dean und Seamus, von denen Hermione wusste, dass sie den Schlafraum mit Ron und Harry teilten, saßen ihr gegenüber.

„Hey, sagt mal, sind Harry und Ron noch oben?“, fragte sie die beiden, als ihre Müsli-Schale leer war. Langsam wurde es Zeit, wenn die beiden noch etwas essen wollten.

„Nein, die waren schon vor uns weg. Keine Ahnung, wo die sind.“, antwortete Seamus. Das konnte nichts Gutes bedeuten. Hermione stand auf und ging einige Plätze weiter zu Ginny.

„Guten Morgen, Ginny. Hast du was von Harry und Ron gehört?“, fragte Hermione sie. „Die beiden sind irgendwie weg.“

„Wie, weg?“, fragte Ginny.

„Naja, weg halt.“, erklärte Hermione. *Sehr geistreich*, tadelte sie sich selbst.

„Keine Ahnung. Aber ich denke mal, die tauchen schon wieder auf.“, antwortete Ginny. Hermione setzte sich auf einen freien Platz neben Ginny, wartete und aß dabei noch eine Banane. Kurze Zeit später kamen die Eulen in die Große Halle geflogen und verteilten die Post. Vor Ginny landete eine große Schneeeule, die nicht mehr ganz die Jüngste war.

„Hedwig, was hast du denn da?“, fragte Ginny sie und band einen kleinen Umschlag von ihrem Fuß ab. Ginny öffnete den Umschlag so, dass Hermione den Brief darin sehen konnte, während Ginny ihn auseinander faltete. Zuerst wollte Hermione die fremde Post nicht lesen, es ging sie ja nichts an, aber sie erkannte sofort Harrys kratzige Handschrift:

*Ich bin heute nicht in Hogwarts. Ron ist bei mir. Mach dir keine Sorgen. Ich habe alles im Griff.
Dein Harry*

Die beiden Mädchen sahen sich an. „Die machen irgendeine Dummheit.“, war sich Ginny sicher. Hermione nickte nachdenklich. Sie konnte im Moment sogar darüber hinwegsehen, dass Ron ihr keine Nachricht geschrieben hatte. Dieser Brief bedeutete nichts Gutes.

Es war in den Ferien zwischen dem fünften und sechsten Schuljahr gewesen, als die Dursleys einmal mehr ohne Harry Essen gegangen waren. Das hatten sie öfter getan. Harry hatte dann zusehen müssen, woher er Essen bekam. An jenem Abend hatte Harry die Abwesenheit der drei genutzt um sich im Haus umzusehen. Er hatte etwas über seine Eltern erfahren wollen, da die Dursleys ihm nie von Ihnen erzählten. Mochte Tante Petunia noch so ein schrecklicher Mensch sein, sie musste irgendetwas von ihrer Schwester, Harrys Mutter, aufbewahrt haben. Nach einigem Suchen war Harry tatsächlich fündig geworden.

Er hatte tief im untersten Fach des Wohnzimmerschranks ein Tagebuch seiner Mutter gefunden. Nur ein paar Seiten darin waren beschrieben gewesen. Es war wohl Harrys Geburt, die seine Mutter vom Weiterführen abgehalten hatte. Die wenigen, beschriebenen Seite berichteten von einigen Schwangerschaftsbeschwerden und Dingen, die Harry nicht hatte wissen wollen. Ein Eintrag beschrieb einen Tag, den seine Mutter mit ihrer Freundin Alice in London verbracht hatte. An viele Einträge konnte sich Harry nicht mehr genau erinnern und er hatte das Tagebuch auch nie wieder aus dem Schrank geholt. Zwei Absätze waren ihm aber wörtlich im Gedächtnis geblieben. Der erste stammte etwa aus der Mitte des Tagebuchs:

James war heute Nacht wieder nicht zuhause. Als er heute Vormittag zurück kam, war er betrunken und roch wie ein billiger Pub. Wieso tut er mir das an und verbringt die Nächte bei seinen Huren, so kurz bevor

sein Sohn geboren wird! Es ist mein Geld, das er versüßt. Ich will so nicht weitermachen.

Im letzten Eintrag des Tagebuchs hatte dann gestanden:

Es sind nun schon so viele Jahre vergangen, aber immer noch schickt mit Severus jeden Mittwoch Rosen oder Pralinen. Ich habe Angst, dass ich sie irgendwann nicht rechtzeitig wegschaffen kann und James etwas davon mitkriegt. Das wird ihm nicht gefallen. In all den Jahren hat er mir niemals auch nur eine einzige Blume mitgebracht.

Diese Worte des zweiten Eintrags waren es, die Harry jetzt helfen würden, Voldemort zu Fall zu bringen. So jedenfalls war Harrys Plan. Dass sein Vater offensichtlich ein grauenhafter Mensch gewesen war, hatte Harry damals sehr mitgenommen. Was er im letzten Jahr in Snapes Erinnerung gesehen hatte, passte aber zu diesem Bild. Von Sirius hatte Harry vor Jahren erfahren, dass der Ort, wo Harrys Eltern begraben lagen, Godric's Hollow hieß. Harry rechnete sich große Chancen aus, dort auf Snape zu treffen. Entscheidend war, ob Snape all die Jahre an seinen alten Gewohnheiten festgehalten hatte, nachdem Lily gestorben war. Möglich war es, da Snape Harrys Mutter offensichtlich auch die ganze Zeit seit deren Schulabschluss weiterhin verehrt hatte. Das waren viele Jahre.

Im Licht des Sonnenaufgangs erschienen Harry und Ron aus dem Nichts auf dem Marktplatz in Godric's Hollow, einer gemütliche Kleinstadt in einer ländlichen Gegend. Sofort ließen sie ihre Hände los. Es war wirklich an der Zeit, dass Ron seine Angst vorm Teleportieren verlor. Der Himmel zeigte freundliches, heller werdendes Blau, im Osten gepaart mit sanftem Morgenrot. Es versprach, ein angenehmer Tag zu werden.

Ein guter Tag zum Sterben, dachte Harry grimmig. Zu dieser frühen Stunde waren kaum Menschen zu sehen. Bis auf einen Mann, der mit seinen zwei Hunden spazieren ging, und einen Bäcker, der gerade seine kleine Bäckerei am Rand des Marktplatzes öffnete, war noch niemand auf der Straße. In der Ferne waren Kuhglocken zu hören.

„Hübsch hier.“, sagte Ron und bewunderte den Brunnen in der Mitte des Marktplatzes. Darin stand die Statue einer knienden Frau, die ein Füllhorn auf der Schulter trug. Daraus plätscherte das Wasser in den Brunnen.

„Wir sind nicht hier, um Ferien zu machen.“, erinnerte Harry. Am Rand des Marktplatzes befand sich eine Karte der näheren Umgebung, die Rad- und Wanderwege zeigte und auf einige Sehenswürdigkeiten hinwies. Besonders sehenswert fand Harry die Sehenswürdigkeiten allerdings nicht. Auf der Karte konnte er den Friedhof schnell ausmachen. Mit der aufgehenden Sonne als Orientierungshilfe, sollte der Friedhof leicht zu finden sein. Die beiden begannen ihren Weg durch den Ort. Die Häuser waren in gutem Zustand und nicht höher als zwei Stockwerke. Viele von ihnen sahen nach neuerer Bauart aus, aber es gab auch immer wieder vereinzelte Fachwerkhäuser mit Strohdächern zwischen den neueren Bauten.

Bald erreichten Sie den Friedhof, der ein kleines Stück außerhalb des Ortes am Rand eines Waldes lag.

„Weißt du, wir hängen viel zu viel auf Friedhöfen herum, in letzter Zeit. Wir würden gute Slytherins abgeben.“, scherzte Ron, als sie durch eine kleine, hüfthohe Pforte zwischen zwei gemauerten Säulen auf das Gelände gingen. Eine ordentlich geschnittene Hecke bildete die Grenze des Friedhofs. „Ähm, wie hießen deine Eltern nochmal?“, fragte Ron, die quietschende Pforte hinter sich schließend.

„James und Lily Potter.“, antwortete Harry.

Nebel lag in der Luft und brach die frühen, sanften Sonnenstrahlen, die auf die Grabsteine fielen. Das erste, was Harry tat, war einen Rundgang über den Friedhof anzutreten. Dabei hielten er und Ron nach dem Grab von Harrys Eltern Ausschau.

Der Friedhof selbst zeigte sich sehr abwechslungsreich. Am häufigsten waren viereckige oder auch abgerundete Grabsteine vertreten, die meisten standen aufrecht, einige waren auch wie Platten auf die Gräber gelegt. Auch eine große Anzahl von Kreuzen sah Harry, von einfachen, teilweise windschiefen Holzkreuzen bis zu massiven Kreuzen aus Marmor auf hohen Sockeln. Ein paar Gräber, von vermutlich wohlhabenden Verstorbenen, glichen kleinen Schreinen. Lebenshohe Engelsfiguren oder große Tafeln mit einem kleinen Dach darüber anstelle von Grabsteinen standen dort. Der Haupteingang in Form eines doppelflügeligen Messingtores lag näher an der Straße, die aus Godric's Hollow hinaus führte, als die kleine Pforte, die Harry und Ron genommen hatten. Der Friedhof war groß genug, dass Harry nicht alle Bereiche sofort einsehen konnte. Zahlreiche Gruppen von Bäumen standen auf dem Gelände und versperrten die Sicht von einem Ende

ans Andere.

Harry wusste, dass er wahrscheinlich viel zu früh dran war, aber er war darauf vorbereitet, wenn nötig den ganzen Tag hier zu warten. Von den Hauselfen aus der Küche hatte er sich Pakete mit Brot und Wurst mitgeben lassen und trug das Essen in einem Rucksack bei sich. Zur Not hatte auch noch etwas Muggle-Geld dabei. Auf dem Weg zum Friedhof hatte er in Godric's Hollow eine kleine Pizzeria entdeckt, die aber wohl erst später am Tag öffnen würde.

An der nördlichen Grenze des Friedhofs, gleich am Waldrand, stand eine Trauerkapelle. Außer Harry und Ron war so früh noch niemand auf dem Gelände unterwegs. Harry und Ron hatten ihren Rundgang fast beendet und waren schon wieder in der Nähe der kleinen Pforte, als Ron stehenblieb und auf ein Grab am Wegrand deutete.

„Hier, das sind sie.“, sagte er. Harry blieb ebenfalls stehen und betrachtete das Grab. Ein aufrecht stehender Grabstein zeigte die Namen, Geburts- und Todestage seiner Eltern. Darüber hinaus gab es keinen Schriftzug auf dem Stein, allerdings war unter den Todestagen ein merkwürdiges Zeichen eingraviert, das Harry auf seltsame Art bekannt vorkam. Er hatte es irgendwo schon gesehen, wusste aber nicht mehr, wo das gewesen war. Weder Harry noch Ron hatte Unterricht in Alten Runen, aber vielleicht handelte es sich um eine solche.

Merkwürdig war, dass die linke Seite des Grabes verwildert war. Hohes Gras bedeckte es zum Großteil und Laub lag darauf. Die kleine, knöchelhohe Hecke, die das ganze Grab umrandete, war links viel höher und verwachsen. Rechts dagegen war nicht nur die Hecke säuberlich zurechtgestutzt, auch waren verschiedene blühende Blumen gepflanzt, ein heruntergebrannter weißer Kerzenstummel stand in deren Mitte, und man konnte erkennen, dass die Erde vor nicht allzu langer Zeit geharkt worden war. Sogar die rechte Hälfte des Grabsteins sah gepflegt und frisch gewaschen aus, während die linke von Moos bewuchert war. Harry dachte sich seinen Teil dazu. Es war ein komisches Gefühl, das erste mal am Grab seiner Eltern zu stehen. Da Harry sie nie kennengelernt hatte, empfand er kaum Trauer, aber etwas flau wurde ihm doch, schließlich waren sie doch seine Eltern.

Nur ein paar Schritte weiter gab es eine kleine Bank.

„Gut, hier sind wir richtig.“, sagte Harry. „Es wird sicher noch dauern, bis Snape hier auftaucht. Ich würde sagen, ich mache mich unsichtbar und behalte das Grab im Auge. Du versteckst dich solange, am besten hinter der Kapelle. Und dann wechseln wir uns im Stundentakt ab.“

„Ich soll mich hinter der Kapelle verstecken?“; wiederholte Ron. „Und wenn mich da jemand sieht und mich fragt, warum ich da herumlungere?“

Harry grinste. „Es wird dich schon niemand sehen. Jedenfalls ist es zu auffällig, wenn du hier stundenlang herumstehst. Oder soll ich dich lieber in ein Eichhörnchen verwandeln?“

Ron nickte Harry mit ernster Mine zu. „Ich warte da hinten, hinter der Kapelle. Sag bescheid, wenn ich dich ablösen soll.“ Mit diesen Worten ging Ron davon.

Harry setzte die Kapuze seines Umhangs auf und sich selbst auf die Bank. Jetzt fehlte nur noch Snape.

Harrys dritte Schicht der Wache direkt am Grab hatte vor nicht allzu langer Zeit begonnen. Immer unter dem Invisibility Cloak verborgen, ging er ein paar Schritte den Weg auf und ab, immer nur so weit, dass er das Grab jederzeit im Auge hatte. Der Friedhof hatte sich inzwischen etwas belebt. Viel war zwar nicht los, aber ab dem frühen Vormittag waren immer mehrere, meistens alte, Menschen hier, die Gräber pflegten oder besuchten. Manche kannten sich anscheinend und plauderten miteinander.

Harry setzte sich wieder auf die Bank in der Nähe des Grabes seiner Eltern. So langsam konnte er etwas zu essen vertragen. Sein Rucksack mit den Broten lag bei Ron hinter der Kapelle. Gerade überlegte Harry noch, ob er hingehen sollte, als er eine schwarze gekleidete Gestalt den Friedhofsgang entlang kommen sah. Vor Anspannung hielt Harry für ein paar Atemzüge die Luft an, als Snape direkt an ihm vorbei ging. Er trug schwarze Schuhe, Hosen und ein schwarzes Hemd, dazu einen schwarzen Mantel, mit dem er weder unter Muggles noch unter Zauberern auffallen würde. Sein schwarzes Haar war noch länger, als Harry es in Erinnerung hatte, und hing ihm über die Schultern. Das einzig farbige an ihm war ein Blumentopf mit einer kleinen, roten Pflanze, die er in der Hand trug. Vor dem Grab von Harrys Eltern blieb Snape stehen. Vorsichtig, darauf bedacht, bloß kein Geräusch zu machen, schlich Harry näher.

Snape kniete sich hin und tauschte den Kerzenstummel gegen eine neue, weiße Kerze aus, die er aus seiner Manteltasche zog. Aus einer anderen Tasche nahm er seinen Zauberstab und richtete ihn auf den Kerzendocht,

der daraufhin entflammte. Der Zauberstab in Snapes Hand wurde zu einer kleinen Schaufel.

„Hallo, Lily.“, sagte Snape leise.

Harry horchte. Vielleicht würde er etwas wichtiges sagen.

„Sie sind immer noch hinter mir her. Sie jagen mich wie ein Tier.“, setzte Snape leise fort.

„Aber sie werden mich nicht finden. Niemand wird mich finden. Mach dir keine Sorgen.“

Snape begann ein kleines Loch für die mitgebrachte Pflanze zu graben. Er machte nicht den Eindruck, als wollte er Lily noch mehr von den Death Eaters oder seinem Versteck erzählen.

Misstraute er selbst den Toten ?

Jetzt !, dachte Harry. Die Gelegenheit war so günstig. Aber er brachte es nicht fertig, Snape von hinten umzubringen. Auch wenn es Snape war, wäre ein Fluch in den Rücken nicht gerade ritterlich. Und wie konnte er einen Mann umbringen, der um seine verstorbene, große Liebe trauerte ? Unter etwas anderen Umständen hätte Snape möglicherweise Harrys Vater sein können. Harry lief ein Schauer über dem Rücken bei dem Gedanken. Aber war James so viel besser ? Snape liebte Lily zumindest.

„Snape !“, bellte Harry, warf sich die Kapuze vom Kopf und richtete mit der anderen Hand seinen Zauberstab auf seinen ehemaligen Lehrer. Er wollte Snape zumindest in die Augen sehen, wenn er ihn tötete.

Harry hatte gehofft, Snape würde überrascht und langsam reagieren, doch damit hatte er sich getäuscht. Mit wehendem Mantel kam Snape in einer drehenden Bewegung wieder in eine aufrechte Haltung. Noch in der Bewegung wurde die Schaufel wieder zu seinem Zauberstab und ein Fluch flog daraus unmittelbar gegen Harrys Handgelenk. Harry sah seinen eigenen Zauberstab in hohem Bogen davon wirbeln und ein Stück weiter hinter einer Hecke zu Boden fallen.

Harry blieb wie gebannt stehen. Er konnte sich nicht rühren. Nicht wegen eines Fluches, sondern wegen dieser bösen Augen, die ihn ansagen, wie eine Schlange eine Maus. Gerade noch rechtzeitig gelang es Harry, seinen Geist zu verschließen, bevor er kräftige, mentale Schläge spürte.

„Mr. Potter.“, stellte Snape mit kalter Stimme fest. Sein Zauberstab zeigte gefährlich auf Harrys Brust. „Sie schaffen es doch immer wieder, mir den Tag zu verderben.“

Für einen Augenblick schätzte Harry seine Chancen ab, wenn er Snape direkt angriff, ohne Zauberstab. Er ließ schnell wieder von dem Gedanken ab. Harry würde keinen Erfolg haben.

Ein Fluch zischte ungefähr drei Meter über Snapes Kopf vorbei. Snape und Harry sahen zum Ursprung des Fluchs und entdeckten Ron neben der entfernten Kapelle.

„Sie haben einen der Weasley-Schoßhunde mitgebracht.“, sagte Snape, so sachlich, als würde er über das Wetter reden. „Wie niedlich. Accio Weasley.“

Harry nutzte den kurzen Moment der Ablenkung um loszurennen, seinem Zauberstab hinterher. Hinter sich hörte er Ron schreien. Das ganze entwickelte sich überhaupt nicht so, wie Harry sich das vorgestellt hatte. Die Situation war außer Kontrolle und Harry und Ron in Lebensgefahr. Ein plötzliches, starkes Licht hinter Harrys Rücken tauchte den Friedhof in unwirklichen purpurnen Schein. Harry hatte keine Zeit um sich umzudrehen und nachzusehen, was passiert war. Etwas Gutes war es mit Sicherheit nicht.

Es störte Harry nicht, dass er auf dem Weg zu seinem Zauberstab über ein paar Gräber rennen musste. Dann sprang er über die Hecke, hinter der sein Zauberstab gelandet war. Noch im Sprung erschrak Harry über das frisch ausgehobene Grab dahinter. Er konnte sich nicht mehr abfangen und fiel hinein.

Mit Schmerzen, aber soweit er das feststellen konnte ohne große Verletzungen, fand sich Harry am Boden des Grabes wieder. Sein rechter Fuß und seine linke Hand schmerzten stark. Er war nicht gut aufgekommen. Außerdem hatte er sich Arme und Hände aufgescheuert. Aber davon würde er nicht sterben. Harry brachte sich in eine sitzende Position in dem Grab. Dort neben ihm lag zum Glück auch sein Zauberstab. Harry nahm ihn an sich und setzte seine Kapuze wieder auf. Nach wie vor versuchte Snape, in Harrys Gedanken einzubrechen. Wenn Harry nur einen Moment unaufmerksam war und die Gedankenbarriere fallen ließ, konnte er genauso gut gleich in diesem Grab bleiben.

So leise es ging, kletterte Harry unsichtbar aus dem Grab. Sein Handgelenk schmerzte dabei fürchterlich. Harrys verdammtes Ehrgefühl hatte ihn in diese verfluchte Situation erst hineingebracht. Noch einmal würde er nicht zögern, Snape von hinten anzugreifen. Beim ersten Auftreten mit dem rechten Fuß hätte Harry fast vor Schmerz gestöhnt, konnte sich aber gerade noch beherrschen. Snape kam in seine Richtung. Harry wusste, dass er nur eine Chance hatte. Wenn der erste Fluch Snape nicht ausschaltete, würde Harry am nächsten Tag im Daily Prophet stehen. Harry humpelte auf den Hauptweg zurück, den Snape entlang kam, mit gesenktem Zauberstab, so als würde er einen Spaziergang machen. Weiter hinten am Grab von Harrys Eltern lag Ron am

Boden und bewegte sich nicht. Harrys Herz sank ihm in die Knie. Wenn Ron tot war... wie würde er das Hermione und Ginny sagen ? Wie sollte er sich das jemals selbst verzeihen ?

Snape ging nur einen Meter an Harry vorbei. Wenn er auch äußerlich ruhig wirkte, bewegten Snapes Augen sich schnell. Harry stand jetzt einmal mehr hinter Snapes Rücken, nur ein paar Meter entfernt. Der erste Fluch musste seinen Zweck erfüllen. Am sichersten wäre der Todesfluch. Aber wenn jemand erfuhr, dass Harry den eingesetzt hatte, und sei es gegen einen Death Eater, würde er den Rest seines Lebens in Azkaban verbringen. Einen Death Eater auf andere Weise zu töten, sollte nicht ganz so streng bestraft werden.

Davon einmal abgesehen hatte Harry den Todesfluch noch nie benutzt, und dass er beim ersten Versuch gelingen würde, war äußerst unwahrscheinlich.

Harry hob seinen Zauberstab. Ihm musste einfach ein wortloser Zauber gelingen.

Stupefy, dachte er.

Der Fluch traf Snape in den Rücken. Dieser sackte in die Knie. Für einen Moment sah es aus, als könnte er dem Fluch teilweise widerstehen, doch Harry setzte nach:

„Sectumsempra !“ Zwei tiefe Schnitte schlitzten Snapes Mantel und Rücken auf. Das Blut sickerte sofort aus den tiefen Wunden hervor. Mit einem Stöhnen fiel Snape der Länge nach hin.

Jetzt nicht nachdenken, es ist nur Snape, sagte Harry sich. Sein Zauberstab wurde zu einem langen Messer.

Harry humpelte so schnell es ging zu Ron zurück. Ob der Elder Wand ihn nun als Meister anerkannte, oder nicht, war im Moment zweitrangig, wenn nur Ron am Leben war.

„Hey, Ron, was ist mit dir ? Steh auf !“, sagte Harry verzweifelt, als er sich neben Ron hockte und ihn an der Schulter rüttelte. Ron sah unverletzt aus, aber das musste in einem Kampf zwischen Zauberern nichts bedeuten. Ron reagierte nicht. Harry schüttelte ihn und schlug ihm leicht gegen die Wangen.

„Komm schon, Alter, mach die Augen auf.“, flehte Harry Ron an. Tatsächlich setzte ein leichtes Zucken von Rons Augenlidern ein. Harry atmete erleichtert aus. Kurz darauf öffnete Ron die Augen. „Ist er tot ?“, fragte Ron. Harry nickte.

Harry richtete seinen Zauberstab erst auf sich selbst, dann auf Ron und heilte beide mit *Renervate*-Zaubern. Mit etwas Mühe kam Ron wieder auf die Beine.

„Wir müssen hier weg.“, sagte Ron. „Als Snape mich zu sich gezogen hat, sind ein paar Rentner weggelaufen. Die holen sicher Hilfe.“

„Wir müssen Snape noch verstecken.“, sagte Harry und machte einen Schritt zur Seite, damit Ron den Weg entlang blicken konnte. Snape lag dort in einer Blutlache. Der *Sectumsempra* war Harry außerordentlich gut gelungen.

Nur noch leicht humpelnd ging Harry zu Snape zurück, gefolgt von Ron.

„Wo willst du mit ihm hin ? Ich werde keine Leiche unter meinem Bett oder so verstecken.“, sagte Ron.

Harry deutete in Richtung des leeren Grabes, in das er selbst gestürzt war.

„Da ist ein guter Platz für ihn. *Wingardium Leviosa*.“

Snapes Leiche schwebte ein Stück in die Luft und hinüber zum leeren Grab. Blut tropfte von Snape auf den Boden. Harry ließ den toten Körper in das Grab fallen. Daneben war die ausgehobene Erde aufgehäuft. Mit einem weiteren Schwebenzauber ließ Harry die Erde über das Grab schweben und ließ sie hinein fallen. Als er sich umdrehte, sah er, dass Ron ohne Erfolg versuchte, die Blutlache auf dem Weg verschwinden zu lassen.

„*Evanesco*.“, half Harry. Die Blutlache verschwand. Die Spur des herunter getropften Blutes war noch zu sehen, aber darum konnte sich Harry nicht mehr kümmern.

„Jetzt wird es wirklich Zeit.“, sagte Harry und fasste Ron bei der Hand. Daraufhin verschwanden die beiden.

Snapes Seele schwebte über dem Grab, in das der junge Potter seinen Körper so achtlos geworfen hatte. Nun tränkte sein Blut die Erde, in der auch Lily lag. Lily. Selbst die Erinnerung an sie weckte keine Gefühle mehr, obgleich er sich nun sehr viel deutlicher an sie erinnerte und sich ihr sehr viel näher fühlte, als in den vergangenen Jahren. Es war, als wäre sie direkt bei ihm. Snape spürte eben sowenig Hass gegen den jungen Potter oder Zorn über seinen Tod. Es war ihm nicht egal, es brachte ihn aber auch nicht auf. Im Tod sah Snape alles gelassener. Der Tag war anders verlaufen, als er geplant hatte. Mit einem so plötzlichen Tod hatte er nicht gerechnet, selbst wenn die verblendeten Narren des Ministeriums ihn aufgegriffen hätten. Aber genau genommen hatte der junge Potter ihm einen Gefallen getan. Und damit auch dem Dunklen Fürsten.

The Tail of a Mouse

„Und kein Wort zu den Mädchen !“, schärfte Harry Ron noch einmal ein, als er das Tor zur Großen Halle aufdrückte. Nach erneuten Heilzaubern ging es den beiden wieder gut. Ein Illusionszauber von Harry verdeckte die Spuren an ihrer Kleidung.

In der Großen Halle war es laut wie immer, während des Mittagessens. Harry und Ron steuerten den Gryffindortisch an. An dessen Ende waren neben Neville und Luna noch zwei Plätze frei.

„Hallo, Harry. Ich dachte, ihr seid krank, weil ihr nicht im Unterricht wart.“, begrüßte Neville. Luna sah Harry mit großen Augen durch ihre Brille hindurch an und schien einen Bericht über ein großes Abenteuer zu erwarten.

„Nein, wir sind kerngesund.“, antwortete Harry. Er war froh, dass Neville daraufhin sein Gespräch mit Luna fortsetzte.

Es gab Tomatensuppe. Mittlerweile war Harry schon wirklich hungrig. Er dachte lieber an den Hunger, als an das, was er getan hatte. Sein Gewissen ließ sich einfach nicht beruhigen.

Es war nur Snape., sagte er sich selbst immer wieder. Kaum hatten Harry und Ron sich Tomatensuppe auf die Teller gefüllt, standen Hermione und Ginny hinter ihnen.

„Ich erwarte eine Erklärung.“, sagte Hermione ernst. „Wo wart ihr ?“, fragte Ginny gleichzeitig.

„Wir waren auf einer geheimen Mission. Wir können nicht darüber sprechen.“, erklärte Harry und schob sich einen Löffel Suppe in den Mund. Hermione würde Harry hassen, wenn sie erfuhr, dass er jemanden ermordet hatte. Harry hatte große Mühe, sich nicht selbst zu hassen.

„Oh nein, so einfach kommt ihr nicht davon. Also, wo wart ihr ?“, forderte Hermione und stemmte die Fäuste in ihre Hüften. Ron sah sie schüchtern an.

„Wir können es euch nicht sagen. Es hat mit den Deathly Hallows zu tun.“, erklärte Harry und überlegte gleichzeitig, ob er damit schon zu viel gesagt hatte. In Ginnys Augen sah er, dass sie verstand. Beschwichtigend legte sie Hermione eine Hand auf die Schulter.

„Lass gut sein, Herm. Sie würden uns sagen, wenn es wichtig wäre.“, sagte Ginny leise. Sie klang dabei traurig. Hermione sah Ginny verständnislos an.

„Wie, bitte ? Mal davon abgesehen, dass ich wissen möchte, wenn ihr euch in halbsbrecherische Abenteuer stürzt, könnt ihr nicht einfach den Unterricht schwänzen, uns beide hier sitzen lassen und so tun, als wäre nichts passiert.“, schimpfte Hermione.

„Es ist in Ordnung. Wirklich.“, sagte Ginny und zog Hermione sanft am Arm von den Jungs weg.

„Wir sprechen und noch, Ronald.“, sagte Hermione, bevor sie mit Ginny verschwand.

„Du wirst schön deine Klappe halten.“, zischte Harry Ron zu, noch bevor der etwas sagen konnte. Harry sah, dass Ron mit der Situation nicht glücklich war.

„Die Deathly Hallows ?“, fragte Luna und beugte sich vor, damit sie Harry an Neville vorbei ansehen konnte. „Wusstet ihr, dass dieser schottische Quidditch-Spieler sie in seinem Besitz hat ? Wie heißt er nochmal ?“, fragte sie.

„McMillman.“, half Neville.

„Ja, genau. Den solltet ihr fragen, wenn ihr die Deathly Hallows haben wollt.“

Harry zwang sich zu einem Lächeln. „Ja, danke, Luna. Das werde ich mir merken.“

Luna lächelte zufrieden und löffelte weiter ihre Suppe.

„Wir sagen, dass wir eine heiße Spur zu dem Ring hatten. Leider hat sich die Spur als nutzlos herausgestellt. Wie wäre das ?“, schlug Ron flüsternd vor.

Harry schluckte etwas Suppe. „Ich werde Hermione und Ginny nicht anlügen.“, sagte er. Wenigstens ein kleines bisschen Achtung vor sich selbst wollte er behalten. Er war ein Mörder. *Nur Snape.*

Harrys schlechtes Gewissen begleitete ihn den Rest des Tages über. Ebenso hartnäckig war auch Hermione, die Ron fortwährend bedrängte, teilweise sogar im Unterricht. Normalerweise gehörte sie nie zu denen, die im Unterricht mit den Mitschülern tuschelten.

Harry hoffte nur, dass Ron nichts ausplaudern würde. Spätestens wenn er mit Hermione allein war, konnte Harry sich vorstellen, dass Ron ihr alles erzählte. Vielleicht war es doch keine gute Idee gewesen, Ron mitzunehmen. Nach dem Einbruch bei Flitwick und der Öffnung von Dumbledores Grab wollte Harry sich

nicht ausmalen, wie sie reagieren würde, wenn sie erfuhr, dass Harry jemanden getötet hatte. Er war sich nicht ganz sicher, ob er ihr eine Anzeige beim Ministerium zutraute.

Nach dem Unterricht machten sich die Gryffindors auf den Weg in den Common Room. Dabei begegnete Trelawney den drei Freunden auf dem Gang. Die schrullige Divination-Lehrerin sprach wie so oft mit sich selbst, blieb nun aber mit offenem Mund stehen und sah Harry aus ihren ohnehin schon übergroßen Augen an. Dann riss sie sich einen Ärmel vor das Gesicht, drehte um und lief weinend und klagend davon.

„Welch Unglück. Welch Schmach und Schande.“, verstand Harry als einzige Worte von ihr.

„Professor Trelawney, was ist denn?“, rief Parvati. Sie und Lavender liefen ihrer Lieblingslehrerin hinterher, die hinter einer Ecke in einen anderen Gang verschwand. Wieso Lavender und Parvati die Lehrerin seit Jahren so verehrten, war Harry unbegreiflich.

„Ich glaube, sie hat deinen Tod vorausgesehen.“, scherzte Ron, der Harrys Abneigung gegen Divination teilte.

„Das wäre ja nichts Neues.“, antwortete Harry. Nach Professor Trelawney hätte er schon seit vier Jahren eine Vielzahl grausamer und schmerzvoller Tode erlitten haben müssen. Etwas nachdenklich machte ihn die Sache aber doch.

In seinem Schlafrum tauschte Harry seine Robe gegen eine frische und ließ den Illusionszauber auf der alten Robe fallen. Er warf sie in den Wäschekorb, den die Hauselfen regelmäßig abholten. Anschließend setzte er sich auf sein Bett und verstaute den Invisibility Cloak darunter. Dann zog Harry den anderen Rucksack unter dem Bett hervor, in dem er den Kelch und den Elder Wand aufbewahrte. Den Elder Wand auf den Friedhof mitzunehmen, wäre viel zu gefährlich gewesen. Wenn Snape den in die Hände bekommen hätte, hätten Harry und Ron einpacken können.

Dean und Seamus waren mit Hermione zusammen noch im Arithmetik-Kurs, sodass Harry keine neugierigen Blicke fürchten musste. Harry ließ den Kelch im Rucksack und nahm den Zauberstab in die Hand. Er fühlte nichts besonders.

„Ron, wie funktioniert der jetzt?“, fragte Harry. Ron hatte sich auch soeben eine frische Robe angezogen.

„Blimey, Harry, richte das Ding nie wieder auf mich.“, erschrak Ron.

Schnell ließ Harry den Elder Wand zu Boden zeigen.

„Ich meine, bin ich jetzt sein Meister? Ich fühle gar nichts.“, erklärte Harry. Irgendeine Reaktion des Zauberstabs hätte er erwartet.

„Natürlich bist du sein Meister. Was denkst du denn, dass er in deiner Hand leuchtet oder so?“, fragte Ron. Er sammelte ein paar Dinge für die Hausaufgaben zusammen.

„Ja, so etwas in der Art.“, sagte Harry.

„Ich werde mich nicht mit dir duellieren um herauszufinden, ob er funktioniert. Man könnte ja mal einen der früheren Meister fragen. Ach, halt, die sind ja alle tot.“, sagte Ron und wechselte dann das Thema: „Kommst du mit lernen? Wir sollten versuchen, aufzuholen, was wir heute verpasst haben. Ich habe keine Lust, auf die nächste Strafarbeit, weil ich keine Ahnung habe.“

Harry nickte. Er steckte den Elder Wand in seinen Gürtel, griff nach seinen Schulsachen und folgte Ron in den Common Room. So wild darauf, Hausaufgaben zu erledigen, hatte Harry Ron selten gesehen. Vielleicht war er nicht der einzige mit einem schlechten Gewissen.

Kurze Zeit später saßen Harry und Ron ahnungslos über leeren Pergamenten. Für Sprout sollten sie alles Wissenswerte über Wurzelrosen aufschreiben. Hermione hatte Ron zwar einen Zettel mit den zu erledigenden Hausaufgaben gegeben, nur Antworten standen nicht darauf. Harry blätterte sein Kräuterkundebuch mindestens zum fünften mal durch.

„Keine Ahnung. Die werden echt nur hier einmal im Nebensatz erwähnt und wachsen wohl an den Wurzeln von Schlingschlupfern.“, sagte Harry und legte das Buch zur Seite.

Ron schrieb auf sein Pergament. „Wachsen – an den Wurzeln – von Schlingenzupfern.“, sprach er dabei mit und schob dann sein Kräuterkundebuch und sein eigenes Pergament von sich. „Was sollen wir sonst noch machen?“

Harry wollte Ron gerade darauf hinweisen, dass das nicht ausreichen würde und es nicht um Schlingenzupfer ging, als das Portrait aufschwang und durch das Loch in der Wand Lavender und Parvati in

den Raum kamen.

„Ich hoffe, sie bleibt wirklich liegen und trinkt den Tee aus.“, hörte Harry Parvati zu Lavender sagen.

Harry winkte ihnen zu.

„Hey, was war denn mit Trelawney los ?“, fragte er die beiden Mädchen, als sie am Tisch vorbeiging. Lavender und Parvati blieben stehen und sahen besorgt aus.

„Sie hatte eine schlimme Vision.“, erzählte Lavender.

„Was denn für eine ? Sterbe ich wieder ?“, fragte Harry neugierig.

„Du solltest das wirklich ernst nehmen, Harry.“, ermahnte Parvati ihn. „Auch wenn das viele glauben, ist Divination keine Spinnerei.“

Obgleich Harry da anderer Meinung war, widersprach er nicht.

„Professor Trelawney hat die Aura des Todes um dich herum gesehen.“, erklärte Lavender leise und sah Harry mitleidig aus ihren Rehaugen an.

„Und was bedeutet das ?“, fragte Harry. Nicht weil er daran glaubte, sondern natürlich nur interessehalber.

„Das bedeutet, dass der Tod dich beobachtet. Früher oder später wird er dich oder jemanden aus deinem Umfeld holen.“

Harry nickte und wandte sich wieder seinem leeren Pergament zu. „Ich werde aufpassen.“, sagte er. Die beiden Mädchen verschwanden die Treppe zu ihrem Schlafrum hinauf.

„Von diesem Unsinn kann man ja eine Gänsehaut bekommen.“, sagte Ron, der jetzt in seinem Kreaturen-Buch blätterte.

„Naja, so oft wie ich schon gestorben sein sollte, macht mir das keine Angst mehr.“, antwortete Harry. Aber seltsam war es schon.

In Trankkunde, der letzten Unterrichtsstunde am Freitag, war das Wochenende schon zum Greifen nah. Harry freute sich darauf. Zwar hatte er jetzt zwei Deathly Hallows und einen Horcrux unter seinem Bett, trat aber dennoch auf der Stelle. Es musste eine neue, heiße Spur zum letzten Hallow oder Horcrux her, und Harry hoffte, dass er diese Spur am Wochenende finden konnte. Hagrid war immer noch nicht zurückgekehrt. Er sollte sich besser beeilen. Das hatte Harry ihm so deutlich wie möglich gemacht.

„Schau mal, ist die nicht süß ?“, fragte Pansy und hielt Harry eine kleine weiße Maus vor die Nase, die sie mit zwei Fingern am Schwanz festhielt. Harry brummte nur.

Besonders Hermione war unter der Woche oft abgelenkt und mit ihren Gedanken viel zu sehr beim Unterricht und den Hausaufgaben. Das konnte Ron nicht passieren, der trug aber neben seiner auf-dem-Grund-des-Ozeans-Theorie nur selten etwas zur Suche bei. Harry würde die Zeit am Wochenende für umfangreiche Recherchen und Gespräche mit seinen Freunden nutzen.

„Ah, Mist, verfluchter !“, schrie Pansy in Harrys Ohr. Der Kessel zwischen den beiden fing an wie wild zu dampfen und zischen. Dunkelgrüne Flüssigkeit zersetzte den Kesselboden, floss in das Feuer und erstickte es unter noch mehr Dampf.

„Was ist denn da los ?“, bellte Johnson und stand im nächsten Augenblick neben Harry. Der Lehrer für Trankkunde richtete seinen Zauberstab auf den Tisch, der daraufhin zu Eis erstarrte. Schnell zog Harry seine Hand von der eisigen Tischplatte weg. Eiszapfen hingen aus den Löchern des Kessels ebenso wie am Tisch selbst. Es war sofort merklich kühler im ganzen Raum.

Johnson hielt seinen Zauberstab über seinen Kopf. Der Dampf, der inzwischen den ganzen Raum in Nebel getaucht hatte, sammelte sich an der Spitze des Zauberstabes und fror dort als eine faustgroße Eiskugel zusammen, die zu Boden fiel.

Pansy sah mit einem schiefen Lächeln hilfesuchend zwischen Harry und Johnson hin und her.

Sie trug heute eine sonderbare Kombination des Schuluniform-Rocks mit einem engen, schwarzen Oberteil. Für eine Sekunde oder zwei hatte sich Harry davon auch schon vom Saturnstrank ablenken lassen, bis er sich daran erinnert hatte, dass Pansy eine Slytherin war. Pansy hatte auch die Schuld daran, dass Harry nicht verstanden hatte, was der Saturnstrank bewirkte, weil sie ihm zu Beginn des Unterrichts ein Gespräch über das gestrige Quidditch-Spiel zwischen Hufflepuff und Ravenclaw aufgezwungen hatte. Harry hatte das Spiel auch gesehen. Der Hufflepuff-Seeker hatte eine wirklich gute Leistung an den Tag gelegt.

Wäre Johnson Snape, hätte er Harry die Schuld gegeben und viel zu viele Hauspunkte abgezogen. Aber auch so sah Johnson alles andere als erfreut aus, sein unfreundlicher Blick fixierte sich dabei auf Pansy. Die übrigen Schüler starrten Harry und Pansy gespannt an.

„Miss Parkinson, was ist hier passiert?“ , fragte er. Aus seinem Tonfall schloss Harry, dass Johnson ganz genau wusste, was passiert war. Der gefrorene Tisch vor Harry strahlte eine unangenehme Kälte ab, die Harry unter die Haut kroch.

„Ähm... ich weiß nicht. Ich habe die Maus...“, stotterte Pansy. Johnson machte einen Schritt zur Seite und ermöglichte ihr den Blick an die Tafel.

„Sie haben die ganze Maus hineingeworfen.“, stellte Johnson mit absoluter Bestimmtheit fest. Harry musste dem neuen Lehrer zugestehen, dass er sich mit Zaubertönen wirklich gut auskannte.

„Lesen Sie, was an der Tafel steht.“, forderte Johnson Pansy auf.

„Bei leichtem Köcheln einen Mausechwanz hinzugeben.“, las Pansy und sah zu Boden. „Tut mir Leid.“, ergänzte sie leise.

„Es ist meine Schuld.“, sagte Harry, bevor er wusste, was er tat. „Ich dachte, es muss die ganze Maus hinein und hab ihr gesagt, dass sie sie hineinwerfen soll.“

Johnson sah Harry mit undeutbarem Blick an. Harry schluckte. Er verfluchte sich selbst für sein loses Mundwerk. Was hatte ihn dazu gebracht, das zu sagen? Pansy lächelte ihn scheu an. Johnson sah noch einen Moment länger zwischen Harry und Pansy hin und her.

„Fünf Punkte für Gryffindor für Selbstlosigkeit, abzüglich zehn für das Anlügen eines Lehrers. Und zehn Punkte von Slytherin für Stümperhaftigkeit.“, sagte er. Es klang wie ein Urteil.

Harry wusste, dass Snape Gryffindor sehr viel härter bestraft hatte. Aber Snape war tot. *Nur Snape.*

Johnson kehrte an seinen Lehrertisch zurück. Die anderen Schüler brauten noch zehn Minuten an ihren Tränken weiter, während Harry und Pansy gemeinsam daran arbeiteten, ihren Tisch zu entfrosten, ohne noch mehr kaputt zu machen. Der ausgelaufene Trank hatte auch in der Tischplatte einige kleine Löcher hinterlassen und eine kleine Pfütze auf dem Boden darunter gebildet.

Danach war der Unterricht vorbei.

„Danke, das war echt lieb von dir.“, sagte Pansy, als sie ihre Schreibsachen in ihre Tasche packte.

„Naja, ich kann dich ja nicht hängen lassen.“, antwortete Harry. Schließlich hatte Pansy zum Trank mehr beigetragen, als er selbst. Harry hatte die meiste Zeit mit dem Pfeilen von Grindylow-Zähnen verbracht, dessen Pulver für den Trank benötigt wurde.

„Morgen ist ja Samstag. Was hast du denn Schönes vor?“ , fragte Pansy.

Harry schulterte seine Tasche. Ron und Hermione neben ihm waren noch mit Packen beschäftigt. Von den Horcruxen und Deathly Hallows, über die er weitere Informationen sammeln wollte, konnte er Pansy kaum etwas erzählen.

„Nichts, eigentlich.“, sagte Harry.

„Ich auch nicht. Wollen wir nach Hogsmeade gehen und eine Kleinigkeit trinken?“ , schlug Pansy vor. Crabe und Goyle gingen an ihr und Harry vorbei.

„Tschüss, Harry.“, sagte Crabe.

„Tschüss, Harry.“ auch Goyle.

„Können wir machen.“, stimmte Harry zu ohne Crabe und Goyle zu beachten.

„Gut, dann bis morgen. Wir treffen uns um vier am Großen Tor. Tschüss.“

Mit diesen Worten verschwand Pansy mit den beiden hünenhaften Jungs aus dem Raum. Auch Ron und Hermione hatten jetzt fertig gepackt und Harry schloss sich ihnen auf dem Weg aus den Dungeons an.

Hatte er sich gerade wirklich mit Pansy Parkinson, der Slytherin und besten Freundin von Malfoy, dem Nachwuchs-Schoßhund von Voldemort verabredet? Nein, das konnte er sich selbst nicht glauben. Zum Glück hatten Ron und Hermione nichts davon mitbekommen.

The Lion and the Snake

„Du tust *was* ?“, fragte Ginny erbost. Harry war gerade vom Sofa im Common Room aufgestanden, auf dem Ron, Hermione und Ginny saßen.

„Ich treff mich mit Pansy.“, wiederholte Harry. „Das hat nichts mit uns zu tun.“, ergänzte er schnell. Ginny sah aus, als wollte sie ihm am liebsten verfluchen. „Vielleicht weiß sie etwas Interessantes. Sie war ja mit Malfoy befreundet, und dessen Vater ist ein hohes Tier bei den Death Eaters. Könnte doch sein.“, erklärte Harry weiter. Das klang so einleuchtend, dass Harry sich fast selbst glaubte. Die Worte hätten sich eigentlich nicht so sehr nach Lüge anfühlen dürfen.

Ginny stand nun auch vom Sofa auf und ging auf die Treppe zu ihrem Schlafraum zu.

„Du kannst dich treffen, mit wem du willst. Wir sind ja nicht zusammen.“, sagte sie dabei schnippisch, ohne sich noch einmal umzudrehen.

„Mann, Harry.“, sagte Hermione kopfschüttelnd und sah ihn eindringlich an, so als ob sie etwas von ihm erwartete. Harry verstand nicht, was die Mädchen hatten. Er wollte sich nicht mit Pansy verloben, er würde nur etwas über ihre Feinde erfahren, so wie die anderen es auch tun sollten. Man konnte seine Feinde nie gut genug kennen.

„Nutzt die Zeit.“, sagte Harry zu Hermione und Ron. „Findet heraus, was ihr könnt.“

„Ich bin dabei.“, sagte Ron. „Ich sitze hier und warte darauf, dass mir ein Horcrux in den Schoß fällt.“

Hermione ließ sich daraufhin auf Rons Schoß fallen und lachte ihn mit leuchtenden Augen an.

Jetzt war es Harry, der den Kopf schüttelte. Er ging in seinen Schlafraum um sich umzuziehen. Manchmal zweifelte er, ob Ron mit der notwendigen Ernsthaftigkeit bei der Sache war. *Sonst hätte er kaum Snape mit mir umgebracht*, erinnerte sich Harry.

Harry stand vor seinem Kleiderschrank und überlegte. Die Schulroben, von denen er bis eben eine getragen hatte, waren zwar bequem, sahen aber nicht so gut aus und flatterten zu sehr, wenn es windig war. Seine Muggle-Sachen würden zu sehr nach Urlaub aussehen und waren in Hogsmeade auch nicht angemessen. Da blieben nur die Schuluniformen übrig.

Es kann mir egal sein, wie ich aussehe. Ich treffe mich nur mit Pansy, dachte Harry grimmig und griff nach der erstbesten Uniform, die ohnehin alle gleich aussahen. Harry legte noch einen Gryffindorumhang um, fuhr sich einmal durch die Haare und nickte seinem Spiegelbild zu. Er war zufrieden und hatte noch genug Zeit, dass er sich nicht beeilen musste.

Auf dem Rückweg durch den Common Room sah er Hermione und Ron von hinten auf dem Sofa sitzen. Ron hatte Hermione im Arm und sie kuschelte sich an ihn. Harry versuchte, nicht hinzusehen. Eng an die Wand gedrückt überwand er das kleine Stück zum Porträtloch und verließ den Common Room. Es war also wirklich wahr, was er seit dem Tag im Lagerraum 29 vermutet hatte. Die beiden waren ein Paar. Aber sie passten überhaupt nicht zueinander ! Hermione hatte wirklich einen Freund verdient, der ihr mehr bieten konnte, als Ron. War denn die ganze Welt verrückt geworden ?

Als Harry das Große Tor erreichte, wartete Pansy schon auf den Treppen dahinter. Sie trug ein langes, schwarzes Kleid mit breiten Trägern, das viel mehr zum Abend als zum Nachmittag gepasst hätte. Auf ihren Schultern glitzerten große Broschen, an denen ihr Schulumhang befestigt war. Harry musste sich eingestehen, dass sie umwerfend aussah. Ihr schwarzes Haar trug sie heute offen und es wehte im Wind.

„Hi, Harry !“, sagte sie und lächelte.

„Hallo.“, grüßte Harry zurück.

„Ja, wollen wir gleich los nach Hogsmeade ? Ins Three Broomsticks ?“, fragte sie.

Harry war einverstanden. Er musste sich geschickt anstellen um zu erfahren, was sie über die Horcruxe wusste, ohne dass sie etwas davon mitbekam. Das war der Grund, warum Harry mit ihr nach Hogsmeade ging.

„Also wegen der Maus letztens... das tut mir Leid. Auch das mit den Hauspunkten für Gryffindor.“, sagte Pansy nach den ersten Schritten auf dem Weg in den Ort.

„Das ist schon ok.“, antwortete Harry. Sie sorgte sich um die Hauspunkte von Gryffindor ? Da stimmte doch etwas nicht.

Auf dem Weg unterhielten die beiden sich zuerst über den Unterricht bei Professor Johnson, später dann auch über die Fächer, in denen die Slytherins und Gryffindors nicht gemeinsam unterrichtet wurden. Mit Binns hatten sie beide ihre Schwierigkeiten, wie auch der Rest der Schule. Pansy erzählte, dass sie in Astronomie ziemlich gut war, aber mit Mugglekunde gelegentlich ihre Schwierigkeiten hatte. Missverständnisse, wie zum Beispiel dass Muggles nur deswegen Kühlschränke hatten, weil sie ihre Mahlzeiten kalt liebten, konnte Harry schnell aufklären. Bei anderen Themen, wie der Verwaltung von Gemeinden und den täglichen Aufgaben eines Muggle-Bürgermeisters in diesem Zusammenhang musste Harry aber auch passen. Beide lachten viel auf dem Weg und die Zeit verging wie im Flug. Wer Pansy und Harry zusammen durch Hogsmeade gehen sah, würde die beiden nebeneinander zumindest wunderlich finden. Nicht nur, weil Pansy ein Stück größer war als Harry, besonders wenn sie, so wie heute, hochhackige Schuhe trug. Sondern vor allem, weil beide ihre Schulumhänge trugen. Den Slytherin-Umhang mit der grünen Schlange und den goldenen Löwen auf blauem Grund des Gryffindor-Umhanges sah man nicht oft nebeneinander.

Im Three Broomsticks angekommen, setzten Harry und Pansy sich an einen kleinen, runden Tisch für zwei Personen am Fenster, durch das sie die Passanten auf der Straße beobachten konnten.

„Was darf's sein?“, fragte eine Goblinfrau mit kratziger Stimme, die neben Harry stand, kaum dass er Platz genommen hatte.

„Eine Flasche Sprudelwein.“, bestellte Pansy.

„Ist aus.“, schnappte die kleine, grüne Kellnerin zurück. Sie kaute dabei auf irgendetwas. Graue Haare hingen ihr vom Kopf und waren mit bunten Bändern zu Strähnen zusammengebunden.

„Für mich ein Butterbier.“, sagte Harry.

„Für mich auch.“, stimmte Pansy nach kurzem Nachdenken ein. Die Kellnerin verschwand ohne ein weiteres Wort. Das Three Broomsticks war gut besucht. Fast an allen Tischen und auch am Tresen saßen Zauberer und Hexen, unterhielten sich, tranken und aßen teilweise auch Kleinigkeiten. Das Three Broomsticks musste heute guten Umsatz machen. Auf der Straße war nicht ganz so viel los, da die Geschäfte heute geschlossen hatten. Eine Hexe mittleren Alters zog einen störrischen Gallerthund an einer Leine am Fenster vorbei.

Nach kurzer Wartezeit kamen die Getränke. Harry und Pansy stießen an und tranken.

„Wie war das damals eigentlich genau, mit dem Basilisken?“, fragte Pansy nach den ersten Schlucken.

„Ich wollte das immer schon mal von dir selbst hören. Es gibt viel zu viele Gerüchte darüber. Die meisten davon hat Draco in die Welt gesetzt.“ Sie lächelte und Harry ließ sich davon anstecken.

„Naja, der Basilisk hat mich angegriffen, als ich in der Kammer der Geheimnisse war. Ginny war in Voldemorts Bann und...“

Pansy hörte Harrys Bericht aufmerksam zu. „Die Kammer der Geheimnisse gibt es also wirklich?“, fragte sie erstaunt, als Harry seine Erzählung beendet hatte.

„So wirklich wie dich und mich.“, bestätigte Harry. Er begann sich ein Bild davon machen zu können, was unter den Slytherins für Versionen seiner Abenteuer existierten.

„Und was war mit dem entflohenem Mörder, der aus Azkaban ausgebrochen war?“, fragte Pansy anschließend. Harry berichtete ihr auch davon. Insbesondere betonte er, dass Sirius kein Mörder war, ihm nicht nach dem Leben getrachtet hatte und unschuldig in Azkaban gesessen hatte. Mit großen Augen hörte Pansy Harry zu und leerte dabei ihre Butterbierflasche. Harry bestellte eine neue Runde.

„Und das mit dem Triwizard Tournament? Ich habe dich mit diesem riesigen Drachen gesehen, das war unglaublich.“, schwärmte Pansy.

Harry nickte. Unglaublich fand er vor allem, dass er die Begegnung mit dem Drachen lebend überstanden hatte. Er war sich immer noch nicht sicher, wie er das fertig gebracht hatte.

„Und dann bist du wirklich You-Know-Who begegnet?“, fragte Pansy weiter. Harry erinnerte sich daran nur allzu genau. Sehr viel genauer, als er sich wünschte. Harry erzählte ihr, von dem Kampf gegen Voldemort auf dem Friedhof und wie Cedric Diggory dabei gestorben war.

Nachdem der Name des Verstorbenen gefallen war, senkte sich ein Moment bedrückende Stille über den Tisch von Harry und Pansy. Die übrigen Gäste redeten weiter durcheinander. Insgesamt war es recht laut im Three Broomsticks.

„Wie kommt es eigentlich, dass du neulich das Märchen von den Deathly Hallows gelesen hast?“, fragte Pansy nach einiger Zeit. „Bei allen anderen würde ich mir dabei nichts denken, aber wenn du darin liest, hat

das doch bestimmt etwas mit You-Know-Who zu tun ?“

Harry trank einen Schluck und sah aus dem Fenster. Es war nicht leicht, Pansy nicht die ganze Zeit anzustarren, wie er sich eingestehen musste. Selbst beim Blick aus dem Fenster ertappte er sich dabei, darin nach ihrem Spiegelbild zu suchen.

„Glaubst du, dass das Märchen wahr ist ?“, fragte Harry zurück. Pansys Spiegelbild lehnte sich überrascht in ihrem Stuhl zurück.

„Naja... ich denke, dass jedes Märchen einen wahren Kern hat, warum nicht auch dieses. Es gibt ja Leute, die die Spur Elder Wand verfolgen. Und es gibt schon einige, die das Märchen für wahr halten. Wieso ?“

Harry sah sie wieder an. Er hätte stundenlang in diese dunklen Augen schauen können. „Vielleicht bin ich da an etwas dran. Und vielleicht hilft es mir, You-Know-Who zu besiegen. Aber dazu kann ich noch keine Einzelheiten sagen.“

Pansy sah ihn nun neugierig an. Sie beugte sich wieder vor und stütze sich mit den Armen auf dem Tisch ab. „Oh, Harry, das ist ja aufregend. Wenn ich dir irgendwie helfen kann, sag mir einfach bescheid. Aber mach keine Dummheiten.“

Harry leerte seine Butterbierflasche. Es sah immer mehr so aus, als wenn Pansy nicht auf Voldemorts Seite stand. Aber konnte das sein ? Immerhin war sie eine Slytherin und mit Draco befreundet.

„Du hast Voldemort nicht die Treue geschworen, oder ?“, fragte Harry sie frei heraus. Er hatte ihr sowieso schon viel zu viel verraten. Pansy schüttelte energisch den Kopf. „Nie und nimmer. Was denkt ihr Gryffindors eigentlich über uns ? Dass jeder Slytherin ein Death Eater ist ?“

Harry fürchtete, ihr zu Nahe getreten zu sein. „Naja, ich dachte, weil Malfoy...“, versuchte er zu erklären.

Pansy unterbrach ihn und winkte ab: „Okay, Draco ist wirklich ein gestörter Idiot. Ich hätte nie erwartet, dass er so weit geht und sich den Death Eaters anschließt. Das war ein ganz schöner Schock für mich. Aber wir Slytherins sind nicht alle Death Eaters. Die meisten von uns sind edel und aufrichtig.“

Harry konnte nicht sagen, wieso, aber er glaubte Pansy. Ihre fast schwarzen Augen sahen ihn mit einem so ehrlichen Blick an.

„Naja, vielleicht hätte ich es ab dem Zeitpunkt ahnen müssen, als er damit angegeben hat, dass sein Vater ein wertvolles Geschenk von You-Know-Who bekommen hat.“

Harry würde hellhörig. „Ein Geschenk ? Was für ein Geschenk ?“, fragte er.

„So einen Stirnreif. Draco hat mir den mal gezeigt, als ich bei ihm zuhause war. Der sah ziemlich wertvoll aus.“

Harry war sich sicher, dass dieses Geschenk der fehlende, der *letzte* fehlende, Horcrux sein musste ! Aber er war sich immer noch nicht sicher, ob er Pansy seine Suche danach anvertrauen konnte. „Pansy, ich muss unbedingt alles darüber wissen.“, sagte Harry eindringlich.

„Wozu ?“, fragte Pansy irritiert.

„Darf's noch etwas sein ?“, krächzte die Goblin-Kellnerin, die plötzlich wieder neben Harry stand. Harry winkte ab, aber Pansy bestellte noch zwei weitere Butterbiere. Als die Kellnerin außer Hörweite war, sprach Harry weiter: „Das kann im Kampf gegen Voldemort von großer Bedeutung sein. Du kannst dir gar nicht vorstellen, von wie großer Bedeutung.“, erklärte Harry. Etwas in ihm wünschte sich, Pansy einfach die Wahrheit über die Horcruxe zu erzählen.

„Hm, viel weiß ich darüber nicht. Der Reif sieht aus, als wäre er nur aus Perlen gemacht. Als ich ihn zuletzt gesehen hab, hat Mr. Malfoy den im obersten Turmzimmer aufbewahrt, in einer Vitrine auf einem Sockel aus Gold. Was ist denn daran so wichtig ?“, wunderte Pansy sich.

„Weißt du, wo er herkommt ? Wer ihn vorher besessen hat ?“, fragte Harry. Wenn sich herausstellte, dass der Stirnreif in Verbindung mit Gryffindor oder Ravenclaw stand, war die Sache klar. Obwohl Harry auch so schon fast keinen Zweifel mehr hatte. Was sonst würde Voldemort an seinen treuesten Diener verschenken, dass der dann wie eine Reliquie ausstellte ? Sicher war es nicht der Wert des Stirnreifs, selbst wenn er aus seltenen Perlen bestand, denn Malfoy hatte nie eine Gelegenheit ausgelassen um darauf hinzuweisen, dass seine Familie reicher war, als alle anderen. Da würde ein einfaches Schmuckstück keinen besonderen Platz bekommen. Bedeutete das alles, dass auch Flitwick ein Death Eater war, der einen Horcrux von Voldemort geschenkt bekommen hatte ?

„Nein, keine Ahnung. You-Know-Who persönlich soll zu Draco nach Hause gekommen und den Stirnreif seinem Vater übergeben haben. Vielleicht hat Draco die Geschichte aber auch erfunden. Aber warum willst du das so genau wissen ?“, fragte Pansy.

Harry stützte seine Ellenbogen auf dem Tisch ab und legte die Fingerspitzen gegeneinander. In Gedanken war er schon dabei, einen Plan zu schmieden.

„Vielleicht ist dieser Stirnreif der Schlüssel zum Sieg. Aber ich kann da jetzt nicht mehr zu sagen, ich will dich da nicht mit hineinziehen.“, sagte er nachdenklich.

Daraufhin griff Pansy nach Harrys Händen. Überrascht ließ er sie gewähren.

„Oh, Harry, tue bitte nichts Gefährliches. Lass mich dir helfen, bei was-auch-immer du vorhast.“

„Zweimal Butterbier.“, sagte die Kellnerin und knallte die Flaschen neben Harry und Pansy auf den Tisch. Sie drehte sich um und verschwand zu einem anderen Tisch, bevor Harry sie ansehen konnte. Pansy ließ Harrys Hände los und öffnete den Deckel der neuen Butterbierflasche. Harry wollte Pansy nicht auch noch in Gefahr bringen. Es war schlimm genug, dass er Ron und Hermione schon viel weiter in seinen Kampf hineingezogen hatte, als ihm lieb war. Außerdem war es schwer genug, Ginny aus der Gefahr herauszuhalten. Da konnte er nicht auch noch auf Pansy aufpassen. Und er wollte nicht, dass ihr etwas zustieß.

„Ich brauche diesen Stirnreif.“, sagte Harry und öffnete sein Butterbier. Er wollte sie nicht anlügen, konnte sie aber auch nicht in alles einweihen.

„Wo wohnen die Malfoys denn ?“, erkundigte Harry sich.

„Das Anwesen liegt bei Lower Yorkley. Von der Hauptstraße führt ein Weg in den Wald. Durch eine magische Barriere kommt man auf das Grundstück, so ähnlich wie am Londoner Bahnhof. Aber soweit ich weiß, hat das Ministerium das Grundstück der Malfoys zum Sperrgebiet erklärt, nachdem Mr. Malfoy gefasst war. Das Haus ist nun verlassen, aber ich glaube nicht, dass die Auroren schon Zeit hatten, es zu durchsuchen.“, erzählte Pansy. Harry dachte angestrengt nach. Wenn es auch nur eine winzige Chance gab, dass der Stirnreif noch immer dort war, würde er das ganze Haus auf den Kopf stellen, wenn es sein musste.

„Ich würde da nicht hingehen. Da gibt es sicher ganz böartige Schutz- und Bannzauber.“, überlegte Pansy laut. Doch auf unfreundliche Zauber war Harry schon vorbereitet.

„Mal was anderes.“, sagte Harry nach einem Schluck Butterbier. „Kann der Tod eigentlich in Menschengestalt auftreten ?“

Pansy sah Harry überrascht an. „Hä ? Warum soll er das nicht können ? Der Tod war vier Tage im Haus von meiner Oma, bevor sie gestorben ist.“ Pansy begann zu lächeln. „Wissen Muggles das nicht ?“

„Nein.“, gab Harry zu. Er war sich noch immer nicht sicher, ob er daran glauben konnte.

„Du fragst wegen den Deathly Hallows, oder ?“, schlussfolgerte Pansy. Harry nickte. Wenn es wirklich wahr war, dann konnte es auch wahr sein, dass der Träger aller drei Deathly Hallows zum Herrscher über Leben und Tod wurde.

Harry und Pansy bleiben noch eine Weile im Three Broomsticks und tranken weitere zwei Butterbiere. Wenngleich Harry am liebsten gleich aufgebrochen wäre, wollte er Pansy nicht einfach sitzen lassen. Außerdem war ihre Gesellschaft überraschend angenehm. Er unterhielt sich mit Pansy eine Zeit lang über Quidditch und musste zugeben, dass sie sich da wirklich auskannte, auch wenn sie selbst nie in der Slytherin-Hausmannschaft gespielt hatte. Sie sah den Spielen lieber vom Boden aus zu. Zum Schluss diskutierten die beiden über Wurzelrosen, die Sprout gerade mit beiden Häusern in Kräuterkunde behandelte. Beide kamen zu dem Ergebnis, dass sie darüber noch nicht allzu viel wussten. Aus einem Grund, den Harry noch nicht verstand, legte Sprout aber ungeheuer viel Wert auf die unterirdischen Pflanzen. Pansy vermutete darin einen Fingerzeig auf die NEWT-Prüfungen, die am Ende des Schuljahres anstanden. Nach dem letzten Schluck Butterbier fühlte Harry, dass er wirklich genug hatte.

Harry beglich die Rechnung für die beiden, weil sich das einfach gehörte, wie er fand. Dann verließen beide das Lokal und traten vor die Tür. Es war kälter geworden. Ein frischer Wind wehte und kündigte schon den kommenden Herbst an.

„Sag mal, Harry, bist du eigentlich noch mit der Schwester von Weasley zusammen ?“, fragte Pansy, als sie die Tür hinter sich zuzog.

„Ginny.“, korrigierte Harry. Pansy nickte. Für einen Moment überlegte Harry, wie er darauf antworten konnte. „Ich weiß nicht... ich glaube nicht.“, sagte er zögerlich.

Die Umhänge der beiden flatterten im Wind, als sie den Rückweg durch Hogsmeade antraten. Der Himmel hatte sich zugezogen und es sah nach Regen aus. Bis zum Ortsausgang waren die beiden gegangen, als Pansy ganz dicht an Harry heran kam. „Es ist kalt.“, sagte sie und kuschelte sich an ihn. Harry legte einen Arm um sie. So setzten die beiden den Rückweg zum Schloss fort.

Wenn Ginny das sieht, wird sie mir den Kopf abreißen.

Evil Residence

In der fast leeren Großen Halle verabschiedeten Harry und Pansy sich mit einer festen Umarmung voneinander. Pansy verschwand die Treppe hinunter, die in die Dungeons führte. Harry sah ihr eine Weile hinterher. Er konnte sich selbst nicht erklären, warum er das alles tat. Aber er hatte Vertrauen zu ihr gefasst. Pansy war kein Death Eater und würde nie eine Schlange auf den Arm tätowiert haben.

Harry stieg die Große Treppe hinauf. Hinter dem Porträt der fetten Frau lag der Gryffindor Common Room, wo die meisten Gryffindors sich um diese Zeit aufhielten. Ron saß am Tisch, zusammen mit Dean und Seamus, und spielte eine Partie Zaubererschach gegen Seamus. Dean saß daneben und sah zu. Auf den ersten Blick sah die Lage nicht gerade gut für Ron aus. Auf den Plätzen neben den dreien saßen Lavender und Parvati, die ebenfalls Zaubererschach spielten, ihre Partie aber gerade erst anfangen.

„Hi, Ron. Wo sind denn Hermione und Ginny?“, grüßte Harry.

„Ginny ist seit heute Nachmittag nicht mehr herunter gekommen. Herm ist In der Bibliothek, glaube ich. Hast du nicht eine Idee, wie ich aus dieser Klemme hier heraus komme ?“, antwortete Ron. Harry warf einen genaueren Blick auf das Schachbrett. Die Lage war ziemlich aussichtslos. Nach Harrys Einschätzung waren es höchstens noch drei oder vier Züge von Seamus, bis Ron matt war.

„Sieht schlecht aus. Aber du hast auch keine Zeit mehr. Wir müssen gleich los. Ich hole Herm eben ab. Mach dich bereit.“, sagte Harry. Er wandte sich zum Gehen und verließ den Tisch.

„Was ? Los wohin ? Was geht denn jetzt vor sich ?“, fragte Ron Harry verwirrt hinterher. Harry antwortete ihm nicht mehr. Er konnte seinen Plan schlecht vor allen versammelten Gryffindors mit Ron besprechen.

„Was willst du denn bei den Malfoys ?“, fragte Hermione im Flüsterton. Sie saß an einem Tisch in der Bibliothek über einem großen Buch voller arithmetischer Formeln. „Wenn ich nicht daneben liege, ist dort der letzte Horcrux.“, erklärte Harry, ebenso leise. Hermione sah ihn an und schlug ohne ein weiteres Wort das Buch zu. „Ich bringe noch rasch meine Sachen nach oben.“, sagte sie, nachdem sie das Buch an seinen Platz im Regal zurückgestellt hatte.

Harry kehrte mit Hermione in den Common Room zurück und beide stiegen die Treppen zu ihren jeweiligen Schlafräumen hoch. Harry ging zu seinem Bett und zog den Rucksack hervor, in dem er den Kelch und den Invisibility Cloak aufbewahrte. Er tauschte seinen Schulumhang gegen den magischen Umhang. Den Elder Wand trug er inzwischen grundsätzlich anstelle seines eigenen Zauberstabs bei sich.

Zurück im Common Room wartete Harry neben Ron auf Hermione. Ron weigerte sich immer noch, sich seine Niederlage einzugestehen.

Es dauerte nicht lange, bis Hermione sich zu den beiden gesellte. Sie hatte ihre Haare zu einem Zopf zusammen gebunden, trug ihre Schulrobe und hatte ihren Umhang übergeworfen. Sie sah abreisebereit aus.

„Wer ist dran ?“, fragte sie mit einem Blick über Rons Schulter.

„Ron.“, antwortete Seamus.

„Ich hab es gleich. Gebt mir eine Sekunde.“, bat Ron und stütze seinen Kopf mit beiden Händen. Als Ron sich auch nach ein paar Augenblicken nicht rührte, griff Hermione nach Seamus` Grubenfreund. „Egal was du tust, Ron, im nächsten Zug zieht Seamus den Grubenfreund hierhin und du bist matt. Komm jetzt.“

Seamus sah Hermione überrascht an. Harry staunte ebenfalls. Auf diese Idee wäre er wahrscheinlich nicht gekommen, jedenfalls nicht, nach einem flüchtigen Blick auf das Schachbrett.

Vollkommen verständnislos stand Ron vom Tisch auf, verabschiedete sich von Dean und Seamus und folgte Harry und Hermione aus dem Common Room.

Das Porträt schwang hinter ihnen zu. „Was ist denn plötzlich los ?“, fragte Ron.

„Der letzte Horcrux ist bei den Malfoys zuhause.“, erklärte Harry.

„Hä ?“, fragte Ron, noch immer etwas verduzt. Harry schlug den Weg zur Dienstbotentreppe ein. „Das ist in der Nähe von Lower Yorkley.“, erklärte Harry.

„Da bin ich schon einmal mit meinen Eltern durchgefahren, als wir Verwandte besucht haben.“, erinnerte sich Hermione.

„Aber woher weißt du das mit dem Horcrux ?“, wollte Ron wissen.

„Von Pansy.“, sagte Harry wahrheitsgetreu.

„Hast du auch nur einen Moment daran gedacht, dass das eine Falle sein könnte?“ Ron klang ernsthaft besorgt. Harry erinnerte sich ganz genau an Pansys Augen. Sie würde ihn niemals in eine Falle locken.

Gleichzeitig erschienen Harry, Ron und Hermione aus dem Nichts auf einer Wiese neben der Hauptstraße, die durch den Ort Lower Yorkley führte. Harry und Ron hatten sich beide an Hermione festgehalten, damit sie alle am gleichen Ort erscheinen konnten und sie die einzige war, die schon mal in dem Ort gewesen war. Das half ungemein beim Teleportieren. Die Straße war ruhig und die wenigen Häuser des Ortes waren weitläufig verteilt. Niemand schien die drei gesehen zu haben. Der Waldrand lag nicht weit in nördlicher Richtung.

„Gut, folgt mir. Irgendwo da vorn im Wald muss es eine magische Barriere geben.“, sagte Harry und ging voran. Endlich hatten sie wieder eine heiße Spur zu den Horcruxen. Viel zu lange schon hatte Harry auf der Stelle getreten, was die Suche nach den Seelenteilen anging. Hinter den ersten Bäumen des Mischwalds behinderte das Unterholz ihr Vorankommen.

„Also ich glaube nicht, dass Malfoy sich jedesmal durch diesen Dschungel kämpft, wenn er nach Hause kommt. Hier muss es doch irgendwo einen Weg geben.“, sagte Ron, als er einen hohen Farn beiseite schob. Harry merkte nun noch deutlicher, dass er besser ein Butterbier weniger mit Pansy getrunken hätte. Er war nicht betrunken, eines weniger wäre einfach nur besser gewesen.

„Ich glaube, da vorne gibt es ein Weg.“, entgegnete Hermione. Tatsächlich kamen die drei Freunde nach ein paar Metern durch unwegsames Unterholz auf einen kleinen Waldweg. Rechts schien er in den Ort zurück zu führen, während er links in nicht allzu großer Ferne vor einer Statue auf einem steinernen Sockel endete.

Dorthin gingen die drei. Die Statue stellte einen Soldaten aus der königlichen Garde dar, der in einer Hand ein altertümliches Gewehr festhielt, das neben seinem Fuß auf dem Sockel stand, und mit der anderen Hand anscheinend wahllos in den Wald zeigte.

„Hm, der will uns doch irgendetwas sagen.“, überlegte Ron. Hermione tippte bereits an verschiedenen Stellen mit ihrem Zauberstab gegen den Sockel der Statue. Harry sah sich um, ob es sonst noch etwas zu entdecken gab, außer Bäumen fand er aber nichts.

„Ich denke, wir sind ganz nah am Portal.“, sagte Hermione. „Odem Arcanum.“, sprach sie und zeigte dann auf eine Stelle zwischen zwei Bäumen, dort, wo auch der steinerne Reiter hinzeigte. „Da ist es. Kommt.“

Sie ging voran und verschwand zwischen den beiden Bäumen. Harry und Ron folgten ihr. Das Portal funktionierte tatsächlich genauso, wie das Portal am Bahnhof von London, wie Pansy gesagt hatte. Man ging einfach hindurch und war dann an einem anderen Ort, der auf magische Weise innerhalb eines anderen lag.

Auf der anderen Seite des Portals fanden sich die drei vor einer langen, hohen Mauer wieder. Genau vor ihnen unterbrach ein doppelflügeliges Gitter die Wand. Dahinter führte ein Weg auf einen großen Springbrunnen zu, darum herum und dann zum Eingang eines riesigen Gebäudes. Es war zwei Stockwerke hoch und erstreckte sich weit nach links und rechts. Es war aus dunklen Steinen gebaut und machte selbst aus der Ferne einen furchteinflößenden Eindruck. In regelmäßigen Abständen hockten steinerne Wasserspeier auf dem Dach und in Nischen neben den Fenstern des zweiten Stockwerks. Dicke Säulen bildeten einen Halbkreis vor dem Haupteingang und trugen einen Balkon darüber. Darüber wiederum erstreckte sich ein spitzer Turm. Dort musste das Turmzimmer sein, von dem Pansy gesprochen hatte.

„Wow, da würde ich auch einziehen.“, sagte Ron staunend. Hermione nickte. „Aber seht mal, hier.“, sagte sie, als die sich dem Gitter näher kamen. Eine rote Scheibe mit dem Siegel des Ministeriums schwebte unbeweglich genau vor dem Gitter.

Betreten verboten. Lebensgefahr. Der Minister der Magie für das Ministerium der Magie

„Das sieht gar nicht gut aus.“, sagte Hermione leise.

„Von so einem kleinen Schild lassen wir uns nicht aufhalten. Kommt, wir brauchen den Horcrux.“, entschied Harry und begann, über das Gitter zu klettern. Das obere Gitterende bestand zum Glück nur aus einer Rundung. Es gab weder scharfe Spitzen, noch Stacheldraht oder Ähnliches.

Mit einem dumpfen Geräusch landeten Harrys Füße auf dem Boden der anderen Seite. Kurz darauf folgte Ron, dann auch Hermione.

Harry erkannte nun ein weiteres Haus zu seiner Linken. Es war nicht so kunstvoll gebaut, wie das Hauptgebäude, aber auch zwei Stockwerke hoch. Harry vermutete, dass dort die Bediensteten gewohnt hatten.

Mit vorsichtigen Schritten bewegten sich die drei auf den Eingang zu.

„Wir sollten vielleicht nicht der Vordereingang benutzen.“, empfahl Hermione, als sie den Springbrunnen, der auf halber Strecke zwischen Gitter und Haus stand, passiert hatten.

Harry stimmte zu und lenkte seine Schritte auf die Ecke der Hausfront zu. An der Seite verlief das Haus genauso lang weiter, wie die Front breit war. Die Fenster standen in regelmäßigen Abständen zueinander und waren alle sehr hoch und ziemlich schmal. Kein Wunder, dass Malfoy Größenwahnsinnig geworden war, wenn er hier allein mit seiner Familie und Bediensteten gelebt hatte. Harry vermutete, dass in dem Haus gut und gerne fünfhundert Menschen wohnen konnten. Außer der Schritte der drei Freunde auf dem Rasen und dem gelegentlichen Vogelgesang aus dem Wald jenseits der Mauer, die das Grundstück umgab, war es still.

Solange, bis ein lautes, plötzliches Gebell alle drei erschrecken ließ. Hinter ihnen kam ein riesiger, zweiköpfiger Hund um die Hausecke gerannt. Selbst aus der Ferne konnte Harry die schrecklichen Reißzähne in den geifernden Mäulern erkennen. Er zog eine schwere Kette hinter sich her, deren Ende ihm um den Hals gewickelt war.

Während Ron schreiend wegrannte, zogen Harry und Hermione ihre Zauberstäbe, als das Biest mit mörderischen Sätzen auf sie zugerannt kam.

„Stupefy !“, zauberte Harry, sein Fluch verfehlte den Hund aber um Haaresbreite.

„Divisio.“, rief Hermione und ein bläulicher Strahl entsprang ihrem Zauberstab. Der Strahl traf den Hund kurz bevor er zum Sprung auf Harry und Hermione ansetzen konnte. Der Hund leuchtete so hell auf, dass Harry wegsehen musste. Als das Licht verschwunden war, sah Harry, dass anstelle der monströsen Bestie nur noch zwei kleine Hundewelpen auf dem Rasen saßen.

„Oh, wie niedlich !“, freute sich Hermione und hob die Hunde auf. „Die können wir nicht hierlassen.“

„Lasst uns lieber schnell einen Eingang finden.“, sagte Ron, als er zu Harry und Hermione zurückkam.

„Du hättest uns ruhig helfen können.“, sagte Hermione ernst und sprach damit aus, was auch Harry dachte. Ron sah betreten zu Boden.

„Naja, ich hab mich halt erschrocken.“, erklärte er.

Die drei bewegten sich weiter an der Wand entlang. Die Fenster, an denen sie alle paar Meter vorbei gingen, lagen nicht so hoch, als dass sie sie nicht erreichen konnten, aber keines war dafür gedacht, geöffnet zu werden.

Wenige Meter weiter hob Ron einen Stein auf. Bevor Harry etwas sagen konnte, hatte Ron ihn schon in eine Scheibe geworfen, die mit einem lauten Klirren zersprang.

„Hey, spinnst du !“, fauchte Harry. „Falls hier noch irgendjemand nicht wusste, dass wir hier einbrechen, weiß der jetzt auch Bescheid !“

„Ich habe keine Lust, noch mehr zweiköpfigen Monstern zu begegnen.“, verteidigte sich Ron. Er begann, mit seinem Zauberstab das restliche Glas aus dem Rahmen zu kratzen.

Hermione steckte die kleinen Hundewelpen in die Taschen ihrer Robe. „Du hättest wenigstens einen Stille-Zauber sprechen können.“, sagte Hermione in einem scharfen Flüsterton.

Harry erinnerte sich, dass er schon in Flitwicks Haus gemerkt hatte, dass Ron kein guter Einbrecher war. Aber wenn alles gut ging, war dies der letzte Einbruch, den sie begingen, um einen Horcrux zu bekommen. Ron war der erste, der durch das Fenster in das Haus kletterte. Harry folgte ihm und reichte Hermione eine Hand, als sie ebenfalls nachkam. Hermione lächelte Harry an, als sich ihre Hände fanden. Harry wusste nicht, was er davon halten sollte. Er brach den Blickkontakt ab und ließ sie wieder los, kaum dass ihre Füße den Boden berührt hatten.

Die drei standen in einer Art von Saal. Der Raum war riesig, es stand aber nicht viel darin. Eine Sitzgruppe von Sofas stand um einen niedrigen Tisch auf der linken Seite an der Wand und ungefähr in der Mitte des Raumes stand ein altmodischer Flügel. Spiegelblanke Fliesen bildeten den Boden. An der Decke hingen vier Kronleuchter in viereckiger Anordnung.

„Oh, Mann. Hier haben keine armen Leute gewohnt, soviel ist sicher.“, sagte Ron, als die drei sich vorsichtig auf die gegenüberliegende Flügeltür zu bewegten, die als einzige aus dem Raum hinaus führte.

Mit einem mal fing der Flügel von selbst an, zu spielen. Harry kannte die Melodie nicht, aber sie war laut. Er zauberte einen Muffliato-Zauber auf den Flügel. Die Tasten bewegten sich daraufhin weiter wie von Geisterhand, es war aber kein Laut mehr zu hören.

Die nahegelegene Flügeltür war von goldenen Leisten umgeben und der Türgriff war ebenfalls aus Gold. Ohne den geringsten Ton schwang die Tür auf und ließ die Freunde einen Gang betreten, der nach links und rechts führte und vor jeweils einer weiteren Tür endete.

„Und jetzt?“, fragte Hermione flüsternd. Einer der Hundewelpen in ihren Taschen gab ein leises Fiepen von sich.

„Der Horcrux soll oben im Turm sein, und der ist über dem Haupteingang. Also hier lang.“, überlegte Harry und wandte sich nach rechts.

„WER WAGT ES, MEIN HAUS ZU BETRETEN?“, donnerte eine unbekannte Stimme, die nur entfernt menschlich klang. Für einen Augenblick kauerten sich die drei zusammen, dann flog die Tür am Ende des Ganges vor Ihnen aus den Angeln. Hindurch kam eine lebensgroße Statue aus weißem Stein, die Harry als Abbild von Mr. Malfoy erkannte. Schwerfällig und doch bedrohlich schnell kam die Statue näher.

Harry und Ron sprachen Lähmungsf Flüche auf das Gebilde, die jedoch keine Wirkung zeigten. Hermiones Repulso ließ sie zumindest etwas wanken. Die drei rannten durch die Tür in den Saal zurück, als die Statue nur noch wenige Meter entfernt war. Ron warf die Tür zum Saal hinter sich zu, doch geradezu mühelos schlug die Statue auch diese aus den Angeln. In der Nähe des Flügels, mit einigen Metern Abstand zum steinernen Monster stellten Harry, Ron und Hermione sich zum Kampf auf.

„Fasst euch an den Händen.“, forderte Hermione auf und nahm ihrerseits Harrys Hand. Mit ihrer anderen richtete sie den Zauberstab auf die heran wankende Statue.

„Muss das sein?“, protestierte Ron.

„Ronald!“ zischte Hermione und warf ihm einen bösen Blick zu. Sofort griff er nach Harrys Hand. Harry spürte einen Fluss magischer Kraft, der durch alle drei strömte, und sich in Hermione sammelte.

Es waren vielleicht noch vier Meter Platz zwischen der Statue und den dreien, als Hermione laut „Repulso!“ rief.

Von einem Lichtblitz aus ihrem Zauberstab getroffen, zerbarst der Oberkörper der Statue. Gesteinsstücke flogen durch den Raum und eine dichte Staubwolke verteilte sich in der Luft. Die Beine, Arme und der Kopf des Angreifers fielen leblos auf den Boden.

„Hat jemand was dagegen, wenn wir uns beeilen und hier schnell wieder verschwinden?“, fragte Hermione und musste von dem Staub husten.

„Nein.“, sagte Harry und klopfte ihr anerkennend auf die Schulter. „Gut gemacht. Danke.“

„Ja, danke, Herm.“, sagte auch Ron. Er wischte sich dabei Gesteinsstücke von den Schultern.

Mit vorsichtigen Schritten setzten die drei ihren Weg fort, dorthin, wo die Statue hergekommen war. Sie fanden sich in der Eingangshalle wieder. Die große Tür des Haupteingangs lag rechts von ihnen. Links führte am Ende der Halle eine breite Treppe in das zweite Stockwerk. Von dort erstreckte sich eine obere Galerie um die gesamte Eingangshalle. Direkt über dem Eingang allerdings war die Galerie unterbrochen. Dort musste es in den Turm hinauf gehen. An den Wänden der Halle standen noch viel mehr Statuen, die Harry allerdings nicht erkannte. Er vermutete, dass das die früheren Herren des Hauses waren. Nur einer der Sockel, auf denen die Statuen standen, war leer. In ein goldenes Schild am Sockel war der Name Lucius Malfoy eingraviert. Vier dicke Säulenpaare flankierten den Weg vom Eingang zur Treppe. Verschiedene, geschlossene Türen führten in andere Räume, denen Harry aber keine Aufmerksamkeit schenkte.

„Die Treppe hoch.“, entschied er. Ron und Hermione folgten ihm, ohne etwas zu sagen.

Während sie sich durch die Halle bewegten, hielten sie alle drei ihre Zauberstäbe bereit. Ron richtete seinen fortwährend auf die Statuen auf den Wänden.

Ein roter Teppich bedeckte die Treppenstufen und setzte sich auch auf der Galerie fort. Deren Geländer war so gearbeitet, dass man bei genauem Hinsehen erkannte, dass es so aussah, als würden tausende von ineinander verschlungenen Schlangen das Geländer bilden. Harry schauderte es.

Die Galerie endete vor eine goldverzierten Tür, die in einen Raum unmittelbar über dem Haupteingang führte. Harry drückte den Türgriff, die Tür ließ sich aber nicht öffnen. Er machte einen Schritt zurück und richtete den Elder Wand auf das Schloss.

„Alohomora.“, sagte Harry. Das Schloss knackte und Harry konnte die Tür aufdrücken. Hinter der linken Wand, die komplett aus Glas und einer gläsernen Tür bestand, konnte man auf den Balkon über dem Eingang hinaus gehen. Genau an der Wand führte eine schmale Treppe ohne Geländer nach oben und endete dort vor einer weiteren Tür, die sich leicht öffnen ließ.

Der Raum dahinter war nicht besonders groß. Durch ein Fenster konnte man in eine Parkanlage sehen, die innerhalb des Anwesens lag und von den Flügeln des Gebäudes umrahmt wurde. Gegenüber der drei lag eine weitere Tür. Auf einem kleinen Tisch an der Wand stand eine Topfpflanze mit großen Blättern, die aussah, als

wäre sie länger nicht gegossen worden.

Mit einem dumpfen Knall fiel die Tür, durch die sie eingetreten waren, hinter den dreien von allein zu. Harry, Ron und Hermione sahen sich an.

„Ich glaube nicht, dass das etwas Gutes bedeutet.“, sagte Hermione. Im nächsten Augenblick war es stockfinster.

„Blimey, was ist denn jetzt los ?“, hörte Harry Ron fluchen.

„Lumos.“, sagte Harry. Der Elder Wand leuchtete im Ganzen und strahlten den Raum mehr als taghell aus. Die beiden Türen waren verschwunden, ebenso das Fenster und die Pflanze. Dafür waren an den Wänden Bilder von großen, rotäugigen Schlangen erschienen, die einen furchteinflößenden Tanz aufführten.

„Wir sitzen in der Falle !“, stellte Ron mit zitternder Stimme fest. Er hatte Recht, denn es gab keinen Ausweg mehr aus dem Raum. Auch am Boden entdeckte Harry nun das Bild einer Schlange, die einen schaurigen Tanz aufführte.

„Nagut, die Türen sind weg. Aber wir sind nicht in Gefahr. Überlegen wir mal ganz in Ruhe.“, sagte Hermione.

„Ähm, Herm ?“, sagte Ron und sah zur Decke. Harry stockte der Atmen. Die Decke senkte sich ihnen langsam entgegen. Noch war sie ungefähr zweieinhalb Meter hoch.

Ohnmächtig sahen die drei der sich senkenden Decke entgegen.

Hermione war die erste, die die Stille brach.

„Fortis !“, zauberte sie und eine Lichtkugel aus ihrem Zauberstab traf Ron. Dessen Schultern wurden augenblicklich breiter und die Ärmel seiner Schuluniform platzten unter plötzlich wachsenden Muskeln. Binnen Sekunden sah Ron aus, wie der stärkste Mann, den Harry je gesehen hatte.

„Halte die Decke auf !“, forderte Hermione Ron auf. Als die Decke so weit herunter gekommen war, dass Ron sie erreichen konnte, streckte er die muskulösen Arme danach aus. Er konnte die Decke aber nicht aufhalten, auch wenn er sich sichtlich anstrengte.

Nach ein paar mehr Zentimetern konnte auch Harry die Decke mit den Händen erreichen, kurz darauf auch Hermione. Aber auch zu dritt konnte sie nicht verhindern, dass die Decke immer weiter nach unten drückte. Die Kraft, die die Decke senkte, war einfach zu groß. Ron konnte nun kaum noch aufrecht stehen.

„Herm !“, forderte Harry mit aller gebotenen Dringlichkeit.

„Ich denke ja schon.“, sagte sie. Ihre Nerven lagen blank, das konnte Harry an ihrer Stimme erkennen.

Die drei wurden in die Knie gezwungen.

„Blimey, tut endlich was !“, schrie Ron, der immer noch aus Leibeskräften versuchte, die Decke aufzuhalten. Die Schlangenbilder führten noch immer ihren Tanz auf, als wollten sie die Freunde verhöhnen. Harry konnte sich nicht teleportieren. Das Anwesen war mit einem Schutzzauber ausgestattet, genau wie Hogwarts.

Sie wurden gezwungen, sich auf alle Viere sinken zu lassen.

„Ich will hier nicht sterben, verdammt !“, schrie Ron laut.

Harry sah Hermione hilfeschend an. Wenn jemand einen Ausweg finden konnte, dann war sie es.

„Es ist wegen mir.“, sagte sie, ohne Harry anzusehen.

„Was ? Wir haben keine Zeit !“, bellte Harry. Das letzte, wofür er Zeit hatte, war darüber zu rätseln, was Hermione meinte.

„Wegen meinem Blut.“, erklärte Hermione. „Das hier muss so eine Art Falle sein, für die, die sich mit unreinem Blut dem Horcrux nähern wollen.“

Ron versuchte, die Decke mit seinem Rücken abzustützen. Er schrie vor Anstrengung und Verzweiflung, aber es half nichts. Gnadenlos senkte die Decke sich weiter. Alle drei mussten sich flach hinlegen.

Da hatte Harry eine Idee. Wenn Hermione Recht hatte, würde es reichen, wenn sie in diesem Raum nicht gefunden werden konnte. Und wen der Tod nicht finden konnte, den konnte niemand finden. Harry löste den Invisibility Cloak von seinen Schultern.

„Mach dich unsichtbar.“ sagte er zu Hermione und schob ihr den Umhang zu. Wie viel Zeit hatte er noch, bis er die Decke auf seinem Rücken spüren würden ? Und wie viel Zeit blieb dann noch, bis die ersten Knochen brachen ?

Hastig schob Hermione den Umhang über sich. Sie fand die Kapuze, warf sie über ihren Kopf und war nicht mehr zu sehen.

Im nächsten Augenblick hatte der Raum wieder seine ursprüngliche Form angenommen. Die Schlangenbilder waren verschwunden und durch das Fenster fiel sanftes Abendlicht an der Zimmerpflanze vorbei auf den Boden, von dem Harry und Ron aufstanden.

Die Eingangstür war zurück an ihrem Platz. Die ihr gegenüberliegende Tür erschien nicht wieder, dafür aber eine andere Tür, genau neben dem Eingang. Beide Türen schwangen von selbst auf.

Ron atmete aus und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Zusehends nahm er wieder seine gewohnte Gestalt an. „Das war knapp.“, sagte Ron. Er richtete seinen Zauberstab auf sich selbst und sprach „Reparo.“ Die Risse seiner Kleidung verschwanden daraufhin fast vollständig.

Harry nickte und sagte dabei scherzhaft „Ich hatte alles unter Kontrolle.“ Tatsächlich wusste er, dass alle drei nur knapp mit dem Leben davon gekommen waren und dass das Hermiones Verdienst war.

Harry und Ron gingen durch die neue Tür in den nächsten Raum. An ihren Schritten hörte Harry, dass Hermione auch mit ihnen kam. Der neue Raum war klein, gerade mal groß genug, dass eine hölzerne Wendeltreppe darin Platz fand, die in den höchsten Raum des Turmes führte.

Hermione nahm die Kapuze des Invisibility Cloak ab und wurde neben Harry stehend wieder sichtbar. Sie nahm sich den Mantel von den Schultern. „Tut mir Leid, dass ich euch in solche Gefahr gebracht habe. Das war meine Schuld.“, sagte sie, mit gesenktem Blick.

Harry befestigte den Mantel wieder an seinen Schultern. „Unsinn, du hast uns gerade das Leben gerettet.“, widersprach er.

„Ja, das war ganz große Klasse.“, stimmte Ron zu. „Und kannst du mir den Stärkezauber beibringen?“

Hermione grinste. „Besser nicht. Na, kommt, lasst uns den Horcrux schnell holen, ich will hier weg.“

Ron ging als erster die Wendeltreppe hinauf, Hermione folgte ihm. Harry sah auf ihren Rücken. Das war die perfekte Gelegenheit, sie umzubringen. Er richtete den Elder Wand auf sie.

„NEIN !“, schrie Harry. Hermione drehte sich erschrocken um. Harry taumelte rückwärts bis er mit dem Rücken an die Wand stieß und hielt sich beide Hände an den Kopf. Der Elder Wand lag am Boden. Sofort sprang Hermione zu ihm um zu helfen. Was hatte Harry nur ?

„Harry, alles klar ?“, fragte sie unnötigerweise. Ein Blinder konnte sehen, dass nicht alles klar war. Nur langsam nahm Harry seine Handflächen von seinen Schläfen. Er atmete schnell.

„Was ist denn los ?“, fragte jetzt auch Ron von halber Höhe der Treppe.

Harry sah Hermione verängstigt an, mit einem Blick als wäre er auf der Flucht von etwas eingefangen worden, das ihn fressen wollte. Sie hätte ihm so gern geholfen, wenn sie gewusst hätte, wie. Hermione legte ihre Hände auf Harrys Schultern und hoffte, dass es ihn beruhigen würde.

„Hey, was ist ?“, fragte sie.

Harry sah sie weiterhin an. „Voldemort.“, sagte er leise.

Hermione verstand nicht.

„Er weiß, dass wir hier sind.“, fuhr Harry fort.

„Das ist nicht gut.“, sagte Ron von der Treppe aus. Das war noch vorsichtig ausgedrückt.

Ein plötzliches Beben erfasste das ganze Haus. Das Fenster im Vorraum zersprang.

Harry schob sich unsanft an Hermione vorbei und eilte die Wendeltreppe hinauf. Dabei drückte er auch Ron zur Seite.

Hermione sah, dass Harry Angst hatte, und das war auch nur allzu verständlich. Sie selbst hatte auch Angst. Woher wusste Harry, was er gesagt hatte ? Schnell liefen Ron und sie Harry hinterher, die wackelnde Treppe hinauf.

Das oberste Turmzimmer war nicht besonders groß. Durch jeweils ein Fenster konnte man auf die Parkanlage im Inneren des Anwesens und auf den Weg zum Haupttor sehen. An den Wänden links und rechts hingen zwei Porträts von Männern, deren Kleidung und Frisur auf das vorige Jahrhundert schließen ließen. Unter einem war ein goldenes Schild angebracht, auf dem Constantin Malfoy stand. Es zeigte einen Mann um die vierzig mit breitem Backenbart. Ihm gegenüber hing ein Bild, dessen Schild den Dargestellten als Christophus Malfoy auswies, einem jüngeren Mann, vielleicht Anfang zwanzig in einem seidenschwarzen Jackett. Zum Glück blieben die beiden Porträts still und rollten nur etwas mit den Augen. Durch das fortgesetzte Beben fiel das Porträt von Christophus zu Boden. Auch die Scheiben des Turmzimmers gingen zu Bruch. Das Beben war unangenehm, aber nicht so stark, dass es einen von den Beinen werfen konnte. Hoffentlich wurde es nicht so stark, dass das Haus zusammen stürzte !

Das bemerkenswerteste in dem Turmzimmer war eine Art von goldenem Podest, das genau in der Mitte stand. Hermione konnte nicht sagen, ob das Podest aus massivem Gold oder nur mit Gold überzogen war, war sich aber sicher, dass es sich um echtes Gold handelte. Darauf befand sich eine Glasvitrine, in der eine Tiara lag, gefertigt ausschließlich aus weißen Perlen.

Bevor Hermione etwas tun konnte, hatte Harry das Glas schon mit dem Ellenbogen eingeschlagen und griff nach dem Horcrux. Kaum hatten seine Fingerspitzen die Tiara berührt, war Harry verschwunden.

The Hardest Decision

Harry drehte sich auf der Stelle, den Elder Wand in der erhobenen Hand, und suchte nach einem Ziel. Er fand keines. Er ärgerte sich, noch während er nach einem Feind Ausschau hielt, dass er zum zweiten mal auf den gleichen Trick hereingefallen war und einen Portschlüssel berührt hatte, den die andere Seite ausgelegt hatte. Beim letzten mal war es der Feuerkelch gewesen. Harry konnte nicht weit sehen. Dichter Nebel umgab ihn. Soweit er erkennen konnte, befand er sich auf einer runden Plattform. In der Mitte stand eine hüfthohe Säule. Es war kalt und die Luft war dünn, so wie in den Bergen.

Aber niemand sonst war hier. Harry nahm die Kapuze des Invisibility Cloak ab und konnte seine Hände mit dem Zauberstab darin wieder selbst sehen. Wo in aller Welt befand er sich ? Vorsichtig näherte Harry sich dem Rand der Plattform. Da ging es steil abwärts. Durch den Nebel konnte Harry nicht einschätzen, wie weit.

„Harry ?“

Er drehte sich um. Hermione war ebenfalls auf der Plattform erschienen. Kurz darauf stand auch Ron dort.

„Ja, es ist alles in Ordnung.“, sagte Harry und ging zu ihnen. Es waren nur ein paar Schritte, denn im Durchmesser war die Plattform nicht größer als zehn Meter.

„Wo sind wir hier ?“, fragte Ron.

„Keine Ahnung. Die Frage ist eher, wie wir hier wieder weg kommen.“, antwortete Harry. Sein Geist war jetzt fest verschlossen. Er würde niemals noch einmal so unaufmerksam sein, dass er Voldemort fast erlaubte, seine Handlungen zu kontrollieren. Es war erschreckend, dass er dazu im Stande war. Harry hatte immer noch weiche Knie, wollte aber nicht, dass seine Freunde das merkten.

„Hier, seht mal.“, sagte Hermione. Sie stand an der halbhohen Säule genau in der Mitte. „Das sieht so aus wie das Becken mit dem Schloss, von dem du erzählt hast.“

Harry ging zu ihr. Sie hatte Recht. In der Säule gab es eine Vertiefung, die genauso aussah, wie das Becken, das Dumbledore in der Höhle mit dem See voller Inferi ausgetrunken hatte um an den Schloss-Horcrux zu kommen. Die gleiche, grüne Flüssigkeit war darin und ein Becher aus Stein stand auf dem Rand. Harry wunderte es, dass die Flüssigkeit bei der vorherrschenden Kälte nicht gefroren war.

„Stimmt. In genau so einem Ding lag das Schloss.“, bestätigte Harry. Hermione sah ihn etwas ängstlich an. „Heißt das, jemand muss diese Flüssigkeit trinken ?“

Harry sah keine andere Möglichkeit. „Ich glaube schon. Aber es sollte nicht schaden, wenn wir uns das teilen.“

Ron beäugte vorsichtig die grüne Flüssigkeit. „Als Dumbledore davon getrunken hat, hat er um seinen Tod gefleht, richtig ?“

„Erst nach ein paar Bechern.“, antwortete Harry.

„Gut, ihr trinkt das Gebräu aus, ich passe auf, ob auch kein Death Eater oder ein Drachen oder so vorbei kommt. Hoch die Tassen.“, sagte Ron, zog seinen Zauberstab und entfernte sich einen Schritt von der Säule mit der Flüssigkeit. Doch Hermione hielt ihn am Kragen fest.

„Nichts da, das machen wir alle zusammen. Du nimmst den ersten Becher.“ Sie drückte Ron den steinernen Becher in die Hand, der in etwa so groß war, wie die Tassen, die es in Hogwarts zum Frühstück und Abendbrot gab.

Ohne weitere Widerworte tauchte Ron den Becher zögerlich in die grüne Flüssigkeit.

„Schön bis zum Rand voll machen.“, sagte Hermione, grinsend und beobachtete Ron genau.

Ron atmete einmal tief durch, schloss die Augen und leerte den Becher in einem Zug.

„Bäh, Igitt ist das ekelig. Schlimmer als Mums Pilzbraten. Das könnt ihr alleine austrinken.“

Er gab den Becher Hermione in die Hand, die ihn nun bis zum Rand füllte und ohne etwas zu sagen leerte. Ihr war anzusehen, dass sie bemüht war, ihr Gesicht nicht zu verziehen. „Widerlich.“, sagte sie nur und gab Harry den Becher weiter.

Harry rechnete mit einem scheußlichen Geschmack, doch das, was sich ihm bot, als er das Gebräu in seinem Mund hatte, übertraf alles, was er sich vorstellen konnte.

Selbst als er den Becher auf den Rand des Beckens zurückstellte, konnte er die Flüssigkeit noch schmecken und auch in seinem Magen spüren wie einen großen Stein.

„Das war die erste Runde.“, sagte Harry mit einer Mischung aus Erleichterung über das Geschaffte und

Besorgnis über das, was noch kam.

„Ich trinke davon nichts mehr, und wenn ihr euch auf den Kopf stellt. Das könnt ihr vergessen.“, sagte Ron entschlossen. Er steckte die Hände in die Taschen und weigerte sich, nach dem Becher zu greifen. Hermione nahm das Gefäß an seiner Stelle, füllte es und trank aus. Sie sah deutlich angewidert aus, drehte sich um und versuchte die restlichen Tropfen aus ihrem Mund zu spucken.

„Komm jetzt, Ron.“, sagte sie dabei.

Langsam nahm Ron nun doch den Becher, füllte ihn und führte in an seine Lippen. In kleinen Schlucken leerte er den Becher, wobei seine Hand anfang zu zittern. Als er den Becher zurück gestellt hatte, sank er in die Knie, wischte seine Zunge an seinem Ärmel ab und murmelte unverständliche Worte vor sich hin.

Der Stand der grünen Flüssigkeit in der Säule war schon deutlich gesunken. „Seht mal, wir kommen voran.“, sagte Harry, als er den Becher für sich gefüllt hatte.

Harry trank und es war noch weitaus schrecklicher, als beim ersten Becher. Es gab nichts, womit er das Erlebnis vergleichen konnte. Alles in ihm sträubte sich gegen jeden weiteren Schluck. Doch von den dreien war er der Auserwählte, er würde Voldemort besiegen, da konnte er sich keine Schwäche erlauben. So kurz vor dem letzten Horcrux würde er nicht aufgeben. Der letzte Schluck fand seinen Weg Harrys Kehle hinunter. Wie hatte Dumbledore es nur geschafft, zehn Becher allein zu trinken ? Es war Harry unbegreiflich.

Harry stellte den Becher zurück. „Noch vier Tassen. Wir haben es gleich geschafft.“, versuchte er seine Freunde aufzumuntern.

Ron drehte ihm und dem Becken den Rücken zu. „Ich trinke keinen einzigen Tropfen mehr, egal was ihr sagt.“

„Komm, jetzt, Ron. Es ist fast geschafft.“, versuchte Hermione ihn zu motivieren. Aber Ron schüttelte den Kopf. „Auf keinen Fall.“

„Ron, lass uns hier nicht hängen. Ich gehe dann auch mit dir in den Polternden Eimer und tanze die ganze Nacht mit dir.“, bat Hermione. Ron reagierte nicht.

„Vielleicht sollten wir es mit dem Imperius versuchen. Dann könnten wir ihn alles allein austrinken lassen.“, überlegte Harry laut. Hermiones Gesicht wirbelte zu ihm herum, sodass ihre lockigen Haare umherflogen. Sie sah Harry böse an. „Nein!“, sagte sie entschlossen. Harry versuchte, zu lächeln. Das war natürlich nur ein Scherz gewesen.

„Ich trage dann auch das Kleid, was dir so gefallen hat.“, redete Hermione weiter auf Ron ein. Der bewegte sich weiterhin nicht und starrte in die Ferne und in den Nebel. Langsam wurde es ungemütlich kalt. Es fühlte sich an, als läge die Temperatur um den Gefrierpunkt. Wenn erst einmal das letzte bisschen Wärme aus der Kleidung gewichen war, würde es schnell ungemütlich werden. Harrys Finger froren jetzt schon.

Während Hermione noch Ron Mut zuredete, füllte Harry den nächsten Becher. Es war sein Kampf. Es war eigentlich nicht richtig, dass er seine Freunde leiden ließ um sich der Aufgabe nicht allein stellen zu müssen. Aber Harry wusste, dass er das hier nicht allein schaffen konnte. Seine Lippen zitterten, als die ersten Tropfen des nächsten Bechers sie berührten. Mit großer Konzentration und in kleinen Schlucken trank er den Becher aus. Hermione hatte sich in der Zwischenzeit vor Ron gestellt und redete weiter auf ihn ein. Harry verstand nicht genau, was sie sagte und musste sich am Rand der Säule festhalten. Die Welt um ihn herum drehte sich. Er musste ein Würgen unterdrücken. Harry spürte eine Hand an seiner Schulter und blickte auf. Hermione stand vor ihm. Ihre Lippen bewegten sich, aber Harry konnte sie nicht verstehen. Er schüttelte einmal den Kopf, dann wurde es etwas besser.

„... mit dir ?“, verstand er sie.

„Es geht schon.“, sagte Harry und stellte sich zum Beweis aufrecht hin. Sein Magen schmerzte dabei heftig, sodass er sich am liebsten wieder gekrümmt hätte. Seine eigene Stimme klang für ihn kratzig und fremd.

„Hey, Ronald, Harry hat schon seinen dritten Becher getrunken.“, rief Hermione zu Ron. Harry fühlte sich etwas stolz.

„Mir egal.“, antwortete Ron trotzig ohne seine Haltung zu verändern. Noch immer hatte er sich dem Rand der Plattform und dem Nebel zugewandt.

Harry füllte den Becher noch einmal. „Ich... mache das jetzt allein.“, sagte er mit schwacher Stimme. Es waren noch drei Becher, die getrunken werden mussten.

„Kommt nicht in Frage.“, sagte Hermione, nahm ihm den Becher aus der Hand und trank ihn selbst aus. Harry bewunderte sie dafür.

„Ich... mir ist schlecht.“, flüsterte Hermione nach dem letzten Schluck. Sie kniete sich mit teilnahmslosem

Blick hin, lehnte sich gegen die Säule und hielt sich den Bauch. Sie sah nicht gut aus. Harry konnte ihr nicht antun, sie noch mehr trinken zu lassen.

Vielleicht hätte Harry doch Ginny oder Pansy mitnehmen sollen.

Nein, es ist gut, dass sie nicht hier sind., korrigierte er sich sofort gedanklich selbst.

Harry füllte den Becher noch einmal. Er schaffte es nicht mehr, das Zittern seiner Hand zu unterdrücken. Der Becher schlug immer wieder gegen den Rand des Steinbeckens, als Harry ihn füllte. Er konnte den Anblick der grünen Flüssigkeit, wie sie hin und her schwappte und ihre bloße Farbe, nicht mehr ertragen und nahm kaum noch etwas um sich herum wahr.

Die folgenden Schlucke, waren die größte Qual, die Harry sich vorstellen konnte. Sein gesamter Körper protestierte. Ihm wurde so schwarz vor Augen, dass er kaum noch etwas erkennen konnte.

Harry spürte, dass er das Gleichgewicht verlor und auf den eiskalten Boden fiel. Die Kälte kroch durch Harrys Kleidung bis in seine Knochen. Er würde einfach liegen bleiben, bis es vorbei war. Voldemort hatte gewonnen.

Ganz tief in Harry regte sich ein letzter, schwacher Gedanke des Widerstands.

Mühsam formten seine geschändeten Lippen Worte: „Imperius. Gebt ihn mir.“

„Hä, was?“ Das war Hermiones Stimme. Oder die von Ron?

Was gerade eben noch ein Scherz gewesen war, war nun zur letzten Möglichkeit geworden. Nur wenn Harrys eigener Willen ausgeschaltet war, würde er noch einmal von der grünen Flüssigkeit trinken können.

„Verflucht mich.“, sagte Harry kraftlos.

Hermione sah Harry nur verschwommen am Boden liegen. Harry hatte wirklich vier Becher getrunken. Er fing an am ganzen Körper zu zittern, wie er auf dem kalten Boden lag. Hermione musste etwas tun. Harry brauchte ihre Hilfe.

„Ron.“, sagte sie leise.

Eine Sekunde später war Ron bei Harry. „Was ist denn hier passiert?“, fragte er und sah ängstlich zwischen Harry und Hermione hin und her.

„Harry hat vier Becher getrunken. Du musst den letzten trinken, bitte.“, flehte Hermione ihn an.

Ron schüttelte langsam den Kopf, während er Harrys Invisibility Cloak unter dessen Rücken hervor zog, zusammenrollte und Harrys Kopf darauf bettete.

„Imperius...“, flüsterte Harry leise. Er zitterte noch stärker und seine Augen waren verdreht.

Was Harry da verlangte, war unmöglich. Hermione würde niemals einen unverzeihlichen Fluch auf ihn anwenden. Der nächste Becher würde Harry womöglich umbringen.

„Ron, bitte, du musst.“, wiederholte Hermione. Krämpfe quälten ihre Muskeln, aber sie versuchte, Ron nichts merken zu lassen. Es war wichtiger, dass er sich um Harry kümmerte. Die körperlichen Schmerzen waren schlimm, aber wegen nur gering im Vergleich mit der überwältigenden Abscheu, die Hermione gegen das Gebräu entwickelt hatte. Es war das stärkste und schrecklichste Gefühl, das sie jemals erlebt hatte.

„Es tut mir Leid, ich kann das nicht.“, sagte Ron. „Lass und nach Hogwarts zurück gehen und Hilfe holen. Wir finden jemanden, der den letzten Becher trinkt.“

„Du hast gehört, was Harry gesagt hat. Er weiß, dass wir hier sind.“, entgegnete Hermione.

Harry richtete plötzlich seinen Oberkörper auf und schrie laut, mit immer noch verdrehten Augen: „Verflucht mich! Imperius! Tut es!“

Ron hielt Harry an den Schultern fest und versuchte ihn, zur Besinnung zu bringen.

Es musste eine Lösung her. Und Hermione sah nur einen einzigen Ausweg.

Während Ron versuchte, den schreienden und sich windenden Harry am Boden zu halten, zog Hermione sich am steinernen Becken hoch und griff den Becher. Sie musste ihn weit in das Innere der Säule senken um ihn ein letztes mal zu füllen. Sie versuchte, nicht nachzudenken und sich nicht vorzustellen, was ihr die Flüssigkeit antun würde. So schnell es ging, trank sie den grünen Inhalt des Bechers aus. So heiß, als würde sie in Flammen stehen, lief die Flüssigkeit in ihrem Hals hinunter. Tränen des Schmerzes schossen ihr in die Augen. Mit beiden Armen stützte Hermione sich am Steinbecken ab, sonst hätte sie sich nicht aufrecht halten können. Den Becher ließ sie fallen.

Vor ihren Augen verschwamm alles noch mehr, aber sie erkannte noch etwas Helles, Glitzerndes in dem nun leeren Becken.

Ich habe es geschafft, dachte sie. Sie griff danach und fand einen Gegenstand, der nur ganz leicht in ihrer

Hand wog.

Ein Arm legte sich um ihre Schultern. „Hey, was ist ?“, fragte Ron. „Hast du... du hast es ausgetrunken.“

Kurz darauf stand auch Harry neben ihr. Wankend zwar, aber aufrecht und ohne Hilfe. Mit Mühe schaffte Hermione es, sich auch hinzustellen ohne sich am Becken abstützen zu müssen. Sie fühlte ein Lächeln auf ihren Lippen. Sie war stolz auf sich selbst, und auf Harry. Und es schien so, als wenn die Wirkung des grünen Tranks langsam verflog, nun da er ausgetrunken war.

Gleichzeitig nahmen Ron und Harry sie in den Arm, während sie die Tiara weiter fest in ihrer Hand hielt.

„Du bist die Beste, Herm.“, flüsterte Ron ihr ins Ohr.

„Kommt weiter.“, sagte Harry und löste sich aus der Umarmung.

Harry war überglücklich. Nicht nur, weil die Wirkung des Tranks nachließ, sondern vor Allem, weil sie den nächsten Horcrux erbeutet hatten.

Während Hermione noch in Rons Armen stand, entdeckte Harry eine Tür, die allein und freistehend am Rand der Plattform erschienen war. Sie war aus braunem Holz und mit Gold verziert, genau wie die übrigen Türen im Anwesen der Malfoys. Harry ging hin und öffnete sie. Dahinter lag das Turmzimmer, in dem der goldene Sockel stand. Das war sonderbar, denn wenn Harry an Rand der Tür vorbei sah, war da nur die nebelgefüllte Tiefe. Ein kurzer Magenkrampf plagte Harry, aber er ignorierte ihn.

„Kommt. Wir müssen uns beeilen.“, sagte Harry über die Schulter und machte einen vorsichtigen Schritt über die Türschwelle. Es war tatsächlich, als würde er einen ganz normalen Raum betreten. Angenehm warme Luft strömte ihm entgegen.

Hinter sich hörte Harry ein schallendes Klatschen. Er sah sich um. Ron und Hermione hatten sich voneinander gelöst und Ron hielt sich die Wange.

„Du bist so ein elender Feigling, Ronald ! Ich habe gedacht, dass ich mich auf dich verlassen kann, und du lässt Harry und mich im Stich !“, keifte Hermione. So aufgebracht hatte Harry sie bisher kaum gesehen.

„Aber Herm...“, begann Ron, aber sie stampfte von ihm weg und folgte Harry zurück in das Turmzimmer. Ron folgte dicht hinter ihr.

Die Tür, die die drei durchschritten hatten, war an der Wand anstelle des Porträts des bärtigen Malfoys erschienen.

„Hier, nimm du das. Ich will es nicht.“, sagte Hermione und überreichte Harry den Stirnreif. Mit einem Gefühl des Triumphs ließ er den dunklen Seelenspeicher in seine Robentasche rutschen.

Das Beben des Hauses hatte zum Glück aufgehört. Aber der nächste Schreck fuhr in Harrys Glieder, als er aus dem Fenster sah, das auf die innere Parkanlage gerichtet war. Der gesamte Park, alle Bäume und Sträucher, Blumenbeete und Parkbänke, einfach alles, stand in Flammen. Der Gebäudeflügel auf der linken Seite brannte ebenfalls. Das Dach war schon zur Hälfte eingestürzt. Flammen tanzten auch auf dem linken Gebäudeflügel, der aber weitestgehend noch intakt aussah. Und Harry hatte sich über die warme Luft gefreut !

„Wir müssen hier sofort weg.“, sagte Harry.

„Und wir bekommen Besuch.“, ergänzte Hermione. Sie stand am anderen Fenster, das zum Haupteingang des Grundstücks zeigte. Schnell hatte Harry den kleinen Raum durchquert und stand neben ihr um zu sehen, was Hermione meinte. Harrys gequälter Magen zog sich einmal mehr zusammen. Den Weg zum Anwesen hinauf kam mit sicheren, zielstrebigem Schritten eine hochgewachsene, hagere Gestalt mit langen, strähnigen Haaren in einem leuchtend roten Mantel, der von den Schultern bis zum Boden reichte. Neben und hinter ihr gingen mehrere Personen, die unter schwarzen Roben komplett verhüllt waren.

„Voldemort.“, hauchte Harry gegen die Scheibe. Die Erkenntnis war entmutigend.

Für eine Sekunde oder zwei stand Harry wie angewurzelt auf den alten Brettern des Boden und hatte auch das tosende Feuer vergessen.

„Kommt.“, rief er dann und stürmte so schnell es ging die Wendeltreppe hinunter. Wenn Harry und seine Freunde hier blieben, würden sie alle unweigerlich sterben.

Als sie die obere Galerie der Eingangshalle erreicht hatten, fanden sie sich in einem Inferno wieder. Die Luft war stechend heiß und kaum atembare. Harry hielt sich einen Ärmel vor das Gesicht, obwohl es keinen Rauch gab. Aber die Hitze war unerträglich. Der gesamte untere Boden, die Treppe, selbst die steinernen Statuen und die Wände und Decke brannten. Auf der Galerie brannte ebenso fast überall der Boden. Auch die übrigen Türen standen in Flammen. Dieses Feuer, das nur magischen Ursprung haben konnte, fand auf jeder Fläche Nahrung.

„Dort!“ Hermione deutete auf die nächstgelegene Tür an der Seite der Galerie. Das war die einzige Tür, zu der der Weg noch nicht von den Flammen abgeschnitten war.

Die drei rannten hindurch und schlugen die Tür hinter sich zu.

Sie standen nun Seite an Seite an einem Gang, von dem links und rechts eine Vielzahl von weiteren Türen abzweigte. Ganz am Ende lag ihnen ein Fenster gegenüber.

„Und jetzt? Wie kommen wir hier raus?“, fragte Ron mit Panik in der Stimme. Harry selbst hatte große Mühe, nicht in Panik auszubrechen. In einem fremden, brennenden Haus, mit der Seele des bösesten Magiers aller Zeiten in der Tasche, während dieser selbst in wenigen Augenblick das Haus betreten würde und sich nichts sehnlicher wünschte als Harrys Tod, das war allemal ein Grund zur Panik. Harry zwang sich so gut es ging zur Ruhe.

Das gelang ihm allerdings nur so lange, bis die geschlossene Tür hinter ihnen Aufsprang und viel zu heiße Luft, gefolgt von Feuerzungen in den Gang strömte. Schützend hoben alle drei die Arme über die Köpfe um sich vor einem Funkenregen zu schützen, der auf sie niederprasselte.

Im Rennen richtete Harry den Elder Wand auf das Fenster vor ihnen. „Wir müssen springen. Evanesco!“

Sein Zauber ließ die Glasscheibe aus dem Fenster verschwinden. Doch noch bevor die Freunde in die Nähe des Fensters kamen, gab es einen lauten Knall hinter ihnen. Harry sah im Rennen über die Schulter. Eine der Türen war gewaltsam aufgestoßen worden. Ein riesiger, mit Saugnäpfen versehener Tentakel, wie von einem Riesentintenfisch, schoss aus der Tür hervor und umschlang das erste, was er erreichen konnte. Das war Hermione. Sie schrie voller Entsetzen, als der Tentakel sich um ihre Hüfte schlang und sie wie eine Puppe aufhob. In Sekundenschnelle zog er sich mit ihr wieder hinter die Tür zurück. Die Tür schlug zu.

„Herm!“ schrien Harry und Ron gleichzeitig und rannten zurück. Am Anfang des Ganges fraß sich bereits das Feuer weiter vor. Von der schützenden Tür war nur noch verkohlte Asche übrig. Man konnte zusehen, wie sich das Feuer weiter in den Gang hinein fraß. Boden, Decke und Wände brannten gleichermaßen.

Ron erreichte die Tür, hinter der der Tentakel mit Hermione verschwunden war, als erster. Er rüttelte an der Türklinke, die Tür ließ sich aber nicht öffnen.

Das Feuer hatte keinen großen Abstand mehr zu Harry und Ron, vielleicht vier Meter. Es kam schnell näher, sehr schnell.

Ron zog seinen Zauberstab: „Alohomora!“

Nichts geschah. Harry versuchte es ebenfalls mit dem Elder Wand: „Alohomora!“ Weder öffnete sich die Tür, noch entriegelte sich das Schloss. Die Hitze an der Seite von Harrys Gesicht, die dem Feuer zugewandt war, war kaum auszuhalten.

Ron schlug und trat gegen die Tür. „Hermione!“, schrie er. Auch Harry warf sich mit der Schulter gegen die Tür. Sie rührte sich keinen Millimeter. In nur drei Metern Entfernung tobte das Inferno, hungrig danach, Harry zu verschlingen.

„Evanesco.“, zauberte Harry. Sein Zauber traf die Tür, bewirkte aber nichts.

Innerhalb eines Sekundenbruchteils wurde Harry bewusst, dass er eine Entscheidung treffen musste. Eine Entscheidung, die er niemals treffen wollte.

„Ron, wir müssen weg.“, schrie Harry. Es war nicht leicht, das Tosen der Flammen zu übertönen.

„Ich gehe nicht ohne sie.“, schrie Ron zurück und schlug weiter auf die Tür ein. Seine Faust hinterließ eine dünne Blutspur auf dem Holz. Harry wollte Hermione auch nicht zurücklassen. Aber er sah keinen Ausweg.

„Wenn wir hier sterben, helfen wir ihr auch nicht. Komm!“, bellte Harry und entfernte sich ein Stück von den sich nähernden Flammen. Sie hatten Ron und die verhängnisvolle Tür inzwischen fast erreicht.

„Nein!“, brüllte Ron zurück. Er trat noch einmal kräftig gegen die Tür ohne die kleinste, sichtbare Wirkung zu erzielen.

Harry wollte nicht zwei Freunde zurücklassen. Ron würde entweder gleich von den Flammen getötet oder so schwer verwundet werden, dass Voldemort leichtes Spiel mit ihm haben würde.

Es fiel Harry nicht leicht, den Elder Wand auf Ron zu richten.

„Komm!“, rief Harry noch einmal.

Ron antwortete nicht, schrie so laut er konnte nach Hermione und warf sich gegen die Tür. Es roch bereits nach verbrannten Haaren und Rons Kleidung fing an manchen Stellen an zu glimmen. Das Feuer hatte ihn fast erreicht.

Harry schluckte einmal. „Imperio“.

Rons Raserei war sofort verflogen. Starr und teilnahmslos stand er mit dem Gesicht vor der Tür. Er wäre

dort verbrannt, ohne eine Mine zu verziehen, hätte Harry ihm nicht befohlen, ihm zu folgen.

Harry rannte die letzten Meter zum Fenster, kletterte hinaus und sprang.

Das ist viel zu hoch, dachte er. Es blieb ihm nicht viel Zeit zum nachdenken, so kam auch diese Einsicht erst, als Harry schon an den hohen Fenstern des Erdgeschosses entlang nach unten fiel. Warum mussten diese pompösen Bauten auch so hohe Räume haben!

Harry kam auf den Boden auf und konnte einen Schrei nicht zurückhalten. Seine Fuß- und Kniegelenke wurden ebenso wie seine Hüften von starken Schmerzstößen erwischt.

Harry brach zusammen. Ron landete mit beiden Füßen neben ihm. Etwas knackte, aber Ron zeigte nicht die kleinste Regung und stand einfach nur bewegungslos da.

Harry zeigte mit dem Zauberstab auf seine Beine. „Renervate !“, sagte er. Ein heller Lichtblitz traf ihn. Die Schmerzen wurden etwas gelindert.

„Hilf mir.“, sagte Harry zu Ron. „Wir müssen das Gelände verlassen.“

An Rons Schulter abgestützt richtete Harry sich auf und lief so schnell es ging auf den Zaun zu, der das Anwesen in einiger Entfernung begrenzte. Es war allerdings mehr ein Humpeln als ein Laufen.

Merlin, es war weit bis zum Zaun. Ron joggte gelassen neben ihm her.

Harry sah immer wieder über die Schulter zurück. Beim dritten mal waren die Flammen schon aus dem Fenster hervorgestoßen, durch das er gesprungen war und fraßen sich an der Außenwand entlang auf das Dach zu.

Nach einer Zeit, die Harry wie eine Ewigkeit vorkam, war er nah genug am Zaun, um ein Stück daraus mit einem *Evanescio*-Zauber verschwinden zu lassen. Kaum war er durch die entstandene Öffnung hindurch gehumpelt, fasste er Ron bei der Hand und teleportierte beide an einen weit entfernten Ort.

Es war kalt. Eiskalt. Ein wilder Schneesturm blies so viel Schnee umher, dass Harry kaum Ron erkennen konnte, dessen Hand er immer noch festhielt. Die Luft war schon wieder erschreckend dünn. Der eisige Wind trug seinen Teil dazu bei, dass Harry kaum atmen konnte. Er ging ein paar Schritte und versank bei jedem Schritt bis zu den Knien im Schnee. Er wollte unbedingt seine Spuren verwischen. Einen einzelnen Teleportationszauber konnten die Death Eaters vielleicht verfolgen. Bei zwei oder mehreren würde das schon sehr viel schwerer werden, deshalb machte Harry einen Umweg. Harry hielt sich einen Arm vor das Gesicht. Es war unmöglich, zu sagen, wohin er trat. Jeder nächste Schritt konnte ihn genauso gut über eine Klippe wie auf festen Boden führen. Nach ein paar Metern verließ er auch diesen unbarmherzigen Ort.

Harry nächster Schritt fand steinigen Boden. Es war dunkel. Einzelne Sterne waren am Himmel dort zu sehen, wo keine Wolken hingen. Harry klopfte sich den Schnee von der Kleidung und fuhr sich einmal durch Gesicht und Haare. Es war hier bei weitem nicht warm, aber besser, als im Schneesturm zu stehen. Das wenige, was Harry im Sternenlicht nach einer kurzen Anpassungszeit seiner Augen erkennen konnte, waren Steine, überall. Dazu gehörten spitze Felsen, die in den Himmel ragten, ebenso wie kleine Kiesel. Wohin Harry auch sah, zeigte sich das gleiche Bild: Ein flaches Land voller Steine. Tagsüber musste es hier schrecklich heiß sein. Noch immer strahlten die Steine ein wenig Restwärme ab.

Ron ging neben Harry her, als er sich vom Ort des Erscheinens wegbewegte. Ein paar hundert Meter ging er durch diese Wüste aus Steinen. Es schien nicht so, als würde ein Death Eater ihn verfolgen.

Sie wissen sowieso, dass ich in Hogwarts bin, dachte Harry sich. Eigentlich hätte er sich den Umweg sparen können. Aber er hatte dennoch das Gefühl, fliehen zu müssen. Umso weiter, desto besser. Einmal mehr fasst er Ron an und teleportierte beide weiter.

Es war nun vollkommen dunkel um Harry herum. Es gab keine Sterne mehr, auch sonst keine Lichtquelle. Harry bewegte sich sicherheitshalber nicht, sondern wartete einfach ab und lauschte seinem Atem. Die Luft war feucht und hatte einen leichten, modrigen Geruch. Es war aber nicht übermäßig kalt oder warm. Harry wusste, dass er wieder in der Nähe von Hogwarts war. Er war erschöpft und hätte im Moment keinen weiteren Zauber sprechen können.

Harrys Gedanken wollten sich einfach nicht beruhigen, auch als sein Körper ruhig stand. Er versuchte, nicht an das zu denken, was mit Hermione geschehen war, aber es gelang ihm nicht. Immer wieder sah er den Tentakel vor seinem geistigen Auge.

Das Geräusch eines Tropfens, der in eine Pfütze fällt, schien in der Stille überlaut.

Nach einiger Zeit sammelte Harry seine Zauberkraft, so gut es ging, fasste nach Ron, der ebenso unbeweglich dagestanden hatte, und teleportierte beide kurz vor die Bannzone vor Hogwarts.

Harry und Ron standen in den Ausläufern des Verbotenen Waldes. Das Schloss von Hogwarts war im Abendlicht zwischen den Bäumen hindurch schon zu sehen. Sie waren entkommen und in Sicherheit angelangt. Auch Hagrids Hütte war zu sehen. Es war nur ein Steinwurf bis dort.

Ron stand bewegungslos neben Harry, zur Hälfte in einem Dornenstrauch. Für einen Moment zog Harry in Betracht, den Fluch noch etwas länger auf Ron ruhen zu lassen, nur um seiner Reaktion nicht begegnen zu müssen. Doch das konnte er nicht tun und nahm den Fluch von Ron.

„HERMIONE !, schrie Ron, blickte sich dann verwirrt um und schien erst zu begreifen, dass er nicht mehr in dem Anwesen war, als sein Blick auf die hellen Mauern von Hogwarts fiel. Fluchend trat Ron die dornigen Ranken an seinen Füßen nieder.

„Wo ist sie ? Wo ist sie ?“, schrie Ron Harry an.

„Wir sind entkommen.“, antwortete Harry, betont ruhig.

Ron raste vor Wut. „Du hast sie zurückgelassen ! Bring uns sofort zurück !“

Harry schüttelte den Kopf. „Ron, das Haus ist abgebrannt Voldemort ist dort. Wir können nicht zurück.“

Ron kam einen Schritt auf Harry zu und schubste ihn. Harry wurde zurück geworfen und spürte einen Baumstamm hinter seinem Rücken, der ihn abfang.

„Dann geh und kämpf gegen ihn ! Das ist es doch, was du willst ! Geh zurück und kämpf !“, brüllte Ron.

Harry bewegte sich seitlich vom Baum weg, darauf bedacht, keine schnellen Bewegungen zu machen. Falls Ron vollends die Beherrschung verlieren würde, brauchte Harry Platz.

„Das ist Selbstmord, solange die Horcruxe nicht zerstört sind.“, versuchte Harry zu erklären. Dabei wusste Ron das selbst genauso gut.

„Dann holen wir jetzt die Auroren aus Hogsmeade ! Und die Lehrer ! Wir müssen sie retten !“

Harry hätte jede Möglichkeit genutzt um Hermione zu retten. Er wollte sich nicht vorstellen, dass sie womöglich – höchstwahrscheinlich - schon nicht mehr am Leben war. Noch mehr Leben wegzuwerfen würde aber niemanden helfen.

„Ron, es bringt nichts, wenn noch mehr Leute sterben.“ Seinen Zauberstab hatte Harry immer noch in der Hand. Ron für einen Moment zu lähmen wäre vielleicht das Beste für alle.

„Noch mehr Leute ?“, schrie Ron mit rotem Kopf. „Du hast sie also schon aufgegeben, ja ?“

Harry sog scharf die Luft ein um Ron zu antworten, atmete dann aber langsam wieder aus. Man konnte im Moment nicht mit Ron reden. Und Harry konnte es ihm auch nicht übel nehmen.

„Ich hole jetzt die Auroren.“, verkündete Ron und ging an Harry vorbei. Nach ein paar Schritten stürzte er schreiend und hielt sich das Schienbein. Wahrscheinlich hatte er sich beim Sprung aus dem Fenster etwas gebrochen. Ron richtete seinen eigenen Zauberstab auf sein Bein, zauberte einen Renervate und richtete sich wieder auf. Stark humpelnd verließ er die Ausläufer des Verbotenen Waldes und schlug den Weg nach Hogsmeade ein.

Harry sah ihm einen Moment hinterher und ließ sich dann an einem Baumstamm zu Boden sinken. Er steckte den Elder Wand in seinen Gürtel und zog den Stirnreif aus Perlen aus seiner Tasche. Die Perlen funkelten im Licht und zeugten von Freude, Tanz und Reichtum, als wollten sie Harry verspotten. Nun hielt er einen weiteren Horcrux in der Hand, doch was für einen Preis hatte er dafür zahlen müssen.

Missing One

Harry war erst spät ins Schloss zurückgekehrt, als er sicher war, dass alle schon schliefen. Er hatte sich keinen Fragen stellen wollen. Für den Moment hatte das funktioniert. Aber schon als er am nächsten Morgen aufwachte und Ron ansah, wusste er, dass ihm keine leichte Zeit bevorstand. Ron sah so übernächtigt aus, wie Harry ihn noch nie gesehen hatte.

„Das ist alles deine Schuld. Nur weil du wieder den Helden spielen musstest.“, war das erste, was Ron sagte, als er sah, dass Harry wach war. Ron war schon angezogen, warf sich seinen Umhang über die Schultern und stampfte aus dem Schlafräum.

Es war gut, dass Ron wieder in Hogwarts war. Als Harry in der Nacht zuvor ins Bett gegangen war, war Ron noch nicht wieder da gewesen.

„Was war das denn ?“, fragte Seamus irritiert. Er saß auf seiner Bettkante und band sich gerade die Schuhe zu. Auch Dean sah neugierig aus dem Bad in das Zimmer, mit der Zahnbürste im Mund.

Harry schüttelte den Kopf. „Das werdet ihr noch früh genug erfahren.“ Er zog sich für einen Moment das Kissen über den Kopf. Es würde so viele Fragen geben. Fragen, die Harry nicht beantworten konnte, vor allem, weil es ihm selbst nach so vielen Antworten verlangte. Und dann war da noch der Keim von Hoffnung, dass Hermione es irgendwie geschafft haben könnte und noch am Leben war. Doch Harrys Verstand versuchte die Hoffnung seines Herzens zu unterdrücken. Falsche Hoffnungen würden ihn nur noch mehr belasten. Harry warf das Kopfkissen fort und atmete einmal tief durch. Von allen Tagen, die er bisher in Hogwarts verbracht hatte, würde dies der schwerste werden.

„Dann los.“, sagte Harry leise zu sich selbst und schwang seine Beine aus dem Bett.

Im Common Room traf Harry auf Ginny. Sie saß auf der Lehne des Sofas, sprang aber davon runter, als sie Harry sah und umarmte ihn zur Begrüßung.

„Morgen, Harry.“, sagte sie. „Ron ist vorhin total sauer an mir vorbeigelaufen und sah aus, wie der Tod auf Latschen. Ich hab ihn gefragt, was los ist. Er sagte, ich soll dich fragen. Und wo ist überhaupt Hermione ?“

Harry schluckte. Er hatte sich vor dieser Frage gefürchtet, aber genau gewusst, dass sie jemand stellen würde. Er begleitete Ginny auf das Porträtloch zu.

„Sie kommt nicht mehr.“

„Ist sie schon unten ?“, fragte Ginny. Die beiden kletterten durch das Loch. Als das Porträt der fetten Frau hinter ihnen wieder zugeklappt war und Harry sah, dass niemand sonst da war, der mithören konnte, sprach er weiter.

„Wir haben gestern den nächsten Horcrux geholt. Dabei ist es passiert, dass... Hermione ist wahrscheinlich dabei ums Leben gekommen, Ginny.“

Ginny blieb auf der Treppe stehen wie vom Schlag getroffen. Alle Farbe wich ihr aus dem Gesicht. Langsam und ungläubig schüttelte sie den Kopf ohne ihren Blick von Harry zu nehmen. Harry konnte ihren Blick nicht ertragen und sah zu Boden.

„Das kann nicht sein.“, hauchte Ginny.

Harry nickte bloß.

„Wie ?“, fragte Ginny, und hielt sich dabei am Geländer fest. Tränen standen in ihren grünen Augen.

Eine Gruppe von vier Gryffindors aus dem fünften Jahr erschien oben auf der Treppe und ging an Harry und Ginny vorbei. Harry schwieg, solange sie in der Nähe waren. Er wollte nicht, dass aufgeschnappte Worte vor ihm in der Großen Halle ankamen.

„Komm, lass uns erst mal etwas Essen. Danach wollte ich zu McGonagall gehen und sie informieren. Du kannst mitkommen. Ich meine, ich würde mich freuen, wenn du dabei bist.“

Ginny sah Harry vollkommen verständnislos an. „Wie kannst du jetzt ans Essen denken ? Ich will sofort wissen, was passiert ist.“ Sie schluchzte.

„Komm.“, sagte Harry und schob Ginny auf dem nächsten Treppenabsatz den Gang zur Galerie des blinden Sehers entlang. Sie bogen wenige Meter später in einen kleineren Gang ein und setzten sich dort auf den Boden, mit den Rücken gegen die Steinwand gelehnt. Ginny legte ihren Kopf auf Harrys Schulter und weinte leise als Harry erzählte.

„Du hast keine Schuld.“, sagte Ginny, als Harry fertig war. Mittlerweile hatte sie sich dicht an Harry gekuschelt und er einen Arm um ihre Schultern gelegt.

„Ich weiß nicht.“, antwortete Harry und dachte dabei an Ron. „Irgendwie schon. Ich hätte sie nicht mitnehmen dürfen. Das ist mein Kampf und nicht Hermiones.“

Ginny wischte sich mit dem Ärmel über das Gesicht. „Das ist doch Quatsch. Seit eurem ersten Jahr geht der Kampf euch alle an und Hermione hat das genauso gesehen. Sie wusste, dass es gefährlich ist und hätte dir bestimmt keinen Vorwurf gemacht.“

Wie gern hätte Harry das geglaubt. Er selbst fühlte sich weiterhin schuldig, weil er Hermione mitgenommen hatte. Andernfalls würde sie nun noch leben.

Sanft löste Harry sich von Ginny, stand auf und reichte ihr eine Hand um ihr aufzuhelfen.

„Ich möchte jetzt wirklich erst einmal etwas essen. Kommst du mit?“

Ginny schüttelte den Kopf. Jetzt erst sah Harry, wie verweint und mitgenommen sie aussah. Neben Ginny fühlte er sich nun fast herzlos. Aber der Verlust seiner besten Freundin schmerzte ihn mindestens genauso sehr wie Ginny.

„Ich... glaube, ich gehe eine Runde spazieren oder so. Und sieh mich nicht so an.“, sagte Ginny, wischte sich noch einmal über das Gesicht und verschwand den Gang entlang. Harry atmete tief durch. Das war erst der Anfang eines sehr langen Tages gewesen.

In der Großen Halle angekommen setzte Harry sich an das Ende der Bank neben Neville und Luna, bewusst abseits von Ron. Harry konnte sich nicht einmal vorstellen, wie er selbst reagiert hätte, wenn Hermione seine Freundin gewesen und gestorben wäre. Wahrscheinlich ähnlich wie Ron.

„Morgen, Harry. Ich wollte nochmal fragen wegen diesem Gegenfluch aus dem letzten Unterricht...“, begann Neville. Harry erinnerte sich an die letzte Stunde Verteidigung gegen die dunklen Künste, in der Neville es als einziger nicht fertig gebracht hatte, einen einfachen Gegenfluch gegen einen Verstummungsfluch richtig zu sprechen.

„Heute nicht, Neville.“, antwortete Harry ohne seinen Mitschüler anzusehen. Ihm stand nicht der Sinn nach Gesprächen über Flüche. Das schien so unwichtig angesichts dessen, was in der letzten Nacht geschehen war.

Harry griff nach einem Stück Brot und der Nusscreme, die Hermione so gern gemocht hatte. Gegessen hatte sie sie allerdings nur selten, weil sie befürchtet hatte, zu dick zu werden. Vollkommen grundlos. Harry lächelte. Gleichzeitig schmerzten die Erinnerung und die Unfähigkeit, in diesem Moment etwas zu ändern. Das Brot und der Kürbissaft schmeckten fad.

Neben Harry, auf der freien rechten Seite, war nur noch ein kleines Stück Bank frei, eigentlich zu wenig, um dort noch bequem sitzen zu können. Doch jemand setzte sich, schob Harry dabei ein Stück zur Seite und hielt ihm einen Daily Prophet unter die Augen.

Es war Pansy. Sie sah noch etwas müde aus und hatte ihre schwarzen Haare zu einem lockeren Pferdeschwanz zusammengebunden. Mit großen Augen sah sie Harry an.

„Hier, schon gesehen? Was ist da gestern passiert?“, fragte sie fast flüsternd.

„Hey, Parkinson, das ist der Gryffindortisch, hier ist kein Platz für Sly.“, fuhr Dean Pansy von gegenüber an.

„Lass sie in Frieden!“, grollte Harry zurück und bedachte Dean mit einem bösen Blick, der ihn verstummen und sein Müsli weiterlöffeln ließ.

Harry sah auf die Zeitung, die Pansy ihm immer noch hin hielt. Die Titelseite zeigte qualmende Steine und trug den Titel Anwesen der Malfoys abgebrannt.

Überrascht, so schnell etwas darüber in der Zeitung zu finden, nahm Harry die Zeitung aus Pansys Hand. Beiläufig bemerkte er, dass ihre Finger dabei seine streichelten. Harry las:

Das Anwesen der Familie Malfoy, in dem die reinblütige Zaubererfamilie seit Jahrhunderten residiert hatte, ist in der vergangenen Nacht einem Feuer zum Opfer gefallen und bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Zwar war eine Gruppe von Auroren umgehend vor Ort, fand aber nicht mehr Überreste des Herrenhauses, als einige Grundsteine.

Antony Proudman, Leiter der Aurorengruppe, schloss Brandstiftung nicht als Ursache aus, man habe im Moment allerdings keine verlässlichen Anhaltspunkte. Glücklicherweise habe sich zum Zeitpunkt des Brandes

niemand auf dem Gelände aufgehalten, da das Ministerium es zum Speergebiet erklärt hatte, kurz nachdem im Hochsommer bekannt geworden war, dass die Familie Malfoy sich den Death Eaters angeschlossen hatte.

Darin begründet sich gleichzeitig die Brisanz dieses Vorfalls. Während das Ministerium bisher eine offizielle Stellungnahme aufgrund mangelnder Erkenntnisse ablehnte, äußerte William Forgo, ein leitender Angestellter des Ministerium für Muggle-Beziehungen, dem bereits von verschiedenen Quellen eine Nähe zum Gedankengut der Schwarzmagier nachgesagt wird, in den frühesten Morgenstunden vor dem Ministerium, dass er die radikale Gruppierung mit dem Namen Orden des Phönix der Brandstiftung in diesem Fall für schuldig hält. Ihr Ziel könne es seiner Auffassung nach gewesen sein, ein Zeichen gegen die andere Seite zu setzen oder sich an dem letzten Bewohner, Lucius Malfoy, zu rächen.

Ein Vertreter des Ordens des Phönix, Alastor Moody, Senior-Auror, dementierte dies allerdings aufs Schärfste und suchte die Schuldigen viel mehr auf der schwarzen Seite. Er vermutete, dass der Brand Spuren verwischen oder von etwas Größerem ablenken sollte. Es wird aber auch eine Verwicklung der Inquisition in den Vorfall von offizieller Seite nicht ausgeschlossen.

Nach wie vor ist jedoch nicht bewiesen, ob es sich um Brandstiftung oder einen Unfall handelt. Die Aufklärung des Falls genieße bei den zuständigen Auroren höchste Priorität.

Das ausführliche Interview mit Antony Proudman und Anwohnern und Zeugen aus Lower Yorkley lesen Sie auf Seite 5.

Harry legte die Zeitung zur Seite.

„Verdammt.“, murmelte er und sah dann Pansy an. Er flüsterte ihr zu: „Ich erklär dir nachher alles. Ich muss zuerst mit McGonagall sprechen. Wir waren da und... später.“

Pansy nickte. Sie hatte wohl an Harrys Stimme gemerkt, dass etwas nicht in Ordnung war. Trotz der Feindseligkeit von Dean blieb sie neben Harry sitzen, bis er aufgegessen hatte und steckte sich dabei einige Weintrauben in den Mund. Harry entging dabei nicht, dass entlang des Tisches schon getuschelt wurde, warum Pansy neben Harry saß und was es mit dem Daily Prophet auf sich hatte.

Als Harry sah, dass McGonagall den Lehrertisch verließ, stand er auf um ihr zu folgen.

„Ich muss nachher unbedingt mit dir reden.“, sagte Harry zu Pansy, während er aufstand.

„Ich warte auf dich.“, antwortete Pansy. Harry sah ihr in die Augen und nickte ihr zu. Es war gut zu wissen, dass sie da sein würde, damit er nicht allein war. Das kommende Gespräch fürchtete er weit mehr als die OWLs oder jede andere Prüfung.

Er musste sich beeilen um McGonagall rechtzeitig einzuholen. In einem Flur im ersten Stockwerk hatte Harry zu ihr aufgeschlossen.

„Professor?“, sprach er sie an, als er sich näherte. McGonagall verlangsamte ihren zielstrebigem Schritt nur geringfügig und sah Harry über den Rand ihrer Brille hinweg an.

„Ja, Mr. Potter?“

„Ich muss mit Ihnen reden. Es geht um Hermione.“

Nun blieb die Lehrerin erstaunt stehen. Soweit Harry sich zutraute, ihren Gesichtsausdruck zu lesen, meinte er, leichtes Erstaunen zu erkennen.

„Ms. Granger?“

Harry nickte. Atmete tief ein und sprach aus, was er selbst nicht hören wollte.

„Gestern Abend ist ihr etwas passiert. Etwas sehr Schlimmes.“

Das Erstaunen in McGonagalls Gesicht vergrößerte sich.

„Kommen Sie, in mein Büro.“, sagte sie und ging mit so langen Schritten weiter, dass Harry Mühe hatte, nicht zurückzufallen.

Bis die zwei das Büro im vierten Stockwerk, in der Nähe des Lehrzimmers für Verwandlungen, erreicht hatten, sprach McGonagall kein Wort. Mit einem schweren Schlüssel öffnete sie die Tür zu ihrem Büro. Der Raum war länglich, links und rechts mit Bücherregalen gefüllt, in denen neben Büchern auch zahlreiche Statuetten und einige Flaschen mit farbigen Flüssigkeiten standen. Am Ende des Raumes stand ein massiver Schreibtisch vor einem Fenster, das den Blick auf den See erlaubte und einen Spalt breit offen stand. Vor dem Schreibtisch standen zwei einfache Holzstühle ohne Armlehnen, während dahinter ein Sessel mit sehr hoher Lehne stand. Harry nahm auf ein Handzeichen von McGonagall auf einem der Stühle Platz, während

McGonagall sich in ihren Sessel setzte. Sie faltete die Hände vor sich auf einem Stück Pergament auf dem Schreibtisch.

„Also, was genau ist passiert, Mr. Potter?“ fragte McGonagall. Harry fühlte sich an seine Verhandlung vor dem Wizargamot erinnert, aus der ihn damals nur die Mitwirkung von Dumbledore gerettet hatte. Harry hatte sich noch immer nicht entschieden, wie viel der Wahrheit er preisgeben wollte. Allzu viele Details waren vielleicht nicht angebracht.

„Sie haben bestimmt den Daily Prophet gelesen.“, begann Harry. McGonagall nickte.

„Und Sie wissen ja auch, dass Dumbledore...“

„Professor Dumbledore.“, unterbrach McGonagall. Nach solcherlei Haarspaltereien stand Harry nicht der Sinn.

„Dass Professor Dumbledore im letzten Jahr auf der Suche nach den Horcruxen von Voldemort war.“, beendete Harry seinen Satz. McGonagall warf daraufhin einen kurzen Blick über ihre Schulter, stand aus dem Sessel auf und schloss das Fenster hinter ihr.

„Erwähnen Sie diesen Namen nicht.“, sagte sie streng und setzte sich wieder. „Aber ja, ich habe davon gehört. Professor Dumbledore hat mich über seine Absichten und privaten Lektionen mit Ihnen unterrichtet. Aber ich sehe nicht, was das mit Ms. Granger zu tun hat.“

Harrys Stuhl war alles andere als bequem. Er wusste nicht recht, wo er mit seinen Armen bleiben sollte und legte sie in seinen Schoß. Er fuhr fort: „Ich habe beschlossen, die Suche nach den Horcruxen fortzusetzen. Meine Freunde haben mir dabei geholfen. Wir haben erfahren, dass im Anwesen der Malfoys ein weiterer Horcrux zu finden war.“

McGonagall starrte Harry an wie eine Schlange, unterbrach ihn aber nicht erneut.

„Wir sind also dorthin gereist und haben den Horcrux gesucht. Dabei ist ein Feuer ausgebrochen. Ich weiß nicht, warum. Es war nicht unsere Schuld. Hermione wurde von uns getrennt. Wir konnten nicht mehr zu ihr kommen und sind dann aus dem brennenden Haus geflohen. Ich glaube nicht, dass sie sich aus den Flammen retten konnte.“

McGonagall strich die Ärmel ihrer grünen Robe glatt „Wer war noch bei ihnen?“ fragte sie.

„Ron.“, antwortete Harry. Gleichzeitig fragte er sich, ob es besser gewesen wäre, Ron nicht mit in die Sache hineinzuziehen. McGonagall nickte.

„Ich hoffe für Sie, dass das kein Scherz ist.“, sagte McGonagall streng. Ihr Blick wich nicht von Harry.

„Ich schwöre es.“, erwiderte Harry.

„Und haben Sie gesehen, dass Ms. Granger den Flammen zum Opfer gefallen ist. Haben Sie...“ Die Lehrerin schluckte. „Haben Sie ihre Leiche gesehen?“

Harry schüttelte den Kopf. Er konnte dem starrenden Blick nicht länger Stand halten und sah stattdessen auf das Pergament unter McGonagalls gefalteten Händen.

Nach einer kurzen Pause sprach McGonagall weiter:

„Ich werde versuchen, vom Ministerium zu erfahren, ob doch noch jemand in den Trümmern gefunden wurde. Solange mir niemand beweisen kann, dass das, was Sie vermuten, den Tatsachen entspricht, werde ich davon ausgehen, dass Ms. Granger wohlauf ist. Und Sie sollten das ebenfalls tun.“

Wie gern hätte Harry dieser Aufforderung Folge geleistet. Doch er hatte die Hitze des Feuers auf der eigenen Haut gespürt, gesehen, was das Feuer mit dem Gebäude angestellt hatte. Er hatte den Tentakel gesehen und ebenso Voldemort selbst.

„Dennoch werde ich die Eltern von Ms. Granger informieren müssen, dass ihre Tochter vermisst wird. Sie können sich vorstellen, dass ich das nicht gern tue. Und Sie wissen, dass Sie das zu verantworten haben. Gleiches gilt für die anderen Schüler und Lehrer: Ms. Granger wird vermisst, nichts anderes.“

Harry wollte widersprechen, doch bevor er Worte gefunden hatte, setzte McGonagall fort:

„Sie haben in der letzten Nacht gegen Regeln von Hogwarts verstoßen. Darüber kann ich hinweg sehen. Sie haben Straftaten begangen: Betreten eines Sperrgebiets des Ministeriums, Einbruch, möglicherweise Brandstiftung. Vor den Folgen kann und werde ich Sie nicht bewahren. Und, wenn sich bewahrheitet, was Sie mir erzählt haben, hat Ihre Leichtsinnigkeit das Leben einer Mitschülerin gekostet.“

Harry fühlte sich immer mehr, wie auf der Anklagebank. Er rutschte auf dem Stuhl umher, ohne eine bequemere Position zu finden. Das schlimmste war, dass, wenn er darüber nachdachte und ehrlich zu sich selbst war, McGonagall Recht hatte.

„Sie ist aus freien Stücken mitgekommen. Sie wollte mir helfen, Voldemort zu besiegen.“, verteidigte

Harry sich. McGonagall atmete scharf ein.

„Mr. Potter, Professor Dumbledore mag in Ihnen den Held einer Prophezeiung gesehen haben und Ihnen weitaus mehr Freiheiten eingeräumt haben, als gut für Sie ist. Ich jedoch glaube nicht an Prophezeiungen. Sie haben zugegebenermaßen einige erstaunliche Leistungen vollbracht. Aber der Kampf gegen Him Who Must Not Be Named“ - McGonagall betonte dies ganz besonders – „ist keine Angelegenheit für Kinder, die noch nicht einmal die Schule abgeschlossen haben. Überlassen Sie das den Auroren, die dafür ausgebildet sind.“

Eine Sekunde lang wollte Harry widersprechen. Er war kein Kind mehr und stand kurz vor dem Ende seiner Ausbildung. Mit den meisten anderen Schülern konnte er sich in Duellen und in Sachen Zauberkraft messen. Es war McGonagalls Tonfall, der Harry verriet, dass es besser war, einen Moment zu schweigen. McGonagall fuhr fort:

„Wissen Sie, an was ich glaube, Mr. Potter ? Ich glaube an Gerechtigkeit. Und deshalb bin ich mir sicher, dass Sie sich für Ihre Taten verantworten werden. Sie können jetzt gehen.“

Harry befolgte die Anweisung und stand vom Stuhl auf, begegnete nun aber wieder dem Blick seiner Lehrerin. „Eine Sache ist da noch.“, sagte er. „Professor Flitwick. Höchstwahrscheinlich ist er ein Death Eater.“

McGonagall schüttelte den Kopf. Was bei den meisten anderen eine kaum wahrnehmbare Bewegung gewesen wäre, grenzte bei ihr schon an einen Gefühlsausbruch.

„So ein Unsinn, Mr. Potter. Machen Sie Ihre Lage doch nicht noch schlimmer. Wie kommen Sie auf so etwas ?“

Harry wandte sich zum Gehen. „Glauben Sie mir einfach.“, sagte er. Harry hatte schon fast die Tür aus dem Büro heraus erreicht, als McGonagall ihn noch einmal ansprach.

„Haben Sie den Horcrux gefunden ?“

„Nein.“, antwortete Harry instinktiv und ohne sich umzudrehen. Warum stellte McGonagall so eine Frage ? Jedenfalls war es besser, wenn Sie nicht alles wusste. So oder so.

Als die Tür des Büros hinter Harry ins Schloss fiel und er sich auf dem Gang wiederfand, fühlte er sich erleichtert. Eine entscheidende Hürde des Tages war genommen. Nur was hatte McGonagall damit gemeint, dass Harry sich verantworten musste ? Würde sie ihn beim Wizargamot anzeigen oder erwartete Sie, dass er das selbst tat ? Auf keinen Fall durfte Harry jetzt eingesperrt werden, wo der Kampf gegen Voldemort näher rückte. Sobald Hagrid zurückkehrte und Basiliskengift mitbrachte, konnte Harry nun alle Horcruxe zerstören, die Voldemort nicht bei sich trug. Dann blieb nur noch die Schlange. Der Sturz Voldemorts war nie so greifbar gewesen wie jetzt. Außerdem spürte Harry, dass er Hermione den endgültigen Sieg schuldig war.

Die Große Halle hatte sich mittlerweile geleert, da das Frühstück vorbei war. Nur kleine Grüppchen von Schülern saßen vereinzelt noch an den Tischen und redeten, darunter waren drei Spieler aus der Hufflepuff-Quidditchmannschaft. Die verzauberte Decke zeigte einen blauen Himmel mit sanften Schleierwolken, der überhaupt nicht zu Harrys Stimmung passte. Allerdings hellte sich seine Stimmung sofort auf, als er Pansy sah, die allein am Tisch des Slytherins saß und gelangweilt in der Zeitung blätterte. Wahrscheinlich hatte sie sie inzwischen schon mehrfach durchgelesen. Als sie Harry auf sich zukommen sah, winkte sie ihm zu und lächelte. Harry setzte sich zu ihr und hatte für einen winzigen Augenblick den Wunsch, ihr einen Kuss auf die Wange zu drücken. Ein Teil von Harry wunderte sich darüber.

„Wie war es beim alten Drachen ?“ fragte Pansy. Harry verstand zuerst nicht.

„Na, McGonagall, der alte Drachen. Ihr Gryffis nennt sie wohl nicht so ?“

Harry musste lächeln. „Nein. Naja, es ging so.“, sagte er. „Du, was weißt du von einem Monster mit riesigen Tentakeln bei den Malfoys ?“

Pansy klappte ihre Zeitung zu und schob sie von sich. Etwas schief sah sie Harry an.

„Monster mit Tentakeln ? Machst du Witze ?“, fragte sie, grinsend.

„Nein. Hermione ist letzte Nacht von einem Tentakelmonster angegriffen worden und wahrscheinlich tot.“, antwortete Harry ernst. Ihm stand beileibe nicht der Sinn danach, Witze zu machen. Wie McGonagall die Augen vor dem Offensichtlichen zu verschließen, schien ihm auch nicht richtig.

Das Grinsen verschwand schlagartig aus Pansys Gesicht. Betreten sah sie auf ihre Fingerspitzen und schwieg einen Moment. „Was... oh, das wusste ich nicht. Aber wie ?“

Wenn man sich unter Gryffindors und Slytherins auch oft nicht sonderlich gern mochte, wünschte man

doch niemandem ein wirkliches Unglück. Jedenfalls ging es Harry so, Malfoy einmal ausgenommen.

Ausführlich erzählte Harry Pansy alles, was sich in der letzten Nacht zugetragen hatte. Dabei schaute er sich immer wieder um, ob jemand lauschte. Doch kein Schüler näherte sich den Beiden. Leider übersah er Peeves, der mitten in Harrys Bericht über den Köpfen der beiden durch die Halle schwebte, wohl ein paar Worte aufschnappte und dann laut schreiend davon flog: „Potter und Parkinson haben das Malfoy Anwesen abgebrannt ! Habt ihr das alle gehört ? Potter ist ein Brandstifter und will Hogwarts abbrennen !“

Pansy murmelte einen Fluch, als Peeves davon flog. Harry hätte ihm am liebsten etwas hinterher geworfen. Glücklicherweise schenkte niemand, der schon länger als ein Jahr auf Hogwarts war, dem Poltergeist mehr Beachtung, als notwendig war um ihm aus dem Weg zu gehen.

„Oh, nein. Das tut mir alles so Leid. Das mit dem Monster habe ich wirklich nicht gewusst, sonst hätte ich dich gewarnt.“, sagte Pansy, als Harry am Ende seiner Erzählung angekommen war.

„Du kannst nichts dafür.“, antwortete Harry. Pansy nahm seine Hand und drückte sie. Harry lächelte Pansy traurig an. Es gab nicht viele Menschen, die ihm so nahe gestanden hatten, wie Hermione. Er vermisste sie schon jetzt. Für einen Moment sahen Harry und Pansy sich nur wortlos an und verstanden sich doch.

„Ich hätte fürchterliche Angst, wenn ich You-Know-Who persönlich gesehen hätte.“, überlegte Pansy. Harry hatte jedoch sehr viel weniger Angst vor Voldemort, als davor, Hermione niemals wieder zu sehen. Ihr Lächeln, ihre strahlenden blauen Augen, ihre buschigen Haare und guten Ratschläge würden ihm sehr fehlen. Wie gern hätte er in diesem Moment wenigstens ihre Stimme gehört.

„Was weißt du über Horcruxe ?“, fragte Harry nach einiger Zeit. Pansy und er hielten sich weiterhin bei den Händen. „Ich muss alles darüber wissen. Vor allem, wie man sie zerstört.“

„Nicht mehr, als das Übliche.“, gab sie zur Antwort. Harry fragte sich, was das Übliche war. Vor dem letzten Jahr, als Dumbledore ihn in die Geschichte von Voldemort eingeweiht hatte, hatte er nie zuvor etwas von Horcruxen gehört. Die meisten Schüler kannten vermutlich nicht einmal das Wort.

„Die bösesten Schwarzen Magier können ihre Seele spalten und erschaffen dann Horcruxe, indem sie einen Teil ihrer Seele mit etwas anderem verbinden. So können sie nicht sterben, solange es den Horcrux gibt.“, erzählte Pansy. Harry nickte. Das wusste er bereits.

„Horcruxe zu zerstören ist eine wirklich schwere Sache. Soweit ich weiß, geht das nur mit Basiliskengift oder besonderem Feuer.“

„Was für Feuer ?“, fragte Harry nach.

„In erster Linie dämonisches Feuer. Ich habe auch mal etwas von Elementarfeuer gehört, aber da bin ich nicht sicher.“

Harry brauchte nicht nachzufragen, um zu wissen, dass solchen Feuer so gut wie unmöglich zu bekommen war. Trotzdem gingen Harrys Gedanken dem sofort nach. Wenn Hagrid nicht bald zurück kehrte war das Feuer vielleicht die letzte Hoffnung.

„Jedenfalls gilt das für Dinge. Bei lebenden Horcruxen ist das etwas einfacher.“, fuhr Pansy fort. Harry horchte auf. „Wie ?“, fragte er.

„Man bringt sie um.“, antwortete Pansy unverblümt. Das bedeutete, es würde genügen, dass Voldemorts Schlange starb. Eine Schlange bloß umzubringen sollte um einiges einfacher sein, als sie mit basiliskengift in Berührung zu bringen. Oder merkwürdigem Feuer.

„Wenn man einen Horcrux erschafft, verbindet sich die Seele des Magiers mit der Essenz des gewählten Gegenstands. Bei lebenden Wesen ist das die Seele. Und wenn etwas Lebendes stirbt, verlässt die Seele ja den Körper und geht in die Geisterwelt über. Dabei entsteht so eine Art Sog, der die Seele von dem fremden Seelenteil trennt. Dann löst sich der zurückgebliebene Seelenteil auf.“

Harry nickte. Es war erstaunlich, was Pansy darüber wusste und dass sie das als das Übliche ansah. Er achtete aber sehr darauf, ihr oder den Slytherins im Allgemeinen keine Verbindung zur dunklen Seite zu unterstellen.

„Kennst du die Geschichte von Samantha und William Goodman ?“, fragte Pansy nach einer kurzen Pause. Harry schüttelte den Kopf. Im fiel auf, dass er unbewusst angefangen hatte, Pansys Hand zu streicheln. Er hörte damit auf, als sie zu erzählen begann:

„In der Nähe von Manchester lebte um 1350 herum ein Pärchen von zwei Schwarzen Magiern. Ihre Namen waren Samantha und William Goodman. Die Stadt und die ganze Gegend hatte große Angst vor den beiden

und musste ständig ihre Flüche und Zaubereien erdulden. Irgendwann gelang es der Inquisition, sie gefangen zu nehmen. Wie üblich, hat man versucht, die beiden zu verbrennen. Der Sage nach stand jeder einzelne ein dutzend mal auf dem Scheiterhaufen und lachte den Henker und alle anderen Anwesenden aus. Solange man sie auch brennen ließ, sie starben nicht. Andere Methoden, wie der Hexentest oder Enthauptung zeigten ebenfalls keine Wirkung. Man konnte sie einfach nicht töten. Als das in der Bevölkerung bekannt wurde, bekamen die Muggles und auch die guten Zauberer noch mehr Angst. Ein paar mal entkamen die Goodmans der Inquisition, wurden aber immer wieder eingefangen. Es hat sehr lange gedauert, bis jemand auf die Idee kam, sie beide gleichzeitig hinzurichten. Sie hatten sich gegenseitig zu Horcruxen gemacht. Deshalb konnten sie nicht sterben, solange einer von beiden lebte. Die Geschichte ist eigentlich ganz bekannt unter Zauberern.“

„Ich habe sie noch nie gehört. Danke fürs Erzählen.“, sagte Harry. Er vermutete, dass nur reinblütige Zaubererfamilien mit entsprechendem Hintergrund ihren Kindern die Geschichte erzählten, je nach persönlicher Neigung mit anderen Ausschmückungen.

Harry und Pansy blieben noch einen Moment sitzen, bis Harry ihre Hand losließ und aufstand.

„Ich will mal sehen, ob ich Ron oder Ginny finde. Die beiden sind ziemlich aufgewühlt.“, erklärte er. Pansy nickte ihm zu und stand ebenfalls auf.

„Wenn was ist, ich bin immer für dich da, ja ?“, sagte sie.

Harry sah zuerst im Gryffindor Common Room nach. Einige Schüler der unteren Klassen hielten sich dort auf, aus Harrys Jahrgang jedoch nur Neville. Er saß mit einem Buch am Tisch, sah Harry kurz an, aber gleich wieder zurück in sein Buch. Harry sah in seinem Schlafraum nach, dort war jedoch niemand.

Eine ganze Zeit lang lief Harry durch das Schloss und in den Castlegrounds herum, ohne eine Spur von seinen Freunden zu finden. Er wollte jetzt nicht allein sein. Ohne Hermione fühlte er sich schon den ganzen Tag allein. Wenn sie da gewesen wäre, hätte sie Harry dazu angehalten, den Vormittag mit Lernen zu verbringen um dann am Nachmittag das schöne Wetter genießen zu können. Der Wind war teilweise schon recht frisch. Der Sommer war so gut wie vergangen. Doch Hermione hätte diesen Tag gemocht, da war Harry sicher.

Gedankenverloren ging Harry am Seeufer entlang und versuchte sich damit abzufinden, Hermione für immer verloren zu haben.

Mit dem Blick auf dem Boden ging Harry immer weiter. Nach einiger Zeit hatte er das von Hogwarts abgewandte Ufer erreicht. Schilf und Strauchwerk säumten das Seeufer. Sanfter Wind drückte kleine Wellen an das Ufer. Vereinzelt konnte Harry das Quaken eines Frosches hören. In östlicher Richtung begann ein kleiner, freundlich wirkender Wald. Fast wäre Harry an einer Person vorbeigelaufen, die dort, wo der Schilfgürtel unterbrochen war, auf einem großen Stein saß. Harry erkannte die wehenden, roten Haare sofort.

Ginny saß dort mit angezogenen Beinen, die Hände darum geschlungen und das Kinn auf die Knie gestützt. Sie rührte sich nicht, als Harry auf den hüfthohen Stein kletterte und sich neben sie setzte. Für einen Augenblick wusste er nicht, was er sagen sollte. Ginny sah ihn nur kurz an. Etwas später begann sie zu sprechen, den Blick weiter in die Ferne gerichtet, als lag die Antwort zu allen Fragen unter der Oberfläche des Sees.

„Glaubst du, dass sie es irgendwie geschafft haben kann ?“, fragte Ginny.

Harry fiel die Antwort schwer. „Nein.“

„Ich meine nicht das, was dein Kopf dir sagt. Ich meine, was dein Herz dir sagt.“, erwiderte Ginny. Darauf wusste Harry keine Antwort. Ihm kam in den Sinn, Ginny zu fragen, was sie hier draußen, so weit weg vom Schloss machte. An dieses entfernte Ufer gingen Schüler normalerweise nicht. Das Gelände gehörte nicht mehr zu Hogwarts und zumindest Harry war zum ersten Mal hier.

„Sie war meine beste Freundin und wie eine Schwester für mich. Und mein Vorbild. Ich will nicht, dass sie nicht wiederkommt.“, fuhr Ginny fort, als Harry nichts sagte.

„Ich auch nicht.“, pflichtete er ihr bei. Die weite Fläche des Wassers vor ihnen hatte etwas Beruhigendes. Es schien, als könnte nichts den See aus der Ruhe bringen. In den Bäumen hinter Harry und Ginny zwitscherten einige Vögel. Blätter raschelten. Alles fühlte sich so ruhig und friedlich an. Und doch war alles leer ohne Hermione.

Ginny lehnte ihren Kopf an Harrys Schulter, woraufhin er sie in den Arm nahm.

„Du wirst weitermachen, oder ?“, fragte sie.

„Ja.“, antwortete Harry gleich. „Ich muss Voldemort aufhalten. Jetzt erst recht. Hermione hätte es auch gewollt.“

Ginny gab einen zustimmenden Brummlaut von sich. Sie legte einen Arm um Harrys Bauch.

„Ich will dabei sein, wenn du wieder etwas unternimmst. Egal, ob es gefährlich wird. Versprich mir, dass du mich mitnimmst.“

Harry konnte Ginny in diesem Moment nicht widersprechen und hörte den unausgesprochenen Vorwurf. Ginny glaubte, dass sie es geschafft haben könnte, wenn sie mit dabei gewesen wäre. Vielleicht stimmte das. Vielleicht hätten Harry, Ron und Ginny die verfluchte Tür zu dritt aufbekommen.

"Versprochen.", ar sagte er.

„Ich mache mir Sorgen um Ron.“, sagte Ginny etwas später.

„Er war ziemlich aufgebracht.“, stimmte Harry zu. Wie sollte er Ron jemals wieder in die Augen sehen können, solange dieser Harry die Schuld an dem Unglück gab ? Wie musste sich der Verlust für Ron anfühlen, wo er für Harry schon kaum zu ertragen war.

„Ich rede nachher mal mit ihm.“, beschloss Ginny.

Harry strich ihr mit einer Hand durch das Haar. Selbst an einem Tag wie diesen roch Ginny wie eine Rose. Er brauchte seine Freunde, jetzt mehr als jemals sonst. Er sah auf den See hinaus und dachte nach.

Nightmare Awake

„Seit gestern Abend wird Hermione Granger aus Gryffindor, seventh year, vermisst. Wer sie seitdem gesehen hat, hat mir das unverzüglich mitzuteilen. Und nun wünsche ich guten Appetit.“

Nach diesen magisch verstärkten Worten nahm McGonagall am Tisch der Lehrer Platz.

Harry saß am Gryffindortisch um Abendbrot zu essen. Ginny war immer noch auf der Suche nach Ron, so saß Harry neben Neville und Luna. Er hatte versucht, Neville die richtige Zauberstabbewegung für den Gegenfluch beizubringen, nach dem Neville ihn beim Frühstück gefragt hatte. So kam es, dass Harry immer noch das Buttermesser wie einen Zauberstab in der Hand hielt.

Neville fuhr nun wieder fort, mit seinem eigenen Brotmesser die Zauberstabbewegung zu üben.

„Weißt du, wo Hermione ist?“, fragte Luna Harry.

„Ja, hast du eine Ahnung?“, fragte von gegenüber auch Lavender. Dean und Seamus sahen ebenfalls erwartungsvoll zu Harry.

„Nein, sie ist einfach weg.“, sagte Harry. Er fühlte sich nicht wohl dabei, die Wahrheit zu verheimlichen. Aber er konnte ihnen allen nicht sagen, dass sie nicht mehr lebte.

Mit der Antwort gaben sich seine Mitschüler zufrieden, auch wenn sie teilweise nachdenkliche Gesichter machten. Lavender und Parvati begannen eine Diskussion untereinander, wohin Hermione verschwunden sein könnte.

„Ah, ich glaube, jetzt habe ich es raus.“, freute sich Neville, bewegte sein Buttermesser schwungvoll und stieß dabei sein Glas mit Kürbissaft um. Der Saft lief über den Tisch und tropfte auf Harrys Schoß. Luna kicherte in ihre vorgehaltene Hand.

An jedem anderen Abend hätte Harry Nevilles Missgeschick auch witzig gefunden. So nahm er nur seinen Zauberstab aus dem Gürtel, trocknete sich und schmierte dann Butter auf sein Brot. Aber dennoch, es tat gut in Gesellschaft zu sein und sich abzulenken. Auch wenn es nur darum ging, Neville einen Zauber beizubringen.

„Schon nicht, schlecht, aber etwas mehr aus dem Handgelenk. Und mit mehr Feingefühl.“, sagte Harry zu Neville. Der nickte schuldbewusst.

„Einmal hat Neville im Three Broomsticks eine fast volle Flasche Sprudelwein vom Tisch geworfen.“, erzählte Luna, mit einem brien Grinsen im Gesicht.

„Das interessiert Harry doch gar nicht.“, murmelte Neville mit gesenktem Kopf.

Harry wollte gerade etwas antworten, als er seinen Namen hörte. Er drehte sich in Richtung des Großen Tores. Von dort kamen Ron und Ginny, wobei Ron sich unsicher bewegte und Ginny seinen linken Arm umklammerte.

Harry stand auf und ging seinen Freunden ein paar Schritte entgegen. Er ahnte nichts Gutes.

„Harry Potter, der große Held.“, sagte Ron, unsted und übertrieben feierlich. Er war betrunken.

„Du hast Hermione umgebracht.“, fuhr er fort.

Harry war für einen Moment sprachlos.

„Ich habe ihn in Hogsmeade gefunden. Er hat die Leute angepöbelt und war voll wie ein Eimer.“, erklärte Ginny. „Hilf mir mal bitte, die Lehrer müssen das nicht mitbekommen.“

Harry nahm Rons freien Arm und versuchte zusammen mit Ginny, Ron so unauffällig es ging zur Großen Treppe zu bringen.

„Du hast sie umgebracht.“, sagte Ron noch einmal. Die Worte taten Harry mehr weh, als ein Schlag ins Gesicht es getan hätte. Wenn McGonagall das hörte, drohten Harry sehr große Schwierigkeiten. Vorsichtig warf er einen Blick zum Lehrertisch. Die Lehrer waren mit Essen beschäftigt. Außerdem war es unruhig, wie immer beim Abendessen. Dutzende Schüler redeten durcheinander, klapperten mit Geschirr und lachten. Da es Wochenende war, kamen einige Schüler erst später an die Tische, sodass niemand den dreien zu große Aufmerksamkeit schenkte.

„Und ich weiß, warum du sie umgebracht hast.“, lallte Ron weiter. Seinem Atem nach zu urteilen, war es kein Butterbier, das er getrunken hatte.

„Ron, es ist gut jetzt. Halt die Klappe.“, zischte Ginny energisch. Ron ließ sich davon aber nicht beeindrucken.

„Du hast sie umgebracht, weil sie dir egal war. Ich sage dir was: Mir war sie nicht egal. Ich habe sie

geliebt. Sie hat mich auch geliebt. Sie war meine Freundin. Ich wollte sie heiraten, weißt du ? Aber du hast sie umgebracht.“

Harry versuchte angestrengt, Ron nicht zuzuhören. Die drei erreichten die Große Treppe. Es verlangte Harry und Ginny einiges ab, Ron die Treppen hinauf zu bekommen. Rons Vorwürfe und Liebeserklärungen setzten sich fort, bis die drei den Common Room im siebten Stockwerk erreicht hatten. Zum Glück war wegen des Abendessens niemand hier.

„Ich bringe ihn mal ins Bett.“, sagte Ginny und schubste Ron unsanft auf die Treppe zum Schlafrum zu. „Nimm dir nicht zu Herzen, was er sagt. Er ist halt betrunken.“

Harry ließ seinen Freund los und blieb zurück. Er setzte sich an den Tisch und stütze sein Gesicht auf seine Hände. Tränen standen in seinen Augen.

„Ich habe sie nicht umgebracht.“, flüsterte Harry leise zu sich selbst.

Ich habe sie sterben lassen. Ist das ein Unterschied ?

Auch sein Mord an Snape kam Harry wieder in den Sinn. Wie schwer dieses Verbrechen wog, wurde ihm jetzt viel bewusster. Auch wenn es niemanden gab, der Snape vermissen würde.

Als Harry an diesem Abend zu Bett ging, schlief Ron schon. Er schnarchte etwas. Harry zog sich die Decke über den Kopf und war bald ebenfalls eingeschlafen.

Spät in der Nacht hatte er einen Traum.

Harry kniete auf dem Boden. Hermione lag vor ihm und hatte seinen Zauberstab, der ein Messer war, im Rücken stecken.

„Warum hast du mich getötet, du hättest mich retten müssen.“, sagte Hermione. Harry wunderte sich nicht darüber, dass sie noch reden konnte, denn er wusste, dass es ein Traum war.

„Ich wollte das wirklich nicht, bitte verzeih mir.“, flehte Harry. Im nächsten Moment trennte eine Tür ihn von Hermione. Harry wollte sie um jeden Preis öffnen, da es dahinter brannte und Hermione bald in den Flammen umkommen würde. Er schaffte es, die Tür aufzustoßen, fand hinter der Tür jedoch nicht nur Hermione, sondern auch Dumbledore.

„Seien Sie nicht traurig, mich hat er auch umgebracht.“, sagte Dumbledore zu Hermione.

„Nein, das stimmt nicht ! Sie haben mich gelähmt, ich konnte nichts tun.“, widersprach Harry. Er war wütend auf den ehemaligen Headmaster. Wie konnte er so etwas behaupten !

Daran, wie Snape Dumbledore auf der Turmspitze mit dem Todesfluch ermordet hatte, konnte Harry sich nur allzu genau erinnern. Er hatte es gewollt, aber nicht geschafft, Dumbledore zu retten. Und nur weil Dumbledore den Lähmungszauber auf Harry gesprochen hatte, hatte er sich nicht selbst verteidigen können.

Snape trat zu Dumbledore und Hermione. „Mich hat er auch getötet. Er ist ein Mörder.“

„Ja, ein Mörder.“, stimmte Hermione zu.

„Wegen ihm wurde ich auch für einen Mörder gehalten und musste Jahrelang Azkaban erleiden. Und was war der Dank ? Er hat mich auch getötet.“, mischte sich Sirius ein, der gerade aus einem Vorhang herausgetreten war.

Noch zwei Personen kamen hinzu. Harry erkannte sie nicht, wusste aber, dass es seine Eltern waren. „Uns hat er auch umgebracht.“

Harry wollte zurückweichen, aber er stieß mit dem Rücken gegen die Tür.

„Das ist nicht wahr !“, rief Harry ihnen allen zu. Nun stieß auch Cedric Diggory dazu. „Er hat uns alle umgebracht.“, klagten ihn alle gemeinsam an.

Harrys Wut wurde von Trauer weggespült. Sie alle hassten ihn, und sie alle waren wegen ihm gestorben. Hagrid kam auf Fang aus dem verbotenen Wald geritten und reihte sich ebenfalls mit ein. Alle redeten aufgeregt durcheinander und riefen sich gegenseitig zu, dass es Harry war, der sie umgebracht hatte. Als dann auch noch Voldemort hinzu kam und sich hinter McGonagalls Schreibtisch setzte, bekam Harry große Angst.

„Deshalb wollte ich dich als Kind töten.“, sagte Voldemort. „Damit alle, die hier sind, am Leben bleiben können.“

„Das ist gelogen !“, schrei Harry, so laut er konnte. Er wusste, dass Voldemort nicht die Wahrheit sagte.

Voldemort sprach weiter: „Aber selbst mich hast du umgebracht. Aber noch einmal wird dir das nicht gelingen.“

Kurz nach dem Krähen von Deans hölzernem Hahn am nächsten Morgen konnte sich Harry an den Traum

erinnern. *So viele sind schon für mich gestorben. Ist mein Leben wirklich mehr wert, als das von ihnen allen ?* , waren Harrys erste, bewusste Gedanken. Er wusste keine Antwort darauf.

Er erinnerte sich daran, dass seine größten Sorgen am Montagmorgen oft die Hausaufgaben und der bevorstehende Unterricht gewesen waren. Wie unscheinbar waren solche Sorgen jetzt.

In Gedanken versunken zog Harry sich an und ging hinunter in die Große Halle zum Frühstück. Es kam nicht häufig vor, dass er und Ron nicht gemeinsam zum Frühstück gingen. Heute fürchtete Harry weitere Schulzuweisungen und war zudem zu sehr in eigenen Gedanken versunken, als dass er auf Ron warten wollte.

Aber schon als Harry sein erstes Brötchen mit Wurst und Käse belegt und sich Kürbissaft eingeschenkt hatte, setzte Ron sich auf den freien Platz neben Harry am Gryffindortisch.

„Morgen.“, grüßte Ron. Harry erwiderte den Gruß.

„Du, wegen gestern... tut mir Leid.“, sagte Ron kleinlaut. Er drückte seine Handflächen an die Schläfen.

„Schon gut.“, antwortete Harry. Ron schenkte sich ein Glas Wasser ein. Es sah nicht so aus, als wollte er auch etwas essen.

„Es ist nur, weißt du, ich wäre lieber gestorben, als sie zurückzulassen.“, erklärte Ron weiter.

Harry nickte. Er konnte Ron gut verstehen. Im Grunde fühlte er ähnlich. Es war seine Pflicht, die ihn gezwungen hatte, sich nicht von solch romantischen Idealen leiten zu lassen. Harry war der Auserwählte, der Voldemort bekämpfen musste. Er durfte unter keinen Umständen vorher ums Leben kommen, selbst wenn das bedeutete, Hermione ihrem Schicksal zu überlassen. Harry verfluchte sich selbst für diese Gedanken.

„Vergiss alles, was ich über die Deathly Hallows gesagt habe.“, sagte Ron nach einem tiefen Schluck Wasser und einem Moment des Schweigens. „Wenn das die einzige Chance ist, dann hol sie damit von den Toten zurück.“

Harry sah Ron an. Nach über sechs Jahren kannte er seinen Freund gut genug, um zu wissen, wann er scherzte. Was Ron gerade gesagt hatte, meinte er vollkommen ernst.

„Ron, wir haben keine Ahnung, wo der Ring ist.“, erinnerte Harry, musste sich aber eingestehen, dass ihm die Idee gefiel. Er hätte selbst auf die Deathly Hallows gekommen sein müssen. Wenn es eine Chance gab, Hermione zurückzuholen, egal wie gering sie war, würde Harry sie nutzen. Allerdings war Harry nicht bekannt, dass jemals ein Zauberer jemanden wieder zum Leben erweckt hatte. Aber wenn die Macht der vereinten Deathly Hallows tatsächlich so groß war, wie Ron und Ginny sagten, würde Harry es versuchen. Harry brauchte unbedingt den Ring.

Als Ron sein Glas Wasser ausgetrunken hatte, stand er auf. Harry kaute noch auf seiner Brötchenhälfte. „Wohin willst du jetzt schon ?“, fragte Harry. Bis zum Unterrichtsbeginn war noch über eine halbe Stunde Zeit.

„Wieder ins Bett.“ antwortete Ron.

Schnell hielt Harry Ron am Ärmel seiner Robe fest, woraufhin Ron sich wieder setzte.

„Du kommst schön mit in den Unterricht.“, flüsterte Harry Ron zu. „McGonagall hat Hermione als vermisst gemeldet. Wenn wir uns jetzt auffällig verhalten, wird die ganze Schule Fragen stellen. Was meinst du, was hier los ist, wenn bekannt wird, dass eine Schülerin gestorben ist, als wir im Malfoy-Anwesen waren ?“

Ron nickte langsam. „Ich schätze, dann können wir uns schon mal eine Rede für den Wizargamot zurechtlegen.“, sagte er sehr leise.

Harry nickte. Ron griff nach einer trockenen Scheibe Brot und biss hinein.

„Mein Kopf fühlt sich an, als wenn er gleich platzt.“, sagte Ron mit vollem Mund. „Und nun dürfen wir uns nicht einmal die Zeit nehmen um zu trauern ?“

„Wir werden trauern.“, versprach Harry. „Wenn das alles hier vorbei ist. Oder wir werden mit Hermione zusammen feiern.“

Wenig später trafen sich die Schüler aus Gryffindor und Slytherin in den Dungeons vor dem Unterrichtsraum für Trankkunde. Johnson war noch nicht da und die Tür dementsprechend verschlossen. Harry und Ron sprachen wenig miteinander. Harry hing seinen eigenen Gedanken nach und bei Ron war es vermutlich ebenso. Ron hatte es sich nicht verbieten lassen, das Braun seine Schuluniform in einen dunkleren Ton zu verwandeln.

Pansy kam zu Harry herüber. „Hey, guten Morgen. Geht es dir einigermaßen gut ?“, fragte sie leise und mit

sorgenvollem Blick. Harry zuckte mit den Schultern. Er konnte sich nicht an Tage erinnern, an denen es ihm schlechter gegangen war. Selbst als Sirius und Dumbledore gestorben waren, hatte er nicht so eine Leere in sich gespürt.

„Hier, schau mal, das habe ich für dich gemacht.“, sagte Pansy und reichte Harry einen breiten Streifen weißen Tuchs. Nun fiel Harry auf, dass Pansy um ihren rechten Oberarm eine weiße Armbinde trug. Sie zeigte eine Rune. Es war die gleiche, die er auf dem Grab seiner Eltern gesehen hatte. Und nun erinnerte Harry sich. Es war auch die gleiche Rune, die in dem Märchenbuch, das Dumbledore Hermione vermacht hatte, auf den Seiten des Märchens der Deathly Hallows abgedruckt war. Harry rollte das Stück Stoff in seiner Hand auseinander und fand auch darauf die gestickte schwarze Rune. Sie bestand aus einem gleichseitigen Dreieck. Darin befand sich ein größtmöglicher Kreis. Von der Spitze des Dreiecks lief ein Strich bis zum Boden und teilte so Kreis und Dreieck in zwei gleich große Hälften.

„Ich habe die Rune schon einmal gesehen. Wozu ist die ?“, fragte Harry.

„Das ist keine Rune.“ Pansy lächelte. Es war ein warmes, freundliches Lächeln. „Das ist nur das Zeichen der Deathly Hallows. Das Dreieck steht für den Mantel, der Kreis für den Ring und der Strich für den Zauberstab. Wer es trägt, zeigt damit, dass er an die Deathly Hallows glaubt, die Macht des Todes respektiert, das Leben verehrt, aber die Erinnerung an die Toten in Ehren hält. Es ist aber auch ein Zeichen der Trauer und oft auf den Gräber von Zauberern zu finden.“

Harry nickte.

„Du willst das nicht wirklich tragen ?“, fragte Ron missbilligend. Wahrscheinlich sah er in Pansy noch immer die Freundin von Malfoy und eine böse Slytherin.

Harry wickelte den Stoffstreifen um seinen Arm. Pansy half ihm, einen Knoten zu binden.

„Doch, das will ich. Meine Eltern haben das Zeichen auf ihrem Grab, erinnerst du dich ?“

„Ehrlich gesagt nicht.“, antwortete Ron, verbiss sich aber weitere Einwände.

Harry dachte noch einen Schritt weiter. Wenn schon seine Eltern an die Hallows geglaubt hatten, dann hatte ihm sein Vater den Invisibility Cloak möglicherweise bewusst hinterlassen, weil er gewusst hatte, dass er ein Deathly Hallow ist. Wahrscheinlich hatte Dumbledore, der den Umhang jahrelang für Harry aufbewahrt hatte, auch davon gewusst.

Nur wie der Umhang in den Besitz von Harrys Vater gekommen war, war für Harry ein Rätsel. Wenn das stimmte, dann hatte Dumbledore zwei der drei Hallows in seinem Schloss gehabt. Es fehlte nur noch der Ring. Konnte der womöglich auch im Schloss von Hogwarts sein ?

„Guten Morgen meine Damen und Herren.“, grüßte Johnson. Die Schüler machten ihrem Professor schnell Platz, sodass er die Tür aufschließen konnte. Pansy sah glücklich aus, als sie Harrys Arm betrachtete.

Dem Unterricht am Vormittag konnte Harry kaum folgen. Seine Gedanken waren immer wieder bei Hermione und den Deathly Hallows, vor allem dem Ring. Harry sah Ron an, dass der Unterricht auch an ihm vorbei ging. Rons Beteiligung war noch geringer als sonst.

Während des praktischen Teils des Trankkundeunterrichts verließ sich Harry auf Pansy. Wenn sie ihm etwas zum abwiegen oder vorbereiten reichte, wie unter anderem die Mundzangen von afrikanischen Wipfelkrabblern, die Harry grob zerkleinern sollte, tat Harry das, so gut es ging. Er hätte aber nicht sagen können, was sie eigentlich brauten.

Ron ging es noch schlechter. Er war nun allein an seinem Tisch und warf anscheinend wahllos Dinge in den Kessel. Mehr als einmal wischte er sich dabei mit dem Ärmel seiner Robe die Augen.

„Wegen den Zwiebeln.“, erklärte er, als er Harrys Blick sah. Harry nickte nur. Die Zeit war für beide nicht einfach.

Im Kräuterkundeunterricht wurde heute zu Harrys Erleichterung nicht allzu viel von den Schülern verlangt. Professor Sprout versammelte die Klasse auf einem frisch umgepflügten Feld hinter den Gewächshäusern. Sie sollten mehrere kürbisgroße Knollen einpflanzen, aus denen dann die Kräuter für die nächsten Unterrichtsstunden wachsen sollten. Deshalb war es wichtig, die Knollen richtig anzupflanzen und vorsichtig anzugießen. Harry und Ron gaben sich damit zufrieden, ein Knolle nach der anderen einzugraben. Harry sah, dass Ron eine Knolle mit der Spitze nach unten einpflanzte.

„Ron, andersrum. Sonst kannst du lange auf deine Kräuter warten.“, sagte Harry zu ihm. Die beiden knieten nebeneinander auf der Erde, am hinteren Ende des Feldes. Zu Harrys Überraschung grinste Ron. „Wer pflanzt denn hier jede zweite Gollknolle verkehrt herum ein ?“, fragte er zurück und drehte die Knolle in der

Erde vor seinen Knien noch einmal um. Harry sah ein das Stück Feld entlang, wo er schon fünf oder sechs Knollen eingepflanzt hatte. War er wirklich so unkonzentriert ? Zugegebenermaßen hatte Harry am Anfang Lavender und Parvati beobachtet, die bemüht waren, ihre Uniformen und Fingernägel nicht beim Graben zu ruinieren.

Eines Tages, da war sich Harry sicher, würde der Schmerz nachlassen und er das Leben wieder genießen können. Aber er würde seine Freundin nie vergessen.

A Day of Change

Am Mittag, nach dem Ende des Kräuterkundeunterrichts, kamen Harry und die übrigen Gryffindors in die Große Halle zurück. Viele von ihnen, insbesondere Ron und Neville, hatten noch immer Erde auf ihren Roben und Uniformen, wo die Reinigungszauber versagt hatten. Neville hatte es sogar irgendwie fertig gebracht, sich ein Teller großes Loch in die Hose seiner Uniform zu brennen. Er verschwand daher die große Treppe hinauf, während Harry und Ron sich nach einem Platz zum Essen umsahen. Sie sahen Ginny neben ihren Freundinnen aus ihrem Jahrgang. Harry setzte sich auf den freien Platz auf der Bank neben ihr.

„Hallo, Harry.“, grüßte Ginny und lächelte ihn an, sah aber trotzdem traurig aus. „Was hast du denn da am Arm ?“, fragte sie.

„Das Zeichen der Deathly Hallows. Es steht für den Umhang, den...“, begann Harry zu erklären.

„Ich weiß, was das ist.“, lachte Ginny. „Ich meine, woher hast du das ? Mugglegeborene tragen das normalerweise nicht.“

„Parkinson hat es ihm geschenkt.“, beantwortete Ron die Frage, der auf Harrys anderer Seite saß. Das Essen und Besteck erschien in diesem Moment auf dem langen Tisch. Große Töpfe standen dampfend in der Tischmitte und verbreiteten den Geruch von frischem Porree. Ron war der erste, der sich bediente.

„Parkinson, die Sly, die dir den Tipp mit dem Haus gegeben hat ?“, fragte Ginny nach. Ihrem Tonfall entnahm Harry, dass Ginny alles andere als begeistert war.

„Ja.“, antwortete Harry. „Sie hat die Armbinde selbst bestickt. Sie ist wirklich nett, du müsstest sie nur besser kennenlernen.“

Ginny schnaubte aus und warf ihm einen bösen Blick zu, bevor sie nach der Kelle im Topf vor sich griff und begann, sich Porree aufzufüllen.

„Danke, das muss echt nicht sein.“, sagte sie.

Harry hatte das Gefühl, etwas falsches gesagt zu haben. Ron kicherte mit vollem Mund und sah Harry von der Seite an.

Der Nachmittagsunterricht ging ebenso an Harry vorbei, wie der am Vormittag. Harry erreichte den Höhepunkt der Unkonzentriertheit in Magischer Geschichte, was ihn nicht überraschte. Frühe hatte Hermione von Zeit zu Zeit Zwischenfragen an Binns gestellt und seinen pausenlosen Monolog unterbrochen oder Harry zumindest zu mehr Aufmerksamkeit ermahnt. Das war nun vorbei. Wie immer zog der Unterricht sich unendlich in die Länge.

Auch am Abend gelang es Harry nicht, an etwas anderes als Hermione zu denken. Er nahm sich ein Geschichtsbuch zur Hand um zumindest ein grobes Grundwissen für die nächste Klassenarbeit zu bekommen. Doch auch als der Abend später wurde, konnte Harry nicht sagen, was genau auf den vorherigen Seiten seine Buches gestanden hatte. Im Groben ging es um die magischen Bauwerke der Kelten. Doch Harry musste oft, nachdem er eine Seite zu Ende gelesen hatte, wieder oben anfangen, weil die Worte an ihm vorbei gingen. Irgendwann als es schon dunkel war, legte er das Buch zur Seite. Es hatte keinen Sinn. Seine Gedanken drehten sich nach wie vor um seine Freundin mit den buschigen, braunen Haaren. Gedankenverloren strich Harry mit der Hand über das Symbol der Deathly Hallows auf seinem Oberarm. Der Common Room war noch recht voll. Ron war allerdings nicht mehr anwesend. Er war heute sehr früh zu Bett gegangen. Ginny saß mit ihren Freundinnen am Tisch in der Mitte des Raumes und hörte deren Unterhaltung zu. Ginny war ungewöhnlich still und sah betrübt aus. Harry konnte nur raten, wie viel Hermione ihr bedeutet hatte.

Seltsam war es, andere glücklich wie immer zu sehen. Luna und Neville saßen auf dem Sofa. Luna hatte Nevilles kaputte Hose auf dem Schoß und nähte einen knallgelben Flicker auf das Loch. Neville trug inzwischen seine Schulrobe und sah Luna fasziniert beim Nähen zu. Harry fiel auf, dass Luna ihre armseligen Radieschenohrringe heute nicht trug. Die verwelkte Blüte einer Stinkmorchel, die sie sich ins krause Haar gebunden hatte, machte die Ohrringe aber mehr als wett. Harry stand von seinem Stuhl auf, streckte sich einmal und ging dann die Treppen zum Schlafraum hoch. Einerseits freute er sich für seine Freunde, dass sie einen unbeschwerten Abend verbringen konnten. Andererseits war ihm danach, mehrere Tage lang zu weinen.

Am nächsten Morgen erlebte Harry am Frühstückstisch eine kleine Überraschung. Ginny setzte sich zum

ihm und trug ebenfalls das Zeichen der Deathly Hallows. Während Harrys nach wie vor eine Armbinde trug, hatte Ginny das Zeichen direkt auf den Ärmel ihrer Uniform gestickt. Ein breiter Streifen als Hintergrund war in sanftem Grün gehalten, die Rune selbst in kräftigem Schwarz. Am oberen und unteren Rand des grünen Grunds verzierten schwarze Muster die Stickerei.

Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte und schwieg deshalb dazu. Ginny bekam aber mit, dass ihm das Zeichen auffiel.

„Mum hat mir schon als kleines Kind Handarbeitszauber beigebracht.“, sagte sie mit einer Spur von Stolz in der Stimme. Harry nickte ihr zu. „Sieht gut aus.“, gab er zu.

„Ich werde so ein Ding trotzdem nicht tragen.“, meinte Ron trotzig. Ginny lachte ihrem Bruder zu.

„Ist das jetzt in ?“, fragte Parvati über den Tisch. Sie saß Ron gegenüber. Lavender fing an zu kichern. „Ja, wenn du allen zeigen willst, dass du an Märchen glaubst, ist das der letzte Schrei.“, sagte sie leise, aber doch laut genug, dass Harry es verstehen konnte. Ihm war es egal.

Den weiteren Dienstag verbrachten Harry und Ron in ebenso tiefer Trauer und Teilnahmslosigkeit, wie den Montag. Im Unterricht zeigte sich immer mehr, dass Hermione fehlte um die Fragen zu beantworten, die für alle anderen zu schwer waren. Oft war es sehr still in Flitwicks Klassenraum für Verzauberungen.

Der Kreaturen-Unterricht bei Grubby-Plank war nicht ganz so still, da er draußen am Seeufer stattfand. Die Schüler saßen im Gras, ein Stück vom Ufer entfernt, während Grubby-Plank eine Einführung in das neue Thema gab. Die kommenden Wochen würden sich die Schüler mit Kelpies beschäftigen, Pferdeartigen Wassergeistern die schon so manchen unvorsichtigen Zauberer oder Muggle in einen nassen Tod gerissen hatten.

„Echte Kelpies dürfen wir in unserem See zwar nicht haben.“, erklärte Grubby-Plank während sie mit ihrem Zauberstab auf den See hinaus zeigte, aber ein zahmer Wechselwicht aus dem Verbotenen Wald wird einen für uns spielen. Verhaltet euch also bitte genau so, als wäre er ein echter Kelpie.“

„Ich kann mir nichts schöneres vorstellen.“, raunte Ron Harry zu. Harry brummte in Zustimmung.

„Glück gehabt. Der Halbriese hätte uns echten Kelpies ausgesetzt, jede Wette.“, sagte Lavender leise, die mit Parvati hinter Harry saß. Einmal mehr fragte Harry sich, wo Hagrid so lange war. Er musste wissen, wie weit Hagrid gekommen war.

„Wir müssen handeln.“, waren Harrys erste Worte, die er am nächsten Morgen sprach, noch im Halbschlaf, gerade als er die Augen öffnete. Für ihn stand fest, dass heute etwas geschehen musste. Die Tage in Trauer zu verbringen, brachte ihn nicht weiter.

Frischer Tatendrang hatte die Trauer zwar nicht ausgeschaltet, aber weit genug in den Hintergrund gedrängt, dass Harry wieder nach vorne sehen konnte.

„Vielleicht solltest du zuerst einmal aufstehen.“, scherzte Seamus, von gegenüber, der schon fertig angezogen war. Wie jeden Tag war Harrys erster Griff der zu seiner Brille auf dem Nachttisch.

„Ja, echt, Mann, Harry.“, stimmte Ron zu, während er wie Harry noch im Bett lag, die Bettdecke dicht unter sein Kinn gezogen. Ron sah abschätzend zu Harry und dachte sich wahrscheinlich schon, dass Harry ihn mit einbeziehen würde. Und das würde Harry auch.

Rasch zog sich Harry an und eilte mit Tinte und Pergament in den Händen aus dem Schlafrum.

„Geh ruhig schon vor, ich komme dann nach.“, sagte er beim Öffnen der Tür zur Treppe, die in den Common Room hinunter führte. Ron hatte inzwischen schon das erste Bein aus dem Bett gestellt. Das konnte man bei Ron fast schon als Eile auffassen.

Harry durchquerte die Gänge des Schlosses und überlegte sich dabei schon eine Formulierung für den Brief, den er schreiben wollte.

Nach kurzer Zeit öffnete er die alte Holztür zur Eulerei. Der Geruch von Eulen und Stroh schlug ihm entgegen, als er eintrat. Die zumeist braunen Eulen der Schule saßen auf Balken, die in verschiedenen Höhen angebracht waren. Die meisten von ihnen schliefen. Nur wenige Augenpaare sahen Harry neugierig an.

„Hedwig ? Hedwig, wo bist du ?“, fragte Harry leise in den Raum. Dann sah Harry seine eigene Eule, die sich schon von einer der höheren Stangen hinuntergestürzt hatte und mit ein paar Flügelschlägen sicher auf dem Tisch in der Mitte des Raumes landete. Harry musste sich eingestehen, dass seine Schneeeule langsam in die Jahre kam, was man ihr auch ansah.

Aber sein heutiger Brief war zu wichtig, als dass er eine der jüngeren, unerfahrenen Schuleulen damit

beauftragen wollte.

Harry platzierte sein Stück Pergament und das Tintengläschen vor Hedwigs Krallen auf dem Tisch, verwandelte den Elder Wand in eine Feder und begann zu schreiben.

„Dieser Brief hier muss zu Hagrid. Das ist sehr wichtig. Ich weiß nicht genau, wo er ist, aber du musst ihn unbedingt finden. Und lass ihn nicht eher aus den Augen, bis er eine Antwort geschrieben hat.“, erklärte Harry während er die ersten Worte schrieb.

Hedwig sah ihn aus ihren großen Augen an und legte den Kopf schief.

Hallo Hagrid,

wie weit bist du mit der Suche ? Wir brauchen das Ergebnis so schnell wie möglich. Es ist wichtig. Beeil dich. Gib Hedwig deine Antwort mit.

Harry

Harry faltete den Brief und schrieb auf die Rückseite *Hagrid, Aufenthaltsort unbekannt*, dann band er den Brief mit einem Faden, von denen mehr als genug auf dem Tisch lagen, an Hedwigs Fuß fest. Hedwig gab einen Eulenkuck von sich. Harry streichelte ihr ermutigend den Kopf. „Du schaffst das schon, altes Mädchen. Tut mir Leid, dich zu deiner Schlafenszeit loszuschicken, aber es ist wichtig.“, sagte er leise zu ihr. Er wollte die übrigen Eulen so wenig wie möglich stören.

Die Worte an Hagrid hatte Harry bewusst kurz und einfach gehalten. Falls doch jemand den Brief in die Hände bekommen sollte, der nicht als Empfänger bestimmt war, war es besser, wenn Harry nicht zu viel preisgab. Und die Sache mit Hermione hätte ihn nur unnötig besorgt.

Hedwig hüpfte vom Tisch, breitete die Flügel aus und ein paar kräftige Flügelschläge brachten sie in die Höhe und aus dem Fenster hinaus. Kleine Federn aus ihrem Gefieder segelten langsam zu Boden. Harry nickte sich selbst zu. Es war ein gutes Gefühl, wieder etwas zu tun.

In der Großen Halle fand Harry Ron am Tisch bei Neville und Luna. „Wo ist denn Ginny ?“, erkundigte Harry sich. Ron deutete an das andere Ende des Tisches. Dort saß Ginny zwischen zwei blonden Mädchen, die auch schon gestern Abend bei ihr im Gemeinschaftsraum gewesen waren. Harry ging zu ihr und unterbrach das Gespräch der Mädchen, indem er Ginny eine Hand auf die Schulter legte. Sie trug noch immer das Zeichen der Hallows. Ginny drehte sich um und sah zu Harry hoch, der schräg hinter ihr stand.

„Morgen, Harry.“, sagte sie und lächelte. Für einen Moment wäre Harry am liebsten einfach stehen geblieben um in diese schönen Augen zu sehen.

„Morgen. Wir müssen uns heute nach dem Abendessen treffen.“, teilte Harry ihr mit.

„Können wir gern machen.“, sagte sie, mit einem Anflug von Traurigkeit in der Stimme. Hermione würde dieses mal nicht dabei sein.

„Oh, du hast ein Date mit ihm ?“, fragte eine der Mädchen neben Ginny, als Harry sich schon zum Gehen gewandt hatte. Ganz so unbeschwert war die Sache heute nicht.

Harry ging nun an das andere Ende der Bank und nahm neben Ron Platz.

„Wir treffen uns nach dem Abendessen mit Ginny.“, erzählte er Ron. Ron nickte nur und sah Harry von der Seite an. Er ahnte wohl, dass die Tage untätiger Trauer für Harry vorbei waren.

Der Schultag zog sich auf kaum auszuhaltende Weise in die Länge. Harry konnte es nicht erwarten, dass es Abend würde. Wenn er auch nicht auf alles eine Lösung wusste, freute er sich doch darauf, sich wieder mit seinen Freunden auszutauschen und die weiteren Pläne gegen Voldemort zu schmieden. Bis dahin jedoch musste er den Unterricht dieses Tages überstehen. Es fing in den ersten beiden Stunden damit an, dass Grubby-Plank den Schülern das richtige Reiten auf einem Kelpie auf dem Wasser beibringen wollte. Nicht nur, weil der Tag ohnehin schon frisch war und der Morgennebel sich nur sehr langsam verzog, war Kälte dabei das größte Ärgernis. Der unechte Kelpie warf die Schüler immer wieder ab, sodass sie ins Wasser fielen und ans Ufer zurück schwimmen mussten.

„Ich bringe sie um. Meine schöne Frisur.“, beklagte sich eine klatschnasse Lavender, als sie als dritte Schülerin wieder ans Ufer kam. Ihre langen braunen Haare hingen ebenso triefend nass an ihr, wie ihre Robe, die heute mit Purpurfarben verziert war. Selbst Parvati musste über ihre beste Freundin kichern. Ron dagegen hielt sich vor Lachen den Bauch, was ihm einen vernichtenden Blick von Lavender einbrachte. Bis zum Ende

der Doppelstunde war jeder Schüler mindestens einmal ins Wasser gefallen. Trocknungs- und Wärmezauber konnten zwar Erkältungen verhindern, aber ruinierte Frisuren nicht wieder herstellen.

Im gemeinsamen Trankkundeunterricht anschließend entging den Slytherins nicht, dass die Gryffindors ziemlich begossen aussahen. Eve Dustmantle, eine sonst unauffällige Slytherin mit einer dunklen Kurzhaarfrisur, und Lavender wären fast aneinandergeraten und hätten sich wahrscheinlich gegenseitig die Augen ausgekratzt, wenn nicht Johnson im letzten Moment aufgetaucht wäre.

Ein paar lieb gemeinte Neckereien von Pansy ließ Harry sich während des Brauens gern gefallen. Er war heute wieder viel mehr bei der Sache, als in den vergangenen Tagen. Mit gesenkter Stimme erzählte Pansy ihm, während er langsam den zähflüssigen Kesselinhalt rührte, was sie in den letzten Tagen gebraut hatten und heute fortsetzten. Der *Trank der späten Stunden* sollte, wenn er fertig war, Schlaf ersetzen können.

Das wäre das richtige für Hermione gewesen. Damit hätte sie nächtelang lernen können., dachte Harry.

Irgendwann war es dann soweit, dass der Schultag geschafft war. Das Abendessen schlang Harry herunter so schnell es ging, was ihm allerdings wenig half, da Ron langsam zu altem Appetit zurückfand und sich beim Essen nicht stören ließ, als Harry und Ginny schon lange fertig waren. Harry gestand Ron aber zu, dass er in den letzten beiden Tagen so gut wie nichts gegessen hatte.

Als Ron den letzten Bissen Brot hinuntergeschluckt hatte, begaben sich die drei in den verlassenem Klassenraum, den sie schon so oft für ihre Treffen genutzt hatten. Das Hermione fehlte, schmerzte zwar, Harry befahl sich aber selbst, sich davon nicht herunterziehen zu lassen. Er schloss die Tür hinter den dreien. „Hermetiafentis.“, sprach er, mit dem Elder Wand in der Hand, der auf die Türklinke zeigte. Außerdem wirkte er einen Schutzzauber gegen Lauschen.

Ron ließ währenddessen seinen Zauberstab in die Mitte des Raumes schweben und leuchten, sodass die drei es hell hatten, denn der Raum besaß keine Fenster.

Ginny ließ mit einem Wink ihres Zauberstabes zwei Tische an die Seite schweben und verwandelte einen Stuhl in einen bequemen Ledersessel, in den sie sich hineinsetzte. Für Ron verwandelte sie einen anderen Stuhl neben ihrem in einen Schaukelstuhl.

„Sehe ich so alt aus?“, fragte Ron grinsend.

„Nachdem du dich so vollgefuttern hast, ist das genau das richtige für dich.“, antwortete Ginny spöttisch. Ron setzte sich in den Schaukelstuhl und fing an, hin und her zu schaukeln.

„Ja, vielleicht hast du Recht. Ich könnte ein Nickerchen gebrauchen.“

„Nichts da.“, ging Harry dazwischen, meinte es aber nicht böse. Er setzte sich vor den beiden auf das Lehrerpult.

„Also, warum ich euch heute treffen wollte ist folgendes: Ich habe ein paar Dinge mit euch zu besprechen. Das erste und wichtigste ist, dass wir uns nicht länger unserer Trauer ergeben dürfen. Denn genau das will Voldemort: Dass wir untätig herumsitzen, bis es zu spät ist und er uns unvorbereitet überrennen kann. Versteht das nicht falsch, ich vermisse Hermione genauso, wie ihr. Aber jetzt ist es an der Zeit, Rache zu nehmen.“

„Das stimmt!“, pflichtete Ginny energisch bei. Auch Ron nickte entschlossen. Seine Hand auf der Schaukelstuhllehne ballte sich zur Faust.

„Trotzdem weiß ich auch, dass das, was passiert ist, nicht spurlos an uns vorbei geht. Ich möchte euch deshalb einmal fragen, ob ich weiter auf euch bauen kann. Wenn es euch zu gefährlich geworden ist, habe ich volles Verständnis, wenn ihr euch aus dem Kampf verabschieden wollt. Und ich will nicht auch noch einen von euch verlieren.“

Harry sah Ginny und Ron nacheinander in die Augen.

„Niemals.“, sagte Ginny nach kurzer Stille. Ron nickte zustimmend. „Ich werde dich doch jetzt nicht hängen lassen, Alter.“

Harry war erleichtert. Einerseits hätte er seine Freunde gern in Sicherheit gewusst. Andererseits brauchte er sie. Er fuhr fort:

„Ich habe heute Morgen einen Brief an Hagrid geschrieben. Ich sage es nicht gern, aber die Wahrscheinlichkeit, dass er rechtzeitig zurück kommt, sehe ich nicht mehr als sehr groß an.“

„Hmhm.“, stimmte Ginny zu. Harry stütze seine Handflächen neben sich auf die Tischkante, bevor er weitersprach.

„Was die Deathly Hallows angeht, habe ich eine Vermutung. Ich glaube, dass das letzte fehlende Hallow hier in Hogwarts ist.“

„Ach, und wo ?“, fragte Ron. Harry zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung.“, gab er zu.

„Aber wie kommst du darauf ?“, fragte Ginny. Sie strich sich eine rote Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Im Grunde hat mich Pansy auf die Idee gebracht. Meine Eltern haben das Zeichen der Hallows auf ihrem Grab. Das heißt, dass sie an die Hallows geglaubt haben.“

„Harry, jeder zweite Zauberer hat das Zeichen der Hallows auf seinem Grab, auch ohne wirklich an das Märchen zu glauben.“, wand Ron ein.

„Glaubst du, dass es ein Zufall ist, dass mein Vater mir den Invisibility Cloak vermacht hat ?“, fragte Harry ihn. Ron schwieg.

„Dumbledore hatte den Elder Wand. Glaubt ihr, dass es Zufall ist, dass ein Zauberer wie Dumbledore zwei Deathly Hallows in seinem Besitz hatte ?“

Ron und Ginny tauschten einen Blick.

„Naja, nicht wirklich.“, überlegte Ginny. „Aber wenn er wirklich alle drei gehabt hätte, hätte er dir dann den Invisibility Cloak gegeben ? Und hätte er sich dann überhaupt auf die Suche nach den Horcruxen machen müssen ?“

„Ich glaube, Dumbledore war einfach zu intelligent um die Deathly Hallows einzusetzen. Vielleicht wollte er sie auch nur in Sicherheit schaffen, damit sie kein Unheil anrichten können.“, vermutete Ron. „Und wir haben keinen Hinweis darauf, dass er den Ring hatte. Immerhin haben wir seine Sachen, sein leeres Büro, ganz Hogwarts und sogar sein Grab durchsucht. Wobei, ein kleiner Ring könnte überall versteckt sein.“

Ginny ergänzte die Überlegung ihres Bruders: „Und wenn er ihn gehabt hätte, hätte er sich nur den Invisibility Cloak ausleihen müssen und wäre dann der Herrscher über Leben und Tod gewesen. Dann wäre das auf dem Turm mit Sicherheit nicht passiert.“

„Stimmt.“, sagte Harry. Für einen Moment sah er zur Tür, dann wieder zu seinen Freunden. „Ich habe auch keine Idee, wie ich der Sache nachgehen soll. Aber ich dachte, ihr wüsstet vielleicht etwas.“

„Also nochmal das ganze Schloss zu durchkämmen macht jedenfalls keinen Sinn.“, meinte Ginny. Das sah Harry ähnlich. Er nickte. „Möglicherweise haben die Leute vom Ministerium sich den Ring unter den Nagel gerissen, ohne zu wissen, was sie in den Händen halten. Aber denkt mal darüber nach, wo er sein könnte, falls es nicht so ist. Denn ich will diesen Ring. Ich will Hermione wiederbeleben.“

Für einen Moment herrschte Stille. Ginny sah Harry mit leicht geöffnetem Mund an und er meinte, die Andeutung eines Kopfschüttelns zu sehen.

„Egal. Ein anderes Thema: Wir müssen uns darauf vorbereiten, eine andere Möglichkeit als Basiliskengift zu finden, um die Horcruxe zu zerstören. Was mir eingefallen ist, dass Dumbledore den Ring zerstört hat. Ich weiß nicht, wie er es gemacht hat, aber es hat funktioniert.“

„Und ihm den Arm gekostet.“, ergänzte Ron nüchtern.

„Ich glaube nicht, dass wir das nachmachen können. Selbst wenn wir den Zauber dafür kennen würden. Vergesst nicht, wer Dumbledore war. Wir können uns nicht mit ihm messen.“, sagte Ginny. Sie schlug die Beine übereinander.

„Stimmt. Aber Dumbledore hat uns gezeigt, dass es noch andere Möglichkeiten gibt, den Horcruxen beizukommen. Auch wenn die vielleicht nicht immer angenehm sind. Ich habe mir überlegt, im verbotenen Bereich der Bibliothek nachzuforschen. Wenn es zu dem Thema etwas zu finden gibt, dann dort.“

„Hast du eine Zugangserlaubnis ?“, fragte Ginny überrascht. Harry schüttelte den Kopf.

„Nein, und ich werde wohl auch keine bekommen. Soweit ich weiß, war Hermione die einzige Schülerin seit Jahren, die die Erlaubnis hatte. Und von McGonagall können wir mit Sicherheit keine Hilfe erwarten.“

„Also einbrechen ?“, schlussfolgerte Ron. Für einen Moment unterbrach er sein schaukeln.

„Nenne es wie du willst.“, antwortete Harry ernst. „Tatsache ist, dass wir mehr Wissen brauchen, als wir im Moment haben. Und das kann ich nicht hinnehmen.“

„Wow, du klingst wie ein richtiger Anführer.“, lachte Ginny. Ihr Lachen steckte Harry und Ron an.

„Das will ich doch gar nicht.“, sagte Harry immer noch schmunzelnd. „Aber es gibt ein paar Dinge, die geregelt werden müssen. Und ich bin nun mal derjenige mit der Narbe auf der Stirn. Auch wenn ich mir das nicht ausgesucht habe. Also schätze ich, bleibt mir gar nichts anderes übrig.“

Schnell ging Harry zum nächsten Thema über:

„Pansy hat mir von dämonischem Feuer und Elementarfeuer erzählt. Wisst ihr etwas darüber ?“

„Alle Zauberer aus den letzten fünfhundert Jahren, von denen man weiß, dass sie sich mit Dämonen eingelassen haben, wurden von diesen auf grauenhafte Weise getötet.“, sagte Ron, der immer noch hin und her

schaukelte. „Das kannst du mal schön vergessen, dass wir das versuchen. Aber von Elementarfeuer weiß ich nichts.“

„Ich auch nicht.“, stimmte Ginny zu. „Aber ich kann ja mal Dad fragen. Vielleicht hat er davon gehört oder kennt jemanden im Ministerium, der davon wissen könnte.“

„Wir sollten vorsichtig sein, was das Ministerium angeht.“, mahnte Harry. Nur allzu gut erinnerte er sich an den Zeitungsartikel über Fudge. „Wir wissen nicht, in wie weit es unterwandert ist. Auch wenn es Leute sind, denen euer Vater vertraut, können wir nicht sicher sein. Aber versucht es ruhig.“

Ginny nickte. „Ich schreibe ihm gleich nachher einen Brief.“

„Hey, denkt ihr, was ich denke?“, fragte Ron. Harry und Ginny blickten zu ihm. In der Hand hielt er das Feuerzeug, das Dumbledore ihm hinterlassen hatte. Darauf tanzte eine kleine Flamme.

Fire and Water

„Wartet hier.“ Mit diesen Worten verließ Harry fluchtartig den Raum und schlug die Tür hinter sich zu. Ginny hatte ihn noch nicht oft so sehr in Eile gesehen.

Ron hielt noch immer das Feuerzeug in der Hand. Ginny betrachtete es nachdenklich.

„Wenn das stimmt...“, sagte sie, beendete den Satz aber nicht.

„Dann können wir You-Know-Who so richtig in den Hintern treten. Mit Anlauf.“, ergänzte Ron, mit einem grimmigen Lächeln im Gesicht, während er die Flamme nicht aus den Augen ließ. Ginny hatte sich schon lange gefragt, welchen Sinn die Geschenke von Dumbledore hatten. Und möglicherweise hatte Ron gerade die Antwort gefunden.

Allerdings ging Ginny schon seit längerer Zeit noch etwas im Kopf herum. Sie hatte Dumbledore in der Vergangenheit immer für einen klugen, gutherzigen Mann gehalten. Dass er ein großartiger Zauberer gewesen war, stand außer Frage. Dass er aber den Elder Wand besessen hatte, bedeutete zwangsläufig, dass er jemanden umgebracht hatte. Wer war das gewesen? Wie weit wäre Dumbledore gegangen um seine Ziele zu erreichen? Und was waren seine wirklichen Beweggründe gewesen, sich den Elder Wand zu beschaffen? Vielleicht war es besser, wenn sie ihm und seinen Vermächtnis mit Vorsicht begegneten.

„Wenn wir die Horcruxe zerstören, können wir Harry vielleicht die Sache mit den Deathly Hallows ausreden, sobald er Hermione wiederbelebt hat.“, überlegte Ron, klappte das Feuerzeug jetzt zu, behielt es aber in der Hand.

„Vielleicht.“, sagte Ginny bloß und versuchte aufmunternd zu lächeln. Sie wollte ihrem Bruder nicht die Hoffnung nehmen, dass seine Freundin zurückkehren konnte. Denn nur dem Ring der Deathly Hallows sagte man diese Kraft nach, und die drei hatten keinerlei Hinweise, wo er sich befand, wenn es ihn denn wirklich gab. Hinzu kam dann noch, dass Hermione nun schon mehrere Tage nicht mehr da war und ihr Körper höchstwahrscheinlich zu Asche verbrannt war.

„Damit eines klar ist:“, sagte Ron und sah Ginny nun an, „Wenn das mit den Horcruxen nicht klappt, ist es nicht meine Schuld.“

„Doch.“, antwortete Ginny frech und lachte. Ron lachte mit und erhob den Arm um das Feuerzeug nach Ginny zu werfen, ließ es dann aber bleiben.

„Hast du ein Glück, dass ich das noch brauche.“, erklärte er.

Nach kurzer Zeit öffnete sich die Tür zum Klassenzimmer wieder und Harry trat herein. Er trug einen braunen Rucksack in der Hand und sah Ginny an. Ginny erinnerte sich genau an diesen Ausdruck in seinen Augen. Es war der gleiche Ausdruck von Entschlossenheit, den sie vor fünf Jahren gesehen hatte, als er mit dem bluttriefenden Schwert von Gryffindor in der Hand auf sie zugekommen war, mit dem er in der Kammer der Geheimnisse den Basilisken erschlagen hatte.

Harry legte den Rucksack schwungvoll auf dem Lehrerpult ab und richtete den Elder Wand auf die Tür: „Hermetiafentis.“ Die Tür schloss und verriegelte sich.

Harry atmete kaum schneller als gewöhnlich. Ginny konnte sich vorstellen, dass sie vor Atemnot kaum sprechen gekonnt hätte, wenn sie in der gleichen Zeit in das siebte Stockwerk und zurück gerannt wäre. Sie bewunderte Harry.

„Gut, dann wollen wir mal sehen. Ron, gib mir mal das Feuerzeug.“

Ron stand aus dem Schaukelstuhl auf und ging zu Harry an den Tisch. Ginny tat es ihm gleich, schließlich wollte sie auch sehen, was passierte. Aus dem Rucksack holte Harry erst einen silbernen Kelch hervor, dann einen Stirnreif, der nur aus weißen Perlen bestand. Beides legte er nebeneinander auf den Tisch.

Das waren sie also, die Horcruxe, die einen Teil von der Seele ihres Feindes enthielten, die Beute, die so einen hohen Preis gefordert hatte. Ginny hatte sie vorher nie gesehen. Sie hatte auch keinen Wert darauf gelegt. Jetzt, da sie nur einen Handgriff von ihr entfernt lagen, fühlte sie sich unwohl und beklemmt. Diese Dinge waren böse, das wusste sie. Darüber konnte ihre harmlose, ja sogar schöne Form nicht hinweg täuschen.

Ron gab Harry das Feuerzeug in die Hand. Harry entzündete es, nahm den Stirnreif in die andere Hand und hielt ihn in die Flamme.

Voller Spannung beobachtete Ginny, was passierte. Aus den Augenwinkeln sah sie, dass auch ihr Bruder

mit offenem Mund auf die Flamme starrte.

Die Flamme berührte die ersten Perlen. Sie färbten sich schwarz, etwas Ruß stieg auf.

Nach einigen Sekunden ließ Harry das Feuerzeug ausgehen.

„Ähm, war es das jetzt?“ fragte Ron verunsichert. Er blickte zwischen Ginny und Harry hin und her. Ginny hatte ebenso erwartet, das mehr passiert.

Harry zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht.“, sagte er ebenso unsicher.

„Also damals bei dem Tagebuch ist mehr passiert.“, erinnerte sich Ginny. „Als es mit dem Schwert von Gryffindor in Berührung gekommen ist, ging es sofort in lila Flammen auf und ist in Sekunden restlos verbrannt und hat gequalmt und so.“

„Aber Perlen brennen ja auch eigentlich nicht.“, gab Ron zu bedenken. Ratlos sahen die drei sich an.

„Gut, versuchen wir mal den Kelch.“, beschloss Harry nach einem Moment und hielt nun den Kelch in die Flamme des Feuerzeugs. Auch der Kelch färbte sich nur schwarz, an der Stelle, wo die Flamme ihn berührte. Sonst passierte nichts.

Ron legte sich selbst eine Hand in den Nacken. Das tat er öfter, wenn er nicht genau wusste, was er sagen sollte. „Also ich weiß ja nicht so recht.“, meinte er. Harry sah ebenfalls nicht begeistert aus.

Ginny seufzte. „Hoffen wir mal das besten.“

Harry sah sie daraufhin eindringlich an, drückte beide seine Handflächen gegen seine Schläfen und stampfte ein paar Schritte vom Tisch weg.

„Verdammt, ich kann nicht mehr *hoffen*.“, sagte er sehr laut. „Ich brauche etwas, auf das ich mich verlassen kann.“

Harry ging auf die Wand zu, sodass Ginny ihm nur auf den Rücken sehen konnte. Sie fühlte, dass sie etwas falsches gesagt hatte.

„Ich kann nicht nur *hoffen*, dass die Horcruxe zerstört sind, *hoffen* dass es nicht noch viel mehr davon gibt, *hoffen*, dass es wirklich die Deathly Hallows gibt, *hoffen*, dass der Elder Wand mich als Meister angenommen hat...“ Harry lehnte sich mit den Unterarmen gegen die Wand vor ihm und stütze sich ab. Er tat Ginny leid.

„... *hoffen*, dass R.A.B. das Schloss zerstört hat, *hoffen*, dass wir nicht von Death Eaters unterrichtet werden, *hoffen*, dass Voldemort nicht in der nächsten Stunde hierher kommt...“ Harry wurde wieder leiser und drehte sich Ron und Ginny zu. „... und *hoffen*, dass Hermione lebt.“

Harry lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand und strich sich mit einer Hand durchs Gesicht. Ginny hätte ihn gern umarmt, traute sich aber nicht, auf ihn zuzugehen. Ron sah Ginny hilfeschend an, die aber selbst nicht genau wusste, was sie tun sollte.

„Entschuldigt.“, sagte Harry leise und blickte zu Boden.

Kurze Zeit herrschte Schweigen. Ron und Ginny tauschten noch einen Blick.

„Wir sind das.“, sagte Ginny dann leise und vorsichtig. Sie wollte nicht noch etwas Falsches sagen. „Wir sind das, worauf du dich verlassen kannst.“

Harry sah ihr in die Augen und lächelte schwach. „Danke.“, sagte er.

In dieser Nacht lag Harry lange wach in seinem Bett. Er wollte nicht einschlafen, nur sichergehen, dass die anderen dies taten. Harry brauchte sich nicht einmal große Mühe zu geben. Von der versuchten Zerstörung der Horcruxe war er noch so aufgeregt, dass er sowieso nicht hätte schlafen können. Irgendwann, als es ihm spät genug erschien, steig er aus dem Bett, setzte seine Brille auf und zog sich so leise es ging seine Schulrobe an, die über der Lehne des Stuhls neben seinem Bett gehangen hatte. Mit einem Griff unter sein Bett zog er den Invisibility Cloak hervor und warf ihn locker über seine Schulter. Auch den Elder Wand unter seinem Kopfkissen vergaß er nicht, bevor er auf die Tür zur Treppe zu schlich.

„Hey, kann ich mitkommen?“, flüsterte Ron. Harry ärgerte sich etwas, dass Ron noch nicht schlief. Aber in diesem Fall konnte Ron nicht helfen.

„Nein, schlaf weiter.“, zischte Harry ihm zu und stahl sich aus der Tür.

Im verlassenen Common Room angekommen, zog Harry den Invisibility Cloak richtig an und setzte die Kaupze auf. Aus Gewohnheit warf er einen Blick zur Standuhr, aber die eine Kerze, die um diese Zeit im Common Room brannte, machte nicht genug Licht, als das er die Uhrzeit hätte ablesen können. Weniger vorsichtig, dafür umso zügiger verließ Harry den Common Room und machte sich auf den Weg die Große Treppe hinab. Das ganze Schloss war ruhig und friedlich. Gerade weil tagsüber immer viel Leben in den Gängen von Hogwarts herrschte, erschien die Stille etwas unheimlich. Aber Harry gönnte den

Schlossbewohnern den Frieden der Nacht. Wer konnte schon sagen, ob es noch friedliche Nächte geben würde, falls Voldemort siegen würde.

Harry blieb auf der Treppe stehen, als er im fünften Stockwerk Schritte hörte und einen schwachen Schein von Licht sah. Links den Gang hinunter kam eine Person mit einer Lampe in der Hand um die Ecke. Harry konnte sie zuerst nicht erkennen, da das Licht ihn nun blendete. Er hielt sich ohne nachzudenken eine Hand vor das Gesicht, doch da er unsichtbar war, konnte sein Arm das Licht nicht abschirmen. Harry tadelte sich für diese Dummheit. Er erkannte nun dennoch Flinch, den Hausmeister des Schlosses, der wahrscheinlich wie jede Nacht auf der Suche nach Schülern war, die die Nachtruhe nicht einhielten. Er hatte auch seine Katze, Mrs. Norris, dabei. Ein garstiges Biest, an das Harry mehr als eine schlechte Erinnerung hatte, besonders aus seinen ersten Jahren auf Hogwarts. Beide kamen auf die Treppe zu, setzten ihren Weg aber den Gang entlang fort, ohne im Geringsten Kenntnis von Harry zu nehmen, der keine zwei Meter von ihnen entfernt stand.

Katzen sagte man nach, dass sie aufgrund ihrer halb-jenseitigen Natur Dinge sehen konnte, die dem normalen Betrachter verborgen blieben. Sie sahen aber offenbar niemanden, der Harrys Invisibility Cloak trug. Harry erinnerte sich an Hermiones Worte und fühlte sich darin bestätigt, dass er wirklich ein Deathly Hallow trug.

Als er sicher war, dass Flinch und seine Katze weit genug weg waren, dass sie ihn auch nicht mehr hören konnten, setzte er seinen Weg fort. Noch zwei Stockwerke stieg Harry hinab und durchquerte einige wohlbekannte Gänge. Nachts, wenn nur sehr wenige Fackeln an den Wänden für Licht sorgten, sahen viele der alten Rüstungen und Statuen, die auf den Gängen und in den Nischen standen, bedrohlich aus. Und Harry hätte schwören können, dass die Bilder und Portraits tagsüber zum Teil andere Motive und Personen zeigten.

Bald stand er vor einer schweren, eisenbeschlagenen Tür, die tagsüber normalerweise offen stand. Es war die Tür zur Bibliothek des Schlosses. Harry griff nach dem Türknopf, doch wie er erwartet hatte, war die Tür verschlossen. Er zog den Elder Wand aus seinem Gürtel.

„Alohomora.“, flüsterte er leise. Das Schloss entriegelte sich, sodass Harry die Tür aufdrücken konnte. Er bezweifelte, dass er mit einem anderen Zauberstab den gleichen Erfolg gehabt hätte. Vorsichtig drückte er die Tür hinter sich wieder zu und machte mit seinem Zauberstab Licht, da in der Bibliothek keine Fackeln brannten und es auch keine Fenster gab, durch die Sternenlicht hätte einfallen können.

Der Tresen von der Bibliothekarin Prince war verlassen, ebenso der große Tisch in der Mitte und die kleineren Sitzgruppen zwischen den unzähligen Bücherregalen. Die Stille in diesem Raum wirkte allerdings nicht ganz so fremd, wie in den Gängen.

Am hintersten Ende des Raumes, hinter dem letzten Bücherregal, lag eine weitere Tür, komplett aus Eisen, mit einer eingravierten Fratze darauf. Ein Riegel mit einem schweren Vorhängeschloss daran verschloss die Tür. Dahinter lag er, der verbotene Bereich der Bibliothek von Hogwarts. Die Tür dorthin hatte Harry schon oft gesehen und sich noch öfter gefragt, welche Geheimnisse dort wohl aufbewahrt wurden.

Hindurchgegangen war er aber nie. Er richtete den Zauberstab auf das Schloss. „Alohomora.“

Nichts passierte. Harry holte tief Luft. Er musste dort hinein kommen. Er machte einen Schritt zurück, konzentrierte sich viel mehr und sagte lauter: „Alohomora.“

Die Stille ließ es Harry erscheinen, als hätte er geschrien. Doch tatsächlich öffnete sich das Schloss. Es fiel zu Boden und der Riegel öffnete sich. Harry zog die schwere Tür auf und trat hindurch. Er war davon ausgegangen, sich in einem Raum voller Bücher wiederzufinden, doch wurde enttäuscht. Er stand in einem weiteren, kleinen Raum, aus dem eine gleichartige Tür weiter führte. Allerdings stand davor eine riesige, groteske, Statue eines Wasserspeiers. Solange der Wasserspeier vor der nächsten Tür stand, konnte sie sich unmöglich öffnen, da sie sich in seine Richtung öffnete, wie Harry an den Angeln erkannte. Die Statue hatte eine Hand ausgestreckt, wie um etwas entgegenzunehmen. An der Hand hing, mit einem Faden befestigt, ein Schild auf dem Harry im Licht des Zauberstabs las:

Legen Sie Ihre Zutrittslaubnis in die Hand. Headmaster McGonagall

„Verdammt.“, fauchte Harry mit aufeinander gepressten Zähnen. Da er so kurz vor dem Ziel nicht aufgeben wollte, richtete er seinen Zauberstab auf die Statue.

„Evanesco.“, rief er um sie verschwinden zu lassen. Doch sie verschwand nicht. Im Laufe einiger Minuten versuchte Harry jeden Zauber, der ihm einfiel, um die Statue aus dem Weg zu räumen. Doch sie ließ sich nicht verwandeln, schrumpfen, wegschweben, zertrümmern oder aufweichen.

Harry verließ den Vorraum wieder und ging in die Bibliothek zurück. Auf dem Tisch in der Mitte fand er Pergament, Tinte und Federn. Harry nahm die Kapuze des Invisibility Cloak ab, damit er beim Schreiben seine Hand sehen konnte. Er schrieb auf ein Blatt und versuchte dabei, so gut es ihm möglich war, die Handschrift von McGonagall nachzuahmen.

Zutrittsurlaubnis zum verbotenen Bereich der Bibliothek für Harry Potter, unbeschränkt und unbefristet gültig. Headmaster McGonagall.

Harry war zufrieden mit seinem Werk, auch wenn er noch nie gut darin gewesen war, seine eigene Handschrift zu verfremden. Er kehrte zum Wasserspeier zurück und legte das Pergament zusammengerollt in dessen Hand. Die Augen der Statue leuchteten gelb auf.

Und im nächsten Moment war alles anders. Harry hatte keinen Boden mehr unter den Füßen. Er fiel, gleichzeitig wurde es so kalt, dass er kaum atmen konnte, und nass. Er strampelte mit den Armen und Beinen, umklammerte mit einer Hand gleichzeitig den Elder Wand um ihn nicht zu verlieren, und bekam langsam wieder Luft. Nach einigen Sekunden erkannte Harry, wo er war. Harrys Bewegungen wurden weniger hektisch und gleichmäßiger. Er schwamm im Großen See und konnte das Schloss von Hogwarts im Mondlicht ein gutes Stück entfernt sehen. Er spuckte Wasser aus, das er in den Mund bekommen hatte und begann, auf das Ufer zu zu schwimmen. Genug Luft zum Fluchen hatte er wegen der eisigen Kälte des Wassers nicht, wünschte McGonagall für diese Falle aber innerlich die Pest an den Hals.

Ein paar Meter war er geschwommen, als er Geräusche neben sich hörte. Ein weißes Pferd ging über die Wasseroberfläche auf ihn zu, als wäre der See fester Boden, und blieb neben Harry stehen. „Ich hoffe, du bist kein echter Kelpie. Das würde mit zu meinem Glück gerade noch fehlen.“, sagte Harry zynisch. Die Form des weißen Pferdes veränderte sich vor Harrys Augen. Es wurde zu einem Delphin, der nun auch im Wasser schwamm und Harry anlachte.

Harry hielt sich an der Rückenflosse fest und ließ sich zum Ufer ziehen.

„Danke.“, hauchte er dem Wechselwicht zu, der dies mit einer Wasserfontäne beantwortete.

Die letzten Schritte aus dem Wasser heraus machte Harry allein. „Dehydratis.“, zauberte er sogleich und das Wasser aus seiner Kleidung stürzte an ihm herunter, sodass er wieder trocken war. Zum Glück war es noch kein Winter. Harry war sich nicht sicher, ob er dem See entkommen wäre, wenn er nur wenige Grad warm gewesen wäre. Die Sommersonne hatte noch ein winziges bisschen Wärme im See hinterlassen. Ohne den Hauch einer Idee, wie er es in den verbotenen Bereich der Bibliothek schaffen konnte, begann Harry den Rückweg in das Schloss.

„Verstehe ich nicht. Vielleicht hättest du dir einfach mehr Mühe geben müssen. Oder wir gehen doch mal zu dritt hin, dann könnte es klappen, oder ? Irgendwer muss doch so eine dämliche Zutrittsurlaubnis haben. Hey, hörst du mir überhaupt zu ?“

„Mh.“, brummte Harry nur. Er zweifelte immer noch daran, dass die Nacht wirklich schon vorbei war. Der fehlende Schlaf saß ihm tief in den Gliedern. Ron redete während des ganzen Weges die Große Treppe hinunter auf Harry ein und hatte ihn schon kurz nach dem Aufwachen nach dem Ergebnis des Ausflugs der letzten Nacht gefragt. Harry war zwar auch enttäuscht, aber vor allem müde.

Als die beiden in der Großen Halle ankamen, war es schon etwas später, als gewöhnlich. Die meisten Schüler waren schon mit ihrem Frühstück beschäftigt. Aus der Menge winkte Ginny Harry und Ron mit einem Brief in der Hand zu sich heran. Sie hatte einen Platz neben sich frei gehalten und rutschte ein Stück von ihrer blonden Freundin ab. Ron und Harry quetschten sich links und rechts neben Ginny. Harry stieß dabei an einen großen Gryffindor aus dem fünften Jahr, der auf die Störung missbilligend knurrte und Harry schief ansah, aber Harry ignorierte ihn. Harry meinte sich zu erinnern, dass er Tony hieß. Der kleine, weiche Körper von Ginny, der von der anderen Seite gegen Harry drückte, war so viel angenehmer. Beinahe hätte Harry einen Arm um sie gelegt. Vielleicht war es ein Fehler gewesen, mit ihr Schluss zu machen.

Ginny schob ihren Teller von sich, auf dem noch ein halb aufgeessenes Brötchen mit Wurst lag. Aus dem Umschlag zog sie einen Brief und faltete ihn auseinander.

„Ich dachte schon, ihr habt verschlafen und kommt gar nicht mehr.“, sagte sie, nachdem sie einen guten Morgen gewünscht hatte. „Hier, der ist von Dad, er hat schon geantwortet.“

„Harry wollte nicht aufstehen. Ich war rechtzeitig wach.“, teilte Ron seiner Schwester mit und griff sich

eine Mülschale. Aus einer großen Schüssel in der Mitte des Tisches löffelte er Müsli hinein.

„Oh, mein Bruder wird ein Frühaufsteher, wer hätte das gedacht.“, lachte Ginny. „Also hier, hört euch das mal an.“ Sie begann, den Brief vorzulesen.

Hallo mein Engelchen,

„Engelchen?“ Harry konnte sich das Schmunzeln nicht verkneifen. Ginny stieß ihm ihren Ellenbogen in die Rippen. „Hey! Dad nennt mich manchmal so. Weil meine Brüder alles solche Rabauken sind.“, verteidigte sie sich. Bevor Ron widersprechen konnte, was er seinem empörten Gesichtsausdruck nach gerade tun wollte, fuhr Ginny fort.

Schön, mal wieder von euch zu hören. Wir sind froh dass es euch gut geht. Bei uns ist soweit auch alles in Ordnung. Einige Einheiten von Elementarfeuer wurden früher im Ministerium aufbewahrt, aber dort hat sich einiges geändert. Mir wurde vor einer Woche gekündigt, aber macht euch keine Sorgen, ich finde schon eine neue Anstellung. Deine Mutter wollte schon lange, dass ich dort selbst kündige. In den letzten Wochen sind immer wieder Leute verschwunden. Einige kamen einfach nicht wieder, andere wurde mit fadenscheinigen Begründungen entlassen. Seitdem Fudge nicht mehr ist, wird das Ministerium von einem „Verwaltungsausschuss“ geleitet. Das Ministerium für Muggle-Beziehungen wurde Wiliam Forgo unterstellt. Wenn ihr mich fragt, haben die Death Eaters das Ministerium fest im Griff. Jedenfalls habe ich keinen Zugang mehr und Bill hat erzählt, dass der Eingang verlegt wurde, kurz nachdem er auch gefeuert wurde.

„Bill ist ein Freund von Dad. Die beiden haben sich ein Büro geteilt und waren hin und wieder mal zusammen angeln.“, erklärte Ron, während er sein Müsli aß. Harry war dabei, sich eine Scheibe Brot zu schmieren und nickte nur.

Also fürchte ich, dass ich euch da nicht weiterhelfen kann. Jedenfalls ist Elementarfeuer sehr selten und dementsprechend teuer. Ich habe leider keine Idee, wo ihr welches bekommen könnt. Man muss ein echter Experte sein, wenn man es von normalem Feuer unterscheiden will, das ist nicht einfach. Ich höre mich mal um, ob jemand mehr auf dem Gebiet weiß, aber ich will keine zu großen Erwartungen wecken.

Passt auf euch und auch auf Harry auf und macht bloß keine Dummheiten. Wenn es zu gefährlich wird, haltet euch lieber raus oder wendet euch an den Orden des Phönix`.

Ginny faltete den Brief wieder zusammen.

„Schöner Mist.“, kommentierte Harry und biss in sein Käsebrot.

Ginny trank einen Schluck Milch. „Ja, naja einen Versuch war es wert.“, antwortete sie.

„Kennst du jemanden, der eine Erlaubnis für den Verbotenen Bereich hat?“, fragte Harry sie.

„Nein, wieso? Willst du jetzt doch nicht mehr einbrechen?“

„Nicht so laut.“, bat Harry und sah sich unauffällig um, ob jemand lauschte. Es sah so aus, als wären alle anderen in ihre eigenen Gespräche vertieft.

„Doch, will er, aber es hat nicht geklappt.“, antwortete Ron an Harrys Stelle. Harry konnte fast die unausgesprochenen Fragen auf Ginnys Gesicht sehen.

Leise erzählte er: „Ich war letzte Nacht dort. Aber ohne eine Erlaubnis kommt man nicht hinein. Du hast doch auch gute Noten, kannst du nicht einen Lehrer danach fragen?“

Ginny sah Harry skeptisch an. „So gut sind meine Noten auch wieder nicht. Aber versuchen kann ich es ja mal. Aber was ist denn mit Professor Lupin, der ist doch Ordensmitglied. Vielleicht kann der ja was machen.“

„Stimmt, wir haben heute Nachmittag Defense, da kannst du ihn fragen.“, stimmte Ron zu.

Harry war etwas unwohl dabei, weitere Leute einzubeziehen. Aber er sah auch keinen anderen Weg. „Abgemacht. Ich frage Lupin und du deine Lehrer.“, beschloss Harry.

Ginny nickte. „Gut. Ich muss denn jetzt auch los, Grubby-Plank erwartet und irgendwo am Verbotenen Wald. Bis später.“

Mit diesen Worten verabschiedete Ginny sich, stand von der Bank auf und ging auf das Große Tor zu. Harry ertappte sich dabei, dass er ihr lange hinterher sah und das Wiegen ihrer Hüften bewunderte.

„Wäre ja klasse, wenn Lupin uns helfen kann. Ich will dann auch so eine Erlaubnis, sag ihm das.“, sagte

Ron und riss damit Harry aus seinem Tagtraum. Harry lachte Ron an. „Ich weiß ja nicht, wenn ich ihm sage, dass du freiwillig in die Bibliothek willst, hält er mich für verrückt.“

„Ich kann ein richtiger Bücherwurm sein.“, antwortete Ron, konnte sich aber dann selbst das Lachen nicht verkneifen.

Nach zwei sehr theoretischen Verwandlungsstunden bei McGonagall fand sich Harrys Klasse im Klassenzimmer von Flitwick ein. Erst als der kleine Lehrer auf seinem Bücherstapel hinter seinem Tisch stand und seinen Zauberstab kreisen ließ, damit die Hausaufgaben der Schüler zu ihm auf den Tisch schwebten, erinnerte sich Harry, dass er einen Aufsatz hätte anfertigen sollen, was er vollkommen vergessen hatte. Andere Dinge waren so viel wichtiger gewesen. Aber zu Harrys Schande war er der einzige, von dessen Platz kein Pergament auf Flitwicks Schreibtisch schwebte. Sogar Ron hatte daran gedacht, wenn auch nicht mehr als ein paar Zeilen geschrieben, und sah Harry überrascht von der Seite an. Als alle Pergamente auf dem Schreibtisch angekommen und sich säuberlich gestapelt hatten, nahm Flitwick seine Brille ab, polierte sie mit einem Tuch, und sah Harry an, als er sie wieder aufsetzte.

„Mr. Potter, ich habe gar kein Aufsatz von ihnen gesehen.“, stellte er fest.

„Ähm, ja, ich habe das ganz vergessen.“, murmelte Harry zu seiner Entschuldigung.

„Wenn Sie die NEWTs bestehen wollen, müssen Sie sich schon mehr anstrengen. Ihre Leistungen und Ihre Arbeitseinstellung in letzter Zeit lassen wirklich zu wünschen übrig.“

Die entsetzten Blicke, die Harry von Lavender, Parvati und Seamus zugeworfen bekam, brachten ihn etwas aus der Ruhe. Nach Harrys Auffassung war er nicht schlecht in Zauberei.

Flitwick begann mit dem Unterricht. Nachdem er erklärt hatte, was zu tun war, ließ er auf den Tischen der Schüler Holzpuppen erscheinen, deren Glieder durch Fäden verbunden waren. Die Aufgabe war, die Puppen soweit zu animieren, dass sie selbstständig umher gehen konnten.

Es war nicht leicht und brauchte einige Fehlversuche, bis Harrys Puppe das erste mal zuckte. Bei den anderen lief es auch nicht viel besser. Lavender und Parvati hatten ihre Mühe, machten aber langsam Fortschritte. Nevilles Puppe stolperte nach den ersten Versuchen vom Tisch und bewegte sich danach überhaupt nicht mehr, so sehr Neville sich auch anstrengte. Flitwick stand vor seinem Tisch, tadelte ihn für sein Missgeschick, hatte aber offenbar auch keine Idee, wieso die Puppe sich nun überhaupt nicht mehr bewegen wollte.

Am Ende der Stunde war Harrys Puppe die einzige, die ohne Unterbrechung im Kreis gehen konnte, solange Harry sich konzentrierte, wenn der Zauber auch einiges an Kraft kostete. Mit dem Elder Wand hätte Harry wahrscheinlich mehr Erfolg gehabt, er hatte sich aber entschlossen, im Unterricht bei seinem eigenen, alten Zauberstab zu bleiben. Der Elder Wand wäre zu auffällig gewesen. Die Puppe von Lavender konnte allein stehen, war aber sehr wackelig auf den Beinen. Parvatis Puppe schaffte ein paar Schritte, bevor sie immer wieder hinfiel. Und Rons Puppe schien eine Lähmung in den Beinen zu haben und konnte sich nur krabbelnd fortbewegen.

Insgesamt war Flitwick einigermmaßen zufrieden und ließ die Puppen in eine Kiste in der Ecke des Raumes schweben.

„So schlecht, wie Flitwick sagt, bin ich gar nicht, oder ?“, fragte Harry Ron. Er dachte immer noch an das, was Flitwick zu Beginn gesagt hatte.

„Quatsch.“, antwortete Ron und warf sich seinen Rucksack über die Schulter. „Du bist der Beste in Zauberei. Jedenfalls jetzt.“ Harry nickte. Vorher war Hermione immer die Beste gewesen. Bevor er den Raum verließ, warf er noch einen abschätzenden Blick auf Flitwick.

Am Nachmittag in Defense Against the Dark Arts versuchte Lupin, den Schülern die Verwendung von Schutzkreisen beizubringen. Es gab Schutzkreise gegen alle möglichen Dinge: Böse Geister, Flüche, Feuer und – was Harry besonders interessant fand – gegen Legilimentik.

Nachdem Lupin das Wesentliche erklärt hatte, streckte er seinen Zauberstab in die Luft, sprach „Circulus Protegis“ und um ihn herum leuchtete für einen kurzen Moment ein Lichtkreis auf dem Boden auf. Durch das Licht fielen Harry erst zahlreiche Flicker auf, mit denen Lupins grauer Anzug ausgebessert war. Schon nach ein paar Sekunden war der Lichtkreis nicht mehr zu sehen.

„Das ist einer der einfachsten Schutzkreise. Solange ich ihn nicht verlasse, kann er die meisten Flüche

abhalten.“, erklärte Lupin. „Bitte, versuchen Sie mich zu verfluchen. Vielleicht Sie, Miss Patil.“

Parvati sah erschrocken aus. Nur zögerlich richtete sie ihren Zauberstab auf Lupin.

„Sind Sie sicher?“, fragte sie nach. „Nur zu.“, bestätigte Lupin und nickte zuversichtlich.

Parvati schluckte. „Also gut. Na, dann. Was für einen Fluch nehme ich denn.“, überlegte sie laut.

„Petrificus Totalus“. Ein wenig wunderte es Harry, dass Parvati so einen starken Fluch gewählt hatte.

Der Fluch zischte aus ihrem Zauberstab auf Lupin zu und verpuffte an etwas Unsichtbarem vor seinem Gesicht, genau in der Entfernung, in der der Lichtkreis geleuchtet hatte.

Lupin nickte zufrieden und machte einen Schwenk mit seinem Zauberstab.

„Mr. Weasley, möchte Sie es auch einmal versuchen.“, forderte er dann Ron auf. Ron nickte, räusperte sich und schob seine Ärmel hoch.

„Levicorpus.“, sagte Ron. Der Fluch zischte auf Lupin zu, prallte dieses mal aber von etwas ab und kam auf Ron zurück. Keine Sekunde später hing Ron kopfüber unter der Decke, ruderte wild mit den Armen und fluchte laut. Die Schüler lachten mindestens genauso laut, allen voran Lavender, die sich überhaupt nicht wieder beruhigen konnte. Zu Rons Glück trug er heute die Schuluniform und keine Robe. Lupin grinste einen Moment lang und ließ Ron da wieder zu Boden schweben. Schnell setzte Ron sich wieder auf seinen Stuhl und hatte einen hochroten Kopf dabei.

„Eigentlich sollte ich Ihnen Punkte für diese Schimpfworte abziehen. Aber zugegebenermaßen bin ich nicht ganz unschuldig daran.“, scherzte Lupin. „Sie sehen also, Schutzkreise sind vielfältig einsetzbar. Wir werden uns die nächsten Wochen damit beschäftigen.“

Es zeigte sich schnell, dass es nicht einfach war, die Schutzkreise zu erschaffen. Bis zum Ende der Stunde war es keinem Schüler gelungen, einen Schutzkreis zu erschaffen. Seamus war der einzige, der einen Lichtkreis hervor gebracht hatte, der allerdings nicht einmal groß genug gewesen war, um einen Fuß hineinzustellen.

„Lassen Sie sich nicht entmutigen. Das ist sehr komplizierte weiße Magie. Viele namenhafte Zauberer haben Jahre gebraucht, um sie zu perfektionieren.“, sagte Lupin zum Schluss, als die ersten Schüler den Raum schon verließen.

„Super, und wir haben nur noch ein paar Monate bis zu den NEWTs und müssen die dann können.“, beschwerte Ron sich im Flüsterton bei Harry. Harry brummte in Zustimmung. Ron verließ mit den anderen das Klassenzimmer. Harry blieb allein mit Lupin zurück, der ein paar Pergamente auf seinem Schreibtisch sortierte.

„Professor Lupin, ich habe noch eine Frage.“, begann Harry. Er stand neben seinem Tisch und sah, dass die Tür noch offen stand. Harry richtete beiläufig seinen Zauberstab auf die Tür. „Accio Türklinke.“, sagte er und zog die Tür so zu.

Lupin sah ihn neugierig an. „Ja, bitte? Sprechen Sie.“

„Es geht um die Sache des Ordens.“, erklärte Harry. Lupin ließ nun seine Pergamente los und faltete die Hände vor sich auf dem Tisch. Seine Fingernägel waren lang und schmutzig.

„Mein Kampf gegen Voldemort steckt gewissermaßen in einer Sackgasse. Ich muss dringend ein paar Dinge herausfinden und wissen, die sehr wichtig sind. Und dazu wollte ich fragen, ob Sie mir eine Erlaubnis für den verbotenen Bereich der Bibliothek geben können.“

Zu Harrys Enttäuschung deutete Lupin ein Kopfschütteln an und betrachtete jetzt wieder ein Pergament auf seinem Tisch.

„Wenn jemand so eine Erlaubnis verdient hat, dann Sie.“, sagte Lupin. „Aber so Leid es mir tut, Professor McGonagall hat gleich zu Beginn des Schuljahres alle bestehenden Zutrittsberechtigungen aufgehoben und eine Regel aufgestellt, dass solche Berechtigungen nur vom Headmaster ausgestellt werden dürfen.“ Lupin zuckte mit den Schultern.

„Verstehe, danke.“, sagte Harry enttäuscht und verließ dann auch den Raum. Er sah nun keine Möglichkeit mehr, in den verbotenen Bereich zu kommen. Er fühlte sich, als hätte er eine kleine Schlacht gegen Voldemort verloren.

Aber der Krieg ist noch nicht vorbei., erinnerte er sich selbst.

Beim Abendessen setzte sich Ginny neben Harry und Ron. „Hallo, ihr zwei.“, grüßte sie. „Phu, endlich ist der Unterricht vorbei. Noch fünf Minuten Mugglekunde und ich wäre selbst zum Muggle geworden.“, scherzte sie. „Selbst Schuld, warum wählst du das Fach auch.“, entgegnete Ron, der auf Harrys anderer Seite saß.

„Keine Ahnung.“, antwortete Ginny und sah dann Harry an, der zwischen den beiden Geschwistern saß. „Ich habe Professor Burbage gefragt wegen der Erlaubnis. Sie kann mir leider keine geben, weil McGonagall die Vorschriften geändert hat.“, erzählte Ginny weiter. Sie suchte dabei den Tisch ab und half sich dann zu einer Schüssel Salat.

Harry hatte sein Brot schon auf dem Teller liegen und zu essen angefangen. Dass Ginny etwas später gekommen war, führte er auf eine lange Diskussion zwischen Ginny und ihrer Mugglekunde-Lehrerin zurück. „Ich weiß. Lupin hat mir das gleiche erzählt.“, teilte Harry mit. „Mist.“, fluchte Ginny und stieß ihre Gabel in die Salatschüssel. So zerknirscht wie sie aussah, fühlte auch Harry sich.

Den Abend verbrachten Harry, Ron und Ginny im Gemeinschaftsraum. Harry wollte, wenn es ging, vermeiden, dass er weitere Hausaufgaben vergaß. Natürlich waren Hausaufgaben zweitrangig im Vergleich zu Voldemort, aber solange Harry sich damit ablenken konnte, musste er sich nicht vor Augen führen, dass er schon wieder keine Idee hatte, wie es weitergehen sollte.

In den späteren Stunden des Abends lag Harry auf dem Sofa und las in einem Buch über magische Geschichte. Ginny lag am anderen Ende des Sofas und las ebenfalls, ein Buch über Trankkunde. Ron hatte sich an den Tisch zu Dean und Seamus gesellt und eine Revanche für das letzte verlorene Schachspiel gefordert. Harrys Buch war sehr viel spannender als Binns` Unterricht, dazu brauchte es allerdings auch nicht viel. Er genoss die Ruhe und dass seine und Ginnys Beine in der Mitte des Sofas aneinander lehnten. Doch irgendwann wurden seine Augen immer schwerer und er klappte das Buch zu. Hätte ihn jemand gefragt, was auf den letzten fünf Seiten gestanden hätte, er hätte es nicht wiedergeben können. Harry gähnte.

„Ich gehe mal ins Bett.“, verkündete er leise. „Wie, schon?“, fragte Ginny überrascht und sah von ihrem Buch hoch. Dann fing sie an zu grinsen. „Achja, du hast ja die Nacht im See verbracht.“ Ron hatte es sich nicht nehmen lassen, seiner Schwester alles zu erzählen, was Harry ihm anvertraut hatte. Harry schmunzelte. „Ja, genau. Also gute Nacht.“

„Wollen wir sonst vielleicht noch rausgehen und einen Abendspaziergang machen?“, fragte Ginny. Sie sah Harry aus ihren großen grünen Augen an und für einen Moment zog es Harry in Betracht. „Ich brauche Schlaf.“, entschied er, stand vom Sofa auf und ging die Treppe zu seinem Schlafrum hinauf. Sehr gerne wäre er noch mit Ginny spazieren gegangen. Am liebsten die ganze Nacht. Aber eine zu enge Verbindung bedeutete Gefahr für Ginny. Das wiederum konnte Harry nicht zulassen. Er war der einzige im Schlafrum, da seine drei Mitbewohner sich noch im Common Room aufhielten. Schnell machte er sich bettfertig und schlief auch sehr schnell ein.

Harry hatte einen Traum. Zuerst war er sich nicht sicher, ob es ein Traum war, doch dann entschied er, dass es so sein musste, auch wenn er sich wach fühlte und keinen Unterschied zu seiner Wahrnehmung im Wachzustand feststellen konnte. Harry trug einen schwarzen Seidenumhang, der am Rand mit einem breiten roten Streifen verziert war. Seine Hose war ebenfalls aus schwarzer Seide und er trug ein weißes Hemd. Harry befand sich in einem Raum, der vollkommen schwarz war. Harry konnte keine Wände sehen, keinen Boden und keine Decke, sodass er unmöglich sagen konnte, wie groß der Raum war. Tatsächlich war er sich nicht einmal sicher, wo oben und unten war. In dem Raum gab es nichts außer ihm selbst – und Voldemort. Voldemort saß auf einem Thron unweit von Harry. Sein hagerer Körper war von einer grauen Kutte bedeckt. Das glatte rote Haar fiel Voldemort über die Schultern bis zum Bauch. Seine knöchigen Hände mit den langen Fingern ruhten auf den Armlehnen des Throns, der, wie Harry bei genauem Hinsehen erkannte, aus hunderten von Knochen bestand. Voldemorts Augen zeigten ein giftiges grün mit länglichen Pupillen, wie bei Echsen.

„Harry Potter.“, sagte Voldemort mit kratziger Stimme und voller Abscheu. „Deinen Geist kannst du vielleicht verschließen. Aber deine Träume nicht. Deine Zeit läuft ab. Ich werde dich und alle deine lächerlichen Verbündeten vernichten.“

Harry suchte nach seinen Waffen, aber weder sein eigener Zauberstab noch der Elder Wand waren da. Und – er erinnerte sich – dies war ja auch nur ein Traum. Hier konnte er Voldemort nicht besiegen.

„Nein. Du kannst nicht gewinnen.“, antwortete Harry entschlossen. Voldemorts Kutte hing so schlaff an ihm, dass er kaum mehr als Haut und Knochen darunter sein konnte. Der böse Zauberer lachte kalt. „Flieh aus diesem Land, Harry Potter, wenn du meinem Zorn entkommen willst. Flieh oder stirb.“

„Blimey, hast du einen Geist gesehen ?“, fragte Ron am nächsten Morgen als er Harry das erst mal ansah. „Du bist weiß wie dein Bettlaken.“

Harry fühlte sich in der Tat nicht gut und erst recht nicht ausgeschlafen. Er erinnerte sich noch genau an die letzten Worte von Voldemort. War das wirklich nur ein Traum gewesen, oder war es der echte Voldemort, der zu Harry gesprochen hatte ?

„Ich habe nur schlecht geträumt.“, versuchte Harry zu erklären. Er schwang sich aus dem Bett und begann sich anzuziehen.

„Oh.“, antwortete Ron. „Ja, mir geht es auch so. Ich träume jede Nacht von...“ Ron brach ab, als er sah, dass auch Dean und Seamus sich gerade fertig machten. Er deutete auf ein Bild auf seinem Nachttisch, das Hermiones Gesicht zeigte. Harry nickte.

Nachdem Harry sich eine Handvoll Wasser ins Gesicht geworfen hatte und auf dem Weg zum Frühstück war, fühlte er sich schon besser. Er erzählte Ron aber lieber nichts von dem Traum. Harry durfte sich jetzt nicht noch von Alpträumen beunruhigen lassen. Wahrscheinlich war es einfach nur ein Traum gewesen. Jedenfalls würde Harry sich jetzt noch mehr darauf konzentrieren, seinen Geist verschlossen zu halten.

Die beiden kamen in der Großen Halle an, wo das Frühstück schon auf den Tischen stand. Am Tisch der Gryffindors saß Ginny schon mit einem ausgebreiteten Daily Prophet.

„Jemand tot, den wir kennen ?“, fragte Ron, während er sich neben sie setzte. Inzwischen fand Harry den Spruch nicht mehr witzig, aber aus alter Angewohnheit hielt Ron wohl daran fest. Ginny sah ihren Bruder und dann Harry an. „Ja.“

For Six Years

Harry und Ron stürzten sich auf die Zeitung, die ausgebreitet auf dem Tisch vor Ginny lag. Über ihre rechte Schulter gebeugt las Harry den Artikel, auf dem Ginneys Finger ruhte. Ein Bild daneben zeigte eine Lagerhalle, dahinter floss die Themse.

Das Ministerium der Magie teilte der Daily Prophet-Redaktion heute morgen mit, dass die Death Eaters bereits am vergangenen Montag erneut zugeschlagen hatten. Man habe die eigenen Ermittlungen nicht gefährden wollen, so das Ministerium zu der Verzögerung der Mitteilung. Wir, die Redaktion, sehen darin eine Verletzung der Pressefreiheit und appellieren an das Ministerium, unsere Arbeit zukünftig nicht mehr zu behindern.

Es ist fast eine Woche her, dass eine Gruppe von Spezialisten der Auroren einem Hinweis auf ein Versteck der Death Eaters im Londoner Hafen nachgegangen ist. Es handelte sich um eine Gruppe von fünf Auroren, die allesamt der Elite des Ministeriums angehörten und überaus erfahren waren. Angeführt wurden sie von A. Moody. Nach Auskunft des Verwaltungsausschusses des Ministeriums hielten sie sich stets streng an die Vorschriften und gingen mit großer Vorsicht vor. Offenbar ist es den Death Eaters dennoch gelungen, die Gruppe in einen Hinterhalt zu locken. Der Verwaltungsausschuss bestätigte, die Leichen aller fünf Auroren zweifelsfrei erkannt zu haben.

„Blimey.“, Ron sackte in sich zusammen und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Das kann ich nicht glauben. Moody ist tot ?“, fragte Harry. Ginny schlug die Zeitung zu und zuckte mit den Schultern.

„Es sieht ganz so aus. Ich musste es dreimal lesen, bevor ich es begreifen konnte.“, sagte sie. Jetzt sah Harry, dass auch viele andere Schüler Daily Prophets auf den Tischen ausgebreitet hatten. Die älteren Jahrgänge hatten Moody im Unterricht erlebt, oder hatten das zumindest geglaubt. Es machte kaum einen Unterschied.

„Der Mann war eine Legende. Unmöglich, dass sie ihn erwisch haben. Und so übervorsichtig, wie er war, kann ich mir das einfach nicht vorstellen.“ Ron standen die Tränen in den Augen. Während der Zeit im Grimmauld Place 12 hatten Harry, Ron und Hermione den echten Moody kennenlernen können. Umso weniger konnte Harry glauben, dass er tot sein sollte.

„Das kann nicht sein.“, sagte Harry. Das war nicht nur ein sehr schwerer Schlag für die Auroren, sondern ganz besonders auch für den Orden des Phönix`. Harry warf einen Blick zum Lehrertisch. Lupin war nicht anwesend. Harry setzte sich nun auch auf die Bank neben Ginny.

„Die Death Eaters bringen da draußen immer mehr Leute um und wir sitzen hier fest und können nichts tun. Das kann doch nicht wahr sein.“, regte er sich auf. Ginny legte eine Hand auf seinen Arm. „Ruhig, Harry. Du hättest das nicht verhindern können.“

„Aber ich hätte es verhindern *müssen*.“ Harry griff sich ein trockenes Brötchen und biss hinein. „Voldemort hätte längst besiegt sein müssen.“, sagte er mit vollem Mund.

Ginny streichelte seinen Arm. „Mach dir keine Vorwürfe. Das ist nicht deine Schuld.“

„Doch, ist es.“, beharrte Harry.

„Guten Morgen ! Habt ihr schon die Zeitung gelesen ?“, fragte eine Stimme. Harry drehte sich um und sah Luna, die mit einer Ausgabe des Quibbers in der Hand hinter ihm stand. Sie stand so ungünstig, dass Harry sich fast den Hals verdrehen musste um sie anzusehen. Sie trug heute eine Halskette aus aufgefädelten Flaschenkorken und sah ihn aus ihren großen Augen neugierig an.

„Ja, haben wir. Es ist unfassbar, dass sie Moody erwisch haben.“, antwortete Harry ihr.

Luna blinzelte ihn durch ihre übergroße Brille hindurch an.

„Was ? Nein, das meine ich nicht. Das war ja sowieso nicht der echte Moody.“, sagte Luna.

„Nicht der echte ?“, fragte nun Ginny, die Luna über ihre Schulter hinweg ansah.

„Nein, der echte war viel zu schlau um in eine Falle zu tappen. Es war sein Doppelgänger.“

Luna nickte sich selbst zu.

„Luna, du kennst Moody überhaupt nicht. Den echten jedenfalls nicht. Der, der uns unterrichtet hat...“ Harry war sich nicht sicher, ob Luna ihm zuhörte, da ihr Blick einem Geist folgte, der über die Köpfe der Gryffindors hinweg zum Tisch der Slytherins flog, doch Luna unterbrach ihn mitten im Satz: „Doch, der Moody hier war der echte. Er hat nur so getan, als wäre der echte der, der in der Kiste eingesperrt war, damit keiner merkte, dass der echte echt war. Moody ist schlau.“

Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Luna lebte in einer anderen Welt.

„Was meinstest du dann?“, fragte Ginny sie. Die beiden Mädchen gingen in die gleiche Klasse und kamen recht gut miteinander aus, wie Harry von Ginny wusste.

Luna drängte sich zwischen Ginny und Harry, legte den Quibber auf den Tisch und blätterte darin.

„Ich habe es gleich.“, murmelte sie, blätterte einmal bis zum Ende der Zeitung, dann zurück an den Anfang und dann irgendwo in die Mitte. Dort war ein Bild von Hermione zu sehen.

Nun drängte sich auch Ron dicht an die Zeitung, sodass Ginny näher rücken musste und Schulter an Schulter mit Harry saß.

„*Freundin von Harry Potter in Südafrika.*“, las Ron laut die Überschrift vor.

Hermione Granger, Freundin von Harry Potter, wurde gestern in Südafrika gesehen, wo sie ihr Taschengeld auf einem Hof für verwaiste Mungos aufbessert. Lieder war sie nicht zu einem Interview bereit, allem Anschein nach nimmt sie aber an einem Schüleraustauschprojekt teil.

„So ein Unsinn.“, kommentierte Ginny. „Das kann nicht sein.“

„Wieso?“, fragte Luna. „Da steht es doch. Ich dachte, ihr freut euch, wenn ihr wisst, wo sie ist und dass es ihr gut geht. Ich sage auch gleich Professor McGonagall bescheid.“

„Darf ich die Seite haben?“, fragte Ron. Luna nickte. „Klar.“

Vorsichtig riss Ron die Seite aus der Zeitung.

„Ähm, Ron, dir ist schon klar...“, begann Ginny vorsichtig. Ron unterbrach seine Schwester schroff:

„Ja, ich weiß. Na und? Ich will das haben. Und sie war *meine* Freundin.“

„Na dann, bis später. Ginny, wir haben ja gleich Trankkunde, nichtwahr?“

„Ja, bis dann.“, verabschiedete Ginny Luna, die daraufhin nicht sofort zum Lehrertisch zu McGonagall ging, sondern dem Geist hinterherschlich, den sie schon vorher beobachtet hatte.

Es war ernüchternd. Alle drei wussten, dass der Quibber die wildesten Geschichten schrieb. Trotzdem war der Artikel ein Funken von Hoffnung, von dem Harry doch wusste, dass er nicht wahr sein konnte. Hermione hätte sich bei ihm gemeldet. Überhaupt, was sollte sie in Südafrika verloren haben.

Ron aß an diesem Morgen nichts mehr. Und obwohl Freitag war und die Schüler freitags normalerweise immer gut gelaunt waren, begleitete sie den ganzen Tag über eine betroffene Stimmung. Von McGonagall oder den anderen Lehrern äußerte sich niemand zu dem Zeitungsartikel über Moody. Es schien fast so, als hätten alle Lehrer beschlossen, nicht über die Sache zu sprechen. Vielleicht damit die Schüler es nicht erfuhren oder sich keine Sorgen machten. Doch spätestens nach den ersten Unterrichtsstunden erfuhr auch der letzte Schüler davon. Wie nicht anders zu erwarten war, war Neville der letzte. Als Lavender und Parvati in Defence Against the Dark Arts laut tuschelnd spekulierten, wie es zu dem Unglück gekommen sein könnte, fing Neville an zu schluchzen, bis Lupin ihn und die beiden Mädchen zur Ruhe aufforderte.

„Wie könnt ihr alle so tun, als wäre nichts passiert. You-Know-Who ist wieder da draußen und tötet Menschen.“, sagte Neville für seine Verhältnisse überdurchschnittlich aufgebracht, und verließ dann den Unterrichtsraum.

„Mr. Longbottom, Sie kommen sofort zurück.“, rief Lupin ihm hinterher, Neville hörte aber nicht darauf und schlug die Tür hinter sich zu.

„Zwanzig Hauspunkte von Gryffindor.“, beschloss Lupin grimmig.

Harry konnte Neville verstehen, denn er fühlte im Grunde ganz ähnlich. Lupin blickte in die Runde der Schüler. „Seien Sie sicher, dass sich der Orden des Phönix´ von dem Vorfall nicht einschüchtern lässt. Wir werden ihn aufhalten. Auch wenn wir Moody sehr vermissen werden. Kommen wir nun zurück zu den Schutzkreisen.“

Das Problem war, dass der Orden nicht wirklich etwas unternehmen konnte. Vielleicht konnte er den einen oder anderen Death Eater nach Azkaban schicken und hier und da ein paar Leute beschützen. Aber letztendlich, und da war sich Harry sicher, war die Vernichtung Voldemorts ganz allein seine Aufgabe.

Nach dem Ende des Unterrichts lockte ein strahlend blauer Himmel und freundlicher Sonnenschein viele Schüler nach draußen. Auch Harry und Ron waren draußen. Sie gingen zusammen mit Ginny den Weg am See entlang. Einige Schüler hatten das Schloss verlassen und sich auf den Weg nach Hogsmeade gemacht um der bedrückenden Stimmung im Schloss zu entkommen oder auch nur, um ein Butterbier trinken zu gehen. Andere wollten das Schloss aus Angst am liebsten überhaupt nicht mehr verlassen. Harry hatte eine Gruppe von third years darüber sprechen hören, dass sie unter keinen Umständen am nächsten Hogsmeade-Wochenende teilnehmen wollten.

Harry trat einen kleinen Stein beiseite, der auf dem Weg lag. Mit einem platschenden Geräusch fiel der Stein in den See, der ansonsten ruhig und friedlich war. Die Sonne glitzerte darin.

„Es ist egal was wir tun, wir kommen nicht voran.“, beschwerte sich Harry. „Umso länger wir untätig sind, desto stärker wird Voldemort und treibt da draußen sein Unwesen. Noch vor zwei Tagen dachte ich, wir können etwas bewegen. Alles was wir jetzt tun, ist schonwieder zu warten.“

„Ach, naja, ganz so schwarz würde ich das nicht sehen.“, antwortete Ginny. Sie ging in der Mitte zwischen Harry und Ron. „Immerhin sind bis auf die Schlange wahrscheinlich alle Horcruxe zerstört. Wir müssten Voldemort nur noch aufspüren.“

„Das wissen wir nicht genau.“, widersprach Harry. Und davon, ob der Kelch und der Stirnreif zerstört waren oder nicht, hingen zu viele Leben ab, als das Harry leichtfertig darauf hoffen wollte. Nicht zuletzt auch sein eigens und das von Ron und Ginny.

„Aber wenn sich Hagrid meldet und uns das Gift mitbringt, dann haben wir ihn.“, sagte Ron.

„Falls Hagrid sich meldet.“, verbesserte Harry.

„Schwarzseher.“, lachte Ginny und stieß Harry an. Harry lachte mit.

„Nein, ehrlich, Ginny. Es ist zu wichtig. Ich kann nicht mit Voldemort kämpfen, solange ich nicht sicher bin, dass die Horcruxe zerstört sind.“

„Und selbst wenn sie alle zerstört wären, wissen wir immer noch nicht, wo er sich versteckt.“, meinte Ron und entdeckte dann eine Bank, die in einer Lücke zwischen dem Schilf am Seeufer stand. „Wollen wir uns setzen ? Ich mag nicht mehr laufen.“, sagte er.

Die drei setzten sich hin, wiederum mit Ginny in der Mitte, und genossen den Blick auf den See, der immer wieder eine beruhigende Wirkung hatte.

Die Stelle, wo Harry am Ende des fünften Schuljahres mit Ginny zusammengekommen war, war nicht weit entfernt. Daran erinnerte sich anscheinend auch Ginny und griff nach Harrys Hand. Ron sah sehr betont geradeaus auf den See.

„Ginny, bitte. Es geht nicht.“, sagte Harry und zog seine Hand weg. Auch wenn sich Ginnys kleine Hand so wunderbar zart anfühlte. Voldemort würde dafür büßen, dass Harry diese Hand nicht halten konnte. Vorsichtig warf Ron einen Blick aus den Augenwinkeln zu Harry und atmete erleichtert aus, als er sah, dass Harry und Ginny sich nicht mehr anfassten.

Hinter den dreien gingen ein Junge und ein Mädchen aus Ravenclaw in ihren Roben entlang, mit dem blauen Raben auf dem Rücken. Der Weg am Seeufer war beliebt, viele Schüler gingen hier spazieren.

„Ich glaube nicht, dass es ein Problem sein wird, Voldemort zu finden.“, sagte Harry, als die Ravenclaws ein Stück weiter gegangen waren, damit sie nichts mithörten.

„Wieso ? Weißt du, wo er ist ?“, fragte Ginny überrascht. Sie wedelte mit ihrem Zauberstab in der Hand hin und her und ließ immer wieder einen Stein in den See hinein und wieder hinaus springen.

„Nein, aber ich habe das Gefühl, dass Voldemort zu mir kommen wird. Weil er mich genauso hasst, wie ich ihn. Er kann es nicht ertragen, dass ich noch lebe.“, erklärte Harry. Er erinnerte sich an seinen Traum. „Ich kann nur hoffen, dass ich dann gut genug vorbereitet bin.“

„Und was ist mit dem Ring der Deathly Hallows ?“, fragte Ron. „Wir müssen Hermione wiederbeleben, sie weiß auf jeden Fall, was zu tun ist.“

„Du glaubst das mit Südafrika also nicht ?“, fragte Ginny.

Ron schüttelte den Kopf. „Natürlich nicht. Das kann ja nicht sein.“

Harry hatte gehofft, dass Ron nicht auf die Deathly Hallows zu sprechen kommen würde. Es fühlte sich seltsam an, dass nun Ron, der Harry erst so eindringlich davor gewarnt hatte, selbst nach den Hallows trachtete. Und trotzdem trug er nicht das Zeichen der Hallows auf dem Arm, so wie Harry und Ginny.

„Ich habe keine Ahnung, wo ich suchen soll. Wenn du eine Idee hast, immer raus damit.“, sagte Harry zu

Ron.

„Wir können jedenfalls nicht nichts tun.“, war sich Ron sicher.

„Gut, wie wäre es damit.“, schlug Harry vor. „Morgen gehen wir alle drei in die Bibliothek und schauen nochmal alle Bücher durch, die auch nur den kleinsten Hinweis auf die Hallows enthalten könnten. Wir werden diesem Ring schon noch auf die Spur kommen.“

Harry hatte allerdings Zweifel an seinen eigenen Worten. Denn genau das hatte er mit Hermione schon einmal getan. Leider ohne Erfolg. Aber er wollte Ron die Möglichkeit geben, sich an der Suche nach dem Ring zu beteiligen.

„Nicht morgen. Jetzt.“, beschloss Ron.

Es wurde ein sehr langer Tag. Den Rest des Nachmittages und den ganzen Abend verbrachten die drei Freunde an einem Tisch in der Bibliothek und wälzten die verschiedensten Bücher.

Harry hätte im Leben nicht für möglich gehalten, dass Ron jemals so eifrig Bücher lesen würde. Das hatte er vor den OWLs nicht getan und würde es auch wegen der NEWTs nicht tun.

Irgendwann gähnte Ginny, drückte ihren Rücken durch und streckte die Arme von sich. Die Bibliothek war längst verlassen. Die Bibliothekarin, Ms. Prince, war auch schon lange gegangen und hatte nur unwillig zugelassen, dass die drei noch blieben. Harry sah von seinem Buch auf, es handelte vom Leben eines entfernten Verwandten von König Arthus, und sah auf die Uhr. Nur der Kerzenleuchter über dem Tisch brannte noch und spendete schwaches Licht, im restlichen Raum war es finster. Die Uhr an der Wand zeigte fast halb eins.

„Ich gehe ins Bett. Ich kann nicht mehr.“, sagte Ginny. Sie stand vom Tisch auf und brachte die Bücher in die Regale zurück, in denen sie gelesen hatte. Harry taten auch schon die Augen weh. Nur Ron machte keine Anstalten, von seinem Buch abzulassen.

„Willst du noch weiter machen ?“, fragte Harry. „Wir können morgen wiederkommen.“ Er selbst konnte sich kaum noch konzentrieren.

„Nein, ich kann noch nicht aufhören. Aber du kannst gehen, wenn du willst.“, antwortete Ron. Im hinteren Teil der Bibliothek polterte etwas. „Alles in Ordnung ?“, fragte Harry laut in den Raum hinein. Tagsüber hätte er sich nicht getraut, seine Stimme so weit zu erheben. Wahrscheinlich hätte Ms. Prince ihn dann sofort rausgeworfen.

„Ja-ha, alles gut.“, rief Ginny zurück. Sie waren wohl alle etwas übermüdet.

Irgendwann merkte Harry, dass er kurz eingenickt war. Ron saß noch immer über ein Buch gebeugt am Tisch. Harrys letztes Buch dagegen war ihm wohl aus der Hand gerutscht und lag am Boden. Harry hob es auf und stand vom Stuhl auf. „Ich muss ins Bett.“, beschloss er.

„Geh nur, ich glaube, ich habe eine Spur.“, antwortete Ron, musste aber dabei gähnen.

„Mach nicht mehr so lange.“, sagte Harry, brachte seine Bücher in die Regale zurück und verließ die Bibliothek. *Ob Ginny schon schläft ?*, fragte er sich.

Als Harry am Samstagmorgen aufwachte war Rons Bett unberührt. Da Ron nicht zu den Menschen gehörte, die ihren Schlafraum nicht verließen, ohne das Bett zu machen, konnte das nur bedeuten, dass er nicht in seinem Bett gewesen war.

Schnell zog Harry sich an und machte sich auf den Weg in die Bibliothek. Frühstücken würde er anschließend. Im Common Room hielten sich schon einige Schüler auf, die gerade aus ihren Schlafräumen kamen und auf dem Weg in die Große Halle waren.

Auf dem Weg zur Bibliothek jedoch begegnete Harry sonst niemandem. Wer wollte auch schon gleich nach dem Aufstehen an einem Samstag in die Bibliothek gehen. Das hätte nur Hermione freiwillig getan.

Harry fand die Tür zur Bibliothek halb offen stehen. Vorsichtig ging er hinein. Selbst Ms. Prince war zu dieser frühen Stunde noch nicht hier. Die Hauselfen hatten aber bereits alle Kerzenleuchter angezündet, sodass es im ganzen Raum hell war. Am Tisch, wo Harry die halbe Nacht verbracht hatte, fand er Ron, mit dem Kopf auf einem aufgeschlagenen Buch.

„Ron, aufstehen! Und hör auf, das Buch voll zu sabbern.“, sagte Harry laut. Erschrocken sah Ron hoch und Harry aus sehr kleinen, roten Augen an.

„Hä, was ? Bin ich eingeschlafen ? Blimey, mir tut alles weh.“

Ron stand vom Stuhl auf und hielt sich den Rücken wie ein alter Mann.

„Sieht ganz so aus.“, sagte Harry. „Und, was ist aus deiner heißen Spur geworden?“

Ron fuhr sich durch die Haare und sah Harry für einen Moment verständnislos an, bis er begriff. „Achso, ja, ach, ich weiß auch nicht. Ich gehe der Sache später noch nach. Es hatte irgendwas mit der Urgroßmutter von Merlin zu tun...oder so.“

„Kommst du mir frühstücken oder willst du dich erst einmal ausschlafen?“, fragte Harry. Da es den Schülern an den Wochenenden freigestellt war, ob sie am Frühstück teilnahmen, nutzen viele die Chance um ausschlafen zu können. Meistens waren Harry und Ron unter ihnen.

„Ja, nein, ich komme mit essen.“, überlegte Ron.

Gleich nach dem Ende des Frühstücks nötigte Ron Harry und Ginny, ihn wieder in die Bibliothek zu begleiten.

„Samantha wird sauer auf mich sein. Ich hatte ihr fest versprochen, sie heute nach Hogsmeade zu begleiten.“, beschwerte sich Ginny zum dritten mal auf dem Weg zur Bibliothek. Harry, Ron und Ginny liefen durch einen Gang im dritten Stockwerk. Harry wusste zwar nicht genau, wer Samantha war, hatte sich aber auch den Tagesbeginn anders vorgestellt. Andererseits wusste Harry, dass er mehr als alle anderen nach einer Spur suchen musste, die ihnen gegen Voldemort helfen konnten.

„Ihr könnt ja nächstes Wochenende gehen.“, antwortete Ron seiner Schwester.

„Was ist denn jetzt mit deiner heißen Spur?“, fragte Harry, damit die beiden Geschwister nicht zu streiten anfangen.

„Du hast eine Spur?“ Ginny schien überrascht.

„Ähm, naja, so etwas in der Art.“, sagte Ron. Er öffnete eine Tür an der rechten Seite des Ganges. Dahinter führte eine kleine Treppe in das vierte Stockwerk, in die Nähe der Bibliothek.

„Ich glaube, die Urgroßtante von Merlin hat einmal einen Jungen von den Toten zurückgeholt. Und das geht ja soweit wir wissen einzig und allein mit dem Ring.“

Hintereinander steigen die drei die schmale Treppe empor.

„Du glaubst es?“, fragte Ginny.

„Es steht so deutlich nicht da. Aber wenn man ein bisschen zwischen den Zeilen liest, könnte es das heißen.“, erklärte Ron.

Harry hielt das für keinen geeigneten Anhaltspunkt. „Das heißt, du hast vollkommen übermüdet etwas in ein Buch hineingelesen und vermutest jetzt, dass es mit dem Deathly Hallow zu tun haben könnte?“

Ron, der an erster Stelle ging, öffnete die nächste Tür und die drei traten auf den Gang der Wissbegierigen im vierten Stockwerk hinaus.

„Habt ihr eine bessere Idee? Irgendwo müssen wir anfangen.“, antwortete Ron bissig.

„Also so weit ich bisher gelesen habe“, begann Ginny zu erzählen, „sind sich die meisten Forscher, die sich ernsthaft mit den Deathly Hallows beschäftigt haben, einig darin, dass die Geschehnisse aus dem Märchen vor fünfhundert bis tausend Jahren stattgefunden haben sollen. Merlins Urgroßtante dürfte vor mehr als zweitausend Jahren gelebt haben. So viel habe sogar ich in Geschichte der Magie gelernt.“

„Die Forscher können sich irren.“, gab Ron zu bedenken. „Und welche Spuren habt ihr gefunden?“

Harry und Ginny tauschten einen Blick. Sogleich wusste Harry, dass es ihm selbst nicht anders ging als Ginny.

„Ich kann dir mehrere Bücher nennen, in denen kein Wort über die Deathly Hallows steht.“, antwortete Harry.

„Was für ein großer Erfolg.“, spottete Ron. „Aber heute müssen wir etwas brauchbares finden.“

Die drei Freunde erreichten die Bibliothek. Harry war sich sicher, dass ihm ein langer Tag bevor stand.

Im Laufe des Vormittages füllten sich die Stühle und Tische der Bibliothek. Neben der Bibliothekarin kamen viele Schüler aus allen Jahrgängen, vorwiegend aus dem fünften und siebten, suchten sich Bücher aus den Regalen und setzten sich an einen der verschiedenen Tische um zu lesen.

Harry versuchte, sich auf seine eigenen Bücher zu konzentrieren und sich nicht stören zu lassen. Er überflog gerade die Inhalte eines Buchs über Heilmittel, die nicht aus Tränken gewonnen wurden, als ihm eine Stimme zuflüsterte:

„Hallo Harry. Was liest du denn da schönes?“

Harry drehte sich um und sah in das Gesicht von Pansy, die hinter ihm stand. Ihre schwarzen Haare hingen ihr locker ins Gesicht, als sie sich leicht zu Harry runter beugte. Sie trug eine schwarze Slytherin-Robe, hatte aber die obersten Knöpfe offen gelassen. Ginny saß Harry am Tisch gegenüber und wenn ihr Blick unfreundlich gewesen war, als sie Pansy erkannt hatte, wurde er tödlich, als sie Harry eine Hand auf die Schulter legte. Pansy trug, wie Harry und Ginny auch, noch immer das Zeichen der Deathly Hallows auf ihrem Arm.

„Wir suchen eine Spur von dem Ring.“, teilte Harry ihr im Flüsterton mit. Pansy nickte.

„Aha, wenn ihr wollt, helfe ich euch nachher etwas. Ich muss nur erst einmal was für die Hausaufgaben von Johnson suchen.“

„Nicht nötig.“, zischte Ginny.

„Doch, wir brauchen jede Hilfe, die wir kriegen können.“, widersprach Ron und überraschte Harry damit sehr. Pansy sah Harry genauso überrascht an und lächelte dann.

„Also gut, ich komme dann nachher vorbei. Bleibt ihr hier ?“, fragte Pansy.

In diesem Moment kam Ms. Prince hinter einem Bücherregal hervor, sah angesäuert aus und legte einen Zeigefinger über ihre Lippen. Harry nickte Pansy zu und musste lächeln, als sie das selbe tat.

Als Ms. Prince und Pansy gegangen waren, klappte Ginny ein Buch laut zu und nahm das nächste, das schon auf dem Tisch lag. „Blutige Slys. Da können wir uns ja gleich von You-Know-Who selbst helfen lassen.“, fluchte sie. Harry verbiss sich einen Kommentar.

Ungefähr zwei Stunden später kam Pansy an den Tisch der drei Freunde zurück und hatte einen Stapel Bücher im Arm. Wortlos, nur mit einem Lächeln zu Harry, nahm sie Platz und schlug das erste Buch auf.

Harry war inzwischen kein Stück weiter gekommen was die Deathly Hallows anging. Er konnte langsam nicht mehr auf dem harten Holzstuhl sitzen.

„Pansy, komm mal kurz mit, ich muss mit dir reden.“, sagte Harry leise, kaum dass sie die erste Seite gelesen hatte.

„Na, das wird auch Zeit.“, meinte Ginny dazu. Im ersten Moment verstand Harry nicht, was Ginny damit meinte. Pansy war einverstanden und folgte Harry aus der Bibliothek hinaus. Als Harry die Tür, die auf den Gang hinaus führte, hinter sich zu zog, atmete er tief aus.

„Das bringt alles nichts. So kommen wir nicht weiter.“, sagte er. Pansy sah ihn aus ihren wunderschönen dunklen Augen an. „Sollen wir ein Stück gehen ?“, fragte sie und hakte sich bei ihm unter. Harry ließ es für den Augenblick zu.

„Ich brauche deine Hilfe.“, sagte Harry.

„Liebend gern. Was kann ich tun ?“, erkundigte sie sich. Harry begrüßte es, dass der Gang leer war. Er würde sich nicht wohl fühlen, wenn ihn jemand Arm in Arm mit Pansy sehen würde.

„Wie kann man erkennen, ob ein Horcrux zerstört ist ?“, fragte Harry ohne Umschweife.

Pansy überlegte einen Moment. „Also, wie gesagt, so tief bin ich in dem Thema auch nicht drin. Aber soweit ich weiß, kann man es mit bloßem Auge gar nicht erkennen. Wenn ein Horcrux zerstört wird, soll ein lila Feuer entstehen.“

„Auch wenn der Horcrux etwas ist, was eigentlich nicht brennbar ist ?“, fragte Harry nach.

Pansy zuckte mit den Schultern und sah ihm tief in die Augen.

„Keine Ahnung. Ich denke mal schon. Wieso fragst du ?“

Für eine Sekunde zögerte Harry. War es wirklich richtig, Pansy in alles einzuweißen ? In Zeiten wie diesen musste er sehr vorsichtig damit sein, Leuten zu vertrauen. Andererseits war es Pansy. Er vertraute ihr schon lange genauso sehr wie Ron oder Ginny.

„Ich habe zwei Horcruxe von Voldemort. Ich habe möglicherweise Elementarfeuer, das ich gegen sie eingesetzt habe. Möglicherweise sind sie zerstört, ich muss es aber genau wissen.“

Harry wurde fast schlecht, von dem, was er alles nicht genau wusste.

Pansy blieb erschrocken stehen. „Voldemort hat zwei Horcruxe ? Und die sind hier ?“, fragte sie voller Angst in der Stimme.

„Nicht so laut.“, ermahnte Harry sie. Er sah über seine Schulter zurück. Dort war niemand. Kurz vor den beiden lag jedoch die Große Treppe. Dort begegnete man immer irgendwem, und wenn es nur Peeves war.

„Ich gehe davon aus, dass er insgesamt sechs hat.“, erklärte Harry. Pansy wurde immer blasser.

„Schlangenblut!“, fluchte sie. „Noch nie hatte jemand mehr als einen Horcrux, was schon krank genug ist.“

Und die sind hier in Hogwarts ?“ Pansy ging plötzlich weiter und zog Harry so auch wieder vorwärts.

„Ja. Kannst du irgendwie mehr über Horcruxe herausfinden ? Kennst du jemanden, der sich damit gut auskennt ?“, fragte er.

Die beiden hatten nun die Große Treppe hinter sich gelassen und setzten ihren Weg im vierten Stockwerk fort. Bis zu McGonagalls Büro war es von hier aus nicht mehr weit.

„Ich kann es ja mal versuchen. Ich besuche morgen mal meine Eltern und schau in unserer Bibliothek nach.“

Vielleicht war das die Hilfe, nach der Harry so lange gesucht hatte. Vielleicht war Pansy mit ihrer Verbindung zum Haus Slytherin der Schlüssel zum Sieg über Voldemort. Und Harry hatte über sechs Jahre gebraucht um das festzustellen.

„Wenn du schon dabei bist“, bat er sie, „vielleicht kannst du noch etwas herausfinden. Voldemort ist ja nicht der erste böse Zauberer, der Horcruxe erschaffen hat. Es muss doch welche geben, die nicht besiegt wurden und vielleicht auch mehr im Verborgenen gehandelt haben. Warum hört man von denen nichts mehr ? Die müssten doch so gut wie unsterblich sein.“

Die beiden kamen an ein Fenster. Pansy blieb stehen und sah auf die Castlegrounds hinaus, die verlassen und friedlich waren. Der Wind pustete vereinzelt Blätter umher.

„Ganz so unsterblich machen Horcruxe nun auch wieder nicht.“, sagte sie ruhig. Harry horchte auf. „Was ? Aber ich dachte...“

„So ein Horcrux ist etwas super Unnatürliches. Irgendwann verdrängt das natürliche Gleichgewicht den Seelenteil wieder von dem Gegenstand und der Seelenteil vergeht dann. Es ist etwa so, wie wenn du versuchst, deinen Zauberstab auf der Fingerspitze zu balancieren. Das geht eine Zeitlang gut, je nachdem, wie geschickt du bist, aber irgendwann fällt dir der Stab runter.“

Harry war verwirrt und auch ein wenig verärgert. Was er hörte, war fast zu gut, um wahr zu sein. „Heißt das, Horcruxe gehen von selbst kaputt ? Warum sagst du mir das erst jetzt ?“

„Naja, das soll so um die zwei- bis dreihundert Jahre dauern. Ich dachte nicht, dass du so lange warten willst.“ Pansy grinste. Harry jedoch war überhaupt nicht zum Lachen zumute und er schlug mit der Hand gegen den steinernen Fensterrahmen. Der Schmerz tat ihm gut. „Nein, so viel Zeit haben wir in der Tat nicht. Aber das erklärt zumindest, warum keine anderen bösen Zauberer mehr auftauchen. Nicht, dass ich mit Voldemort nicht schon genug zu tun hätte.“

Nun lächelte Harry doch über seinen eigenen Scherz.

„Es ist eine Schande, dass alle, die sich mit Horcruxen auskennen, nicht mehr leben. Also Dumbledore und Moody meine ich.“, setzte Harry fort und hatte einen Einfall, kaum dass er ausgesprochen hatte: „Moment! Was ist mit Slughorn, der hat Voldemort alles beigebracht, was er über Horcruxe weiß.“

Pansy sah Harry an. Traurig schüttelte sie den Kopf. Links und rechts fiel ihr eine schwarze Haarsträhne ins Gesicht.

„Slughorn ist tot.“, sagte sie.

„Was ? Wie ?“, fragte Harry. Der Tag brachte weit mehr unangenehme Überraschungen, als er erwartet hatte.

„Gleich nach Beginn der letzten Sommerferien hat man ihn in seiner Wohnung gefunden. Säuberlich in zwei Hälften geteilt. Keiner weiß, warum. Komischerweise hat der Prophet nicht darüber berichtet, aber im Dreamer war das zweimal die Schlagzeile.“

Harry wusste, dass der Dreamer eine Wochenzeitung war, die sich vor allem an dunkle Magier, wenn nicht sogar Death Eaters, richtete. Dass Slytherins sie auch lasen, wunderte ihn nicht. Der Dreamer wurde allerdings in den wenigsten Läden offen angeboten. Einzig in der Nocturn Alley hatte Harry einmal eine Ausgabe in einem Zeitungsständer selbst gesehen. Harry ärgerte sich jetzt, dass er sich in den Ferien im Grimmauld Place 12 verkrochen hatte.

„Das macht Sinn.“, überlegte er, nachdem er den ersten Schreck überwunden hatte. Pansy sah ihn fragend an. Harry fühlte ihren Arm, der sich um ihn legte. Er erwiderte die Geste. So dicht, wie sie bei ihm stand, hätte er sie mühelos küssen können. Was für ein merkwürdiger Gedanke, wo er doch vor wenigen Augenblicken vom Tod Slughorns erfahren hatte.

„Ja, Voldemort räumt alle aus dem Weg, die etwas über seine Horcruxe wissen oder ihm gefährlich werden könnten. Dumbledore, Slughorn, jetzt Moody. Wahrscheinlich bin ich der nächste.“

„So ein Quatsch.“, widersprach Pansy sofort. Harry ging nicht darauf ein.

„Moody kannte mit Sicherheit Möglichkeiten um mit Horcruxen fertig zu werden.“

„Könnte sein.“, stimmte Pansy zu. „Wollen wir zurückgehen, bevor Weasley noch sauer wird?“

„Da ist noch etwas.“, sagte Harry und blieb unbeweglich am Fenster stehen. Inzwischen waren an der weit entfernten Quidditch-Arena Spieler zu sehen, die dort herumflogen. „Malfoy. Kannst du herausfinden, wo er oder seine Death Eaters sich aufhalten?“ Pansy sah Harry mit großen Augen an. Mit ihrer linken Hand begann sie, Harrys Rücken zu streicheln.

„Ich habe überhaupt kein Kontakt mehr mit Draco. Wie soll ich das machen? Und wozu?“ Sie klang tatsächlich etwas hilflos.

„Wenn sich die Gelegenheit ergibt, müssen wir vielleicht angreifen. Wenn wir dem Orden des Phönix mitteilen könnten, wo sich die Death Eaters verstecken, können wir Voldemorts Anhänger aus dem Weg räumen und ihn so schwächen.“

„Das klingt, wie Krieg.“, fand Pansy.

„Ist es auch. Schon lange.“, antwortete Harry. „Vielleicht können ja auch Crabe oder Goyle was dazu sagen, die haben doch bestimmt noch Kontakt mit Malfoy.“

Pansy legte die Stirn in Falten und starrte nun auch durch das Fenster nach draußen.

„Du möchtest, dass ich meine jahrelange Freundschaft mit Draco dazu benutze, um sein Vertrauen zu missbrauchen und ihn zu verraten?“

„Ja.“, antwortete Harry. Da gab es nichts schön zu reden. Malfoy war ein Death Eater, ein Feind, wie jeder andere. Wäre er nicht auf dem Balkon aufgetaucht, würde Dumbledore noch leben.

„Keine Ahnung ob das klappt.“, gab Pansy zu. „Aber gut, ich tue mein Möglichstes. Was dabei herauskommt kann ich nicht aber versprechen.“

Harry drückte sie leicht mit seinem Arm an sich. „Danke.“, sagte er.

Through Feral Eyes

„Ehrlich gesagt, glaube ich nicht, dass es einen Sinn hat, weiterhin nach der Nadel im Heuhaufen zu suchen.“, sagte Ginny. Sie blies auf den Löffel mit Suppe, den sie sich vor den Mund hielt. „Aber ich will Ron auch nicht enttäuschen, indem ich aufhöre.“ Es war Mittag und die Schüler von Hogwarts saßen an den Tischen in der Großen Halle. Alle außer Ron. Er war nicht unter ihnen, da er sich nur ein Stück Brot und einen Becher Kürbissaft geholt hatte und dann sofort in die Bibliothek zurückgekehrt war. Ginny und Harry saßen nebeneinander am Ende der Bank des Gryffindortisches, neben Neville, Lavender und Parvati.

„Glaube ich auch nicht.“, gab Harry zu. „Aber wir können uns auch nicht einfach auf die faule Haut legen, während Ron die Nächte durch macht.“

„Faule Haut wäre gut, aber ganz nebenbei müsste ich auch noch ein bisschen was für die Schule machen.“, gab Ginny zu bedenken.

„Au, ich habe mich verbrannt.“, schrie Neville und ließ seinen Löffel fallen. Die Hühnersuppe aus seinem Teller spritzte bis auf Ginnys Uniform. Lavender und Parvati brachen in Gekicher aus. Ginny ließ die Suppe auf ihrer Robe mit einem Schwenk ihres Zauberstabes verschwinden und schenkte Neville keine weitere Beachtung. Sie zog sich dann eine Kette über den Kopf, die sie getragen hatte. Daran hing ein kleiner, dünner Silberschlüssel.

„Das habe ich gefunden, als ich Hermiones Sachen aufgeräumt habe. Der Schlüssel zum Lagerraum. Vielleicht gibt es dort etwas, was wir beim ersten mal übersehen haben.“

„Gute Idee.“, lobte Harry und nahm den Schlüssel an sich. „Wenn ich heute noch ein Buch mehr aus der Bibliothek sehen muss, beschlägt meine Brille. Du kannst Ron sagen, dass ich den Nachmittag da unten verbringe.“

Ginny lachte. „Ich komme später nach.“

Harry verließ eine weitere von Dumbledores Erinnerungen und tauchte mit dem Gesicht wieder aus dem Pensieve auf. So unterhaltsam manche Erinnerungen auch waren, enthielten sie doch bisher keinen Hinweis auf die Horcruxe oder Deathly Hallows. Viele Erinnerungen beschäftigten sich mit Dumbledores Jugend oder seinem Bruder und seiner Halbschwester. Offenbar hatte er gern in alten Erinnerungen geschwelgt. Die letzte Erinnerung hatte sich um eine sehr lautstarke Erörterung über die notwendigen Mittel für Hogwarts zwischen Fudge, dem ehemaligen Minister, und Dumbledore gedreht, in der beide äußerst unterschiedliche Standpunkte gehabt hatten. So außer sich hatte Harry den alten Headmaster nie erlebt. Er wunderte sich, wie gut es Dumbledore gelungen war, die Schule am Laufen zu halten, wenn Fudge jedes Jahr nur so wenig Geld zur Verfügung gestellt hatte.

Harry griff zu seiner Brille, die er abgenommen hatte, bevor er sein Gesicht in das Pensieve getaucht hatte, und setzte sie wieder auf. Noch etwa die Hälfte der Fläschchen mit Erinnerungen hatte er nicht durchgesehen und säuberlich auf dem Boden rechts vom Pensieve aufgereiht.

„Na, etwas gefunden?“, fragte Ginny. Harry drehte sich um und sah sie auf einem der Kisten sitzen. Er hatte nicht bemerkt, dass sie in den Raum gekommen war.

„Nicht wirklich. Jedenfalls nichts, was uns weiterhilft.“, gab er zu.

„Ich kann dir ja helfen. Ron sitzt immer noch in der Bibliothek. Wie ein Besessener. Wenn das so weiter geht, müssen wir ihn bald zum Essen zwingen.“, erzählte Ginny.

Beim Gedanken an Essen merkte Harry, dass er sein Zeitgefühl durch die vielen Erinnerungen verloren hatte. In einem Raum unter der Erde, wo nur ein Zauberstab Licht spendete, war das auch kein Wunder.

„Wie spät ist es?“, fragte Harry Ginny.

„Kurz nach Sieben, oder so.“

„Oh, Mann. Ich habe das Abendessen verpasst.“, sagte Harry lächelnd. Das war aber nicht schlimm.

Ginny zuckte mit den Schultern und sprang von der Kiste. „Deswegen wollte ich mal nach dir sehen.“ Ginny kam nah zu Harry. Sehr nah.

„Hier unten sind wir endlich mal ungestört.“, sagte sie, schlang ihre Arme um Harry und drückte sich an ihn.

Harry hielt vor Schreck für einen Moment den Atem an. Ginny konnte manchmal viel zu zielstrebig sein,

wenn sie etwas wollte. „Bitte. Du weißt doch, das das nicht geht.“ Es kostete ihn große Anstrengung die Umarmung nicht zu erwidern.

„Wieso nicht ? Hier unten wird uns keiner stören.“

Harry gab sich Mühe, sich nicht küssen zu lassen, obwohl sein Herz nach Ginny verlangte. Es wollte diesen makellosen Körper und die leuchtenden grünen Augen sein eigen nennen.

„Darum geht es doch nicht.“, erklärte er.

„Worum dann ?“, fragte Ginny leicht gereizt.

„Solange Voldemort nicht besiegt ist, geht das nicht. Ich kann mich an niemanden binden. Wir haben schon Hermione verloren. Wenn ich nun noch dich verliere und wir zusammen sind, das würde ich nicht überstehen. Hunderte könnten deswegen sterben.“

„Aber ich will dich. Wenn wir schon nicht zusammen sein können, dann lass mich dir noch einmal so nah sein, wie früher.“, flehte Ginny. Sie ließ Harry los, machte einen Schritt zurück und begann, ihre Uniform aufzuknöpfen. Warum musste sie es Harry nur so schwer machen.

„Ginny, nein.“, sagte er entschlossen. Und es zerriss ihm das Herz.

Wut flammte in Ginnys Augen auf.

„Ich liebe dich, seitdem ich auf Hogwarts bin. Wieso bist du so fies zu mir ?“, schrie sie ihn an. Bevor Harry etwas antworten konnte, rannte sie aus dem Raum und warf die Tür so laut hinter sich zu, dass der Knall noch Stockwerke höher zu hören sein musste.

Harry schluckte und fuhr sich mit der Hand durch das Haar. Was hatte er da nur angerichtet. Ginny schien zutiefst verletzt. Stimmt es, war sie wirklich schon so lange in ihn verliebt ? Aber er war sich sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Wenn Voldemort besiegt war, würde Ginny hoffentlich verstehen, dass Harry sich jetzt nicht von anderen Zielen leiten lassen durfte.

In den folgenden Stunden schaffte Harry es kaum, sich auf die Erinnerungen von Dumbledore zu konzentrieren.

Erst spät am Abend verließ Harry den Lagerraum um schlafen zu gehen. Einerseits froh, andererseits besorgt darüber, Ginny nicht im Common Room zu treffen, ging er in seinen Schlafräum weiter. Dean und Seamus schliefen schon, während Rons Bett weiterhin unberührt war. *Vielleicht muss ich wirklich etwas unternehmen, wenn Ron weiterhin nicht aus der Bibliothek kommt.*, überlegte Harry, als er sich bettfertig machte.

Der Sonntag verlief ganz ähnlich, wie der Samstag. Ron hatte es irgendwann in der Nacht doch noch in sein Bett geschafft und ging am Morgen mit Harry zum Frühstück. Dort traf Harry auch Ginny wieder. Zuerst redeten die beiden nicht miteinander. Harry und Ginny waren sich anscheinend einig, nicht über gestern sprechen zu wollen. Aber schon bald war die angespannte Stimmung verflogen, auch dank Ron, der davon berichtete, was er alles gelesen hatte. Er war über seinen ausbleibenden Erfolg in der Bibliothek zunehmend frustriert, dachte aber nicht daran, aufzugeben.

„Und wenn ich jedes einzelne Buch über Fusselschnecken und Kürbisgeschmacktränke durchlesen muss, irgendwo finde ich etwas über den Ring. Ihr werdet schon sehen.“, versprach Ron, als er aufgegessen hatte. „Ihr könnt euch ja ruhig weiter Dumbledores Zeug ansehen. Vielleicht haben wir da ja irgendetwas übersehen.“

„Machen wir.“, antwortete Ginny und zum ersten Mal an diesem Tag sah sie Harry in die Augen. Sie lächelte ihn an und Harry fühlte eine wohlige Wärme in sich aufsteigen. Harry war unglaublich erleichtert, dass Ginny ihm nicht böse war. Er nickte ihr zu.

„Gut. Bist du fertig ?“, fragte er.

„Ja, wir können los.“, antwortete sie. „Und Ron, wir holen dich nachher zum Mittagessen ab. Nicht, dass du das wieder vergisst.“

Ron lachte und stand von der Bank auf. „Du wirst schon genau wie unsere Mutter.“

Der Tag verging schnell und ohne weitere Annäherungsversuche von Ginny. Harry und sie sahen zusammen die letzten Erinnerungen von Dumbledore an, was zu zweit wesentlich mehr Spaß machte, und lachten viel. Es war wie damals im Bureau, als Harry seine Ferien bei den Weasleys verbracht hatte. Die Freundschaft zu Ginny bedeutete Harry unglaublich viel, er kam aber auch nicht umhin, zu erkennen, dass sie

eine wahnsinnig schöne Frau war. Die schönste, die er je gesehen hatte. Nachdem die beiden alle Erinnerungen durchgesehen hatten und später am Nachmittag beschäftigten sie sich mit den Aufzeichnungen und allem, was Dumbledore sonst noch hinterlassen hatte. Leider blieb der Erfolg dabei aus. Es war nichts darunter, was Harry im Kampf gegen Voldemort geholfen hätte. Es gab keinen Hinweis auf die Deathly Hallows oder die Horcruxe. Am späten Abend verließen Harry und Ginny den Lagerraum. Harry musste sich sehr zusammenreißen um Ginny nicht zum Abschied im Common Room zu küssen. Wie gern hätte er das getan. Doch es blieb dabei, dass Harry zu Ginny sagte: „Gute Nacht. Und danke für deine Hilfe. Es war ein schöner Tag.“

Ginny lächelte ihn an. „Ja, das finde ich auch. Traum süß.“

Harry sah Ginny hinterher, bis sie auf der Treppe zu ihrem Schlafraum verschwunden war und seufzte. Einmal mehr erkannte er, dass Voldemort so schnell wie möglich fallen musste.

Harry schlief an diesem Abend schnell ein. Genauso schnell war die Nacht vorbei und der Morgen graute. Nach dem Frühstück am Montagmorgen verteilten die Eulen wie jeden Morgen die Post in der Großen Halle. Heute war auch Hedwig unter ihnen. Sie landete auf dem Tisch vor Harry, mit einer Krallen auf seinem Teller, auf dem noch ein paar Brötchenkrümel lagen. Ron und Ginny saßen links und rechts von Harry.

„Oh, Hallo Hedwig.“, begrüßte Harry seine Schneeeule und sah dann, dass sie zwar keinen Brief am Bein hatte, aber sie trug etwas im Schnabel.

„Was hast du da?“, fragte Harry und nahm seiner Eule ein Stück braunen Stoffs aus dem Schnabel.

Ron schluckte. „Heißt das... was ich glaube?“, fragte er unsicher. Rons Nacht war wieder einmal kurz gewesen. Er hatte Tiefe Ringe unter den Augen.

„Darf ich mal sehen?“, bat Ginny. Harry reichte ihr das Stück Stoff.

„Keine Ahnung, was das heißt.“, gab Harry zu, malte sich jedoch das schlimmste aus.

„Ist das von Hagrid?“, fragte Ron leise. Inzwischen landeten auch einige andere Eulen auf dem Tisch oder den Schultern von Schülern und brachten Briefe oder Zeitungen.

„Es könnte ein Stück von seinem Mantel sein.“, vermutete Harry. Dabei hatte er so sehr auf einen Brief von Hagrid gehofft, in dem stand, dass Hagrid bald mit dem Basiliskengift zurück sein würde. Harry hatte das Gefühl, dass daraus nichts mehr werden würde. Was das für die Horcruxe hieß, wollte er sich nicht ausmalen. Ginny untersuchte den Stoff weiterhin.

„Es riecht, als wäre es von Hagrid.“, stellte sie mit gerümpfter Nase fest.

Harry sah Hedwig an, die vor ihm den Kopf schief legte. Es war eine Schande, dass Eulen nicht sprechen konnten.

„Ach, könnte ich nur sehen, was du gesehen hast.“, sagte Harry nachdenklich beim Blick in die großen Eulenaugen.

„Aber das geht doch.“, sagte Ginny. Harry sah sie überrascht an.

„Hä?“, fragte er.

Ginny grinste. „Anders als bei Hagrid, lernt man bei Professor Grubby-Plank auch nützliche Sachen. Manchmal jedenfalls.“ Sie zog ihren Zauberstab aus dem Gürtel und hielt ihn zwischen sich und Harry. „Fass Hedwig an.“

Harry legte eine Hand an Hedwigs Kopf und streichelte sie. Mit der anderen hielt er das Ende von Ginnys Zauberstab.

„Was kommt denn jetzt?“, fragte Ron. Er konnte seiner Schwester offenbar auch nicht ganz folgen. Harry bekam nicht mehr mit, was Ginny sagte.

Auf einmal war Harry Hedwig. Mühelos glitt er auf seinen ausgebreiteten Schwingen durch den kühlen Nachthimmel, den Wind im Gefieder. Und obwohl es Nacht war, konnte er sehr viel klarer sehen, als er es vorher je gekonnt hatte, selbst mit seiner Brille. Nie hätte Harry sich vorstellen können, die Welt um sich herum in so einer Eindringlichkeit wahrzunehmen. Er konnte die einzelnen Nadeln an den Tannen viele Meter unter ihm erkennen, die schnell dahin flogen, während er durch den Nachthimmel glitt. Die Sterne am Himmel leuchteten, als wäre jeder eine kleine Sonne. Das Gelände war hügelig und ziemlich dicht bewaldet, meistens mit Nadelbäumen. Vielleicht war er irgendwo im Norden, möglicherweise Schottland. Er wusste nur, dass er schon ziemlich lange unterwegs war. Doch dann sah er etwas, das ihn von der Landschaft ablenkte. In der Tiefe unter ihm bewegte sich etwas. Eine Maus. Als ob Harry sie in den eigenen Händen gehalten hätte, so

deutlich konnte er sie aus dem Himmel erkennen. Er kippte sein Flügel und flog lautlos darauf zu. Er musste schnell sein, bevor sie zwischen den Bäumen im Unterholz verschwand. Und bloß kein Geräusch machen.

Harry übersprang das, was folgte. Das ging nur Hedwig etwas an. Er brauchte Erinnerungen, die mit dem Fund des Stoffstücks zusammenhingen. Und so sah Harry wieder durch Hedwigs Augen und flog noch immer durch die Nacht. Die Landschaft hatte sich nicht viel geändert. Die Hügel waren vielleicht etwas höher. Er war an einem See und einem Fluss vorbei gekommen und fühlte sich nicht mehr so hungrig. Sonst war alles gleich.

Doch schon nach kurzer Zeit sah er etwas Ungewöhnliches. In der Ferne sah er dünnen Rauch aufsteigen. Harry flog darauf zu, umrundete hoch oben in der Luft die Stelle einmal um sicherzugehen, dass keine Feinde in der Nähe waren und suchte dann nach einem Platz zum Landen. In ruhigen Kreisen glitt er tiefer, bis er einen passenden Ast erspähte, auf dem er sich niederlassen konnte. Er flog darauf zu, hielt sich mit seinen Krallen daran fest und legte die Flügel an. Was er vor sich zwischen den Bäumen am Boden sah, gefiel ihm überhaupt nicht. Reste eines Lagerfeuers gaben den Rauch ab. Spuren von großen Füßen und Pfoten führten vom Lagerfeuer weg, in das Dickicht des Waldes. Harry ließ sich vom Ast fallen und folgte mit ein paar Flügelschlägen den Spuren. Er hatte kaum genug Platz, seine Flügel auszubreiten. Am Himmel flog es sich so viel einfacher. Zum Glück fand er schon nach kurzer Zeit sein Ziel. Harry ließ sich auf einem Ast nieder und betrachtete das Bild, das sich ihm bot. Hagrid lag am Boden. Er hatte tiefe Wunden und war blutverschmiert. Irgendetwas hatte beinahe erfolgreich versucht, ihm den Kopf abzubeißen. Doch noch schlimmer hatte es Fang, Hagrids Hund, erwischt. Seine ausgeweideten Überreste lagen nicht weit entfernt, teilweise war er bis auf die Knochen abgenagt.

„Schlangeblut, das darf nicht wahr sein!“, fluchte Harry, jetzt wieder er selbst, und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. Hedwig flog vor Schreck davon.

„Was hast du gesehen?“, fragte Ginny. Viele andere Augenpaare sahen Harry überrascht und auch erschrocken an.

„Ähm, Harry, ist alles in Ordnung?“, fragte Parvati von gegenüber.

„Wir werden alle sterben und ich kann es nicht verhindern. Wenn du das in Ordnung findest, dann ja.“, sagte Harry laut, stand vom Tisch auf und verließ die Große Halle in Richtung der Großen Treppe.

„Hab ich was falsches gesagt? Geht es um You-Know-Who?“, fragte Parvati unsicher und blickte zwischen den Weasley-Geschwistern hin und her. „Nein, nein, du hast nichts falsch gemacht.“, antwortete die rothaarige sixth year. „Er hat wahrscheinlich etwas gesehen, was ihm nicht gefallen hat. Harry ist ein bisschen neben der Spur seitdem Hermione verschwunden ist.“

Parvati nickte. Lavender teilte einen Blick mit ihr, und sie wusste sogleich, dass Lavender die kleine Weasley auch durchschaut hatte. Irgendetwas verheimlichten die beiden. Aber wenn es um You-Know-Who ging, wollte Parvati eigentlich auch nichts Genaueres wissen. Nur dass Harry gesagt hatte, dass sie alle sterben würden, machte ihr Angst. Schließlich war er nicht irgendwer, sondern der Auserwählte.

„Ich sehe mal lieber nach ihm.“, sagte Rons Schwester und stand auch vom Tisch auf.

„Ron, was ist da los? Was hat er gemeint?“, fragte Lavender Ron. Es wurde Zeit, dass die zwei wieder miteinander sprachen. Parvati fand immer noch, dass sie gut zusammen passten.

„Keine Ahnung. Harry hat das nicht so gemeint, er steht nur etwas neben sich.“, erklärte Ron. Parvati und Lavender tauschten noch einen Blick. Sie mussten nicht ihre Wahrsagekünste anwenden um zu wissen, dass das nicht die ganze Wahrheit war.

Harry ging unruhig vor dem Klassenzimmer von Lupin auf und ab. Dass er selbst eigentlich in einigen Minuten in den Dungeons sein sollte um am Trankkunde-Unterricht teilzunehmen, störte ihn nicht. Er brauchte jetzt Hilfe. Mit Hagrid war seine letzte Hoffnung auf eine zweifelsfreie Zerstörung der Horcruxe gestorben. Geheimhaltung war damit zu einem Luxus geworden, den er sich nicht länger leisten konnte. Auch wenn das Gefahren mit sich brachte, deren Ausmaße er nicht abschätzen konnte. Es kam Harry sehr gelegen, dass Lupin stets eine ganze Zeit vor Unterrichtsbeginn schon in den Lehrraum ging. So konnte er mit ihm allein reden. Es dauerte nicht lange, trotzdem fühlte es sich für Harry wie eine Ewigkeit an, bis Lupin in dem Gang erschien und auf Harry zu kam.

„Oh, guten Morgen, Mr. Potter. Wollen Sie zu mir ?“, grüßte Lupin und war offenkundig überrascht. Er sah ebenso übernächtigt aus wie Ron. Drei rote Striemen verliefen durch sein schlecht rasiertes Gesicht.

„Ja, Professor. Ich brauche Ihre Hilfe. Oder vielmehr die des Ordens.“

Lupin nickte verstehend, schloss den Unterrichtsraum auf und bedeutete Harry, ihm hinein zu folgen. Lupin schloss die Tür hinter Harry und setzte sich ungewohnter Weise auf einen Tisch. Harry setzte sich ebenfalls auf einen Tisch. Sanftes Morgenlicht fiel durch das Fenster in den Raum.

„Ich brauchen jemanden, der sich mit Horcruxen auskennt. Vor allem damit, wie man sie zerstört. Da muss es doch jemanden im Orden des Phönix geben.“, begann Harry.

Für einen Moment sah Lupin nachdenklich aus dem Fenster. „Zu allererst hätte ich da natürlich an Moody gedacht.“, sagte Lupin. „Es ist eine Schande. Ich bin nicht sicher, ob es noch jemanden im Orden gibt, der Moody das Wasser reichen könnte. Smith ist ein wirklich guter Auror. Ich habe einige Zeit nichts von ihm gehört, da er auf einem Einsatz ist, aber ich könnte ihn fragen. Was genau müssen Sie wissen, Mr. Potter ?“

Harry war erleichtert, dass Lupin bereit war, zu helfen. Das reichte allerdings nicht. Harry brauchte Ergebnisse. „Ich muss alle Arten kennen, auf die man Horcruxe zerstören kann. Und nicht nur in der Theorie. Zum Beispiel geht es ja mit Basiliskengift. Das bringt mir aber nichts, wenn ich kein Basiliskengift bekommen kann. Wenn der Orden welches beschaffen könnte, dann wäre ich schon einen Schritt weiter. Oder irgendetwas anderes, womit es geht.“

„Das hört sich an, als wenn Sie eine heiße Spur zu den Horcruxen hätten.“, stellte Lupin fragend fest.

„Irgendwann werde ich mit Voldemort kämpfen müssen, das wissen wir beide. Wenn ich dann keine Möglichkeit habe, seine Horcruxe zu zerstören, sieht es schlecht für mich aus.“, sagte Harry.

Lupin kratzte sich am Kinn. „Zuerst einmal müssten wir die Horcruxe auftreiben. Der Orden verfolgt einige Spuren, aber unsere Mitgliederzahl ist beschränkt. Wir sind zu wenige um alle verfolgen zu können. Im Moment sind die meisten Mitglieder in wichtigen Angelegenheiten unterwegs.“

Um ein Haar hätte Harry Lupin erzählt, dass zwei Horcruxe nur zwei Stockwerke entfernt unter seinem Bett lagen.

„Trotzdem. Ich brauche die Mittel, um Horcruxe zu zerstören.“, beharrte Harry. „Sie haben nicht zufällig eine Ahnung, wo das Schwert von Gryffindor geblieben ist, nach Dumbledores Tod ?“. Lupin zuckte mit den Schultern. „Nein, zu meinem Bedauern nicht. Ich schätze, dass das Ministerium es an sich genommen hat. Und das Ministerium ist in letzter Zeit alles andere als kooperativ.“

„Es könnte der Schlüssel zum Sieg sein.“, sagte Harry. Lupin zog eine Taschenuhr aus seiner Westentasche und sah darauf. „Der Unterricht beginnt gleich, wir sollten uns verabschieden. Ich will sehen, was ich für Sie tun kann und mich in Verbindung mit dem Orden setzen. Sobald ich etwas erfahre, melde ich mich bei Ihnen.“

Harry nickte. Das war schon mehr, als er erhofft hatte. „Die Zeit drängt.“, erinnerte er. „Wir wissen nicht, was Voldemort plant.“ Lupin steckte seine Taschenuhr wieder ein und ging zur Tür. „Das ist wahr. Und wenn Sie mehr wissen, als der Orden, dann müssen Sie es uns mitteilen.“, sagte der Lehrer und öffnete die Tür. Dahinter standen schon die ersten Schüler. Hufflepuffs aus dem vierten Jahr, wenn Harry sich nicht irrte.

Harry verließ den Klassenraum. Das war der leichte Teil gewesen.

Harry beeilte sich, rechtzeitig in den vierten Stock zu kommen. Bis zum Unterrichtsbeginn war es nicht mehr lange, und er wollte unbedingt vorher ein Gespräch mit McGonagall führen. Es hatte schon viel zu viele Verzögerungen gegeben. Etwas außer Atem erreichte Harry die Tür zum Büro von McGonagall. Er atmete durch und wollte gerade klopfen, als die Tür sich öffnete und McGonagall ihn überrascht und vielleicht auch erschrocken ansah. Sie trug wie so oft eine grasgrüne Robe und einen Spitzhut in der gleichen Farbe.

„Mr. Potter ?“, fragte sie mit kühler Stimme. Dass sie nicht erfreut war, konnte Harry heraushören. Daran konnte Harry allerdings nichts ändern.

„Professor, ich muss mit Ihnen reden.“, sagte Harry. Er achtete sehr darauf, McGonagall mit ihrem Titel anzusprechen. Vielleicht würde sie dadurch eher bereit sein, zu helfen.

„Vor allem müssen Sie in wenigen Augenblicken im Ihrem Unterricht erscheinen.“, antwortete McGonagall. Sie machte keine Anstalten, Harry in ihr Büro zu bitten.

„Es geht um Voldemort.“, sagte Harry leise und sah ihr in die Augen, die sich bei diesem Namen leicht weiteten. Ohne ein weiteres Wort drehte McGonagall um und ging in das Innere ihres Büros zurück, auf den Schreibtisch am Ende zu. Harry folgte ihr und schloss die Tür hinter sich. Am Ende des länglichen Büros, mit dem Rücken zum Fenster, nahm McGonagall an ihrem Schreibtisch Platz. Harry setzt sich auf einen der

beiden Holzstühle davor. Dieses mal fühlte er sich besser, als bei seinem letzten Besuch hier. Es kam sich nun nicht vor, wie auf der Anklagebank. Zumindest bisher.

„Es ist mir sehr ernst, Mr. Potter, dass sie diesen Namen nicht leichtfertig aussprechen. Schon gar nicht in meinem Büro oder meiner Nähe, und das habe ich Ihnen schon einmal gesagt. Ich ziehe Gryffindor deshalb fünfzehn Hauspunkte ab. Und jetzt erklären Sie mir bitte, was so wichtig ist, dass Sie nicht am Unterricht teilnehmen und eine ganze Klasse ebenfalls davon abhalten.“

Für einen Moment überlegte Harry. Wenn er McGonagall erzählte, dass Hagrid tot war, hätte er sich den Weg hierher genauso gut sparen können. Er kam deshalb gleich zur Sache: „Um Voldemorts Horcruxe zerstören zu können, brauche ich eine Zutrittsberechtigung für den Verbotenen Bereich der Bibliothek.“

McGonagall legte ihre Fingerspitzen auf dem Schreibtisch gegeneinander und sah Harry mit diesem Schlangenblick an, den sie meisterlich beherrschte.

„Schlagen Sie sich das aus dem Kopf. Der Bereich ist aus guten Grund gesperrt.“

Harry schüttelte den Kopf. „Es gibt keine andere Möglichkeit. Wissen Sie, wie viele sterben werden, wenn Voldemort nicht aufgehalten wird? Und er kann nur aufgehalten werden, wenn die Horcruxe zerstört werden.“

McGonagall verzog keine Mine. Manchmal konnte sie in ihrer Ausdruckslosigkeit eine Statue übertreffen. „Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, dass das Sache der Auroren ist. Ich untersage Ihnen, sich noch weiter in Dinge einzumischen, die Sie nichts angehen. Und ersparen Sie uns dieses Mal die angebliche Prophezeiung.“

Harry hatte gewusst, dass es nicht leicht werden würde, McGonagall zu überzeugen. Aber dass sie so engstirnig sein konnte, brachte ihn innerlich zur Weißglut. Wie sollte er Voldemort töten, wenn sie ihm solche Steine in den Weg legte.

„Wollen Sie schuld am Tod von Tausenden sein?“, fragte Harry.

„Sie sollten darauf achten, was Sie sagen. Als Headmaster verlange ich den gleichen Respekt, den Sie Dumbledore entgegengebracht haben. Auch wenn ich nicht alle seine Ansichten teile. Ich darf Sie daran erinnern, was passiert ist, als sie das letzte Mal die Regeln der Schule verletzt haben. Ich werde nicht zulassen, dass Ihre Leichtsinnigkeit mit verbotenem Wissen belohnt wird und weitere Schüler das Schicksal von Ms. Granger teilen. Unsere Unterhaltung ist beendet.“

Harry ballte die Hände zu Fäusten. Es fiel ihm schwer, ruhig zu bleiben. So viel Starrsinnigkeit hatte er noch nie erlebt. Er brauchte aber unbedingt die Zutrittserlaubnis zum Verbotenen Bereich. Wenn Pansy und Lupin keine brauchbaren Hinweise bringen konnten, würde er dort mit Sicherheit fündig werden. Und McGonagall starrte ihn nur weiterhin an!

Ich muss sie dazu zwingen., dachte Harry und sogleich kam ihm der Imperius-Fluch in den Sinn. Er konnte McGonagall verfluchen und ihr Befehlen, ihm die Erlaubnis auszustellen. Anschließend konnte er ihr Gedächtnis löschen. Harrys Hand bewegte sich langsam auf seinen Gürtel zu, wo sein Zauberstab steckte. Er erinnerte sich aber auch, an die zahlreichen Artefakte und Geräte, die links und rechts in den Bücherregalen des Büros standen. Viele davon wirkten sicher Gegenzauber und Schutzbanne. Es war zu gefährlich. Ein Leben in Azkaban war der Versuch nicht wert. Außerdem erinnerte er sich, dass Voldemort sein Feind war. Er durfte nicht so handeln, wie er.

„Verlassen Sie jetzt mein Büro und gehen Sie in Ihren Unterrichtsraum.“, befahl McGonagall mit einem herrischen Tonfall. Harry stand auf und ging auf die Tür zu. Zu beiden Seiten sah er die vielen Bücher, kleinen Statuen und merkwürdigen Geräte, auch einige Tinkturen in Gläschen.

Für mich ist das zu gefährlich. Die Schutzzauber könnten zu stark sein. Aber wenn ich meinen Geist für einen Moment nicht mehr verschließe, wird Voldemort das merken. Er würde in meinen Geist eindringen und mich beherrschen, wie im Anwesen der Malfoys. Er ist stark genug um die Schutzzauber wegzuwischen. Mit seiner Macht, könnte ich McGonagall meinen Willen aufzwingen. Voldemort könnte dafür sorgen, dass ich bekomme, was ich brauche, um ihn zu besiegen. Ich könnte ihn benutzen, wie er auch mich schon benutzt hat.

Ja, die Macht Voldemorts war vielleicht die einzige Möglichkeit, die Harry blieb. Ein einziges mal nur würde er sie einsetzen. Niemand würde es erfahren. Er konnte fast McGonagalls Blick im Rücken spüren. Harry griff nach der Türklinke.

Sword and Anvil

Dichter Morgennebel lag über dem Tal, das sich vor dem Schloss erstreckte. Draco Malfoy stand auf dem Balkon, genoss die kühle Briese, die hier oben wehte, und öffnete den Umschlag in seiner Hand. Er trug die schwarze Robe der Death Eaters. Die Ärmel hatte er hochgekremgelt. Sollten doch alle sehen, dass der Dunkle Fürst ihm die Ehre gewährt hatte, die Schlägen auf den Unterarmen tragen zu dürfen. Draco wartete nur auf den Tag, an dem die Schlangen leuchten würden und der Dunkle Fürst ihn zum Kampf rief. Überrascht stellte Draco fest, dass der Brief in seiner Hand von seiner alten Freundin Pansy stammte. Er erinnerte sich aus seiner Schulzeit an sie. Es kam ihm vor, als läge die schon Jahre zurück. Er las:

Hallo Draco alter Gauner,

wir haben alle so lange nichts mehr von dir gehört, da dachte ich, ich frage mal nach, wie es dir so geht. Du fehlst uns. Hier in Hogwarts ist alles beim alten. Ich habe gehört, dass das Haus deiner Familie abgebrannt ist. Ein Jammer ! Weißt du, wie das passieren konnte ? Wo bist du denn unter gekommen ? Melde dich doch mal. Gruß auch von den Dicken.

Deine Pansy

Draco zerriss den Brief, legte die Reste übereinander und zerriss sie noch einmal. Als er fertig war, warf er das Papier über das Marmorgelände des Balkons. Der Wind trug die Fetzen davon. Pansy hatte ihre Chance gehabt, sich dem Dunklen Fürsten anzuschließen. Sie hatte sie ungenutzt verstreichen lassen und den Dunklen Fürsten verleumdet. Draco dagegen hatte nicht gezögert, ganz im Gegenteil. Er war stolz, nun dem Dunklen Fürsten dienen zu dürfen. Sein ganzes Leben hatte er auf dieses Ziel hingearbeitet. Seine alten Freunde brauchte er jetzt nicht mehr. Und wenn sie sich ihm in den Weg stellten, dann würde er sie töten. Alle.

Ginny ging die Große Treppe hinab. Sie hatte überall nach Harry gesucht, ihn aber nicht gefunden. Inzwischen war es nach acht Uhr. Der Unterricht hatte längst begonnen und Ginny hätte eigentlich etwas über Mugglekunde lernen sollen, doch Harry war ihr im Moment wichtiger. Ein paar Hauspunkte würde sie die Gryffindors wahrscheinlich kosten, das war ihr im Moment aber egal. Andere Schüler hatten auch schon Hauspunkte verloren. Was Harry genau damit gemeint hatte, dass alle sterben würden, wusste Ginny immer noch nicht, doch es machte ihr Angst.

Sie blieb stehen, als sie jemanden auf den Stufen sitzen sah. Es war Harry, der sich dort ans Geländer kauerte. Ginny ging auf ihn zu und bemühte sich, fest aufzutreten, damit er sie bemerkte. Sie wollte sich nicht anschleichen. Harry hatte den Kopf in den Armen vergraben. Seine Brille lag neben ihm auf dem roten Teppich der Treppe. Er rührte sich auch dann nicht, als Ginny die Brille aufhob sich neben Harry setzte. Er weinte. Vorsichtig legte sie Harry einen Arm um die Schultern. Nachdem er sie so barsch abgewiesen hatte, war sich Ginny nicht ganz sicher, ob das eine gute Idee war, aber sie wusste nicht, wie sie Harry sonst beistehen sollte.

„Hey, was ist denn los ?“, fragte sie vorsichtig. Harry nahm sie daraufhin in den Arm und drückte sie fest an sich, sein Kopf an ihre Schulter gepresst. Wie hatte Ginny diese Kraft vermisst. Sie fühlte sich aber auch sehr verunsichert. Als Harry auch eine Weile später nichts sagte, sprach Ginny weiter.

„Harry, du bist nicht allein. Ich bin bei dir, egal was es ist.“

Nun antwortete Harry: „Niemand kann mir helfen. Ich habe versagt. Ich kann euch nicht retten. Ich bin zu schwach.“

Ginny streichelte Harrys Rücken. Sie bekam schwer Luft, da Harry sie so sehr drückte, ließ sich davon aber nichts anmerken.

„Was meinst du ?“, fragte Ginny und stellte dabei fest, dass sich in dem gleichen Tonfall sprach, wie ihre Mutter es in dieser Lage getan hätte.

„McGonagall. Ich hätte sie verfluchen können um in den verbotenen Bereich der Bibliothek zu kommen. Ich habe es nicht getan. Ich hätte sie zwingen müssen, mir zu helfen.“

Harry löste sich von Ginny und tastete nach seiner Brille. Ginny reichte sie ihm. Harry strich sich einmal mit dem Ärmel seiner Robe über das Gesicht und setzte sie auf.

„Verstehe ich nicht, wie jetzt?“ fragte Ginny irritiert. Harry sah sie aus wässerigen Augen an.

„Ich hätte Voldemorts Macht nutzen können um McGonagall zu beherrschen. Aber ich habe es nicht geschafft. Ich bin nicht stark genug.“

Ginny rutschte ein Stück weg und traute beinahe ihren Ohren nicht. „Was? Keine Ahnung wovon du sprichst, aber du bist nicht wie Voldemort, Harry. Vergiss das nicht. Du darfst keine Menschen beherrschen und schon gar nicht den Headmaster von Hogwarts.“

Harry schüttelte den Kopf und betrachtete seine Schuhe. „Ich hätte es tun müssen. Wenn wir vom Orden keine Hilfe bekommen, werden wir alle sterben.“ Ginny sah Harry nur fragend an, hoffend, dass er weitersprach.

„Ich habe Hagrid gesehen, und Fang. Sie sind beide tot. Wir werden kein Basiliskengift von ihnen bekommen. Wir können die Horcruxe nicht zerstören.“

„Was?“ fragte Ginny. Ihr wurde flau im Magen und sie merkte, wie ihre Hände anfangen zu zittern. „Hagrid ist tot?“

Harry nickte. „Irgendein Biest hat ihn erwischt. Ein Basilisk oder etwas anderes, keine Ahnung, ist auch egal. Jedenfalls wird er nicht zurückkommen. Noch einer mehr, der wegen mir gestorben ist.“ Jetzt war es Ginny, die Harry so fest sie konnte umarmte. Sie konnte nicht glauben, was sie gehört hatte und würde alles geben um Harry die Last von seinen Schultern zu nehmen, wenngleich sie wusste, dass sie das nicht konnte.

Einige Zeit später stand Harry draußen am Fuß der Treppe, die zum Großen Tor hinaufführte. Er hatte sich inzwischen so weit gefangen, dass er sich zutraute, am Kräuterkunde-Unterricht teilzunehmen. So einen Schwächeanfall wie vorhin durfte er sich allerdings nicht noch einmal erlauben. Zum Glück hatte nur Ginny davon etwas mitbekommen, die davon nichts herumerzählen würde. Es war schön, eine Freundin und Vertraute wie sie zu haben. Ginny war inzwischen auch wieder zu ihrer eigenen Klasse gegangen.

„Wo warst du? Wegen dir musste ich mit Parkinson zusammenarbeiten.“, beschwerte sich Ron, gleich als er Harry sah. Die übrigen Gryffindors folgten in kleinen Grüppchen. Lavender und Parvati hatten die Köpfe zusammengesteckt und trugen ein Buch zwischen sich, über das sie sich aufgeregt unterhielten. Parvati warf einen kurzen Blick zu Harry, hörte für einen Moment auf zu sprechen, ließ ihre Aufmerksamkeit aber dann doch wieder von Lavender auf das Buch ziehen.

„Ich habe versucht, die Hilfe des Ordens zu bekommen und habe McGonagall nach einer Erlaubnis für den verbotenen Bereich gefragt.“, erzählte Harry.

„Und?“ erkundigte sich Ron.

Harry zuckte mit den Achseln. „Keine Ahnung, was den Orden angeht. Vielleicht bekommen wir Unterstützung, vielleicht nicht. Es gibt wohl nicht allzu viele Experten in Sachen...“ Harry brach ab und sah sich um. Es waren viel zu viele neugierige Ohren in der Nähe. Leise sprach er weiter: „Und McGonagall kannst du vergessen. Von der können wir keine Hilfe erwarten.“

„Blimey. Du hast aber auch einen Kürbissaft zu viel getrunken, dass du McGonagall danach fragst. Dass das nicht funktioniert, hätte ich dir gleich sagen können.“, antwortete Ron.

„Wenn du andere Ideen hast, immer raus damit.“, sagte Harry. Daraufhin schwieg Ron.

Den Kräuterkundeunterricht überstanden Harry und Ron vergleichsweise gut, auch wenn Ron dabei fortwährend fluchte. Die Große Blauschlinge, eine exotische Pflanze aus dem Amazonas-Gebiet, lockte unzählige beißende und stechende Insekten an, die im ganzen Gewächshaus umher schwirrten. Einige Schüler, allen voran Neville, waren bei den fliegenden Biestern besonders beliebt und waren am Ende der Stunde von Insektenstichen übersät. Als Professor Sprout die Klasse nach dem Ende des Unterrichts verabschiedete, gab sie jedem eine Salbe gegen die Stiche mit.

„Jetzt weiß ich auf jeden Fall, was ich mir nie in den Vorgarten pflanzen werde, falls ich irgendwann mal ein eigenes Haus haben sollte.“, beschwerte sich Ron, während er einen Stich an seinem Hals kratzte. Dabei musste Harry an Hermione denken. Wäre sie dabei gewesen, hätte sie Ron sicher darüber belehrt, dass Kratzen alles nur schlimmer machte.

Kurz vor dem Mittagessen schafften es Harry und Ron, ihre Stiche zu versorgen und trafen sich anschließend am Gryffindortisch mit Ginny, die dort neben ihren Freundinnen auf die beiden gewartet hatte. „Hey, wie seht ihr denn aus.“, sagte sie amüsiert. Auch die Blonde neben ihr kicherte beim Anblick von Harry

und Ron.

„Genauso, wie du auch aussehen würdest, wenn du zwei Stunden in einem Raum mit allen blutsaugenden Plagegeistern Englands eingeschlossen wärst.“, antwortete Ron seiner Schwester säuerlich und kratzte weiter an seinem Arm. „Warte nur auf dein nächstes Jahr, dann werde ich derjenige sein, der lacht.“

Harry hoffte inständig, dass sie alle das nächste Jahr erleben würden. Das Essen erschien nur wenige Augenblicke später auf den Tischen. Es gab Kartoffelpüree mit Rotkohl und Geflügel.

Harry begann gerade, sich aufzufüllen, als ihm jemand auf die Schulter tippte und Pansy ihm von hinten ansprach: „Hallo Harry, wo warst du denn heute morgen?“, fragte sie. Harry drehte sich, um sie ansehen zu können. Pansy trug heute ein schwarz eingefärbtes Oberteil der Schuluniform und einen kurzen schwarzen Rock. „Ich habe dich vermisst.“, ergänzte sie.

„Ja, ich auch.“, stimmte Ron grimmig zu, ohne von seinem Teller aufzusehen. „Ich wäre beinahe draufgegangen.“

„Hey, ich war es nicht, die die ganze Feuerschote in den Kessel geworfen und fast ein Loch in die Decke gebrannt hat.“, protestierte Pansy mit den Händen in den Hüften. Ron ignorierte sie und kümmerte sich ganz um sein Essen. Harry konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Ähm, ja, ich musste einige Dinge erledigen. Hat leider nicht ganz so gut geklappt.“, erklärte Harry ihr. Pansy sah zwar aus, als hätte sie dazu noch einige Fragen, nickte aber. „Hast du nach dem Essen kurz Zeit? Ich wollte dir von meinem Besuch bei meinen Eltern erzählen.“

Damit konnte sie nur meinen, dass sie etwas über Horcruxe herausgefunden hatte. Noch bevor Harry zusagen konnte, mischte sich Ginny ein und sah Pansy giftig an: „Parkinson, Ich bin mit Harry zusammen, er ist mein Freund. Lass deine Finger von ihm!“

Sehr interessiert folgten nun auch Lavender, Parvati, Neville und Luna und eigentlich der gesamte Gryffindortisch der Unterhaltung. Harry spürte ihre Augen deutlicher auf seiner Haut als die Insektenstiche.

Harry suchte noch nach Worten, um weder Pansy noch Ginny vor den Kopf zu stoßen, aber Pansy war schneller. „Du weißt überhaupt nicht, worum es geht, Weasley. Harry, ich warte nach dem Essen am Friedhofstor auf dich.“, sagte sie und ging fort, nicht ohne Ginny einen bösen Blick zuzuwerfen.

„Ach, seid ihr echt wieder zusammen?“, fragte Lavender Harry. „Ich dachte immer, Harry ist mit Fiona aus Hufflepuff zusammen.“, wunderte sich gleichzeitig Luna und so begannen Gespräche am ganzen Tisch. Harry machte es Ron nach und starrte stur auf sein Essen. Er spürte, wie er rot wurde, und das lag nicht an seinen Stichen.

Harry beeilte sich mit Essen und versuchte so unauffällig es ging, den Tisch der Slytherins zu beobachten. Kurz nachdem Pansy aufstand und die Große Halle durch das Große Tor verließ, verabschiedete sich Harry bis zum Ende der Mittagspause von Ron. Danach würden sie sich bei Flitwick im Unterricht wiedertreffen. „Das mit der Feuerschote kannst du mir dann ja später erzählen.“, sagte Harry grinsend zu Ron und verließ den Tisch. „Sie hat maßlos übertrieben.“, rief Ron ihm hinterher.

Harry musste nicht erst bis zum Friedhof gehen, bis es Pansy eingeholt hatte. In der Nähe des Womping Willow trafen die beiden aufeinander. Der Baum schien heute besonders schlechte Laune zu haben.

„Die Weasleys sind ja echt schwierig.“, sagte Pansy, als sie Harry bemerkte, lächelte dabei aber. Ihren Slytherin-Umhang hatte sie eng um sich gewickelt, da ein frischer Wind wehte.

„Sie sind in Ordnung, wirklich. Ihr müsstet euch nur besser kennen.“, antwortete Harry und wunderte sich selbst sehr darüber, dass er Pansy zur Begrüßung kurz umarmte.

„Sollen wir ein Stück gehen?“, schlug Pansy vor und nahm den Weg Richtung Friedhof, der in weiter Ferne bis in die Berge führte.

„Gern. Wie war es denn bei deinen Eltern?“, fragte Harry, begierig etwas Neues über Horcruxe zu erfahren.

„Ach, zuhause ist es eigentlich immer ganz schön, ist mal eine Abwechslung von Hogwarts. Ich habe mit meinem Vater über Horcruxe gesprochen und auch unsere Bibliothek durchstöbert. Zu deiner Frage, wie man sie erkennen kann, habe ich nicht allzu viel gefunden. Die einzige Möglichkeit, sagt mein Vater, ist sie bei Vollmond in Wasser aus der Anderwelt zu tauchen. Dann soll sie eine lila Aura umgeben.“

Harry zog seinen Umhang enger um sich, als den beiden eine Briese entgegenwehte. Pansys Haare flogen im Wind. „Ähm, wann ist denn wieder Vollmond?“, fragte er.

„In ungefähr 2 Wochen.“, antwortete Pansy und lächelte ihn an.

„Zu lang. Aber besser als nichts.“, überlegte Harry. Wasser aus der Anderwelt gab es an verschiedenen Feenteichen, wie er gehört hatte. Das Problem sah er viel mehr darin, dass er weitere zwei Wochen warten sollte.

Pansy reichte ihm eine Schriftrolle. „Da steht der Zauber drauf, den du dann sprechen musst.“, erklärte sie. Harry bedankte sich und steckte die Schriftrolle ein.

„So, nun zur Zerstörung. Das war wirklich eine haarsträubende Suche, kann ich dir sagen.“ Pansy lachte, und holte tief Luft.

„Ich habe drei aufgezeichnete Fälle gefunden, in denen leblose Horcruxe erschaffen und zerstört wurden. In drei anderen Fällen gab es lebendige Horcruxe, die einfach getötet wurden. Zwei davon waren die Goodmans, von denen ich dir ja schon erzählt habe.

Von den leblosen wurde ein Horcrux wahrscheinlich durch Excalibur vernichtet, vielleicht war es aber auch anschließend Merlins Magie.“

„Excalibur.“, wiederholte Harry nachdenklich. Das sagenumwobene Schwert war verschwunden, ohne einen Hinweis auf seinen Verbleib. Selbst namenhafte Forscher hatten die Existenz des Schwertes bereits in Frage gestellt.

„Ja.“, setzte Pansy fort. „Die anderen beiden Fälle sind zum Glück genauer belegt. Im Sommer des Jahres 1332 wurde die Brustplatte vom Zauberer Wolgart Wild-Eye zerstört, und am vierten Mai 1799 bei Sonnenaufgang eine Götzenstatue der Hexe Ruselda Farencry. Beide Horcruxe fanden ihr Ende auf dem Amboss des Zorns. Das habe ich aus Aufzeichnungen der Inquisition.“

Harry sah Pansy aufmerksam an. Besonders viel Hoffnung machte ihm nicht, was Pansy erzählte. Wie diese Aufzeichnungen in den Besitz ihrer Familie gekommen waren, wollte er besser nicht wissen. „Und wo ist dieser Amboss jetzt?“, fragte Harry.

Pansy zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Es heißt, er sei verschwunden. Aber ich würde wetten, dass die Inquisition in irgendwo in ihren Kellern aufbewahrt. Vielleicht im Vatikan, wer weiß.“

„Dann sollten sie ihn besser schnell wieder heraustragen, sonst hat bald nicht nur die Zaubererwelt ein Problem mit Voldemort. Gibt es denn nichts, was ich ohne solche mythischen Artefakte tun kann?“

Die beiden gingen nun am Gitter entlang, das den Friedhof umgab. Pansy sah Harry ein wenig traurig an. „Tut mir Leid, das ist alles, was ich aus historischen Berichten herausfinden konnte. Es ist ja auch nicht alltäglich, dass jemand einen Horcrux erschafft. Es gibt aber dann halt noch theoretische Überlegungen, die davon ausgehen, dass sehr zerstörerische Kräfte, wie Dämonenfeuer oder Basiliskengift auch funktionieren. Angeblich sollen auch die elementaren Formen der Elemente dazu in der Lage sein. Ich konnte aber nicht in Erfahrung bringen, ob das jemals ausprobiert wurde.“

Harry ließ seinen Blick über die Gräber des Friedhofs schweifen, die friedlich hinter dem Gitter lagen. Auch die Stelle, wo es zu Dumbledores Gruft ging, konnte er von weitem sehen.

„Er wusste, wie man Horcruxe zerstört. Dumbledore meine ich.“, sagte Harry. Dumbledore hätte nicht sterben dürfen. „Er hatte einen Ring, der ein Horcrux von Voldemort war. Irgendwie hat er ihn zerstört, dabei ist aber sein halber Arm vertrocknet. Ich wüsste zu gern, wie er das gemacht hat.“

„Dumbledore war der mächtigste Magier aller Zeiten.“, sagte Pansy zustimmend. Harry war sich nicht sicher, ob ihr bewusst war, dass er nur ein kleines Stück entfernt in seinem Sarg lag. Oder vielmehr darauf.

„Es hätte mich gewundert, wenn er mit einem Horcrux nicht fertig geworden wäre. Man erzählt sich, dass seine Zauberkraft um ein vielfaches größer war, als die aller anderen Bewohner von Hogwarts zusammen. Aber vielleicht ist das auch übertrieben.“

Harry nickte. Nach Hermione wäre Dumbledore der zweite, den er wiederbeleben würde, wenn er den Ring der Deathly Hallows hätte. Aber der schien im Moment ebenso ungreifbar wie Excalibur oder das Gryffindor-Schwert.

„Irgendwie ist es merkwürdig, dass über so lange Zeit nur drei Horcruxe zerstört wurden. Allein in den letzten Jahren, wurden gleich drei Stück von Voldemort zerstört.“

„Ach ja?“, wunderte sich Pansy.

„Ja. Ich habe sein Tagebuch mit Basiliskengift in Berührung gebracht, Dumbledore hat einen Ring zerstört und ein geheimnisvoller R.A.B. behauptet, ein Schloss zerstört zu haben. Leider schreibt er nicht, wie. Ich kann nur hoffen, dass er das wirklich getan hat.“

Pansy schien nachzudenken.

„Ist was ?“, fragte Harry, als sie auch nach einer Weile nichts sagte.

„Ich überlege, wer R.A.B. sein könnte. Mir fällt aber niemand ein, der solche Initialen hat.“

Harry antwortete: „Tja, da haben wir was gemeinsam. Ich wüsste zu gern, wer das ist, und ob er noch lebt.“

Vor der verschlossenen Friedhofspforte blieb Pansy stehen. „Sag mal, stimmt es eigentlich was Weasley... ich meine, was Ginny vorhin gesagt hat ? Seid ihr zusammen ?“

„Nein. Ja. Ich weiß es nicht.“, antwortete Harry erschrocken. Bis vor einer Sekunde hatten sich seine Gedanken nur um die Horcruxe gedreht. Er sah in Pansys dunkle, fast schwarze Augen. Bevor er wusste, wie ihm geschah, drückte sie ihre Lippen auf seine. Zuerst stand Harry unbeweglich dar und wusste nicht, was er tun sollte. Doch nur einen Augenblick später fand er alle seine Sehnsüchte und Hoffnungen in diesem Kuss und erwiderte ihn.

Nur zwanzig Minuten später saß Harry neben Ron im Klassenraum für Zauberei und hatte das starke Bedürfnis, fortwährend mit der Stirn auf den Tisch zu schlagen. Was hatte ihn nur dazu gebracht, sich auf diesen Kuss einzulassen. Es war nicht so, dass Harry es bereut hätte, im Gegenteil, der Kuss war sehr angenehm gewesen. Er warf aber sehr viele Fragen auf. Warum hatte er das überhaupt getan und wie würde es weiter gehen ? Er liebte Ginny über alles und würde mit ihr zusammen sein können, wenn Voldemort besiegt war, aber Pansy mochte er auch sehr gern. Was bedeutete der Kuss und was dachte Pansy jetzt ? In jedem Fall durfte Ginny nichts erfahren. Hoffentlich verriet Pansy nichts, falls die beiden mal wieder aneinander gerieten. Frauen waren in solchen Dingen unberechenbar. Harry hätte sich gern mit jemanden über das Durcheinander in seinem Kopf gesprochen, nur wusste er nicht, mit wem. Er wollte jedenfalls nicht Ron zwischen die Stühle setzen, der verständlicherweise auch zu seiner Schwester halten würde. Einmal mehr vermisste Harry Hermione sehr, mit der er über alles hatte sprechen können.

„Hat Parkinson dich verflucht oder was ?“, zischte Ron.

„Hä ?“, fragte Harry verwirrt.

„Ich rede mit dir und du hörst mir überhaupt nicht zu. Fühlst du dich gut ?“, fragte Ron, sah aber eher genervt als besorgt aus. Besorgt war er wohl höchstens darüber, dass Flitwick die beiden auffordern könnte, mit dem Tuscheln aufzuhören. Aber Flitwick war gerade ganz damit beschäftigt, der Klasse einen neuen Zauber zu erklären. Den wenigen Worten nach zu urteilen, die Harry aufschnappte, ging es darum, Dinge zu verstecken und wiederfinden zu können.

„Ja, es ist nur, Pansy hat mir nicht gerade erzählt, was ich mir erhofft hatte.“, flüsterte Harry leise zu Ron. „Wir sind immer noch nicht weiter. Es sei denn du hast Excalibur oder den Amboss des Zorns unter deinem Bett.“

„Was für einen Amboss ? Du würdest dich jedenfalls wundern, was ich schon alles unter meinem Bett gefunden habe.“, antwortete Ron trocken.

„Mr. Weasley, kommen Sie bitte nach vorn und machen Sie den Verschleierungszauber einmal vor.“, forderte Flitwick Ron in diesem Moment auf. Ron schluckte und folgte der Aufforderung. Er hatte natürlich keine Ahnung, was genau er tun sollte und schon gar nicht, wie. Eine alte Porzellanvase mit einem hässlichen Blumenmuster stand auf dem Lehrerpult, die offenbar in die Vorführung eingebunden werden sollte. Mit einem grimmigen Blick sah Ron Harry an, als Lavender und Parvati das Kichern anfangen. Gedanklich schlug Harry weiter mit dem Kopf auf den Tisch.

Harrys Verwirrung über den Kuss hielt den Rest des Tages und auch den Vormittag des nächsten Tages an. Irgendwie hatte er Ginny gegenüber ein schlechtes Gewissen, was ihn immer wieder vor die Frage stellte, ob er nun mit ihr zusammen war, oder nicht. Eine Antwort fand er nicht, dafür aber immer größere Sicherheit, dass er das wollte, es aber nicht sein durfte.

Erst als sich alle Schüler am Dienstagmittag in der Große Halle zum Mittagessen versammelt hatten, passierte etwas, dass Harry von seiner Grübeleien und seinen Gewissensbissen befreite. Er saß zwischen Ginny und Ron am Tisch und betrachtete die soeben erschienenen Töpfe voller Gemüsesuppe. Ron war wie immer unter den ersten, die sich bedienten.

„Das sieht gut aus. Fast wie zuhause.“, sagte er, tauchte die Suppenkelle tief in die Schüssel in der Mitte des Tisches und füllte seinen Teller.

Kaum war er fertig, als ein seltsames Wesen vor Harry auf den Tisch sprang. Harry hatte nicht gesehen, woher es gekommen war, aber auch Ginny und Ron erschrecken.

Es war einem Hauself nicht unähnlich, hatte aber schwarze Haut, viel kleinere Augen, die grün leuchteten und längliche Pupillen wie Echsen hatten. Außerdem hatte es kleine Hörner auf dem Kopf und einen Schwanz, der ebenfalls an eine Eidechse erinnerte, mit dem es hin und her schaukelte. Still starrte es erst Harry, dann auch Ron und Ginny an. Erst beim zweiten Hinsehen entdeckte Harry eine kleine Schriftrolle, die es in der Hand trug.

„Blimey, was bist du denn ?“, fragte Ron, weit vom Tisch zurückgelehnt.

Ginny griff Harrys Hand. „Was ist das, Harry ?“, flüsterte sie, doch Harry wusste es auch nicht.

Das seltsame Wesen sprach mit einer kratzigen Stimme: „Harry Potter ?“

Vorsichtig griff Harry mit der freien Hand hinter seinen Rücken, wo der Elder Wand in seinem Gürtel steckte. Sicher war sicher.

„Das bin ich.“, sagte Harry.

Ohne weitere Vorwarnung warf das Wesen Harry die Schriftrolle zu, die über die Tischkante auf seinen Schoß rollte. Das Wesen machte einen Satz und sprang mitten in eine der Suppenschüsseln auf dem Tisch, ohne dass es Spritzer oder sonst einer Bewegung in der Suppe gegen hätte. Es verschwand einfach darin.

Harry nahm die Schriftrolle in die Hand und sah in die neugierigen Augen von Ron und Ginny.

Währenddessen füllte Parvati ihren Teller mit Suppe, aus dem Topf, in den das Wesen gesprungen war.

„Ähm, willst du das wirklich noch essen ?“, fragte Harry sie. Parvati sah ihn verständnislos an. „Ja, wieso ?“

„Hast du nicht gerade etwas ungewöhnliches gesehen ?“

Parvati zog eine Augenbraue hoch. „Oh, bitte, du willst doch jetzt keinen Witz über ein Haar in der Suppe machen ?“

Lavender zeigte ihrer Freundin eine Geste, die darauf hindeutete, dass sie Harry für nicht ganz dicht hielt.

An Unexpected Gift

Dicht an die Wand der Großen Halle gedrängt öffnete Harry die Schriftrolle, die das seltsame Wesen ihm gegeben hatte. Ginny und Ron standen dicht neben ihm und schützten ihn vor neugierigen Blicken von Schülern, die das Essen beendet hatten und gerade die Große Halle verließen. Die beiden Geschwister sahen neugierig auf das Pergament, in Harrys Händen. Es enthielt nur ein Wort:

Greifenturm

„Wer immer das geschrieben hat, ist kein Freund von vielen Worten.“, stellte Ron fest. Harry drehte die Schriftrolle um, aber auch auf der Rückseite stand nicht mehr.

„Dann los, sehen wir dort nach.“, sagte Ginny voller Tatendrang in der Stimme.

Es dauerte nur ein paar Minuten, bis die drei schweratmend aus der Tür auf der Spitze des Greifenturmes heraustraten. Es war kühl hier oben, obwohl die Sonne aus einem blauen Himmel herunter schien, in dem nur wenige weiße Wolken hingen. Herbstlicher Wind bließ ihnen entgegen und ließ Ginnys Harre Harrys Gesicht streicheln, bis er neben ihr stand.

„Brr, ist das kalt.“, sagte Ginny und verwandelte das Oberteil ihrer Uniform in einen dicken Rollkragenpullover.

„So kalt, dass ich einen Pullover von Mum anziehe, kann es gar nicht werden.“, entgegnete Ron.

Harry sah sich um. Die Turmspitze war eine große Runde Fläche mit hohen Zinnen am Rand. Große, graue Steine bildeten den Boden. Fast unscheinbar stand eine kleine Schachtel am Rand der Turmfläche, nicht größer als Harrys Handfläche. Daneben lag eine weitere Schriftrolle.

„Das muss es sein, was ich finden sollte.“, meinte Harry und deutete auf die Schachtel.

„Was ist das ?“, fragte Ron.

„Viel wichtiger ist doch die Frage, wie es hier hingekommen ist.“, fand Ginny.

Harry machte einen Schritt darauf zu, doch Ron hielt ihn auf, indem er Harry einen Arm vor die Brust hielt.

„Warte. Es ist vielleicht verflucht.“ Ginny pflichtete ihrem Bruder bei.

Harry zog den Elder Wand aus seinem Gürtel und beschrieb damit einen Kreis vor sich in der Luft. „Odem Arcanum.“, sagte er dabei. Diesen Zauberspruch hatte er sich von Hermione beibringen lassen.

Daraufhin sah er eine rosa Aura um sich selbst herum und auch um Ginny, etwas schwächer auch bei Ron. Der Elder Wand selbst war geradezu ein Leuchtfeuer. Harry hielt ihn hinter seinen Rücken um nicht geblendet zu werden. Die Schachtel und die Schriftrolle leuchteten jedoch nicht. Harry beendete den Zauber und gab Entwarnung: „Es ist nicht magisch.“

Trotzdem bleib er vorsichtig, als er die Schachtel und die Schriftrolle aufhob.

Zuerst rollte er die Schriftrolle aus und hielt sie so, dass Ron und Ginny mitlesen konnten.

Harry Potter,

wenn du deine Freundin wiedersehen willst, wirf die Horcruxe bei Nacht in die Mitte des Sees.

Fürst Voldemort

Fluchend warf Harry die Schriftrolle zu Boden.

„Er hat Hermione ?“, fragte Ron entsetzt. Harry mochte sich nicht ausmalen, was es mit der Schachtel auf sich haben konnte. Ohne sich selbst Zeit zum Nachdenken zu geben, öffnete er sie.

Ginny kreischte so laut sie konnte, und auch Ron schrie: „NEIN!“

Vor Schreck ließ Harry die Schachtel fallen. Zwei Augen rollten heraus.

Harry fühlte sich, als würde sich ihm der Magen umdrehen.

„Das... das sind Hermiones Augen, ich erkenne sie unter tausenden.“, stammelte Ron, als er sich gefangen hatte. Panisch sammelte er die beiden Augen ein.

Ginny setzte sich mit angewinkelten Beinen auf dem Boden und wurde zusehends blasser.

Ron zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf die Augen. „Conservis“, sagte er und hielt die Augen fassungslos in der Hand.

„Das heißt, sie lebt! Wir können sie retten!“ Freude und Entsetzen mischten sich in Rons Stimme.

„Nein.“, widersprach Harry energisch. Diese falschen Hoffnungen waren es, die Voldemort wecken wollte, um Harry und seine Freunde damit zu schwächen, da war er sicher.

„Nein, sie ist tot. Daran können wir nichts ändern.“

Ron widersprach: „Quatsch, You-know-Who hat sie, er hat es selbst geschrieben. Die Augen sind der Beweis.“

Unbewusst ballte Harry die Fäuste. Ron durfte so etwas nicht denken.

„Sie sind der Beweis, dass er ihr die Augen herausgeschnitten hat, mehr nicht. Entweder hat er sie vorher, nachher oder dadurch umgebracht.“

„Ach, und woher willst du das wissen?“, schrie Ron zurück.

„Weil ich in Voldemorts Geist gesehen habe, deshalb.“

„Du willst sie also sterben lassen?“ Ron war außer sich. Harry versuchte ihn zur Ruhe zu bringen, fand sich selbst aber dabei, Ron anzuschreien: „Sie ist tot, Ron, finde dich damit ab. Wir gehen nicht auf Voldemorts Forderung ein.“

Ron kam auf Harry zu und sprach auf einmal viel ruhiger, wenn auch mit genauso viel Wut in der Stimme: „Gib mir die Horxruce, Harry.“

„Vergiss es. Dann hätte Voldemort gewonnen.“

Nun packte Ron Harry mit beiden Händen am Kragen und drückte ihn mit den Rücken gegen die Zinnen. Harry spürte den harten, kalten Stein im Rücken. Ein Rabe flog vorbei und krächzte aufgeregt.

„Ich lasse nicht zu, dass sie wegen dir stirbt. Wir geben You-Know-Who die Horcruxe!“, schrie Ron.

Harry konnte sich aus dem Griff nicht lösen. „Nein!“, schrie er Ron ins Gesicht.

Da ging Ginny zwischen die beiden und drückte sie mit aller Kraft auseinander. „Hört auf, alle beide.“, schrie sie.

Nur widerwillig ließ Ron Harry los. Die beiden funkelten sich weiterhin böse an.

„Er will sie sterben lassen, hast du das gehört?“, fragte Ron Ginny, ohne Harry aus den Augen zu lassen. „So, wie er sie schon einmal sterben lassen wollte. Sie ist ihm vollkommen egal. Aber das lasse ich nicht zu. Ich werde Hermione retten, ob du willst, oder nicht.“

„Beruhigt euch!“, schrie Ginny die beiden Jungs an, eine Handfläche auf der Brust von jedem.

„Du kannst sie nicht retten.“, sagte Harry, so ruhig er konnte, über Ginnys Stirn hinweg zu Ron. „Glaub mir, ich würde sonst alles tun, um sie zurück zu holen.“

„Würdest du nicht.“, antwortete Ron wütend, „Weil du genauso voller Hass bist, wie You-Know-Who. Du willst ihn töten, alles andere ist dir doch egal.“

Ron stampfte zurück in die Tür, hinter der die Treppe abwärts führte.

Einen Moment später sah Ginny Harry mit großen Augen an. „Alles in Ordnung mit dir?“

Harry nickte. Er war innerlich aufgewühlt, wie wohl auch die anderen beiden.

„Meinst du nicht, dass es vielleicht doch...“, begann Ginny. Aber Harry hatte keine Zeit, für Diskussionen. Er schob sich an ihr vorbei um ebenfalls vom Turm hinab zu steigen. „Ich schließe mal lieber die Horcruxe ein.“, sagte er und schlug die Tür hinter sich zu.

Als Ginny allein war brach sie auf den Steinen zusammen und weinte bitterlich.

Viel zu spät kam Harry zum Unterricht in Verteidigung gegen die dunklen Künste an und kostete seinem Haus damit zehn Hauspunkte. Die Frage, wo Ron blieb, konnte Harry Lupin allerdings nicht beantworten. Auch in Astronomie, den letzten beiden Unterrichtsstunden des Tages, tauchte Ron nicht auf. Aber auch ohne sich während des Unterrichts mit Ron zu unterhalten, konnte sich Harry nicht konzentrieren. Warum in aller Welt wollte Voldemort, dass die Horcruxe in den See geworfen wurden? Sicher lauerte er nicht selbst dort unten auf dem schlammigen Grund. Harry konnte sich noch erinnern, wie das Triwizard Tournament ihm einen Tauchgang im See eingebracht hatte. Außer garstigen Grindylows gab es da unten nichts, was ein dunkler Herrscher anziehend finden konnte.

Harry kam zu dem Schluss, dass Voldemort den See gewählt haben musste, weil er unmittelbar bei Hogwarts lag und man an vielen Stellen hineinsteigen konnte, die teilweise sehr gut vor Blicken geschützt

waren. Wahrscheinlich würde Voldemort einen seiner Handlanger schicken um die Horcruxe abzuholen. Vielleicht konnte Harry ihn gefangen nehmen. Andererseits konnten genauso gut ein Dutzend Death Eaters nur darauf warten, dass Harry sich auf dem See zeigte. Es war wohl das Beste, einfach überhaupt nichts zu tun. Auf Voldemorts Forderung einzugehen, kam ohnehin nicht in Frage, dass käme einer Aufgabe gleich.

Beim Abendessen saß Harry neben Ginny. Sie sah ziemlich mitgenommen aus. „Hast du eine Ahnung, wo Ron ist?“, fragte er sie. „Nein, keine Ahnung.“, antwortete sie. „Vielleicht betrinkt er sich wieder in Hogsmeade. Aber ich denke mal, er ist irgendwo draußen. Wenn er zuhause Streit mit unseren Eltern hatte, ist er immer in den Garten gegangen und hat auf Muggle-Art Holz gehackt.“

Harry überlegte, ob es langsam zu gefährlich wurde, allein Hogwarts zu verlassen. Die Death Eaters waren mit Sicherheit nicht allzu weit entfernt.

Harry schwieg einen Moment, während er nachdachte.

„Harry, können wir heute bitte eine Pause machen? Damit, Dumbledores Sachen zu untersuchen, meine ich.“, bat Ginny leise. Harry sah in ihre traurigen grünen Augen und nickte. Großen Erfolg versprach er sich sowieso nicht mehr davon. Und er musste zugeben, dass der Anblick der Augen, die über den Boden rollten, ihn einfach nicht loslassen wollte.

Erst spät am Abend, als Harry schon im Bett lag, kam Ron in den Schlafsaal. Harry schlief noch nicht und sah ihn an. „Hey, wo warst du den ganzen Tag?“, fragte er.

„Lass mich in Ruhe.“, antwortete Ron barsch, machte sich schnell bettfertig und zog die Vorhänge um sein Bett zu. Da Dean und Seamus auch anwesend waren und auch noch nicht schliefen, sagte Harry nichts weiter. Er hätte gern noch einmal in Ruhe versucht, Ron verständlich zu machen, warum es nicht in Frage kam, Voldemort die Horcruxe zu geben. Einen letzten Blick warf Harry zu seinem Kleiderschrank, in dem er seinen Rucksack mit den Horcruxen eingeschlossen hatte. Die Türen waren zu und verzaubert, der Schlüssel lag unter Harrys Kopfkissen. Und draußen im See, so stellte Harry es sich vor, sammelten sich wahrscheinlich die Death Eaters in den Gebüsch. In dieser Nacht schlief Harry sehr schlecht.

Schon kurz nach dem Hahnenschrei am Mittwochmorgen eilte Ron aus dem Schlafzimmer. Für gewöhnlich war Ron nicht der erste. Harry beeilte sich damit, seine Schuluniform anzuziehen und ging ihm schnell hinterher. Es sah fast so aus, als wenn Ron vor Harry weglief, aber auf der Großen Treppe, kurz vor dem sechsten Stockwerk, holte Harry seinen Freund ein. „Ron, warte mal.“, bat er, aber Ron ging einfach weiter.

Harry atmete tief durch. Das würde nicht leicht werden. Harry sah sich um, ob jemand in der Nähe war, der mithören konnte, aber die beiden waren allein.

„Hör mal, wir können die Horcruxe nicht hergeben, das musst du doch einsehen.“, erklärte Harry mit ruhiger Stimme. „Wir haben so viel auf uns genommen, um sie zu bekommen. Du weißt selbst, was passiert, wenn Voldemort sie bekommt. Wahrscheinlich würde deine ganze Familie verklavt werden, das kannst du nicht wollen. Und was würde Hermione dazu sagen? Sie ist sogar dafür gestorben, dass...“

„Sie ist nicht tot, verdammt.“, sagte Ron laut und stieg die Treppen nun noch schneller hinunter. Zuerst versuchte Harry, Schritt zu halten, gab es dann aber auf. Harry blieb auf den Treppen stehen und seufzte. Da hatte er wohl etwas Falsches gesagt. Aber Ron musste einsehen, dass sie tot war. Harry blieb für eine Weile einfach dort auf dem roten Teppich stehen und überlegte. Vielleicht würde es helfen, wenn Ginny noch einmal mit Ron sprach, von Schwester zu Bruder. Außerdem hatten Frauen ein besseres Händchen für solche Dinge.

„Hey, alles in Ordnung mit dir? Hast du den Weg vergessen?“, fragte Parvati, die gerade mit Lavender die Treppe herunter kam. Beide trugen graue Schulroben, mit dem blauen Gryffindor-Wappen auf der Brust.

„Was? Nein, ich habe nur nachgedacht.“, erklärte Harry.

Parvati grinste. „Also so langsam mache ich mir echt Sorgen um dich.“

Harry schüttelte den Kopf und folgte den beiden Mädchen in die Große Halle, die sich dabei über einen anscheinend unglaublich gut aussehenden neuen Spieler in der Quidditch-Mannschaft der Hufflepuffs unterhielten.

In der Großen Halle angekommen, sah Harry, dass Ron sich dort schon ganz ans Ende der Bank am Gryffindor-Tisch gesetzt hatte. Harry zog es vor, heute früh bei den Mädchen zu bleiben, auch wenn das bedeutete, in ihre Diskussion mit einbezogen zu werden.

Den ganzen Tag über sprach Ron nicht mit Harry. Auch nicht, als die beiden nebeneinander im Unterricht saßen, was sich für Harry sehr komisch anfühlte. Er fand, dass er dafür, einmal nicht während des Unterrichts zu tuscheln, mindestens zehn Hauspunkte verdient hätte, aber so etwas fiel den Lehrern natürlich nicht auf. Harry wusste aber auch nicht, was er Ron sagen sollte. Es war für ihn so selbstverständlich, dass er nicht auf Voldemorts Forderung eingehen würde, dass er Schwierigkeiten hatten, sich in Ron hineinzusetzen. Sicher, Ron wollte Hermione zurück haben; das wollte Harry auch. Aber wie konnte er so blind sein.

Beim Mittagessen in der Großen Halle setzte Ron sich wiederum abseits von Harry und Ginny.

„Gib ihm einfach etwas Zeit, er beruhigt sich schon wieder.“, riet Ginny, während sie ihr Fleisch schnitt. Das außergewöhnlich gute Essen aus Fleisch, Kartoffeln und Gemüse erschien Harry fast wie ein Feiertagsessen. Unter der Woche war das selten.

„Aber meinst du nicht, dass es vielleicht doch eine Möglichkeit gibt, dass sie noch am Leben sein könnte ? Dass Voldemort sie als Geisel hält, oder so ?“

„Nein, ausgeschlossen.“, antwortete Harry. Für einen Moment überlegte er. Er würde es nicht schaffen, neben der Vernichtung Voldemorts nun auch noch die Rettung Hermiones in die Hand zu nehmen.

„Selbst wenn,“, setzte Harry fort, nachdem er ein Stück Kartoffel gegessen hatte, „er wird sie uns nicht geben, selbst wenn er sie hätte *und* wir ihm geben würden, was er will *und* sie noch am Leben wäre. Das Problem ist ja auch, dass wir nicht wissen, wo er sich aufhält. Pansy hat bisher keine Antwort bekommen, sie hat einem der Death Eaters geschrieben.“

Harry gegenüber saß Luna, bei den letzten Worten interessiert von ihrem Teller aufsaß. Harry schalt sich dafür, zu laut geworden zu sein. Manchmal wünschte er sich, sehr viel weniger Aufmerksamkeit zu bekommen und keine Narbe auf der Stirn zu haben.

„Du suchst Death Eaters ? Versuch es doch mal in der Nocturn Alley, Harry.“, schlug Luna vor. „Viele böse Magier verkaufen dort Dinge. Nur allein vom Böse-sein kann man ja nicht leben. Ich kann mitkommen, wenn ihr möchtet.“

Harry und Ginny tauschten einen Blick, dann nickte Ginny Luna dankbar zu und versprach, sich den Hinweis zu merken.

Am Abend saßen Harry und Ginny auf dem Sofa vor dem Kamin im Common Room. Ron war in der Bibliothek, soweit Harry wusste. Die letzten von Dumbledores Aufzeichnungen hatten die beiden aus dem Lagerraum mit nach hier oben gebracht und durchgesehen.

Drei Bücher und einige Schriftrollen lagen auf dem Boden vor dem Sofa.

„Ich habe auch ehrlich gesagt nicht mehr damit gerechnet, noch etwas zu finden.“, gab Ginny zu und ließ die letzte Schriftrolle aus ihrer Hand auf den die anderen Schriftrollen fallen.

„Ich auch nicht.“, stimmte Harry zu. Er war niedergeschlagen. Schon wieder war er keinen Schritt weiter gekommen und hatte mehrere Tage damit verschwendet, eine Spur zu verfolgen, die letztendlich ins Leere führte.

„Wie wäre es denn, wenn wir den See mal untersuchen ? Irgendetwas oder irgendwer muss ja dort sein, oder dort hinkommen.“, überlegte Ginny nach einiger Zeit. Sie lehnte sich an Harry.

„Dann würden wir mit offenen Augen in Voldemorts Falle laufen. Ich habe auch schon darüber nachgedacht. Ich vermute mal, er will sie nur deshalb im See haben, weil wir dann nicht mehr daran kommen. Ihm kann es ja egal sein, wo seine Horcruxe sind, solange sie nur nicht zerstört werden.“

„Könnte so sein.“, sagte Ginny, klang aber keineswegs überzeugt. Einen Moment später stand Ginny vom Sofa auf.

„Wohin gehst du ?“, fragte Harry.

„Zum See.“, gab Ginny lässig zurück und ging auf das Porträtloch zu.

„Spinnst du!“, erschrak Harry und sprang ihr hinterher. Er hielt sie an der Schulter fest, aber Ginny ließ sich nicht aufhalten.

„Du kannst ja mitkommen. Oder ich gehe allein, such es dir aus.“, sagte Ginny und grinste Harry frech an. Einen Augenaufschlag von ihr darauf war Harry klar, dass er mitgehen musste.

Am Rand des Sees, verborgen von hohem Schilf auf der Uferseite, die dem Schloss abgewandt war, blieben Harry und Ginny stehen. Die Stelle war unbeobachtet genug. Es hatte zu regnen angefangen, sodass

Ginnys rote Haare schon nass an ihrem Kopf klebten, Harry sah sicher nicht trockener aus. Die braune Schulrobe wirkte dunkler an ihr, als im Trockenen. Ginny machte die ersten Schritte ins Wasser, ohne ihre Schuhe auszuziehen. „Ihee, das ist Eiskalt! Komm, wir beeilen uns lieber.“, sagte sie. „Kannst du den Zauber vom Triwizard Tournament noch?“

Harry überlegte einen Moment. „Ich glaube schon. Aquaeris.“

Er tippte erst Ginny, dann sich selbst mit dem Elder Wand auf den Kopf. Kleine Magische Tropfen fielen auf ihre ohnehin nassen Köpfe. Ginny setzte ihren Weg in den See langsam fort. Harry folgte ihr, bemüht sich nicht anmerken zu lassen, dass der See wirklich eisig war. Er fühlte sich noch kälter an, als beim Versuch McGonagalls Erlaubnis für den Verbotenen Bereich zu fälschen. Doch durch den Zauber verflog das Gefühl der Kälte mit jedem Schritt etwas mehr. Ginny ging vor Harry her und versank bis zu den Hüften, dann bis zu den Schultern. „Hoffen wir, dass der Riesenkraken heute keinen Hunger auf Schüler hat.“, sagte sie und ließ sich dann ganz unter die Wasseroberfläche gleiten. Für einen Moment waren ihre Haare noch zu sehen, dann hatte der See sie verschlungen. Als Harry auch ganz unter Wasser war, konnte er zwei gelb leuchtende Augen in Ginnys Gesicht sehen. Harrys Zauber erlaubte ihnen, auch unter Wasser gut sehen zu können, trotz des trüben Wetters. Der Himmel und das Wetter schienen auf einmal vollkommen unwichtig und fern. Strömungen und Wassertemperatur waren so viel Näher und greifbarer.

Harry zeigte nach vorn und schwamm los. Jetzt fiel ihm ein, dass er Ginny gerne gefragt hätte, was sie zu finden glaubte, doch sprechen konnten die beiden unter Wasser nicht miteinander. Zwischen Harrys Fingern waren Schwimmhäute gewachsen, die zwar fremdartig aussahen, das Schwimmen aber sehr erleichterten. Es wäre allerdings noch viel einfacher gewesen, wenn sie ihre Schuhe ausgezogen hätten.

Sie entfernten sich ein Stück vom Ufer und tauchten immer tiefer, bis Harry irgendwann weder die Oberfläche des Sees noch den Grund sehen konnte. Außer Ginny, die die ganze Zeit neben ihm her schwamm, sah Harry treibende Pflanzenteile und Fischschwärme. Nichts, was nicht in einen See hinein gehört hätte.

Wohin?, versucht Harry durch Körpersprache zu fragen. Ginny deutete nach unten und tauchte steil abwärts. Immer dunkler wurde das Wasser. Trotz leuchtender Augen konnte Harry bald kaum weiter als einen Meter sehen. Ginnys Augen waren das einzige, was sich aus der Dunkelheit abhob. Er griff ihre Hand um sie nicht zu verlieren.

Irgendwann erreichten die beiden den Grund. Harry spürte plötzlich starke Strömung, die ihn und Ginny ein Stück mit sich riss, dann war sie auch schon wieder vorbei.

Da ist etwas großes in der Nähe vorbeigeschwommen, dachte Harry.

Der Boden, auf dem die beiden standen, war sandig. In dieser Dunkelheit wuchs nichts mehr. Nur ein kleiner Fisch huschte direkt vor Harrys Gesicht vorbei.

Ginny zog Harry weiter. In einer Mischung aus Gehen und Schwimmen legten sie eine Strecke von vielleicht hundert Metern zurück. Harry wusste, dass es irgendwo auch Reste von Gebäuden hier unten gab. Es fehlte ihm aber die Orientierung um zu sagen, in welcher Richtung sie lagen. Eine Weile gingen Harry und Ginny noch umher, dann spürte er Bewegung im Wasser. Er erschrak sehr, als er plötzlich in zwei große runde Augen in einem schuppigen Fischgesicht blickte. Das Wesen zog sich auf tinentenfischähnlichen Tentakeln zurück.

Gryndilows. Mit diesen Bewohnern des Sees hatte Harry schon schlechte Erfahrungen gemacht. Ginny zog wild an seiner Hand und deutete nach oben. Sie musste den Gryndilow auch gesehen haben. Sicher würde er bald mit seinen Freunden zurückkehren.

So schnell sie konnten schwammen Harry und Ginny an die Oberfläche zurück, was ein mehr als langer Weg war. Das Turnier hatte in flacherem Wasser stattgefunden, da war sich Harry sicher.

Kaum durchbrachen die Köpfe der beiden die Wasseroberfläche, da sahen Harry und Ginny sich schon nach dem kürzesten Weg zum Ufer um. Dicht unter der Wasseroberfläche schwammen sie darauf zu und rannten so schnell es ging an Land.

Ein Holzspeer schlug dicht neben Harry in den matschigen Boden ein. Er warf einen Blick über die Schulter zurück und sah mindestens zehn der hässlichen, flachen Köpfe mit den runden, schwarzen Augen, die aus dem Wasser schauten, es aber nicht verlassen konnten.

Harry und Ginny rannten noch ein Stück weiter, bevor sie schwer atmend stehen blieben und ihre Kleider mit Dehydratis-Zaubern trockneten.

„Ja, gut, ich gebe zu, das hätten wir uns sparen können. Da unten etwas zu finden ist so gut wie unmöglich.“, sagte Ginny etwas schuldbewusst. Der Regen hatte fast aufgehört, es nieselte nur noch leicht.

Die beiden schlugen den Rückweg zum Schloss ein. Harry ging neben ihr her.

„Naja, wir leben noch.“, stellte Harry scherzhaft fest. „Und wir sind keinem Death Eater begegnet.“ Ob das gut oder schlecht war, konnte er selbst nicht sagen. Die Möglichkeit, einen Anhänger von Voldemort zu verhören, wäre sehr wertvoll gewesen.

Zurück im Common Room der Gryffindors beschloss Ginny, duschen und danach ins Bett zu gehen. Harry wünschte eine gute Nacht und setzte sich zurück auf das Sofa vor dem Kamin. Die Schriftrollen und Bücher lagen dort immer noch. Es stand auch nichts darin, was so geheim gewesen wäre, dass es sich gelohnt hätte, sie wegzuräumen.

Etwas enttäuscht war Harry, als er sich vor den Flammen des Kamins wärmte. Insgeheim hatte er gehofft, dass Ginny ihm dabei Gesellschaft leisten würde.

Harry blieb noch vor dem Kamin sitzen, bis die Wirkung seines Aquaeris verflogen war und das Feuer die Kälte aus seinen Knochen vertrieben hatte. Kurz danach ging er auch zu Bett.

Er war der erste der vier Bewohner des Schlafraumes, da es noch recht früh war. Harry schlief schnell ein, konnte aber nicht tief schlafen.

Einmal wachte er auf, als Ron sich bettfertig machte. Dean und Seamus lagen schon in ihren Betten. Harry drehte sich um und schlief weiter.

Etwas später, es war schon tief in der Nacht und stockdunkel, wachte er durch ein Geräusch wieder auf. Harry war sich nicht sicher, was es gewesen war, vielleicht das Zuschlagen einer Tür. Aber wer schlich mitten in der Nacht aus dem Bett? Er tastete nach seinem Bettschrank, bekam seinen Zauberstab in die Hand und sprach „Lumos.“

Sofort war der ganze Raum in mehr als taghelles Licht getaucht.

„Geht's noch!“, protestierte Seamus. Dean zog sich die Decke über den Kopf. Rons Bett allerdings war leer.

Harry murmelte eine Entschuldigung und ließ das Licht verschwinden. Versehentlich hatte er den Elder Wand statt seines eigenen Zauberstabs erwischt.

Aber Harry hatte mehr als genug gesehen. Sein Kleiderschrank, in dem er den Rucksack mit den Horcruxen aufbewahrte, stand offen.

Hellwach sprang Harry aus dem Bett, machte mit seinem eigenen Zauberstab, den er in der Sekunde der Helligkeit gesehen hatte, gedimmtes Licht, setzte seine Brille auf und stürzte zum Schrank. Der Rucksack war fort! Harry schob die Kleiderbügel darin hin und her, schaute weiter unten nach, obwohl er genau wusste, wo der Rucksack gelegen hatte. Harry hatte gestern Abend tatsächlich vergessen, seinen Schrank abzuschließen, weil er mit den Gedanken bei Ginny gewesen war. *Das kommt davon!* Einmal mehr zeigte sich, dass Harry sich nicht von Mädchen in den Bann ziehen lassen durfte. Harry murmelte einen Fluch über sich selbst.

Ohne Zeit damit zu verschwenden, sich umzuziehen, rannte Harry nur in seinem Schlafanzug mit beiden Zauberstäben in der Hosentasche aus dem Raum, Ron hinterher. Das durfte nicht wahr sein! Es war Harry im Moment gleichgültig, ob er Flinch oder sonstwem in die Arme lief. Es würde ihm sogar helfen, wenn Ron aufgegriffen würde. Das ganze Schloss war jedoch verlassen und menschenleer.

War ja klar, wenn man mal einen Lehrer braucht ist keiner da, dachte Harry, während er die Große Treppe herunterrannte. Ron konnte nur zum See wollen, eine andere Möglichkeit sah Harry nicht. Leider war Ron schneller als Harry. Harry vermutete, dass es daran lag, dass Ron Schuhe trug.

In der Großen Halle leuchteten auch um diese Zeit noch einige Kerzenständer an den Wänden. Die verzauberte Decke zeigte einen sternklaren Nachthimmel. Als Harry am Fuß der Großen Treppe ankam, konnte er am gegenüberliegenden Ende noch eine Gestalt aus dem Großen Tor hinaus huschen sehen.

Die Halle war voller Geister, die miteinander redeten, klagten und zuweilen schrien, sodass Harry es sich sparte, nach Ron zu rufen. Er hatte noch nie so viele Geister auf einmal in Hogwarts gesehen. Einige davon sahen ihn prüfend an, als Harry so schnell er konnte, durch die Halle rannte.

„Lebende haben zu dieser Stunde nichts hier verloren.“, sagte der Geist einer scheinbar adeligen Frau mit einer schrecklichen Turmfrisur, als Harry an ihr vorüber rannte, er kümmerte sich aber nicht weiter um sie.

„Ron, bleib stehen!“, brüllte Harry, kaum dass er das Schloss verlassen hatte. Im Sternenlicht konnte er Ron ein Stück weiter erkennen, der am Rand des Schlosses direkt auf den See zulief. Er hatte ein Bündel bei sich, dass Harrys Rucksack sein musste. Die Luft war kalt und ein eisiger Windhauch wehte vorüber.

Doch Ron tat so, als hätte er Harry nicht gehört und rannte weiter. Harry setzte ihm nach, war aber nicht schnell genug um ihn einzuholen.

Erst am Seeufer blieb Ron stehen. Harry sah, dass er einen Zauber auf einen alten Baumstamm wirkte, der sich daraufhin in ein Ruderboot verwandelte. Ron schob es gerade in Wasser, als Harry ihn erreichte und ihn an der Schulter zurück riss.

„Bist du bescheuert, was tust du da!“, brüllte Harry ihn an.

„Ich rette Hermione, verschwinde.“, schrie Ron zurück und stieß Harry von sich weg.

Doch Harry stürzte sich erneut auf Ron und rang ihn zu Boden. Der Rucksack fiel ins seichte Wasser des Ufers.

„Komm zur Vernunft, Ron!“, flehte Harry, während er versuchte, Ron auf den Boden zu drücken ohne sich selbst schlagen zu lassen.

Ron antwortete nicht, brüllte nur, wälzte sich herum und schaffte es dann, Harry von sich zu stoßen. Er machte einen Sprung auf das Boot zu, doch Harry hielt ihn am Bein fest. Ron fiel mit den Händen und dem Oberkörper ins Wasser. Voller Wut drehte er sich um und schlug auf Harry ein. Harry konnte nicht alle Schläge abwehren.

„Ron, bitte, denk nach, zwing mich nicht... Levicorpus.“

Harry hatte seinen Zauberstab erreicht. Ron hing in der Höhe von guten zwei Metern kopfüber in der Luft, als würde ihn eine unsichtbare Hand am linken Knöchel festhalten. Er schlug und trat wild um sich und schrie. „Lass mich sofort runter! Ich bring dich um! Ich werde sie retten, hörst du!“

Harry hörte nicht allzu genau hin, während Ron weiterhin fluchte und drohte. Ron sollte sich erst einmal beruhigen. Harry strich sich vorsichtig über sein Gesicht und betrachtete das Blut in seiner Hand. Er spürte den spannenden Schmerz verletzter Lippen.

„Renervate.“, zauberte Harry und heilte sich so selbst. Er zog seinen Rucksack aus dem Wasser und verwandelte das Boot zurück in einen Baumstamm. Ron tobte unterdessen weiter.

Nur zur Sicherheit wollte Harry einmal nach den Horcruxen sehen. Er öffnete den Rucksack, griff hinein und zog eine Kette aus Holzperlen und einen gewöhnlichen weißen Trinkbecher, wie er jeden Morgen hundertfach auf den Tischen der Häuser stand, heraus.

„Scheiße, Ron, was soll das! Wo sind die Horcruxe!“, schrie Harry voller Entsetzen. Er ließ die wertlosen Dinge zu Boden fallen. Schlagartig wurde Ron ruhig.

„Was, was meinst du damit, wo sind die Horcruxe?“, fragte Ron. Harry zeigte auf die Holzperlenkette und den Becher.

„Blimey, wo sind sie? Nimm mich nicht auf den Arm, Harry, und lass mich runter, verdammt.“

Harry zwang sich zur Ruhe, er musste nachdenken. Ron würde keinen wertlosen Plunder stehlen, wenn er davon gewusst hätte. Wo waren die Horcruxe?

Harrys Verdacht fiel auf Flitwick. Wenn Voldemort wusste, dass Harry die Horcruxe hatte, dann wusste es auch Flitwick. Bedeutete das, dass der Zerstörungsversuch fehlgeschlagen war?

„Wo sind sie?“, schrie Harry in die Nacht hinaus.

Er bekam keine Antwort.

Immortality

Schon früh am nächsten Morgen wartete Harry im Common Room auf Ginny um ihr die unerfreulichen Neuigkeiten mitzuteilen. Erst sehr wenige Schüler hatten den Raum auf dem Weg zum Frühstück bisher durchquert. Harry lehnte mit verschränkten Armen an der Wand neben der Treppe, die zu Ginnys Schlafraum hinauf führte. Er selbst war sich nicht sicher, ob er diese Nacht überhaupt geschlafen hatte. Mehr als eine halbe Stunde konnte es, wenn überhaupt, nicht gewesen sein. Dementsprechend müde fühlte er sich und hatte außerdem Magenschmerzen, wusste aber, dass er nicht schlafen können würde, selbst wenn er wollte.

Er wartete noch eine Weile, in der einige Schüler mehr von den Treppen herunterkamen und den Raum durch das Loch in der Wand verließen. Einige grüßten ihn, andere beobachteten ihn nur aus den Augenwinkeln. Besonders die jüngeren Jahrgänge liefen meist mit gesenktem Kopf an Harry vorbei.

Harry hörte Ginnys Schritte, noch bevor sie sie in sein Sichtfeld trugen. Selbst so früh am morgen, mit noch etwas zerzausten, offenen Haaren war sie wunderschön.

„Oh, hallo.“, grüßte Ginny, bevor Harry sie an den Schultern in eine Ecke neben dem Kamin schob und ihr ins Ohr flüsterte: „Sie sind weg. Die Horcruxe sind verschwunden.“

Ginny schüttelte verwundert den Kopf. „Was ? Wie, verschwunden ? Wohin ? Wer hat sie jetzt ?“

„Oh, seid ihr nun doch zusammen ?“, fragte eine piepsige Stimme. Harry drehte sich um und sah in Lunas große Augen hinter ihrer noch größeren Brille. Er hatte nicht bemerkt, dass sie sich ihm genähert hatte. „Das wird Fiona bestimmt das Herz brechen.“

„Verswinde, Luna.“, grollte Harry. Sie ging schnell fort. Harry rief ihr eine Entschuldigung hinterher. Er hatte wirklich zu wenig geschlafen. Leise sprach er weiter mit Ginny.

„Keine Ahnung, wo sie sind. Jedenfalls nicht mehr bei mir. Ich glaube, Flitwick hat sie gestohlen. Wenn wir Schüler im Unterricht sind, wäre es eine Kleinigkeit für ihn. Es könnte auch der Orden des Phönix` gewesen sein. Ich habe Lupin gegenüber vielleicht mehr gesagt, als ich hätte sollen. Ich hätte vorsichtiger sein müssen. Es ist meine Schuld. Wir werden Voldemort nicht aufhalten können. Die Deathly Hallows sind jetzt die letzte Chance, die die Welt hat.“

Ginny streichelte Harry über den Oberarm. „Hey, natürlich hast du keine Schuld daran. Vielleicht ist es ganz anders, als du denkst. Wann ist es dir denn aufgefallen, dass sie weg sind ?“

„Gestern Abend. Ich habe nachgesehen, ob sie noch im Rucksack sind, als... ich ins Bett gehen wollte.“

Harry hörte Rons Stimme hinter sich. Mussten sich denn heute alle an ihn anschleichen ?

„Du kannst ruhig sagen, dass ich die Horcruxe klauen wollte, Harry.“, sagte Ron laut genug, dass Harry und Ginny es verstehen konnten. Lavender und Parvati, die in diesem Moment die Treppe herunter kamen, sahen Ron fragend an, sagte aber nichts, bis sie den Raum verlassen hatten. Ginny blickte verwirrt zwischen den beiden Jungs hin und her.

„Ich wollte sie klauen um Hermiones Leben zu retten, was hier ja sonst niemanden interessiert. Tja, leider war irgendjemand schneller als ich. Und wenn das nicht so wäre, würde ich es jederzeit wieder versuchen.“

Harry wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Er wollte jedenfalls nicht wieder mit Ron streiten. „Lasst uns erst einmal frühstücken gehen.“, beschloss er. Vielleicht würde das auch seinen Magen etwas beruhigen.

Im Laufe des Tages zeigte sich, dass die Meinungsverschiedenheit zwischen Harry und Ron sich durch das Verschwinden der Horcruxe gelegt hatte. Wohin sie verschwunden waren, konnten sich allerdings beide nicht erklären, auch nachdem sie den ganzen Vormittag darüber geredet hatten.

Nach dem Mittagessen fand sich die Klasse in Flitwicks Klassenzimmer für Verzauberungen ein und wartete auf den Lehrer. Es war recht laut, wie immer, wenn alle durcheinander redeten. Dean und Seamus stritten darüber, wie die richtige Mannschaftsaufstellung beim nächsten Quidditch-Spiel gegen Ravenclaw sei, während Lavender hektisch versuchte, noch schnell die Hausaufgaben von Parvati abzuschreiben und gleichzeitig von einem Traum erzählte, den sie in der letzten Nacht gehabt hatte. Ron erzählte Harry, dass er unmöglich die Newt-Prüfung in Verwandlungen bestehen würde. Harry versuchte unterdessen, sich auf sein Vorhaben zu konzentrieren und wartete angespannt auf Flitwick.

Harry hatte nicht vergessen, dass er sich vorgenommen hatte, nicht mehr in den Geist anderer Leute einzubrechen. Der Verlust der Horcruxe ließ ihn allerdings keine andere Wahl, besonders da Flitwick in

Harrys Augen immer noch der Schuldige war. Er wusste, dass es gefährlich war, sah aber keinen anderen Ausweg. Als der kleine Lehrer den Raum betrat und wie immer zuerst durch den purpurfarbenen, alten Zylinder auf seinem Kopf auffiel, griff Harry unauffällig hinter seinen Rücken. Dort, versteckt hinter seinem Umhang, trug er den Elder Wand im Gürtel.

„Legilimens.“, flüsterte Harry leise und konzentrierte sich auf Flitwick.

Harry konnte fast körperlich spüren, dass er gegen eine Wand lief. Für einen kurzen Moment verschwamm das Bild vor seinen Augen. Flitwick war ein guter Occlumentiker, das stand fest.

Ein leises „Blimey!“ von Ron, war nicht laut genug, dass Flitwick es gehört hätte, er sah sich aber nun sehr irritiert im Raum um. Auf Harry blieb sein Blick eine Sekunde länger als auf allen anderen Schülern.

„Alles in Ordnung, Professor?“, fragte Neville, der ganz vorne saß. Flitwick nickte und schien sich gefangen zu haben. „Ja, natürlich. Ich habe mich nur gerade gefragt, welcher Tag heute ist.“

„Nicht jetzt.“, zischte Harry Ron auf dessen zahlreiche Fragen zu. Harry würde sich so leicht nicht geschlagen geben. Irgendwann würde Flitwicks Konzentration nachlassen. Für den Moment begann er seinen Unterricht, nachdem er auf den Stapel Bücher gestiegen war, der hinter seinem Schreibtisch lag, damit er hinüber schauen konnte.

„Also gut. Heute werden wir eine Verzauberung lernen, die Dinge dazu bringt, sich selbstständig zu bewegen und sogar mit anderen Dingen abzustimmen. Dieser Zauber wird unter anderem benötigt, wenn Sie die Bälle für eine Quidditch-Spiel oder einen gescheiterten Besen herstellen wollen. Aber zuerst geben Sie mir bitte Ihre Hausaufgaben.“

Harry hatte sich nicht viel Mühe bei den Hausaufgaben gegeben. Wahrscheinlich würde ein D darunter stehen. Lavender und Ron allerdings verloren auf der Stelle jeweils fünf Hauspunkte, weil sie gar nichts abzugeben hatten.

Flitwick sortierte die Schriftrollen mit den Hausaufgaben in seinen Koffer und ließ dann den Bücherstapel vor den Tisch schweben. Er stieg hinauf und erklärte den Schülern: „Ich werde den Zauber zuerst einmal vormachen. Er ist sehr kompliziert, geben Sie genau acht.“

Flitwick drehte der Klasse den Rücken zu und ließ auf dem Lehrertisch einen Berg aus Zahnstochern erscheinen. Er murmelte eine Zauberformel und schwenkte seinen Zauberstab darüber. Die Zahnstocher fingen an zu schweben und sich zu drehen. In wenigen Sekunden hatten sie eine große Kugel aus sich drehenden und in verschiedene Richtungen schwebenden Mustern gebildet. Es war ein wirklich faszinierender Anblick. Als Harry die anderen Schüler ansah, bemerkte er, dass jeder von ihnen mit großen Augen auf die Kugel aus Zahnstochern starrte, die sich nun noch mehr ausdehnte. Ron hatte sogar den Mund weit offen stehen.

„Mund zu.“, zischte Harry ihm zu, aber Ron beachtete ihn nicht. Harry bewegte die Hand vor Rons Augen auf und ab, konnte aber keine Reaktion feststellen. Harry fand das unheimlich. Alle Schüler wirkten wie gebannt. Harry sah nun Flitwick an, der immer noch mit dem Rücken zur Klasse stand. Zuerst glaubte Harry sich zu irren, aber beim zweiten Hinsehen erkannte er es genau: Aus Flitwicks Kragen dampfte es.

Dann gab es ein leises Geräusch, das in der Stille umso lauter war: Ein kleines Klicken von der Tür her, als wäre das Schloss abgeschlossen worden.

Bevor Harry selbst wusste, was er tat schnellte seine Hand zum Elder Wand. „Protego!“, schrie er, so laut er konnte.

Nur einen Augenblick später war die ganze Welt in Feuer getaucht, es gab einen riesigen Knall, Feuer toste um Harry herum und warf ihn vom Stuhl. Hitze und grelles Licht ließen ihn die Arme vor das Gesicht reißen. Ganz Hogwarts schien zu beben.

Nach nicht einmal einer Sekunde war der Spuk vorbei. Die Fenster waren zerstört, die Tür aus ihren Angeln gerissen. Sämtliche Tische und Stühle waren zu Asche verbrannt, ebenso die Tafel. Decke, Boden und Wände waren schwarz vor Ruß, besonders dort, wo Flitwick gestanden hatten. Von dem Lehrer war nichts mehr zu sehen. Doch das wichtigste war – und das ließ Harry einen Stein vom Herzen fallen – dass alle Schüler wohlauf waren. Um jeden einzelnen schimmerte ein durchsichtiger magischer Schild. Ebenso wie Harry waren sie von ihren Stühlen gerissen worden und kauerten auf dem Boden. Erschrocken, überrascht und überfordert sahen Harrys Mitschüler sich an. Neville und Lavender fingen an zu weinen, während mehrere Jungs, allen voran Ron, kräftig fluchten. Alle durcheinander redeten sie auf Harry ein und stellten Fragen.

„Ich weiß es doch auch nicht.“, sagte Harry, hoffend damit so viele der gleichzeitigen Fragen wie möglich zu beantworten.

Noch immer waren viele gelähmt vor Schreck. Harry wusste auch nicht, was er tun sollte. Es dauerte aber keine Minute, bis eine Katze durch die zerstörte Tür in den Raum gerannt kam und sich noch in der Bewegung in McGonagall verwandelte.

„Was ist hier passiert ? Ist jemand verletzt ? Wo ist Professor Flitwick ? Oh, nein das darf nicht... alle raus hier, schnell.“, redete McGonagall, ohne Antworten abzuwarten, die sowieso niemand geben konnte. Sie scheuchte alle Schüler auf den Gang hinaus und verwandelte den Türrahmen in eine massive Wand.

Weil die meisten Schüler dazu noch nicht in der Lage waren, erklärte Harry kurz, was sich zugetragen hatte. Er vermutete, dass McGonagall ihm die Schuld daran geben würde, auf die eine oder andere Art.

„Sie gehen alle in den Krankenhausflügel und lassen sich untersuchen. Und niemand verlässt das Schloss, bevor ich es nicht erlaube.“, waren McGonagalls letzte Worte, bevor sie sich wieder in eine Katze verwandelte und davon rannte, als sei Voldemort selbst hinter ihr her.

Träge setzten sich die Schüler in Bewegung um der Anweisung Folge zu leisten. Lavender und Parvati hielten sich gegenseitig im Arm und weinten nun beide. Fast alle sahen ziemlich blass aus.

Neville, der sich auf dem Weg in den Krankenhausflügel übergeben musste, war der erste, der von Madame Pomfrey in das Untersuchungszimmer gerufen wurde. Die übrigen Gryffindors saßen schweigend oder wimmernd im Wartezimmer.

„Ähm, Harry ?“, sagte Ron nach einiger Zeit leise. Harry sah ihn an. „Danke, Mann. Du hast uns allen das Leben gerettet. Und ich Ochse habe so gemeine Sachen zu dir gesagt. Ohne dich würde hier keiner von uns sitzen.“

„Ja, danke.“, stimmte auch Dean zu.

Parvati kam zu Harry und nahm ihn in den Arm. „Danke dir. Du hast mir das Leben gerettet.“

Einer nach dem anderen stimmte ein, am Ende hatte jeder einzelne Harry für die Rettung seine Lebens gedankt und alle applaudierten, was Harry sehr unangenehm war.

„Das hätte jeder andere auch getan.“, sagte er.

„Aber nicht jeder hätte Flitwicks Beherrschungszauber abwehren können. Wir hatten riesiges Glück, dass du bei uns warst.“, sagte Ron.

„Beherrschungszauber ?“, fragte Harry verwundert.

„Ja, eine Art Bann oder so, keine Ahnung. Du bist der einzige, der sich dagegen wehren konnte, das ist offensichtlich, oder? So wie damals, als du sogar den Imperius gebrochen hast, weißt du noch ?“

Harry nickte. Er hatte keine Ahnung, wie er das gemacht hatte. Auch nicht davon, wie er es geschafft hatte, den Protego-Zauber auf mehrere Personen gleichzeitig zu wirken.

Außer einem gehörigen Schrecken und einige kleine Blessuren und Prellungen stellte Madame Pomfrey, die Krankenschwester des Schlosses, bei keinem der Schüler Verletzungen fest. Noch kurz bevor die Schüler aus dem Krankenhausflügel entlassen wurden, hörten sie McGonagalls magisch verstärkte Stimme durch die Flure rufen. Sie ordnete an, dass sich die Schüler aus allen Jahrgängen und Häusern in der Großen Halle einfinden sollten.

In der Großen Halle angekommen fing Harry einen Blick von Pansy am Slytherin-Tisch auf und nickte ihr aufmunternd zu, damit sie sich keine Sorgen machte. Sie nickte zurück. Die Schüler waren alle sehr aufgeregt und tuschelten noch mehr als sonst miteinander. Viele sahen auch sehr ängstlich aus. Der Lehrertisch war voll besetzt, McGonagall stand davor. Harrys Klasse war die letzte, die am Tisch ihres Hauses Platz nahm. Ginny hatte dort schon auf Harry gewartet. „Was ist hier los ?“, fragte sie besorgt.

Doch bevor Harry antworten konnte, übertönte McGonagall mit ihrer verstärkten Stimme alle anderen Schüler. Harry fand, dass sie etwas übertrieb.

„Liebe Schüler, es ist meine traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass soeben ein tragisches Unglück passiert ist. Dabei ist Professor Flitwick ums Leben gekommen.“

Für einen Moment wurden die Schüler so laut, dass McGonagall ihre Ansprache kurz unterbrach.

„Ich versichere Ihnen, dass keine Gefahr mehr besteht. Zur Zeit ist noch unklar, was genau passiert ist und wie es dazu kommen konnte. Ich habe bereits eine Eilmitteilung ins Ministerium geschickt und darum

gebeten, dass wir Unterstützung bei der Aufklärung dieses Vorfalls erhalten.“

„Ministerium in Hogwarts, großartig.“, flüsterte Ron höhnisch. Harry sah es genau so.

„Bis wir näheres wissen, fällt der Unterricht aus.“

Von einigen Tischen war Freude zu hören. Goyle sprang sogar von seinem Platz am Slytherin-Tisch auf und jubelte. Crabbe zog ihn schnell wieder auf die Bank zurück.

„Allerdings kann ich auch nicht erlauben, dass jemand das Schloss verlässt, bis wir Näheres wissen. Natürlich dürfen Sie sich innerhalb des Schlosses so frei bewegen, wie sie es bisher durften.“

Bei diesen Worten schloss sich das Große Tor von selbst und fiel mit einem dumpfen Knall zu, der eine gewissen Endgültigkeit in sich barg.

„Heißt das, wir sind Gefangene in Hogwarts?“, zischte Ginny missmutig. Von fast überall war unzufriedenes Gemurmel zu hören.

„Sie dürfen jetzt in Ihre Common Rooms gehen. Die Lehrer finden sich bitte gleich in meinem Büro ein.“

Die Schüler standen von ihren Plätzen auf. Unzählige Fragen wurden gestellt: Was passiert sei, wer etwas Genaueres wisse, wann man wieder raus dürfe und vieles mehr.

Harry, Ron und Ginny machten sich mit zahlreichen anderen Schülern auf den Weg zur Großen Treppe. Harry erzählte Ginny, was sich zugetragen hatte und war noch nicht fertig, als Lupin, der plötzlich neben ihm auftauchte, ihn am Handgelenk festhielt. Harry und seine Freunde bleiben stehen.

„Harry, warten Sie bitte einen Moment.“, sagte Lupin und ließ Harry wieder los. Die Masse der Schüler ging an Harry und den Geschwistern vorbei. „Folgen Sie mir.“

Lupin schlug den Weg durch einen schmalen Gang im Erdgeschoss ein, der zum Bereich der Hufflepuffs führte. Er ging in einen kleinen Raum zu linker Hand, in dem ein Sofa und zwei Sessel vor einem Kamin standen. Auf einen Wink mit Lupins Zauberstab erlosch das Feuer im Kamin. Durch ein Fenster gegenüber der Tür fiel genug Licht in den Raum.

„Bitte, setzen Sie sich.“, forderte Lupin die drei auf und nahm selbst in einem der Sessel Platz. Der Bezug der Sessel war aus dickem grünen Stoff. Sie sahen den Möbeln im Grimmauld Place 12 ähnlich.

Harry, Ron und Ginny setzten sich auf das Sofa gegenüber von Lupin.

„Harry, ich möchte, dass Sie erfahren, was wirklich passiert ist, und warum McGonagall so besorgt ist.“, erklärte der Lehrer. Für einen Moment sah er zwischen Ginny und Ron hin und her, die links und rechts von Harry saßen. Lupin nickte sich dann selbst zu.

„Ich weiß nicht, wie Sie es geschafft haben, die ganze Klasse zu retten.“; begann Lupin. „Aber Sie haben meine Hochachtung dafür. Was Professor Flitwick da getan hat, war offensichtlich ein Angriff mit einem Zauber, der schwärzer kaum sein könnte. Der einzige Grund, warum dieser Zauber nicht zu den Unverzeihlichen Flüchen gehört, ist, dass sowieso jeder Anwender stirbt und nicht mehr bestraft werden kann.“

Ginny nahm Harrys Hand und drückte sie leicht, während Lupin weitersprach.

„Professor Flitwick hat seine Seele verbrannt. Das führt normalerweise zu einer Explosion, die alles Leben im näheren Umkreis mit in den Tod reißt. Winzige, brennende Fragmente der Seele sind noch lange nach dem Tod des Zaubernden in der Luft vorhanden und können schwere Verletzungen hervorrufen, wenn man ihnen zu lange ausgesetzt ist. Deshalb hat Professor McGonagall den Raum versiegelt. Ich will Sie nicht beunruhigen, aber ich bin mir sicher, dass die Death Eaters hinter diesem Anschlag stecken. Und ich dachte, Sie sollten das wissen. Der Orden des Phönix` hatte Flitwick schon seit einiger Zeit im Auge und wird diesen Anschlag auf jeden Fall verfolgen um möglicherweise eine Spur zu den Hintermännern zu finden.“

„Das habe ich auch schon vermutet, aber danke, Professor.“, sagte Harry.

„Den anderen Schülern gegenüber sollten Sie sich mit dem, was ich Ihnen gesagt habe, vielleicht etwas bedeckt halten. Ich möchte nicht, dass die Schüler noch mehr Angst bekommen.“

„Noch mehr Angst? Das geht kaum noch, ich mache mir gleich in Hose.“, sagte Ron und lachte, Harry war sich aber nicht sicher, inwieweit das ein Scherz gewesen war.

Harry, Ron und Ginny verließen den Raum und auch Lupin eilte davon, nachdem er sich verabschiedet hatte.

„Also stimmt es. Flitwick ist... war ein Death Eater.“, sagte Ginny leise, während die drei den Weg zurück zur Großen Halle einschlugen.

„Wer würde so etwas sonst tun.“, antwortete Harry. Ron und Ginny sahen ebenso bedrückt aus, wie er sich fühlte. Die Große Halle hatte sich inzwischen geleert. Kein einziger Schüler war mehr dort, nur Peeves der Poltergeist flog mit einer Zitter durch die Luft dicht unterhalb der verzauberten Decke und sag auf schrecklich unmelodiöse Weise ein Lied:

*Alle gefangen,
keiner darf raus,
alle gefangen,
im eigenen Haus.
Es brennt das Feuer so hell,
seht, die Kinder fliehen so schnell,
es brennt das Feuer so rot,
schon bald seid ihr alle tot.*

Harry hätte gern etwas nach dem Geist geworfen, hatte aber leider nichts bei sich. Die Freunde hatten fast das zweite Stockwerk erreicht, als Ron wieder zu Worten fand.

„Blimey, Harry, wir hatten die ganze Zeit einen Death Eater als Lehrer. Es ist alles wahr. Wer weiß, womit er uns verflucht hat, ohne dass wir es wissen. Wir müssen dringend etwas unternehmen.“

„Und was?“, fragte Ginny.

„Wir müssen die Horcruxe wiederfinden. Das ist mal das erste. Und dann müssen wir rausfinden, wer noch alles ein Death Eater ist.“, beschloss Ron.

Harry wusste, dass Ron Recht hatte, sah aber keine Möglichkeit, Rons Plan umzusetzen.

„Die Horcruxe könnten überall sein. Jetzt, wo ich nicht mehr in seinen Geist einbrechen kann, weiß ich nicht, wo ich anfangen soll. Außerdem wissen wir immer noch nicht mit Sicherheit, ob sie zerstört sind oder nicht.“

„Wirklich schrecklich, die Lage in der wir uns befinden. Aber irgendetwas müssen wir tun.“, meinte Ginny.

Die Große Treppe war vollkommen verlassen. Niemand kam den dreien entgegen, was schon etwas gespenstisch war, wo noch vor wenigen Minuten alle Schüler in der Großen Halle versammelt gewesen waren. Die Schüler mussten große Angst haben, dass sie so schnell in die Bereiche ihrer jeweiligen Häuser zurückgekehrt waren.

„Ich werde mit Dumbledores Snitch spielen.“, verkündete Harry. „Und dabei hoffen, dass der alte Mann sich irgendetwas dabei gedacht hat, ihn mir zu schenken.“

Es war eine letzte, winzige Hoffnung, an die Harry sich klammerte. Der Snitch, so schien es ihm, war das letzte Geheimnis, das Dumbledore hinterlassen hatte, zu dem Harry nicht die Spur einer Lösung hatte. Er hatte allerdings auch kaum Hoffnung, dass Rons Feuerzeug für die Zerstörung der Horcruxe vorgesehen war. Aber es *könnte* dazu gewesen sein.

Ginny wollte widersprechen: „Aber niemand darf...“

„Ist mir egal.“, unterbrach Harry.

Als Harry mit seinen Freunden den Common Room betrat, war dieser schon gerammelt voll mit den Gryffindors aller Jahrgänge. Viele der Schüler aus den unteren Jahrgängen verstummten und sahen Harry erwartungsvoll an, als er an ihnen vorbei ging. Aber Harry konnte ihnen keine Erklärung geben für das, was passiert war.

Ron und Ginny blieben bei den anderen, als Harry allein in seinen Schlafräum ging. Dumbledores Snitch, den er bisher so wenig beachtet hatte, flatterte ziellos im Raum umher. Geschickt fing Harry ihn mit einer Hand ein und steckte ihn in die Tasche seiner Robe. Sein Besen, ein Geschenk von Sirius, das Harry vor vier Jahren bekommen hatte, lehnte an Harrys Kleiderschrank. Er öffnete das Fenster und flog auf dem Besen hinaus. Er hoffte, dass die Lehrer und besonders McGonagall zu beschäftigt sein würden, um aus dem Fenster zu sehen. Nach kurzer Zeit erreichte Harry die Quidditch-Arena und ließ den Snitch frei. Was er sich erhoffte, wusste er selbst nicht genau. Irgendein Zeichen, ein Hinweis, irgendetwas, was der Snitch Harry zeigen konnte. Harry achtete darauf, nicht zu hoch zu fliegen, damit er nicht doch noch vom Schloss aus gesehen werden konnte. Eine ganze Zeit lang flog Harry einfach den unregelmäßigen Bewegungen des Snitch hinterher ohne viel nachzudenken. Es tat gut, sich einmal auf etwas anderes als Voldemort zu konzentrieren. Der kühle

Wind in seinem Gesicht bei Sturzflügen und schnellen Drehungen trug dazu bei, dass Harry die Zeit vergaß. Immer wieder verlor er den Snitch aus den Augen, nach einiger Zeit fand er ihn aber immer wieder, fing ihn auch gelegentlich ein, nur um ihn gleich wieder frei zu lassen.

Erst als es kurz vor Beginn der Dämmerung war, beschloss Harry, wieder in das Schloss zurückzukehren. Neue Erkenntnisse hatte er aus der Jagd nach dem Snitch nicht gewonnen, hatte allerdings auch immer weniger damit gerechnet, umso länger er ihm gefolgt war.

Ohne einen Umweg flog Harry wieder auf das Fenster seines Schlafrumes oben im Gryffindorturm zu. Da es inzwischen geschlossen war, öffnete er es aus der Ferne mit einem Alohomora-Zauber und landete neben seinem Kleiderschrank. Harry ließ den Snitch im Raum frei, stellte seinen Besen zurück und ging in den Common Room, denn im Schlafrum war niemand.

Der Common Room hatte sich inzwischen etwas, wenn auch nicht viel, geleert. Einige Schüler hatten sich wohl in ihre Schlafräume zurückgezogen.

„Da ist Harry Potter.“, hörte Harry einige Schüler flüstern, als er durch den Raum ging. Ginny war die erste seiner Freunde, die er sah. Sie saß am Tisch in der Mitte und las. Kurz darauf entdeckte er Ron, der wegen seiner Haarfarbe ebenso leicht zu finden war, wie seine Schwester. Ron saß an einem Tisch nahe des Porträtlochs und spielte Zaubererschach mit Zacharias Smith.

„Und ?“, fragte Ginny ohne aufzusehen, als Harry sich neben sie setzte.

„Es hat Spaß gemacht. Aber nichts neues ergeben. Vielleicht wollte Dumbledore mich einfach ein letztes mal auf den Arm nehmen, indem er mir den Snitch hinterlassen hat.“

„Oder es war einfach nur ein Lob, weil du so ein guter Spieler bist.“, überlegte Ginny.

„Was liest du da ?“, wechselte Harry das Thema.

„Geschichte. Wenn wir schon eingesperrt sind, kann ich wenigstens versuchen, die Zeit sinnvoll zu nutzen. Allerdings habe ich nicht das Gefühl, dass ich mir jetzt irgend etwas merken könnte.“

Kurz darauf holte auch Harry sein Geschichtsbuch, da er im Moment sowieso nichts anderes tun konnte und etwas Ablenkung ihm gelegen kam. Außerdem würde es für seine Abschlussprüfung am Ende des Schuljahres gut sein, wenn er den Inhalt des sechsten Schuljahres mit Ginny zusammen wiederholte. Besonders viel hatte er aus dem Unterricht von Binns ohnehin nicht mitgenommen. In Ginnys Nähe verging die Zeit, wie immer, sehr schnell und selbst an einem Tag wie diesem genoss er ihre Gesellschaft sehr.

„Nein, Harry, glaub mir doch. Die Goblins sind erst bei der Schlacht um Dublin in den Ogerkrieg verwickelt worden. In Glasgow waren sie noch überhaupt nicht dabei.“, sagte Ginny. Harry und sie unterhielten sich angeregt über den Verlauf des Ogerkriegs im achtzehnten Jahrhundert.

„Ich bin mir aber sicher, dass ich gelesen habe, dass der Goblin-Feldmarschall Gurumm den Angriff auf Glasgow geleitet hat und deswegen so ein Debakel herausgekommen ist.“, beharrte Harry und blätterte im Buch abwechselnd ein paar Seiten vor und zurück. Er war sich ganz sicher, dass das irgendwo gestanden hatte.

„Wie soll er das gemacht haben, wenn zu diesem Zeitpunkt die Goblins noch gar nicht aus den irischen Gefängnissen ausgebrochen waren ?“

Bevor Harry antworten konnte, zerschnitt ein grelles Kreischen das Gemurmel des Common Rooms. Von der Tür zum Balkon stolperten Lavender und Parvati in den Raum zurück. Lavender hielt sich die Hände ans Gesicht und kreischte voller Schrecken weiter. Sie war kreidebleich, und auch Parvati sah leichenblass aus, bekam im Gegensatz zu ihrer Freundin allerdings keinen Ton heraus.

Gleichzeitig stürmten Harry und Ginny auf den Balkon hinaus um zu sehen, was die Mädchen so erschreckt hatte. Inzwischen war es dunkel geworden.

Für einen Moment verschlug das, was er sah, auch Harry die Sprache. Er stützte sich am Geländer des Balkons ab, sah in den Himmel und spürte, wie Ginny sich an seinem Arm festhielt. Dort oben am dunklen Himmel, genau über Hogwarts, leuchtete ein riesiger grüner Totenschädel, durch dessen Auge eine Schlange kroch. Es war das Zeichen Voldemorts. Das Phantombild entstand aus einem leuchtenden grünen Strahl, der tief aus dem verbotenen Wald kam.

„Es geht los, oder ?“, fragte Ginny zaghaft und ängstlich, die Augen auf den riesigen Totenschädel gerichtet. Sie klammerte sich umso stärker an Harrys linkem Arm fest.

Harry war auf eine seltsame Weise, die ihn selbst überraschte, sehr ruhig und gelassen. Er hatte schon seit Jahren gewusst, dass dies oder etwas Ähnliches passieren würde, ja sogar musste. Harry musste mit Voldemort kämpfen und nur einer würde als Sieger aus dem Kampf hervorgehen. Harry lebte für diesen Augenblick, einzig und allein. Es war seine Bestimmung, die sich in dieser Nacht erfüllen würde, das spürte er. Er hatte weder die Horcruxe noch die Deathly Hallows. Das konnte aber nichts daran ändern, dass Harry seinem Schicksal begegnen musste. Er fühlte sich bereit dazu. In dieser Nacht war es soweit. Wie lange hatte er darauf gewartet.

„Nein.“, widersprach Harry seiner Liebsten. Er selbst konnte sich nicht erinnern, eine vergleichbare Ruhe in seinem Inneren gespürt zu haben. Er sah in Ginneys wunderschöne grüne Augen. „Es endet.“

The Pawns Move

Gelassen, aber mit der gebotenen Eile, traten Harry und Ginny in den Common Room zurück. Alle anderen Gryffindors sahen sie mit sorgenvollen, großen Augen an.

„Dean, Seamus, rennt zu McGonagall, so schnell ihr könnt.“, sprach Harry, während er den Raum durchquerte. Alle Blicke hingen an ihm.

„Ron, du kümmerst dich um Lavender.“ Das war unnötig zu sagen, da Ron seine wimmernde Lavender ohnehin schon fest im Arm hielt. Die zwei schienen sich wieder zu verstehen.

„Ginny, du sorgst dafür, dass niemand den Common Room verlässt, der nicht seventh year ist. Voldemort greift an.“

Bei seinen letzten Worten stieg Harry die Treppe zu seinem Schlafrum hinauf. Hinter sich hörte er panische Schreie und Weinen.

Harry ging an seinem Bett vorbei, warf dem sinnlos umherschwirrenden Snitch, dessen Geheimnis er nicht hatte lösen können, noch einen bösen Blick zu und öffnete seinen Schrank. Zielsicher zog er den Invisibility Cloak heraus und legte ihn sogleich an. Den Elder Wand trug er sowieso bei sich. Gern hätte Harry auch die Horcruxe mitgenommen, aber es ließ sich nun nicht mehr ändern, dass sie verloren waren.

Als Harry ohne darüber nachzudenken die Kapuze aufgesetzt hatte und der Snitch einmal mehr an ihm vorbei flatterte, traute er für einen Moment seinen Augen nicht. Der Snitch war nicht mehr golden, so wie immer, sondern leuchtend rot.

Langsam streifte Harry die Kapuze wieder ab, wurde wieder sichtbar und der Snitch nahm wieder seine normale Farbe an.

„Dieser alte Fuchs.“, zischte Harry, mit den Gedanken bei Dumbledore. Es war eine Mischung aus Anerkennung und Verärgerung, die Harry fühlte, als er sich wieder unsichtbar machte und der Snitch wieder die rote Farbe annahm. Geschickt fing Harry den geflügelten Ball ein und fand ein Schlüsselloch daran. Ohne sich selbst sehen zu können richtete Harry den Elder Wand auf den Snitch und sprach: „Alohomora!“

Der Snitch fiel in zwei Hälften auseinander. Was auf Harrys Hand liegen blieb, war ein Fingerring, aus Gold zwar, aber schlicht und ohne Gravur. Harry war sich sicher, dass er das letzte Deathly Hallow in der Hand hielt. Keine Sekunde zu früh.

Er steckte den Ring, der sofort ebenfalls unsichtbar wurde, an seinen Finger und konzentrierte sich darauf.

Irgendetwas änderte sich. Harry konnte es mehr erahnen, als wirklich sehen, doch vor ihm erschien etwas: Eine Art von blauem Schimmer, den jeder, der nicht darauf achtete, übersehen hätte. Mit viel Phantasie konnte Harry etwas wie Arme erkennen. Ein Geist war anwesend. Oder vielleicht war es kein Geist, sondern eine Seele. Jedenfalls etwas, das anders war, als die Geister, die täglich in der Schule spukten.

Harry konnte fühlen, was der Geist fühlte. Der Ring schien eine Art von Verbindung zwischen den beiden herzustellen. Der Geist war vor allem überrascht. Harry begriff, dass der Geist ihn nicht sehen konnte, falls er überhaupt sehen konnte, deshalb nahm er die Kapuze ab. Die Gefühle des Geistes änderten sich sofort. Er war voller Liebe und unendlich stolz auf Harry, aber auch sehr besorgt. Es war Harrys Mutter.

Für einen Moment war Harry geradezu gefesselt von der Erfahrung, doch dann erinnerte sich, was ihm bevorstand.

„Dumbledore. Ich brauche Dumbledore.“, flüsterte er sich selbst zu und konzentrierte sich stark auf seinen ehemaligen Headmaster. Der Geist seiner Mutter verblasste und ein anderer erschien an seiner Stelle, genauso schwer zu sehen.

Zuerst fühlte Harry, dass der Geist zornig war. Worüber, das konnte Harry nicht sagen. Vielleicht darüber, dass sein Hogwarts angegriffen wurde, vielleicht auch darüber, dass seine Ruhe gestört oder sein Körper so unwürdig im Grab zurückgelassen wurde.

Ich brauche Ihre Hilfe, Professor., dachte Harry und spürte daraufhin Zustimmung.

Harry wurde geradezu überwältigt, als Dumbledore einen kleinen Teil seiner Zauberkraft mit ihm teilte. Keines der Gerüchte, die man sich über Dumbledore erzählte, war übertrieben. Aber es war nicht nur rohe Kraft und Wissen um Zaubersprüche und Handbewegungen, was Dumbledore auf Harry übertrug, sondern auch die Erfahrung, die ein Leben mit sich brachte, das fast ein Jahrhundert angedauert hatte. Viel schneller Verstand Harry, als es ihm im Unterricht jemals möglich gewesen wäre. Unter all diesen Eindrücken spürte

Harry auch einen tiefen Hass auf Voldemort. Er war sich nicht sicher, ob dieser Hass von Dumbledore selbst kam, oder Dumbledore nur Harrys Gefühle zurückspiegelte.

Dabei wäre Harry fast nicht in den Sinn gekommen, dass er nun, da er alle drei Deathly Hallows in seinem Besitz hatte, der Herrscher über Leben und Tod war. Was bedeutete das ? Davon abgesehen, dass der Geist von Dumbledore bei ihm war, fühlte Harry sich nicht anders, als sonst. Und die Macht des Rings, Tote wieder zum Leben zu erwecken, hatte er sich deutlich anders vorgestellt. Dieses kaum sichtbare Gespenst vor ihm war alles andere, als lebendig. Doch Harry hatte keine Zeit, sich darüber Sorgen zu machen.

Er richtete den Elder Wand auf das Fenster und wirkte einen der Zauber, die Dumbledore ihm gezeigt hatte. Wie von selbst verschoben sich die uralten Steine der Mauer und aus dem Fenster wurde ein Torbogen. Dahinter, wo es normalerweise steil abwärts ging, formte sich eine Plattform, so groß wie ein Klassenzimmer. Das Mauerwerk in der Decke, dem Boden und den Wänden der ganzen Umgebung knirschte, rumpelte und war in Bewegung, doch nicht ein einziges Staubkörnchen rieselte heraus.

Dumbledores Geist schwebte hinaus auf die neu entstandene Plattform, Harry folgte ihm. Kühler Wind wehte. Harry sah noch einmal in den dunklen Himmel, wo noch immer der grüne Totenkopf schwebte.

„Dico equum ex orbis arcanae.“, sprach Harry und mitten auf der Plattform trat unter hellem Licht ein geflügeltes, weißes Pferd aus der Anderwelt hervor. Harry schützte seine Augen für einen Moment mit dem Arm vor dem hellen Licht. Das Pferd schnaubte und trat ungeduldig mit den Hufen auf, als das Licht abklang.

Auf den zweiten Blick erkannte Harry, dass es doch kein Pferd sein konnte. Es sah zwar so aus, wenn es auch sehr kräftig gebaut war und Flügel wie ein Adler hatte, doch die Augen waren pechschwarz, wie schwarze Perlen.

Harry ließ sich davon nicht beirren und kletterte auf den Rücken des Tiers. Zum Glück war es nicht so Eitel wie Hippogriffe. Harry musste kaum etwas tun, damit das Pferd sich umdrehte, von der Plattform galoppierte und mit weit ausgebreiteten Schwingen in den Himmel aufstieg.

„Hier spricht Headmaster McGonagall. Hogwarts wird von Death Eaters angegriffen. Alle minderjährigen Schüler begeben sich sofort in ihre Common Rooms und verlassen sie erst wieder, wenn ich es erlaube. Alle Lehrer finden sich augenblicklich in der Großen Halle ein. Dies ist keine Übung.“

Professor Johnson legte die Feder, mit der er Aufsätze korrigierte, zur Seite und rieb sich die Ohren. McGonagall übertrieb manchmal wirklich. Eine Ansage in Zimmerlautstärke wäre vollkommen ausreichend gewesen. Andererseits bewunderte er ihren gut verpackten Aufruf an die Schüler des seventh years, sich dem Kampf anzuschließen. Natürlich konnte sie so etwas nicht ausdrücklich fordern. Er legte den Aufsatz vor ihm auf den rechten Stapel zurück. Manche Schüler hatten einfach kein Talent. Ihnen etwas beibringen zu wollen, was über einen Haarwuchstrank hinaus ging, war ein hoffnungsloses Unterfangen. Ganz gleich, ob diese Schüler eine Narbe auf der Stirn hatten, oder nicht.

Johnson stand auf und nahm seinen Zauberstab zur Hand. Mit einem Schwenk ließ er seinen Reagenzienschrank zur Seite schweben. Er war vorbereitet, seit seinem ersten Tag auf Hogwarts. Er wusste ganz genau, dass er eine verfluchte Stelle besetzt hatte und würde alles daran setzen, den Fluch zu brechen und zu studieren. Viel wusste Johnson noch nicht. Es spielte an und für sich keine Rolle, in welcher Form der Fluch wirkte. Ob es ein Angriff auf die Schule war, ein Basilisk oder ein Werwolf machte nur dahingehend einen Unterschied, was Johnson dagegen unternehmen würde. Er versprach sich größere Einsicht in den Aufbau des Fluchs, wenn er erst einmal gebrochen war. Ihm war noch kein vergleichbar geheimnisvoller Fluch untergekommen. Vielleicht würde er sein zweites Buch darüber schreiben.

Hinter dem Schrank war ein kleines Fach in die Wand eingelassen. Er öffnete eine kleine Holzklappe um an den Inhalt zu kommen. Dort standen auf einer hölzernen Halterung drei Reagenzgläser. Eines davon war mit durchsichtiger Flüssigkeit gefüllt, die anderen beiden waren hell- und dunkelblau. Er nahm sie heraus, entkorkte eines nach dem anderen und Trank den Inhalt. Die leeren Gläser stellte er zurück in deren Halterung. Zum Glück war es ihm möglich gewesen, den Tränken wohlschmeckende Zutaten hinzuzufügen, die die Wirkung nicht einschränkten.

Der erste, durchsichtige Trank würde bis zum nächsten Sonnenaufgang alle Gefühle aus ihm verbannen. Nervosität und Furcht, aber auch Freude über einen vermeintlichen Sieg konnten einem Mann in Schwierigkeiten bringen. Der zweite, hellblaue Trank schärfte seine Sinne und verbesserte seine Reaktionszeit. Der dritte Trank, der Johnson trotz Erdbeergeschmack das Gesicht verziehen ließ, lief kalt seine

Kehle hinunter. Innerhalb der nächsten Minuten würde seine Körperwärme nun weit unter den Gefrierpunkt sinken. Sollten die Angreifer nur kommen.

Pansy rannte so schnell sie ihre Beine trugen durch die Dungeons, kurz nachdem McGonagall durch das ganze Schloss geschrien hatte. Warum musste nur der Common Room so tief in den Dungeons liegen! Sie war die einzige Slytherin, die ihn überhaupt verlassen hatte. Aber sie wusste, dass Harry nicht stillsitzen und zusehen würde, wenn der Kampf begann und wollte ihm unbedingt zur Seite stehen. Ein wenig verfluchte sie sich selbst dafür, jetzt durch die dunklen Dungeons zu rennen. Normalerweise waren Slytherins schlau genug, keine aussichtslosen Schlachten zu schlagen. Abwarten, vielleicht ein Abkommen mit dem Feind schließen, wenn es sich nicht vermeiden ließ, das waren die Gedanken der meisten Slytherins. Sollten die hitzköpfigen Gryffindors sich doch die blutigen Nasen holen. Wenn der Feind dann geschwächt war, konnte man immernoch zuschlagen, wenn es dann noch nötig war.

Plötzlich verlor Pansy den Boden unter den Füßen. Sie fiel hin und rutschte einige Meter über den eiskalten Boden. Eis! Wie um alles in der Welt kam es, dass der unterirdische Gang in eine dicke Eisschicht gehüllt war. Eiszapfen hingen von der Decke herab.

Als Pansys Rutschpartie zu Ende war und sie sich gerade wieder aufrichten wollte, schaute sie in das Gesicht von Professor Johnson hinauf. Es war hier wirklich verdammt kalt. Pansy hatte das Gefühl, selbst zu einer Eissäule zu werden, wenn sie nicht schnell wieder ins Warme kam.

„Miss Parkinson, was tun Sie denn hier?“ , fragte Johnson. Hinter ihm sah Pansy eine massive Wand aus Eis, die den Gang zur Großen Halle unpassierbar machte. Nur geradeaus ging es noch weiter. Über einen Umweg ging es auch dort zur Großen Halle.

„Ich muss zu Harry Potter.“ , erklärte sie, als sie sich aufgerichtet hatte und sich die Handflächen rieb. Pansy hatte damit gerechnet, ein Verbot zu bekommen, oder zurückgeschickt zu werden. Doch stattdessen nickte Johnson bloß.

„Diesen Weg können Sie nicht nehmen. Dort sind Dementoren. Aber das Eis schützt uns. Wenn Sie Headmaster McGonagall sehen, sagen sie ihr, ich durchsuche die Dungeons nach weiteren Dementoren und halte der Großen Halle den Rücken frei.“

„Mache ich.“ , stimmte Pansy zu. Ohne sie weiter zu beachten ließ Johnson sie stehen und folgte dem Gang, aus dem Pansy gekommen war.

Dementoren, in Hogwarts? Noch dazu so dicht am Slytherin Common Room? Wenn Pansy ehrlich war, wollte sie nicht wissen, woher sie kamen oder was sie wollten. Sie wollte nur, dass sie wieder verschwanden. Etwas kratzte von der anderen Seite an der Eiswand, die nur zwei Meter von Pansy entfernt den Weg versperrte. Pansy rannte weiter.

Pansy war zweimal abgebogen, als sie jemand ihren Namen sagen hörte. Sie blieb stehen, atmete schwer und lauschte. Vielleicht hatte sie sich geirrt. Sie wollte schon weiterlaufen, als durch eine geschlossene Tür zu ihrer Rechten ein Geist geschwebt kam. Es war der Geist eines nicht allzu großen Mannes mit dunkler Haut, einem Turban auf dem Kopf und einem Vollbart. Seine Kleidung sah morgenländisch aus. Und obwohl er eine handbreit über dem Fußboden schwebte, reichte er Pansy kaum ans Kinn. Trotzdem ging Pansy in die Knie und sah zu Boden, als sie erkannte, wessen Geist ihr erschienen war.

„Salazar.“ , sagte sie ehrfürchtig.

„Steh auf, Kind. Ich habe eine Aufgabe für dich.“ , sagte Salazar Slytherin zu Pansy. Nur langsam erhob sie sich. Die durchsichtigen braunen Augen des Geistes zeigten Gutmütigkeit.

„Ich muss zu Harry, ich muss ihm helfen.“ , sagte Pansy und merkte zu spät, dass sie den Kopf schüttelte.

Salazar verschränkte die Arme vor seiner Brust. „Viele aus meinem Haus sind vom Weg abgekommen. Sie stehen dort draußen, tragen dunkle Kapuzen und glauben, meinem Erbe gerecht zu werden. Narren sind es, allesamt. Selbst hier drinnen gibt es einige. Sie haben überhaupt nicht verstanden, was es heißt, die Schlange zu tragen.“

Pansy verstand nicht, was der Geist von ihr wollte. „Aber was kann ich tun?“ , fragte sie.

Salazar streckte eine Hand aus, in der ein seltsamer Stab erschien. Er reichte Salazar von den Füßen bis zum Gesicht, hatte eine lila Färbung und das obere Ende war geformt wie der Kopf einer Kobra. Der Stab war durchsichtig, wurde jedoch fest, als Salazar ihn in Pansys Hand gab. Pansy konnte gar nicht so schnell denken,

wie sich Fragen in ihrem Kopf formten.

„Nimm dies, Kind, und bestrafe diejenigen, die meinen Namen missbrauchen. Ich habe dich ausgewählt, mir Gerechtigkeit zu tun.“

„Ich ? Aber wie ?“, fragte sie. Wäre sie doch nur im Common Room geblieben!

„Du wirst es herausfinden.“, sagte der Geist von Salazar Slytherin und wurde noch durchsichtiger.

„Halt! Was geht hier überhaupt vor sich ? Was wird diese Nacht passieren ?“, fragte Pansy schnell, bevor der Geist ganz verblasen konnte. Für einen Moment wurde er wieder etwas weniger durchsichtig. „Hab keine Furcht. Die Flüsse werden weiterfließen. Doch ob sie Wasser oder Blut führen, entscheidet sich heute Nacht.“

Mit diesen Worten war der Geist endgültig verschwunden. Pansy betrachtete den merkwürdigen Kobrastab in ihrer Hand. Sie spürte eine große Last auf ihren Schultern, die sie überhaupt nicht haben wollte. Sie wollte zu Harry. Mit dem Stab in der Hand lief sie los.

Draco Malfoys Nachtmahr scharrte mit den Hufen. Malfoy konnte fast die Aufregung des Tieres spüren, auf dessen Rücken er saß. Beruhigend klopfte er dem Tier mit der Handfläche auf den Hals. Links und rechts neben ihm erstreckte sich eine Reihe weiterer Reiter auf Nachtmahren, die ebenso wie er in schwarze Gewänder gehüllt waren. Sie alle warteten am Waldrand auf den Befehl des Dunklen Fürsten. Für Malfoy ging es vielleicht um noch mehr, als für die anderen. Vielleicht würde er endlich die Gelegenheit bekommen, Harry Potter und seine Freunde zu töten und Rache an all den verhassten Lehrern zu nehmen.

So oder so wusste Malfoy, dass diese Nacht entscheidend war. Das Zeichen des Dunklen Fürsten über dem Schloss machte es noch um einiges deutlicher. In dieser Nacht würde er als Sieger aus der Schlacht hervorgehen und damit hoffentlich sein Versagen aus dem Gedächtnis seines Fürsten getilgt haben, oder sterben. Denn eines war für Malfoy sicher: Er würde sich niemals wieder dem Zorn des Dunklen Fürsten aussetzen. Die Höllenqualen, die er nach seiner Flucht aus Hogwarts erlitten hatte, nachdem sein Auftrag, Dumbledore zu töten, gescheitert war, würde Draco nie vergessen. Wenn Snape nicht gewesen wäre und Dumbledore überlebt hätte, wäre Malfoy zweifellos getötet worden. Der Dunkle Fürst stellte die Köpfe von Verrätern und Versagern in einem Raum in seiner Burg zur Schau.

An seinem Gürtel trug Malfoy eine Phiole mit Gift, für alle Fälle. Er wusste, dass viele andere Death Eaters ebenfalls Gift bei sich trugen. Leben oder Tod, die Entscheidung stand bevor.

„Verstehen Sie denn nicht die Gefahr, in die Sie uns alle bringen. Sie müssen mich irgendwo einsperren, am besten in Ketten legen.“ Remus Lupin flehte Professor McGonagall regelrecht an. Er lief neben ihr her, während sie mit langen Schritten die Flure Hogwarts durchquerte. Sie waren auf dem Weg in die Große Halle, um sich den Death Eaters zu stellen. Die beiden waren nicht allein. Auf dem Fuß folgten ihnen die Professoren Sprout, Grubby-Plank und Burbage, mit eingefrorenen Gesichtern. Lupin konnte nicht deuten, ob sie entschlossen oder einfach nur vor Angst verstummt waren.

„Nein. Ich brauche Sie da draußen. Ich brauche jeden, der einen Death Eater bekämpfen kann.“, erwiderte Professor McGonagall, ohne Remus anzusehen. Es war erschreckend, wie sehr sie die Lage verkannte.

„Sie wissen nicht, worauf Sie sich einlassen.“, antwortete Remus. „Die Bestie in mir hungert schon jetzt nach Gewalttaten. Sie wird bald keinen Unterschied mehr zwischen Freund und Feind machen. Ich kann sie nicht mehr lange im Zaum halten.“

Das war kein bisschen übertrieben. Die Bestie in Remus` Inneren gierte bereits danach, Professor McGonagall anzuspringen und ihr die Kehle herauszureißen. Remus hatte diesen aussichtslosen Kampf schon so oft geführt. Am Ende hatte er immer unterlegen und die Bestie gewonnen. Meistens passierte es zum Glück nur in den Vollmondnächten, aber wenn Remus Angst hatte oder sehr aufgeregt war, so wie jetzt, konnte es vorkommen, dass die Bestie hervorbrach.

„Dann laufen Sie hinaus und toben sich aus. Sie werden mehr als genug Gelegenheit dazu haben. Und jetzt Schluss damit.“ Professor McGonagall sah ihn mit einem scharfen Blick an. Mochte sie in vielen Dingen auch sehr fähig sein, sie hatte doch nicht den Hauch einer Ahnung davon, was es hieß ein Werwolf zu sein und was so ein Monster anrichten konnte.

Remus schwieg nun. Aber die Bestie in ihm brüllte lauter als zuvor.

To Master the Elder Wand

An der Mähne des Tiers festgeklammert flog Harry über das Schloss und die Castlegrounds auf den Verbotenen Wald zu. Das geflügelte Pferd schien von allein zu wissen, wohin es Harry tragen sollte. In der Dunkelheit konnte Harry nicht genau erkennen, was unter ihm vor sich ging. Unzählige Schatten strömten aus dem Verbotenen Wald und viele kleine Flammen tanzten am Boden. Zuerst hielt Harry die Flammen für Fackeln, doch beim zweiten Hinsehen erkannte er, dass es die Hufe der Pferde waren, auf denen die Death Eaters ritten, die in Flammen standen. Fast schien es, als brannten auch die Augen der Pferde, aber da konnte Harry sich täuschen. Der Ansturm der Death Eaters war so groß, dass Harry sicher gewesen wäre, dass Hogwarts fallen würde, wären da nicht die anderen Lichter gewesen, die durch den Himmel flogen. Aus der Richtung von Hogsmeade kamen Autos herbeigeflogen und landeten teilweise schon vor dem Schloss. Harry erinnerte sich, dass Hermione ihm einmal erzählt hatte, dass viele Mitglieder des Ordens des Phönix´ in Hogsmeade versammelt waren. Nur waren die Autos bei weitem nicht so zahlreich, wie die Pferde mit den brennenden Hufen. Mit dieser Gegenwehr hatten die Death Eaters scheinbar dennoch nicht gerechnet. Erste leuchtende Flüche flogen von den abgestellten und als Deckung verwendeten Autos auf die Reiter zu.

Mehr von dem Kampf konnte Harry nicht beobachten, da sein Reittier die Grenze zum Verbotenen Wald überflogen hatten und dicht über die Baumwipfel glitt, die Harry in der Dunkelheit meist erst viel zu spät sah. Die Stelle, wo der grüne Lichtstrahl aus dem Wald brach um die Dark Mark über Hogwarts zu formen, war nicht mehr sehr weit entfernt.

Harry hatte keine Ahnung, wie er sein fliegendes Pferd steuern konnte und Dumbledore hatte es offenbar vorgezogen, im Schloss zu bleiben.

„Hey, lande jetzt lieber bevor sie uns bemerken.“, rief Harry seinem Flugtier zu, hoffentlich laut genug um den brausenden Wind zu übertönen, den der schnelle Flug mit sich brachte.

Tatsächlich hörte das Pferd auf Harry. Es ging in einen Gleitflug über, drehte etwas nach rechts ab und ließ sich unter die Baumkronen sinken. Harry schlugen mehrere Zweige und Blätter ins Gesicht, aber er wusste es besser, als jetzt eine Hand von der Mähne zu lösen.

Genau auf dem Weg kam das Tier mit einem dumpfen Geräusch zu stehen, als seine Hufen den Boden berührten. Harry verlor den Halt und ließ sich den Pferdekörper hinunter rutschen. Es tat gut, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Das Pferd schnaubte aus.

Harry sah sich kurz um. Das Pferd hatte genau den Weg gefunden, der ein ganzes Stück zurück zu Hagrids Hütte führte. In der anderen Richtung würde er auf Voldemort treffen. Teilweise hoffte Harry, dass er Voldemort dort finden würde, andererseits war er sich inzwischen nicht mehr ganz so sicher, was er dann tun würde. Ein Duell würde er nur gewinnen, wenn der Elder Wand wirklich so unfehlbar war, wie die Geschichten erzählten. Die Geschichten über den Ring waren jedenfalls alle übertrieben. Eine späte Erkenntnis war das.

„Ich gehe allein weiter.“, beschloss Harry. Das Pferd trat daraufhin in das Unterholz ein und verschwand dort zwischen Bäumen und Sträuchern. Schon nach ein paar Sekunden konnte Harry es nicht mehr sehen.

So schnell und leise es ging, lief Harry den Weg entlang. Um in der Dunkelheit nicht gegen eine Wurzel oder einen Stein zu laufen, zog er seinen eigenen Zauberstab und ließ ihn ein sanftes Glimmen abgeben.

Bis zu seinem Ziel konnte es nicht mehr allzu weit sein, als er ein Geräusch über sich hörte, so als ob etwas Großes über ihn hinweg flog. Harry sah nur einen Schatten.

Verdammt, warum habe ich mich nicht unsichtbar gemacht?

Nur wenige Sekunden später landete etwas auf dem Weg vor ihm.

„Lumos.“, sagte eine Stimme und Licht erstrahlte, als wäre es heller Tag. Auf dem Weg, nur einen Steinwurf von Harry entfernt, stand ein schreckliches Monster. Sein Kopf und sein Körper sahen aus, wie von einem Löwen, doch es war größer und hatte feuerrotes Fell, außerdem Schwingen wie eine Fledermaus, die es langsam anlegte, und einen langen Schwanz, der wie der Schwanz eines Skorpions über seinem Kopf hin und her schwang und in einem langen Stachel und einer Giftdrüse endete. Das Gift würde es nicht mehr benötigen, wenn es Harry damit traf. Hagrid hatte Harry von solchen Wesen erzählt und sie Schimären genannt. Doch noch viel schlimmer als dieses Monster war, dass jemand von seinem Rücken sprang und sich vor der Schimäre aufbaute. Es war ein Mann in schwarzer Kleidung, dessen schwarze Haare ihm frei am Kopf

herunterhingen. Snape.

„Überrascht, mich zu sehen, Mr. Potter?“, fragte er mit leiser, ruhiger Stimme, den leuchtenden Zauberstab locker in der Hand und auf den Boden gerichtet. Harry taumelte einen Schritt rückwärts.

„Nein.“, sagte Harry, nicht als Antwort, sondern in Ablehnung dessen, was sich vor seinen Augen abspielte. „Nein, Sie sind tot. Ich habe Sie umgebracht.“

Snape gab ein leises, unechtes Lachen von sich. „Haben Sie das? Nun, offenbar bin ich trotzdem hier und ich verrate Ihnen, ich fühle mich sehr lebendig. Ich habe mich schon lange auf den Tag gefreut, an dem ich den letzten Rest der kläglichen Potters auslöschen würde.“

„Sie sind tot!“, schrie Harry seinen ehemaligen Lehrer an. Es war unmöglich, dass Snape die Verletzung überlebt haben konnte. Erst anschließend fiel Harry ein, dass er besser nicht noch mehr Death Eaters auf sich aufmerksam machen sollte. Falls das durch das helle Licht überhaupt noch möglich war. Die Schimäre gab ein gefährliches Knurren von sich. Flammen schlugen aus ihrem Maul, aber sie blieb hinter Snape stehen.

„Sie haben mich auf dem Friedhof überrascht, das muss ich Ihnen lassen. Aber glauben Sie wirklich, ich hätte mich von einem Kind besiegen lassen? Für tot gehalten zu werden hat viele Vorteile, die ich dank des Dunklen Fürsten und Ihres dummen Freundes nutzen konnte. Der Dunkle Fürst ist denen gegenüber großzügig, die ihm ergeben dienen.“

Harrys Gedanken rasten. Gleichzeitig merkte er, wie seine Hände zu zittern anfangen. Das hier konnte nicht gut gehen. Was war passiert und was meinte Snape? Die Erkenntnis traf Harry wie ein Schlag.

„Ron. Sie haben einen Horcrux aus ihm gemacht.“, stellte Harry fest. Er war sicher, dass er gerade sehr blass wurde. Doch nun erklärte sich, warum Snape Ron nicht verletzt hatte und was das helle Licht auf dem Friedhof gewesen war.

Snape fand offenbar Gefallen an Harrys Schreck. „Hätten Sie doch nur im Unterricht solchen Scharfsinn gezeigt. Avada Kedavra.“

Überrascht von diesem Angriff, konnte Harry gerade noch rechtzeitig zur Seite springen, um dem tödlichen Fluch zu entgehen. Er spürte fast, wie der Fluch seine Nackenhaare streifte.

Die Schimäre brüllte wütend. Noch auf dem Boden liegend richtete Harry den Elder Wand auf Snape. „Petri... Avada Kedavra.“

Mit einer fast gelangweilt wirkenden Bewegung aus dem Handgelenk lenkte Snape den Fluch ab, der daraufhin in einen Baumstamm einschlug. Harry sah ein, dass er diesen Kampf nicht gewinnen konnte. Denn solange Snape lebte, würde der Elder Wand Harry nicht als Meister anerkennen. Und solange Ron lebte, würde auch Snape leben. Die Folge daraus war zu schrecklich, als dass Harry im Augenblick darüber nachdenken konnte. Gerade noch rechtzeitig sprang er aus dem Liegen ins Unterholz, bevor ein Feuerball dort einschlug, wo er gelegen hatte. Hastig warf Harry sich die Kapuze seines Mantels über und rannte um sein Leben. Wenigstens auf dieses eine Deathly Hallow konnte er sich verlassen. Äste, altes Laub, dichte Sträucher und nun auch wieder Dunkelheit behinderten sein Vorankommen. Die Geräusche drohten, ihn zu verraten, aber offenbar war Snape verwirrt genug, damit Harry ihn für den Moment abhängen konnte.

„Wo sind Sie, Mr. Potter? Zauberstaub.“, hörte Harry Snape rufen. Im Rennen warf er einen Blick über die Schulter zurück. Eine grau leuchtende Wand aus Nebel oder was-auch-immer verfolgte ihn. Harry rannte so schnell er konnte.

Mit schmerzhaftem Seitenstechen, einem wild schlagenden Herzen und einer Lunge, die kaum mit dem Atmen hinterher kam, erreichte Harry den Waldrand. Eine Sekunde nur wollte Harry ausruhen. Von Snape, seiner Bestie oder der Nebelwand war im Moment nichts mehr zu sehen. Doch Grund zur Freude fand Harry trotzdem nicht.

Die Death Eaters lieferten sich auf den Castegrounds erbitterte Kämpfe mit den Ordensmitgliedern. Überall blitze und brannte es und Flüche zischen durch die Luft. Die Ordensmitglieder hatten ihre Autos in einem Halbkreis aufgestellt und sich dahinter verschanzt. Das Große Tor war fest verschlossen. Aus den Fenstern zur Großen Halle und auch denen im zweiten Stockwerk flogen Flüche auf die Angreifer. Harry konnte kaum glauben, wie viele es waren. Mindestens zweihundert schwarz gekleidete Kämpfer Voldemorts bedrängten das Schloss. Lange würden die Verteidiger nicht mehr aushalten. Genau in diesem Moment zerbarst eines der Autos in einem riesigen Feuerball. Harry sah brennende Menschen durch die Luft fliegen und hörte deren

Schreie bis an den Waldrand.

Das war für ihn Anlass, weiter zu rennen, auf das Schloss zu. Unsichtbar rannte er zwischen den Reihen der Death Eaters hindurch. Einige ihrer Pferde waren gefallen und nun sah Harry, dass ihre Hufen und Augen wirklich in Flammen standen.

Es war nicht mehr weit bis zu den Fenstern der Große Halle, als Harry ein weiterer Schrecken erlitt. Aus der Richtung des Quidditch-Stadions näherte sich eine Gruppe von Riesen, die gewaltige Keulen und Hämmer trugen.

Mit einer letzten Anstrengung überwand Harry das letzte Stück bis zum Schloss. Zwei Meter vor ihm und ebenso hoch lagen die zerstörten Fenster zur Großen Halle. Harry konnte McGonagall und Vector dahinter erkennen, die unermüdlich Flüche auf das Feld schossen. Als Sprout den beiden auf die Schultern klopfte und auf die Riesen deutete, hielten sie einen Moment inne. Harry nutzte die Gelegenheit, nahm die Kapuze des Invisibility Cloak ab und winkte mit den Armen.

„Hey... Harry Potter... muss rein.“, rief er, so laut es ging. Zum Glück wirkte niemand im Eifer des Gefechts einen Fluch auf ihn.

„Accio Harry Potter.“, hörte er eine Stimme sagen und fand sich im nächsten Moment in der Große Halle wieder, zur Hälfte auf McGonagall und Sprout liegend.

Schnell rappelte Harry sich auf.

„Mr. Potter, was geht hier...“, begann McGonagall, als sie sich ebenfalls aufrichtete, aber Harry unterbrach sie.

„Keine Zeit. Ron. Wo ist er.“

„Im zweiten Stockwerk, in der Kunstgalerie. Dort, wo die Schüler kämpfen, die eigentlich in ihren Common Rooms sein sollten.“, antwortete Flinch. Der alte Kauz stand zusammen mit vielen der Lehrer hier am Fenster versammelt. Woher kam das Blut auf dem Boden?

Harry rannte weiter. Bis in die Kunstgalerie war es zum Glück nicht allzu weit, jetzt kam Harry die Strecke und besonders die Treppe dorthin jedoch unglaublich weit vor.

In der Kunstgalerie hingen normalerweise die schönsten Gemälde des Schlosses, was ihr ihren Namen eingebracht hatte. Doch jetzt waren die Gemälde überschattet von den zerstörten Fensterscheiben und den verzweifelt Flüche wirkenden Schülern des Seventh Year. Einige der Schüler lagen am Boden und rührten sich nicht mehr. Fast alle Gryffindors waren dort, auch einige Schüler aus Ravenclaw. Von Hufflepuff waren nur sehr wenige da, von Slytherin niemand.

„Harry Potter ist da.“, rief jemand, als Harry sich der Gruppe näherte. Viele Augen sahen ihn erwartungsvoll und auch ein bisschen verängstigt an. Harry kannte nicht zu jedem Augenpaar den Namen, doch jeder kannte seinen.

Ich weiß nicht, ob ich euch retten kann, ich weiß es wirklich nicht.

„Kämpft weiter. Achtet auf die Riesen. Ron!“, rief Harry in die Galerie, als er sie weiter entlang lief. Er fand Ron ein Stück weiter an einer Säule zwischen zwei Fenstern stehend. Lavender war bei ihm. Parvati war auch dort, saß aber an der Wand unter einem Gemälde eines Ritters auf seinem Pferd, der wild Befehle rief. Parvati saß aufrecht und atmete. Das war im Moment das wichtigste. Sie hatte aber eine schlimme Verbrennung von der rechten Hand bis zur Schulter.

„Alter, was tust du hier? Ich dachte, du kümmerst dich um You-Know-Who.“

Harry schüttelte den Kopf. „Keine Zeit. Komm mit.“

Ron sah zwischen Harry und Lavender hin und her. Lavender nickte ihm zu. „Ich komme zurecht. Geh.“ Sie verließ die Deckung der Säule wieder und rief laut Flüche.

Harry führte Ron in einen Seitengang, der bis zum Astronomie-Turm führte. In einer Nische, wo normalerweise eine alte Rüstung stand, die nun nicht mehr dort war, stütze Harry sich an der Wand ab und atmete ein paar mal tief durch.

„Bist du sicher, dass du in Ordnung bist?“, fragte Ron. Harry schüttelte den Kopf. Er hasste das, was vor ihm lag. Er hasste Voldemort.

„Ron, sag mir, wenn man viele Menschen retten kann, indem man einen tötet, darf man das dann tun?“, fragte Harry zurück.

„Blimey, Harry, falls du es nicht gemerkt hast, wir kämpfen gerade um unser Leben. Das ist nicht der

richtige Zeitpunkt für solche Fragen!“

Harry sah Ron in die Augen. Er hasste es auch, derjenige mit der Narbe zu sein.

„Hör mir jetzt gut zu, Ron: Snape lebt. Er hat dich auf dem Friedhof zu seinem Horcrux gemacht. Es gibt nur einen Weg, wie ich die Macht der Deathly Hallows bekommen und uns vielleicht doch noch retten kann.“

Rons Augen weiteten sich. Er musste sich jetzt auch an der Wand abstützen. „Was? Aber das bedeutet ja, dass... blimey!“

Harry nickte seinem Freund zu.

„Aber ...Lavender und die anderen...“, überlegte Ron.

„Keine Angst, wenn die Macht der Deathly Hallows so groß ist, wie du mir gesagt hast, hole ich dich zurück, sobald ich kann. Versprochen.“, sagte Harry. Ron drehte sich daraufhin der Wand zu. „Los, tu es.“, sagte er.

„Ron, ich will dir nicht in den Rücken zaubern. Dreh dich um.“, protestierte Harry.

„Ich will es nicht sehen, okay?“, gab Ron bissig zurück. Harry schluckte und richtete den Zauberstab auf Ron. Seine Hände zitterten noch mehr, als bei der Begegnung mit Snape. Er hasste es. „Avada Kedavra.“

Mit einem Ruck zog Harry die Tür zu dem Raum zu, in den er Ron gelegt hatte. Er versuchte angestrengt nicht über das nachzudenken, was er gerade getan hatte, war damit aber wenig erfolgreich. Sein Gewissen war noch sehr viel schlechter als nach dem Mord an Snape. Es ärgerte Harry, dass er durch Snape dazu gezwungen worden war, seinen besten Freund zu töten. Hoffentlich konnten die Deathly Hallows wirklich Tote aufwecken.

Ein plötzliches Beben des Schlosses riss Harry fast von den Beinen. Ein breiter Riss zog sich durch die Wand und die Decke und Staub rieselte auf ihn herab. Glas splitterte ganz in der Nähe.

Aus der Richtung, wo die Schüler an den Fenstern standen, kamen aufgeregte Schreie:

„Weg hier, die Riesen schaffen wir nicht. Lauft!“

Ein zweiter Schlag ging durch das Schloss. Harry rannte ziellos den Gang in das Innere des Schlosses entlang, von den Riesen weg. Er musste jetzt Snape finden, bevor die Riesen noch größeren Schaden anrichten konnten. Dass Snape aber auf dem Waldweg darauf warten würde, dass Harry zurückkam, bezweifelte er allerdings.

Harry sah auf den goldenen Ring an seinem Finger.

„Ich könnte jetzt wirklich Ihre Hilfe gebrauchen, Professor.“, sagte er und konzentrierte sich auf den Ring. Zu seiner Überraschung erschien der kaum sichtbare Geist von Dumbledore wirklich neben ihm. Harry blieb stehen und spürte, dass der Geist ihm wirklich helfen wollte.

Harry nutzte einen Zauber, den Dumbledore kannte, und sprach „Oculus Lithos“.

Harry wurde fast übermannt von den Eindrücken, die auf ihn einstürzten. Er sah nicht mehr nur aus seinen eigenen Augen, sondern zugleich auch aus anderen. Es dauerte einen Augenblick bis Harry begriff, durch wie viele verschiedene Augen er sah. Es mussten um die Hundert sein. Harry konnte die Eindrücke kaum alle verarbeiten und bekam sogleich Kopfschmerzen, außerdem wurde ihm etwas schwindelig. Der Geist von Dumbledore war darüber sehr belustigt.

Sehr langsam gewöhnte Harry sich an die vielen Eindrücke. Er erkannte, dass es die Augen der Wasserspeier an den Außenwänden von Hogwarts sein mussten, durch die er sehen konnte. Trotz der Dunkelheit konnten die Wasserspeier viel schärfer sehen, als es Harry jemals möglich gewesen war. Was konnte Dumbledore mithilfe dieses Zaubers alles beobachtet haben? Harry hoffte inständig, dass der alte Headmaster nicht allzu oft Gebrauch davon gemacht hatte.

Durch einen der Wasserspeier sah Harry Snape, der auf seiner Schimäre auf Hogwarts zuflog. Einen kurzen Moment beobachtete Harry ihn, bis er erkannte, dass Snape auf dem Hippogriffenturm landen würde. Von dort aus war es nicht allzu weit zu Dumbledores altem Büro.

Harry ließ den Zauber fallen und rannte los. Zum Glück kannte er eine Abkürzung zum Hippogriffenturm, denn viel Zeit hatte er nicht mehr, bis Snape dort landen würde.

Hinter einem Wandteppich führte eine geheime Wendeltreppe bis hinauf in das siebte Stockwerk. Harry rannte einen verlassen Gang entlang, bog links ab und folgte dem nächsten Gang. In einem der Gemälde,

die dort hingen, hatten sich einige Schlossdamen aus anderen Gemälden versammelt und diskutierten aufgeregt darüber, was mit Hogwarts passierte.

Durch eine weitere Geheimtür erreichte Harry einen schmalen steinernen Steg, der über einen kleinen Innenhof im Ravenclaw-Teil des Schlosses führte. Von oben konnte Harry auf die Bäume sehen, die dort unten standen. Links und rechts gab es kein Geländer und der Steg selbst war nur einen halben Meter breit, sodass Harry sehr darauf achtete, wo er hin trat. Das grünliche Licht der Dark Mark über dem Schloss half ihm dabei.

Auf der anderen Seite des Steges führte ein schmaler Durchgang in einen Quergang, der hinter der nächsten Ecke bis vor Dumbledores Büro führte.

Harry hatte den Steg zur Hälfte überquert, als plötzlich seine Narbe anfangen zu schmerzen, mit jedem Schritt mehr. Noch bevor Harry sich darüber Gedanken machen konnte, kam er vom Steg wieder ins Gebäudeinnere und stieß mit jemandem zusammen, der von rechts kam. Harry konnte sich nicht mehr fangen und fiel der Länge nach hin.

Er rückte seine Brille wieder zurecht um zu sehen, mit wem er zusammengestoßen war. Ebenso am Boden wie er lag Ginny. Sie hatte ihren Zauberstab verloren, der nun zwischen den beiden auf dem Boden lag.

„Ginny, was tust du denn hier? Wieso bist du nicht bei den anderen?“, fragte Harry.

„Potter.“, sagte Ginny mit so einer Verachtung und so viel Hass in der Stimme, dass es Harry eiskalt den Rücken hinunter lief. Ginny nahm eine Sitzhaltung ein.

„Was?“, fragte er überrascht.

Ginny funkelte ihn böse an. So einen Ausdruck hatte Harry noch nie bei Ginny gesehen.

„Ich werde dich töten.“, sagte Ginny. Aber es war nicht ihre eigene Stimme. Harry erstarrte. Es war die von Voldemort.

„Was! Nein, das kann nicht sein! Das ist unmöglich!“ Harry schüttelte den Kopf. Er weigerte sich zu glauben, was passierte, und verstand es auch nicht. Trotzdem entging ihm nicht, dass Ginny/Voldemort zu ihrem/seinen Zauberstab sah. Gleichzeitig sprangen beide darauf zu.

Harry und Ginny/Voldemort zerrten beide am Zauberstab und standen dabei auf. Diese Wildheit kannte Harry von Ginny, er wollte nicht glauben, dass er gerade mit ihr kämpfte.

„Lass sie frei, Voldemort. Deine Magie hat keine Kraft in Hogwarts.“, sagte Harry, während er sehr darauf achtete, dass der Zauberstab nicht auf ihn zeigte. Ein Fluch löste sich, schlug in die Decke und verwandelte den Stein dort in eine widerlich schleimige Masse, die langsam zu Boden tropfte.

Ginny/Voldemort lachte über Harry. Sie/Er versuchte, Harry zu beißen und zu kratzen.

„Potter, weißt du, dass du selbst mir dies ermöglichst?“ Sie/Er lachte weiter boshaft. Harry hasste diese Stimme, und er hasste sie besonders aus Ginnys Mund. Es tat ihm in der Seele weh, Ginny unsanft gegen den Pfeiler zum Durchgang, der auf den Steg führte, stoßen zu müssen.

„Jedesmal, als du meinen Namen ausgesprochen hast, sind die ach so mächtigen Schutzzauber von Hogwarts zerbröckelt. Ich sollte dir danken.“, zischte Ginny/Voldemort böse.

„Lüge!“, rief Harry. Er wollte sich damit nicht auseinandersetzen. Der Schmerz in seiner Narbe wurde immer schlimmer, war aber nichts im Vergleich zu dem, was er empfand, als er Ginny/Voldemort seinen Ellenbogen in die Rippen stieß und ihr/ihm ihren/seinen Zauberstab entriss. Ginny/Voldemort fiel zu Boden und jappste nach Luft.

Harry nutzt die Zeit, den Elder Wand zu ziehen und ihn auf Ginny/Voldemort zu richten. Er würde Ginny niemals etwas antun können, selbst dann nicht, wenn er dadurch Voldemort besiegen konnte. Das wurde ihm innerhalb eines Sekundenbruchteils klar.

Mit großen, weinerlichen Augen sah Ginny/Voldemort vom Boden aus an.

„Aua. Du hast mir wehgetan. Ich liebe dich doch.“, sagte Ginny mit ihrer eigenen Stimme, die Harry so mochte.

Harrys Herz brach fast, als er seine Liebste so leiden sah. Seine Hand mit dem Elder Wand zitterte, doch seine Narbe mahnte ihn zur Vorsicht.

„Voldemort, du kannst mich nicht täuschen, lass sie frei!“, sagte Harry laut, und ergänzte „Sonst töte ich euch beide!“ Das war natürlich gelogen. Niemals würde er Ginny etwas antun, um keinen Preis der Welt.

Das finstere Lächeln der Überheblichkeit kehrte auf Ginnys Gesicht zurück.

„Das würdest du nicht tun, Potter, nichtwahr? Du könntest es nicht ertragen, wenn die kleine Weasley stirbt. Sie ist ja so verliebt.“

„Ruhe!“, schrie Harry Ginny/Voldemort an. Er musste nachdenken. Er musste überlegen, was er jetzt tun sollte. Wie hätte Harry mit so etwas rechnen können!

„Wir sehen uns wieder, Potter.“, sagte Ginny/Voldemort. Bevor Harry etwas dagegen tun konnte, sprang sie/er aus ihrer/seiner liegenden Haltung auf den Steg hinaus und davon hinunter in die Tiefe.

„NEIN!“, schrie Harry, warf sich auf den Steg und versuchte, noch nach Ginny zu greifen, aber es war zu spät. Ginny fiel sieben Stockwerke tief und schlug hart auf den Steinboden auf. Sie bewegte sich nicht mehr. Dass der Schmerz aus Harrys Narbe verschwand, bemerkte er nur beiläufig. Er richtete sich auf und zwang sich, sich zu konzentrieren.

„Voldemort!“, schrie Harry so laut er konnte. „Dafür wirst du bezahlen. Ich werde dich für immer vernichten, das schwöre ich!“

Life and Death

Immer wieder sah Harry vor sich, wie Ginny in die Tiefe stürzte, auf den Boden schlug und sich dann nicht mehr rührte. So sehr er sich auch bemühte, an etwas anderes – am besten gar nichts – zu denken, es gelang ihm nicht. Sein Weg führte ihn bis in den Gang im siebten Stockwerk von Hogwarts, wo sich früher der geheime Eingang zu Dumbledores Büro befunden hatte. Harry erreichte die Stelle, an der die Statue eines Wasserspeiers gestanden hatte, der von Besuchern das geheime Zugangswort abgefragt hatte. Der ehemals geheime Durchgang zu Dumbledores Räumen stand noch genauso offen, wie Harry ihn kurz nach seiner Rückkehr nach Hogwarts gefunden hatte. Zusammen mit Ron, Hermione und Ginny. Erschrocken stellte er fest, dass er der einzige von den vieren war, der noch lebte. Ein erdrückendes Gefühl von Schuld kam über Harry. Ohne ihn würden die drei noch Leben.

Harry trat durch den Durchgang und stieg vorsichtig die Wendeltreppe empor. Snape sollte schneller dorthin gekommen sein, als er, nicht zuletzt wegen dem Aufeinandertreffen mit Ginny.

Harry hielt auf den Stufen der Wendeltreppe einen Moment inne und konzentrierte sich auf den Ring an seinem Finger um Dumbledore erneut herbei zu rufen. Widerwillig erschien das Geisterwesen zwischen Harry und den Steinen der Wand.

„Snape ist dort oben. Ich brauche Sie jetzt, Professor, und bleiben Sie bitte dieses mal auch bei mir.“, sagte Harry, so leise es ging.

Der Geist signalisierte ihm Unvermögen, aber auch Bereitschaft, ihm zu helfen. Harry spürte, dass Dumbledore sein Wissen und seine Zauberkraft mit Harry verband.

Vorsichtig schlich Harry die Wendeltreppe hinauf. Der Geist folgte ihm, aber auch aus nächster Nähe hätte Harry ihn übersehen können, wenn er nicht gewusst hätte, dass er dort war. Die Luft wurde frischer und ziemlich kühl, als Harry weiter hinauf stieg. Die Tür zu Dumbledores Büro war aus den Angeln gebrochen und lag längs am Boden. Dumbledore war sehr verärgert.

Das Büro sah im Großen und Ganzen noch so aus, wie Harry es in Erinnerung hatte. Es war leergeräumt, allerdings war in der Mitte ein riesiges Loch in der Decke, durch das die Nachtluft hereinströmte. Genau unter dem Loch, inmitten von Trümmern aus Holz und Stein, kniete Snape am Boden. Als er Harry bemerkte stand er sofort auf und griff nach seinem Zauberstab. Wie schon vor vielen Jahren gelang es Harry nicht, in den Augen seines ehemaligen Lehrers zu lesen. Möglicherweise war er überrascht, Harry zu sehen, möglicherweise hatte er ihn auch erwartet. Eine schwarze Aura umgab Snape.

Durch die Verbindung mit Dumbledore spürte Harry eine Warnung. Das schwarze Schimmern und Snape herum, das wusste Dumbledore, war ein schwarzmagischer Schutzzauber, der weit über einfache Protego-Zauber hinausging.

„Dieses mal werden Sie nicht entkommen.“, sagte Snape. Ein Fluch flog aus seinem Zauberstab auf Harry zu. Mit Hilfe von Dumbledore konnte Harry den Fluch zurückwerfen.

Ein Kampf brach aus, in dem Harry und Snape sich wild duellierten. Harry benutzte alle gefährlichen Flüche, die er kannte, doch die schwarze Aura um Snape verschlang die meisten Flüche einfach, ohne dass sie eine Wirkung zeigten. Dumbledore half Harry, so gut er konnte, hatte als Geist aber nur begrenzte Möglichkeiten. Nur mit Mühe gelang es Harry, sich vor Snapes Flüchen jedesmal rechtzeitig zu schützen. Harry musste zurückweichen und kam in ernsthafte Bedrängnis.

Harry war kurz davor, die Wendeltreppe wieder hinunter zu laufen um Schutz zu suchen, da bebte das Schloss unter den entfernten Schlägen der Riesen erneut. Selbst hier oben wackelten dadurch die Wände. Aus dem Loch in der Decke fielen weitere, schwere Steine hinab und schlugen neben Snapes Füßen auf den Boden. Für einen winzigen Moment war Snape abgelenkt.

Tun sie etwas, Professor! bat Harry Dumbledore gedanklich. Wenn der Kampf noch länger dauerte, konnte es sehr gefährlich werden.

Für einen Moment ließ Harry Dumbledore seine Hand führen. „Bellenfex!“, sagte Harry auf Dumbledores Rat hin und tippte mit seinem Zauberstab an die Wand gegen ihm. Harry hatte keine Ahnung, was er tat, aber

Dumbledore war zuversichtlich und auch etwas stolz, als Harry es getan hatte.

Snape sackte augenblicklich in die Knie, hatte Augen und Mund weit aufgerissen und presste sich die Hände an die Ohren. Harry spürte unter seinen Füßen, dass der Boden vibrierte, an den Wänden konnte er es ebenfalls sehen. Er hörte einen sehr leisen und weit entfernten Gongschlag, so wie wenn bei gutem Wetter und Ostwind die Rathausuhr von Hogsmeade schlug.

Es sah aus, als würde Snape schreien, Harry konnte ihn aber nicht hören. Blut lief Snape aus der Nase und zwischen den Handflächen an seinen Ohren hervor. Die schwarze Aura verging wie ein Eiswürfel in kochendem Wasser.

Dumbledore wirkte den nächsten Zauber aus Harrys Zauberstab, verbarg ihn allerdings irgendwie vor Harry. Dumbledore wollte nicht, dass Harry diesen Zauber lernte. Ein Strahl von Flammen schoss aus Harrys Zauberstab und flog auf Snape zu. Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis der Flammenstrahl Snape eingehüllt und kurz darauf vollkommen verzehrt hatte. Die Flammen ließen nicht mehr übrig, als eine schwarze Stelle am Boden.

Harry atmete tief durch. Er hatte überlebt. Dumbledore war schon wieder verschwunden, aber das störte Harry im Moment nicht weiter. Snape war tot – dieses mal endgültig.

Harry hatte das Geschehene noch kaum richtig gedanklich verarbeitet, als sich der Elder Wand und die beiden anderen Deathly Hallows einfach in Nichts auflösten. Alles wurde anders.

Eine fremde Macht überkam Harry und verband sich mit ihm. Es war ein anderes Wesen, das nun mit Harry verschmolz. Weder gut, noch böse, aber uralte war es und ungeheuerlich mächtig. Es hatte seine eigenen Gedanken, Erinnerungen und Wahrnehmungen, die Harry neben seinen eigenen spürte. Trotzdem blieb Harry er selbst, sah durch seine eigenen Augen und war noch immer der Schüler von Hogwarts, mit seinem eigenen Bewusstsein. Es war, als wäre er zwei Personen gleichzeitig, die jedoch nicht in Konkurrenz zueinander standen, sondern das gleiche Ziel verfolgten. Das andere Wesen wollte ebenso Voldemorts Ende. Auf andere Art als Harry selbst, wusste es, dass Voldemort falsch war und nicht sein durfte.

Aber auch körperlich erfuhr Harry eine Veränderung. Wenn er seine Hände und Arme ansah, dann waren sie in einem Augenblick seine eigenen, im nächsten waren sie fremd, größer, fast klauenartig, und wenn er nicht genau hinsah von einem Lichterschein umgeben, den er nur aus den Augenwinkeln sah. Es war, als steckte Harry gleichzeitig in zwei verschiedenen Körpern, doch es machte ihm keine Angst, da das andere Wesen wusste, dass keine Gefahr bestand, im Gegenteil. Harry fühlte sich stärker. Sehr viel stärker, körperlich, wie auch in magischer Hinsicht. Das andere Wesen hatte Wissen, dass das jedes Sterbliche – selbst Dumbledores – überstieg.

Harry hatte kaum Zeit, sich mit dem Wesen vertraut zu machen, denn es sprang in die Luft, aus dem Loch in der Decke hinaus und breitete seine Flügel aus; Flügel, die von Harrys Rücken ausgingen. Es sah zum verbotenen Wald, wo der grüne Strahl aus dem Blätterdach brach. Es war unglaublich, wie weit dieses fremde Wesen sehen konnte. Schnell flog es los, aber Harry hielt es an. Es gab eine einzige Sache, die noch wichtiger war, als der Sieg über Voldemort. Mit seinen Flügeln schlagend und über den Dächern von Hogwarts kreisend sah er sich kurz um und fand in der Tiefe den Park der Ravenclaws. Fast senkrecht flog Harry nach unten und landete neben dem Körper seiner Liebsten. Die Landung war hart. Seine Füße und Knie zertrümmerten die Steine, auf denen er aufkam. Harry wusste, was das andere Wesen zu tun vermochte und nutzte diese Macht.

Er streckte einen Arm in den Himmel. Ginnys Körper, wunderschön selbst im Tod, schwebte zwei Meter in die Luft und leuchtete gleißend hell. Das Wesen fühlte ihre Seele wie ein Parfüm in der Nähe, dessen Ursprung man nicht feststellen kann. Langsam schwebte Ginny wieder auf den Boden. Ihr Körper bäumte sich auf, sie hustete und rang nach Atem.

„Harry?“, fragte sie schwach, noch bevor sie die Augen aufschlug. Zaghafte blinzelte sie und sah Harry verständnislos an.

Sie lebte. Alles andere war nebensächlich. Harry ließ das andere Wesen weitermachen. Mit ein paar kräftigen Flügelschlägen brachte es Harry wieder über die Dächer von Hogwarts und drehte sich dem Wald

zu. Schnell überflog es die Castlegrounds, auf denen der Kampf immer noch tobte. Das Wesen war merkwürdig uninteressiert an dem Geschehen sowie Snapes Schimäre, die feuerspeiend angefliegen kam. Eine Wolke aus Dunkelheit verschlang das Monster, bevor es nahe genug kommen konnte um gefährlich zu werden. Unten lebten einige, einige starben und schafften damit Platz für neues Leben. Es war letztendlich gleich, welcher Seite ein Kämpfer angehörte. Am Ende wartete der Tod auf sie alle. Ihre sterblichen Leben waren so kurz, dass es nicht auf ein paar Jahrzehnte ankam.

Harry flog über die Bäume des Waldes hinweg. Befremdlich war es allemal, Flügel zu haben, aber ungemein nützlich. Die Stelle, wo der grüne Strahl aus dem Blätterdach brach, lag unmittelbar vor ihm. Harry legte die Flügel an und ließ sich fallen. Einige Äste brachen und Blätter fielen, als er landete, dann fand er sich auf einer kleinen Lichtung wieder, in dessen Mitte eine Kristallkugel schwebte und den Strahl aussendete.

Das Wesen, das Harry war, war nicht allein. Ein weiteres Leben war sehr schwach und in einem Käfig eingesperrt, ein anderes war eine abartige Entartung, die nicht sein durfte. Ein paar mehr Leben von Menschen gab es, die das Entartete umrundeten. Harry verstand nicht, was vor sich ging, wusste aber, dass das andere Wesen alles unter Kontrolle hatte, daher ließ er es gewähren. Es schien zu schreien und tief einzuatmen. Die Seelen der umstehenden Menschen wurden dadurch aus ihren Körpern gerissen. Harry konnte sie sehen, für einen kurzen Moment, in dem sie in der Form von grünen Kugeln aus Licht über ihren Körpern schwebten, ehe sie in die Geisterwelt übertraten.

Doch die Entartung war noch immer da, den Zauberstab erhoben, das glatte, lange Haar hing auf ihre Robe hinunter. Harry konzentrierte sich wieder mehr auf sich selbst. Dies war sein Kampf. Mochte Voldemort auch hochgewachsen sein, Harry war in seinem veränderten Körper ebenso groß wie er. Voldemort trug eine reichlich mit goldenen Stickereien verzierte Robe, die schlaff an seinem knochigen Körper herunter hing. Die Schlangenaugen mit den senkrechten Pupillen zeigten keine Furcht, als sie Harry böse anstarrten.

„Was bist du für ein Schreckgespenst ? Ein Haustier von Albus ? Auch du kannst mich nicht aufhalten.“, sprach Voldemort.

Für das andere Wesen war die menschliche Sprache nur schwer verständlich, aber Harry verstand genau, was Voldemort sagte. Er schien Harry in seiner verwandelten Erscheinung nicht zu erkennen. Harry erschrak, als Voldemorts Zauberstab einen grün leuchtenden Lichtblitz abgab, das andere Wesen jedoch blieb gelassen. Der Fluch traf die Brust des Wesens. Ein scharfer Schmerz durchfuhr es, und zugleich Überraschung darüber. Das Wesen taumelte rückwärts und fiel auf den Rücken.

Voldemort versetzte Harry und sich selbst an einen anderen Ort. Bevor Harry wusste, was geschah, war der Wald verschwunden, ebenso Hogwarts, selbst der Boden unter seinen Füßen. Harry erinnerte sich an den Traum, den er gehabt hatte, kurz nachdem er Hermione verloren hatte. So war es auch jetzt. Schwarze Leere war das einzige, was ihn und Voldemort umgab.

Voldemort lachte boshaft. "Egal, wohin du mich bringst, ich bin unbesiegbar. Unsterblich!"

Harry stand wieder auf, an diesem Ort wo es kein Oben und Unten gab. Doch kaum stand er, sprang das Wesen zur Seite um einen Fluch von Voldemort auszuweichen. Das andere Wesen fürchtete Voldemort nicht. Harry ließ es gewähren.

Mit einer Bewegung, die zu schnell für Harrys Augen war, war das Wesen bei Voldemort und hatte ihm eine Hand in die Brust gestoßen. Voldemort war nicht verletzt, die Hand des Wesens schien geradewegs durch den Stoff seiner Robe, seine Haut und seine Knochen zu dringen, ohne sie dabei zu berühren. Auch jetzt wusste Harry nicht, was das Wesen tat.

Es erschuf eine Art von Leere in Voldemort. Fragmente von Seelen drangen nacheinander in unglaublicher Geschwindigkeit in Voldemort ein. Zwei kamen sofort, ein anderes brauchte etwas länger. Das andere Wesen wusste, dass der letzte Teil von weit her kam.

Das Wesen riss seine Hand aus Voldemort heraus, ohne eine Wunde oder erkennbare Spur zu hinterlassen. Es hielt eine leuchtende Kugel aus grünem Licht in der Hand, die flackerte, wie eine Kerze im Wind. Harry hätte geschrien, wenn er gekonnt hätte, als das Wesen, das er war, die Kugel in den Mund – oder war es ein

Schnabel? – steckte und verschlang. Die Seele verging, als sie Harrys Hals hinunter glitt. Für immer. Während das fremde Wesen Genugtuung verspürte, hätte Harry sich am liebsten übergeben.

Harry und Voldemort fanden sich auf der Lichtung im Wald wieder, von der sie verschwunden waren. Das andere Wesen widersprach Harrys Gedanken. Seiner Ansicht nach hatten sie die Lichtung nie verlassen. Es war auch nebensächlich.

Voldemorts Zauberstab lag neben seinen Füßen im Gras. Der böse Zauberer starrte Harry wutentbrannt an.

Sehr schwerfällig sprach er mit schwacher Stimme und richtete einen knochigen Zeigefinger auf Harry:
„Ich... ich brauch keine... Seele... Seele, um...“

Das Wesen machte eine weiter Bewegung, der Harry mit seinen Augen nicht folgen konnte. An den langen roten Haaren hielt es danach Voldemorts Kopf in der Hand, während der Körper leblos in sich zusammen fiel.

War es das? War das der Sieg über Voldemort?, fragte sich Harry. Dann hörte er eine ruhige Stimme hinter sich:

„Genug jetzt.“

Redemption

Die Deathly Hallows waren verschwunden. Harry war wieder nur er selbst.

Er drehte sich um zu sehen, wer da gesprochen hatte. Er sah einen Mann am Rand der Lichtung stehen, dessen Alter er nicht schätzen konnte. Blondes, leicht gelocktes Haar hing ihm bis zu den Schultern. Er trug eine weiße Hose und ein weißes Hemd aus Stoff und war barfuß. So sah kein Death Eater aus.

„Wer sind Sie ?“, fragte Harry verwundert. Gleichzeitig fragte er sich, wohin die Deathly Hallows verschwunden waren. Er wollte sie zurück haben, nur für alle Fälle.

Der Mann sah Harry mit seinen blau leuchtenden Augen starr an und legte eine Handfläche an den Baum, neben dem er stand. In Sekunden verwelkte der gesamte Baum. Alle seine Blätter vertrockneten und fielen als wahrer Schauer zu Boden. Aus dem nackten Geäst fielen ein paar Vögel und Pixies tot zu Boden.

Da wusste Harry, wen er vor sich hatte.

„Es ist Zeit, dass ich diese Leihgaben wieder an mich nehme. Sie waren schon viel zu lange in der Hand von Sterblichen.“, erklärte der Tod.

„Nein, ich muss noch Ron zurückholen.“, widersprach Harry.

Der Tod schüttelte den Kopf. „Er gehört jetzt mir.“

„Aber ich habe es ihm versprochen!“, protestierte Harry. „Wir tauschen. Sie bekommen mich, aber lassen Sie Ron leben.“ Harry erschrak über sich selbst, kaum dass die Worte über seine Lippen gekommen waren. Wie konnte er nur so leichtfertig sein Leben anbieten?

„Ich handle nicht.“, sagte der Mann in weiß. „Das habe ich noch nie getan.“ Er drehte sich in die Richtung des Schlosses von Hogwarts.

„Es gibt hier noch viel für mich zu tun. Wir werden uns wiedersehen, Harry Potter. Vielleicht früher, als du glaubst.“

Von einer Sekunde zur nächsten war die Erscheinung verschwunden. Wäre nicht der tote Baum geblieben, hätte Harry an eine Täuschung geglaubt und an seinem Verstand gezweifelt. Nun sah er sich das erste Mal auf der Lichtung um. Die Leichen von Voldemorts Leibwächtern lagen am Rand der Lichtung: Sieben in Schwarz gehüllte Gestalten, die unverletzt aussahen, aber zweifellos tot waren. Voldemorts Leiche lag am Boden, da wo das andere Wesen ihn getötet hatte, und ein Stück davon entfernt lag auch sein Kopf, der Harry noch immer voller Hass anzustarren schien.

Dann gab es noch den Käfig, den Harry zuvor schon bemerkt hatte. Die in Lumpen gekleidete Person darin regte sich nicht und wahr wahrscheinlich tot. Harrys erstes Handeln galt Hogwarts. Er musste den Verteidigern zeigen, dass Voldemort besiegt war. Da er seinen eigenen Zauberstab nicht finden konnte, nahm er den von Voldemort an sich und tippte damit gegen die Kristallkugel, die in der Mitte der Lichtung in der Luft schwebte.

Der Strahl, den sie aussandte, veränderte sich von grün nach blau.

„H... hallo? Ist da wer?“, hörte Harry eine schwache Stimme. Er sah zu dem Käfig. Darin versuchte, der Gefangene, sich aufzurichten, was ihm kaum gelang. Beim zweiten Hinsehen erkannte Harry, dass es eine Frau war.

„Harry ?“, fragte sie. Harry traute für einen Augenblick seinen Ohren nicht. Schwach zwar, aber das war Hermiones Stimme.

Er stürzte zum Käfig, öffnete ihn und zog Hermione auf die Füße. Sie war es wirklich!

Aber sie war kaum zu erkennen. Ihr Kopf war kahl geschoren und sie trug eine Augenbinde aus braunem Stoff. Das, was sie am Körper trug, war kaum mehr als ein alter Sack, der ihr nur bis zu den Knien reichte und auch ihre Arme nicht bedeckte, die zahlreiche Wunden trugen.

„Hermione! Was...?“rief Harry, fand aber nicht die Worte. Er drückte sie einfach an sich.

„Ist es vorbei?“, fragte Hermione zaghaft. Ihre Umarmung war sehr schwach. Harry hatte das Gefühl, dass sie nicht aufrecht stehen bleiben würde, wenn er sie jetzt losließ.

„Ja.“, antwortete Harry, „Hab keine Angst. Es ist vorbei.“ Vorsichtig streichelte er ihr über den Rücken. Er konnte sich nicht davon abhalten und fragte sie: „Was hat er mit dir gemacht? Was ist mit deinen Augen

passiert?“

Hermione schluchzte und hielt sich an Harrys Kleidung fest. „Er hat... ich werde nie wieder sehen können. Aber das ist jetzt egal, Harry. Das ist alles meine Schuld. Es tut mir so leid.“

Harry verschlug es fast die Sprache, obgleich er es wegen der Augenbinde geahnt hatte. Irgendwo hatte Ron ihre Augen noch. Vielleicht konnten sie in St. Mungos geheilt werden. Aber Harry verstand nicht, was Hermione damit meinte, dass sie schuld sei. Langsam und sehr leise sprach sie weiter:

„Ich habe dich verraten, Harry. Es tut mir so leid. Ich wollte es nicht, aber ich konnte nicht mehr. Er hat...“
- Sie brauchte einen Moment, um die Kraft zum Weitersprechen zu finden - „Er hat mich die ganze Zeit gefoltert. Er hat mich schreckliche Dinge tun lassen. Ich musste ihm von den Horcruxen erzählen. Gleich danach hat er den Angriff auf Hogwarts befohlen. Bitte verzeih mir, Harry.“

Harry streichelte Hermiones kahlen Kopf und hielt sie weiter fest. Sein Hass auf Voldemort wuchs ins Unermessliche, auch wenn er schon tot war. Welche Greuel mochte er Hermione angetan haben.

„Er hatte Angst vor dir.“, erzählte Hermione weiter. „Er hatte solche Angst vor dir und davor, dass du die Horcruxe zerstören und ihn besiegen könntest. Er war ein Feigling. Deshalb wollte er alles von mir über dich wissen.“

„Er hat dich fast zwei Wochen lang gefoltert?“, fragte Harry ungläubig nach. Wie konnte Voldemort so ein Monster sein, und wie hatte Hermione ihm so lange widerstehen können?

„Ja... er wollte alles über dich und die Horcruxe wissen. Es war so furchtbar. Aber ich habe es so lange es ging für dich ausgehalten, weil... ich dich liebe.“

Harry brauchte einen Moment, um zu begreifen, was Hermione gesagt hatte. Es überraschte ihn aber, wenn er ehrlich war, nicht sehr.

„Aber ich dachte, du und Ron...?“, fragte Harry vorsichtig. Wie um alles in der Welt sollte er Hermione beibringen, dass er Ron getötet hatte?

„Ach, Ron... Ron war so verliebt, ich habe es nicht übers Herz gebracht, ihm zu sagen, dass...“

Harry merkte, dass Hermione in seinen Armen zitterte, was auch kein Wunder war.

„Pssst.“, machte Harry. „Kannst du laufen? Wir müssen zum Schloss zurück.“

„Ich denke nicht, dass ich das schaffe.“, sagte Hermione. Sie war so tapfer, und doch glaubte Harry ihr. Sie konnte kaum stehen. Vorsichtig setzte er sie auf den Boden.

„Wir haben uns nie geküsst, Ron und ich.“, sprach Hermione leise weiter. Harry sah sie an und nickte, doch sogleich wurde ihm bewusst, dass sie das nicht sehen konnte.

„Ja.“, antwortete er bloß.

Mit Voldemorts abartigem Zauberstab in der Hand konzentrierte Harry sich so stark, wie er konnte. Da Hermione anscheinend keine bedrohlichen Verletzungen hatte, aber stark geschwächt war, sprach er einen Stärkungszauber auf sie.

„Vitæ!“

Für einen Moment umgab Hermione eine leuchtend grüne Aura. Harry wusste nicht, ob es half oder ob Voldemorts Zauberstab überhaupt dazu in der Lage war, Gutes zu tun.

„Komm.“, sagte Harry und half seiner Freundin vorsichtig wieder auf die Beine. Er legte ihren Arm um seine Schultern und hielt sie an der Taille fest. Es schien geklappt zu haben, Hermione schien ein klein wenig gestärkt.

Langsam machten sich die beiden auf den Weg aus dem Wald heraus.

Es dauerte eine ganze Zeit, bis die beiden den Waldrand erreichten. Als Harry über den Wald hinweg geflogen war, war ihm die Strecke wesentlich kürzer vorgekommen.

Dort, wo der Weg aus dem Verbotenen Wald hinaus führte, blieben Harry und Hermione einen Moment stehen. Hagrids Hütte lag dunkel und verlassen zu Harrys Rechten. Mochte der gutherzige Hagrid in Frieden ruhen. Es tat Harry Leid, dass er ihn in den Tod geschickt hatte.

„Wieso bleiben wir stehen?“, fragte Hermione. „Und was sind das für Geräusche?“

„Wenn du das nur sehen könntest.“, sagte Harry, als er in den Himmel über Hogwarts sah. Dort, wo die Dark Mark gewesen war, prangte jetzt der goldene Löwe von Gryffindor in blauem Schein.

Allerdings hielt das die Riesen nicht davon ab, weiter anzugreifen. Mit Hämmern und Keulen schlugen sie auf das Schloss ein. Vieles war schon zerstört. Mauern und Türme waren teilweise bereits in sich

zusammengebrochen. Menschliche Angreifer sah Harry nicht mehr. Keine Lichter von blitzenden Zauberstäben oder Flüchen waren mehr in den Castlegrounds zu sehen.

„Riesen.“, erklärte Harry. „Voldemort hat sie mitgebracht. Sie schlagen das Schloss kaputt.“
„Halte sie auf.“, bat Hermione.

Kurz bevor Snape gestorben war, hatte Dumbledore Harry einen Zauberspruch gelehrt, mit dem Harry es vielleicht schaffen konnte. Vorsichtig löste er sich von Hermione und schaute, ob sie allein stehen bleiben konnte. Sie lehnte sich an einen Baum, dann ging es. „Warte hier.“, sagte Harry. Er machte ein paar Schritte auf das Schloss zu.

Die Schläge der Riesen und das Geräusch einstürzender Mauern nahmen kein Ende. Selbst so weit weg war das Donnern der Waffen auf den alten Steinen zu hören. Harry sammelte alle seine Kraft, streckte Voldemorts Zauberstab in den Himmel und rief, so laut und lang er konnte:

„*Expecto Nemesis*“

Harry wurde kurz schwarz vor Augen, als eine gewaltige Welle arkaner Macht durch ihn hindurch strömte und ihn beinahe mit sich riss. Einen derart mächtigen Zauber hatte er nie zuvor gesprochen. Er fand sich auf dem Boden wieder, mit dem Gesicht im Gras, das in der Kälte der Nacht kühl und nass war. Es war hell. Viel zu hell dafür, dass es Nacht war. Harry rückte seine Brille zurecht und sah nach oben. Dort leuchtete ein riesiger, greller Riss am Himmelszelt. Hindurch geflogen kam ein Wesen, das wie ein Drache aussah und aus reinem Licht zu bestehen schien. Er flog auf das Schloss von Hogwarts zu und wurde immer heller. Harry musste seine Augen bedecken, da es blendete.

Nach einiger Zeit verschwand das Licht wieder. Nur der Schein des Wappens von Gryffindor blieb. Harry richtete sich auf. Die Riesen waren verschwunden, und es war still.

„Harry?“, fragte Hermione zaghaft.

„Ja, ich bin hier. Sie sind weg.“ Harry ging zu Hermione und stütze sie. „Komm, es ist nicht mehr weit bis zum Schloss.“

Zum ersten Mal lächelte Hermione. „Ich weiß, Harry. Wir waren oft genug hier bei Hagrid.“

Das Schloss von Hogwarts stand noch, aber in was für einem Zustand war es. Die Wand der Großen Halle war eingeschlagen, ein Loch so groß wie ein Haus war darin. Mehrere Türme waren eingestürzt und weitere Wände zerstört. An vielen Stellen brannte magisches Feuer. Ein Flügel des Großen Tors war eingeschlagen worden und lag längs am Boden. Vorsichtig führte Harry Hermione darüber in die Große Halle.

Es war gut zu sehen, dass hier noch Menschen auf den Beinen waren. Ein paar Mitglieder vom Orden des Phönix` hatten sich ins Innere von Hogwarts zurückgezogen und hielten weiterhin Ausschau nach Feinden. Einige Lehrer waren noch dort und versuchten, die Ordnung wieder herzustellen. Harry sah Vektor, Grubby-Plank und Sprout, die mehr oder minder aufgereggt durcheinander redeten. Eine handvoll Schüler aus dem seventh year waren auch da. Alle zusammen sahen sie sehr abgekämpft aus und hatte teilweise Verletzungen.

„Harry!“, rief irgendjemand, kaum dass Harry ein paar Schritte in die Große Halle gemacht hatte. Jubelschreie brachen aus.

„Hermione!“, schrie eine wohlbekannte Stimme, und mit wehenden roten Haaren stürmte Ginny auf Harry zu. Harry musste sie davon abhalten, Hermione um den Hals zu fallen, denn dem Ansturm hätte sie nicht standhalten können.

„Harry, du lebst!“, erklang eine weitere Stimme aus der Masse der Jubelschreie. Pansy kam herbeigelaufen. Sie ließ einen seltsamen Stab in der Form einer Schlange zu Boden fallen und half Harry, Hermione zu halten.

„Wie...“, begann Ginny, brach dann aber ab. „Ach, es ist egal.“

Harry, Hermione, Ginny und Pansy hielten sich alle in einer festen Umarmung.

Harry schloss die Augen und genoss die Nähe seiner Freunde. Es war geschafft.

Goodbye

Am nächsten Morgen wachte Harry schon früh auf. Obwohl er erschöpft war, hatte er sehr schlecht geschlafen. Die Plattform, auf der er das fliegende Pferd beschworen hatte, hatte sich von selbst zurückgebildet, sodass die Kälte der Nacht nicht ungehindert in den Schlafrum eindringen konnte. Allerdings liefen breite Risse durch das Mauerwerk, durch die kalter Wind pfiß. Die Scheiben in den Fensterrahmen waren allesamt gesprungen, aber noch an ihrem Platz. Man konnte sagen, dass dieser Teil des Schlosses den Angriff der Riesen vergleichsweise gut überstanden hatte. Die östlichen Flügel, vorwiegend die Räume der Hufflepuffs, waren kaum noch bewohnbar.

Der Wind pfiß durch die Risse und über Harrys Bettdecke hinweg. Harry hörte draußen einen Sturm toben, der schon die halbe Nacht gewütet und ihn mehr als einmal geweckt hatte. Als Harry die Decke zurückschlug und sich anzog, war ihm so kalt, dass er den Eindruck hatte, sein Bett stünde im Freien.

Er war allein in dem Raum. Dean und Seamus waren kurz nach seiner Rückkehr in das Schloss abgereist, so wie die meisten Schüler. Rons Bett würde sowieso für immer leer bleiben.

Im Common Room begegnete Harry niemand. Außer dem Sturm, der von der Balkontür zu hören war, war es totenstill. Harry hätte gern mit Hermione oder Ginny gesprochen, aber Hermione war noch tief in der Nacht in das St. Mungos Hospital gebracht worden. Harry hatte zwischen Rons Sachen ihre Augen gefunden und ihr mitgegeben, wenngleich Hermione sicher war, dass das, was Voldemort mit ihr angestellt hatte, nicht umkehrbar war. Harry hoffte, dass sie sich dieses eine Mal irrte.

Ginny schlief wahrscheinlich noch und Harry gönnte ihr die Ruhe. Sie hatte schließlich Schreckliches erlebt.

An der Wand des Common Rooms hing eine lange Schriftrolle mit den Namen derer, die die Schlacht nicht überlebt hatten oder noch vermisst wurden. Harry überflog sie kurz. Es waren viel zu viele Namen darauf. Er fühlte sich schuldig, für jeden, den er nicht hatte retten können. Die ersten Namen, die er las, kannte Harry nicht.

Dann schluckte Harry. Jemand aus seiner Klasse war gestorben.

Neville Longbottom

Selbst der Verlust des kauzigen Hausmeisters und seiner schrecklichen Katze schmerzten ihn nun.

Mr. Flinch & Ms. Norris

Oft genug hatte Harry den beiden das eine oder andere Übel gewünscht. Ihre Namen auf einer Liste von Toten stehen zu sehen, hatte aber nie dazu gehört.

Und auch die Namen von Lehrern waren auf der Liste.

Professor Burbage

Professor Lupin

Doch ein Name war es, der ihn noch härter traf, als alle anderen.

Ronald Weasley

Harry wandte sich von der Liste ab. Er konnte sie nicht ertragen. Mit Tränen in den Augen und von Schuldgefühlen bedrückt ging er aus alter Gewohnheit hinunter in die Große Halle um zu frühstücken. Hunger hatte er eigentlich nicht. Auf dem ganzen Weg begegnete ihm kein Mensch. Im dritten Stockwerk hörte Harry die Musik einer Laute, die eine schräge aber auch traurige Melodie spielte. Peeves der Poltergeist zupfte darauf herum, als er ohne Harry zur Kenntnis zu nehmen, an ihm vorüber schwebte und ungewohnt leise vor sich hin sang:

Alle Kinder tot,

Poltergeist in größter Not,

keiner zum Erschrecken da,

ist das Schicksal wirklich wahr?

Das hier ist Peeves` letzter Reim,

er sucht sich bald ein neues Heim.

Harry sah dem durchsichtigen Geist für einen Moment hinterher. An gewöhnlichen Tagen war Peeves der letzte, den er bedauert hätte, jetzt tat ihm der Geist leid. Er gehörte zu Hogwarts, wie die Gemälde an den Wänden und die alten Rüstungen in den Nischen der Gänge.

In der Großen Halle fand Harry noch ein paar Schüler vor. Am Gryffindortisch saßen zwei aus dem fourth year und ein third year. Der Slytherintisch war verlassen. Am Hufflepuff-Tisch saß ein junges Mädchen allein, am Ravenclaw-Tisch ein Grüppchen von drei Schülern, die Harry nicht kannte.

Am Schwarzen Brett war eine einzige unübersehbare Nachricht angebracht, die mitteilte, dass der Schulbetrieb bis auf weiteres eingestellt sei. Darunter hing eine weitere Ausfertigung der Namensliste.

Die Stundengläser, an denen man den Stand der Punkte aller vier Häuser ablesen konnte, zeigten einen unvorstellbaren Stand von einer Milliarde Punkten für Gryffindor. Auf dem magischen Schild darunter, das die letzten Änderungen des Punktestandes anzeigte, stand Harrys Name ganz oben, dahinter *"Sieg über Him Who Must Not Be Named"*. Früher hätte sich Harry über den Sieg des Hauspokals gefreut, heute erschien ihm das unsagbar unwichtig und allein die Tatsache, dass die Punktestände noch angezeigt wurden, wie ein Hohn.

Harry nahm am Gryffindor-Tisch Platz. Auf den Tischen standen Müslischalen in spärlicher Anzahl und wenige Karaffen mit Milch. Mit den üppigen Frühstücken, die es sonst gegeben hatte, war das nicht zu vergleichen. Es lohnte wohl nicht, für die wenigen Schüler etwas Größeres zuzubereiten. Oder die meisten Hauselfen hatten das Schloss auch schon verlassen.

Harry sah sich um. Die Große Halle war schwer in Mitleidenschaft gezogen. Zum ersten Mal überhaupt sah Harry die gewölbte Steindecke des Raumes. Der Zauber, der den Himmel draußen nachstellte, war nicht mehr. Ebenso fehlte ein Teil der Wand, so groß wie ein Haus. Ein Schildzauber verhinderte, dass der strömende Regen in die Halle fiel und hielt auch den Wind ab, verwehrte jedoch nicht den Blick nach draußen auf die beinahe überschwemmten Castlegrounds. Den gleichen schimmernden Schild sah Harry an allen Fenstern, deren Scheiben restlos zerstört waren, und an einigen weiteren Stellen, wo die Waffen der Riesen die Mauern zerstört hatten. Zwei Säulen waren umgestürzt und lagen mitten im Raum, eine davon hatte die Hälfte des Slytherin-Tisches unter sich begraben.

Von seinem Platz aus sah Harry durch die zerstörte Wand nach draußen. Während er sein fades Müsli aß, ließ der Regen langsam nach. In den Castlegrounds hatten sich rote Pfützen aus dem Regen und dem Blut der gefallenen Menschen und Riesen gebildet. Die Leichen waren noch in der Nacht entfernt worden.

Gelegentlich kamen noch einzelne Schüler die Große Treppe hinunter. Jeder von ihnen trug sein Gepäck bei sich und verließ die Große Halle auf dem direkten Weg. Einmal hörte Harry das entfernte Pfeifen des Hogwarts-Express'. Ein paar Schüler winkten oder nickten Harry zu, andere sahen nur zu Boden. Es konnte höchstens noch ein paar Tage dauern, bis der letzte Bewohner von Hogwarts das Schloss verlassen haben würde.

Als Harry seine Schale leer gegessen hatte, sich von der Bank erhob und der erste Lichtstrahl durch die Wolken brach, erkannte er im Sonnenlicht des neuen Tages, dass jemand Voldemorts Kopf aus dem Verbotenen Wald geholt und auf einen Spieß gesteckt hatte, der in der Nähe im Boden steckte. Wenn McGonagall das sah, würde sie sicher aus der Haut fahren. Harry wollte nun nach Ginny sehen.

Durch die Falltür kletterte Harry auf die Spitze des Reiseturms. Der Turm hatte seinen Namen daher, dass keine Zinnen die Turmspitze umgaben und er deshalb oft genutzt wurde, um per Besen oder Hippogriff an- oder abzureisen. Der Regen war nun schon seit einiger Zeit vorbei und an manchen Stellen war die Wolkendecke aufgebrochen.

Am Rand des Turmes saß Ginny auf den nassen Steinen, mit den Beinen über dem Rand. Sie drehte sich zu Harry um und lächelte ihn an, als sie ihn kommen hörte. Harry setzte sich neben sie.

„Hier bist du. Ich habe schon im ganzen Schloss nach dir gesucht.“

„Ich wollte allein sein. Aber schön, dass du da bist.“, erklärte Ginny und lehnte sich an Harry.

Für eine Weile schwiegen die beiden. Harry war sich nicht sicher darüber, was er sagen sollte, wohl aber darüber, was Ginny dachte.

Sie schluchzte und Harry nahm sie in den Arm.

„Es war so schrecklich.“, begann Ginny mit unsteter Stimme. „Er hat mich besessen, noch schlimmer als damals. Ich habe alles mitbekommen, was er getan hat. Er war so ein... so ein Scheusal, so ein bösesartiges

Monster. Ich habe gefühlt, wie er in meinen Erinnerungen gewühlt hat, in meinen Gedanken und Gefühlen, einfach allem und ich wollte nur, dass es aufhört, aber ich konnte überhaupt nichts machen.“

Unter Tränen brach Ginny ab und weinte. Harry drückte sie an sich.

„Hey, schon gut.“, sagte er leise. Harry fühlte sich schuldig. Wenn er Voldemort durch die Aussprache seines Namens tatsächlich ermöglichen hatte, die Schutzzauber von Hogwarts zu überwinden, dann war es seine Schuld, was mit Ginny passiert war. Er würde sich das nie vergeben können, wusste aber auch, dass er niemals erfahren würde, ob es wirklich so gewesen war. Ginny schüttelte den Kopf und sprach weiter:

„Er hat mich gezwungen, Neville zu töten. Es war das schlimmste, was ich je gesehen habe. Neville wollte mich nicht aus dem Common Room lassen, weil du ihn dazu beauftragt hattest. Er hat das Blut in Nevilles Adern gekocht. Du weißt nicht, wie sehr ich es verhindern wollte, aber es ging nicht.“

„Ich kann es mir vorstellen.“, erklärte Harry.

Ginny sah ihn aus wässrigen grünen Augen an. „Das schlimmste waren Nevilles Augen. Gleich als er von seinem Fluch getroffen wurde, waren seine Augen blutrot. Das Weiße, die Pupillen, einfach alles. Neville hat geschrien und sich am Boden gewälzt, er konnte vor Schmerzen überhaupt nichts mehr tun und ich bin einfach über ihn hinweg gestiegen. Und dann als wir uns getroffen haben, ich hatte solche Angst, dass er dir etwas tut... Nur gut, dass ich meinen Zauberstab verloren hatte.“

„Es tut mir trotzdem Leid, was passiert ist.“, entschuldigte sich Harry.

„Du hast alles richtig gemacht. Wenn er mich nicht getötet hätte, hättest du es tun müssen. Ich hatte keine Angst, als ich gefallen bin, ich wollte nur, dass es vorbei geht.“

Harry bewunderte seine Freundin sehr. „Du bist unglaublich tapfer.“, lobte er sie. Ein Lächeln huschte über Ginnys Gesicht, bevor sich ihr Blick wieder in der Ferne verlor. Der See, der von hier oben gut zu sehen war, war durch das Unwetter in der Nacht über seine Ufer getreten.

„Ich hätte wissen müssen, dass er kommt. Ich hätte alle warnen können. Aber ich habe es nicht rechtzeitig begriffen. Viele sind wegen mir gestorben.“, sprach Ginny weiter ohne den Blick vom See abzuwenden.

Harry verstand nicht, was seine Freundin meinte. „Wieso?“

„Gestern Nachmittag, als der Unterricht vorbei war und meine Klasse auf den Weg zurück in den Common Room war, bin ich nochmal in den Waschraum im dritten Stock gegangen. Als ich wieder heraus kam, hörte ich McGonagall. Sie kam einen Seitengang entlang und unterhielt sich mit zwei Männern, die sich als Auroren ausgaben. Aber sie haben pechschwarze Roben getragen und waren ganz bestimmt nicht vom Ministerium. Ich konnte wegen der Roben ihre Unterarme zwar nicht sehen, aber ich mache jede Wette, dass darauf Schlangen tätowiert waren. Vielleicht hatten sie McGonagall sogar unter einem Bann. Ich bin mir sicher, dass wir den beiden die Dementoren im Schloss zu verdanken hatten.“

„Dementoren? Im Schloss?“, fragte Harry überrascht. Davon hatte er nichts mitbekommen.

„Ja. Es waren zum Glück nur wenige. Sie kamen irgendwo aus den Dungeons, glaub ich.“

Harry nickte und atmete einmal tief durch. Seine Schuld fühlte sich nun noch schwerer an. Er hätte verhindern müssen, dass Dementoren in das Schloss eindringen.

„Ich muss dir etwas sagen, Ginny.“

Neugierig sah Ginny ihn an. „Es ist nicht deine Schuld, dass Voldemort einen unserer Freunde getötet hat. Aber ich habe das gleiche getan. Du hast das von Ron gehört.“

„Du kannst nichts dafür.“, sagte Ginny.

„Doch, das kann ich. Ich habe ihn umgebracht.“ Vollkommene Verständnislosigkeit lag in Ginnys Augen. Harry brauchte einen Moment um die richtigen Worte zu finden.

„Snape lebte. Ich dachte, ich hätte ihn umgebracht, aber er hatte Ron zu einem Horcrux gemacht. Ich musste Snape töten, der Elder Wand hätte mich sonst nicht als seinen Meister anerkannt. Und deshalb... Ich wollte ihn zurückholen, so wie dich. Aber ich habe die Macht der Deathly Hallows zu früh verloren.“

Ginny blinzelte Harry an. „Ich habe das Licht gesehen. Es ist wunderschön.“

Harry war darauf vorbereitet gewesen, dass Ginny ihn anschrie oder in Tränen ausbrach, aber nicht darauf, dass sie so ruhig blieb.

„Wie bitte?“, fragte Harry überrascht.

„Nachdem... ich gestorben war. Da war ein wunderschönes, warmes Licht. Ron hat es nicht schlecht, dort wo er jetzt ist. Aber danke, Harry, ich verdanke dir mein Leben. Jeder in Hogwarts tut das. Und unzählige

Leute auf der ganzen Welt.“

Harry stand nicht der Sinn nach Lob. Der Preis für den Sieg war einfach viel zu hoch gewesen. Wenn er nur besser vorbereitet gewesen wäre und den Kampf zu Voldemort getragen hätte, anstatt das Schloss einem Angriff auszusetzen, dann wäre Vieles anders gekommen. Viele Leute würden noch leben. Harry hätte viel für eine zweite Chance gegeben, um das Geschehene ungeschehen zu machen. Ein Bild von Ron erschien vor seinem inneren Auge und zeigte seinen besten Freund, wie er über einen seiner eigenen Sprüche lachte.

Harry schüttelte den Kopf und ließ Ginny los. Er legte beide Hände in seinen Schoß.

„Ich bin kein Held, Ginny. So, wie du das sagst, hört es sich so als, als hätte ich Voldemort bekämpft, um Menschen zu retten. Wenn ich ehrlich bin, habe ich es nur getan, weil ich es tun musste. Weil mein ganzes Leben in den letzten Jahren nur diesen einen Grund hatte.“

„Das stimmt nicht.“, sagte Ginny und sah Harry aufrichtig und ernst an. Harry dachte nach.

Die Wolkendecke über Hogwarts brach auf und morgendliches Sonnenlicht schien auf das Schloss, die Dächer und Türme sowie Harry und Ginny. Der Himmel und die Sonne selbst schienen neu geboren und vom Regen reingewaschen zu sein. Die nassen Dächer glänzten den beiden entgegen.

„Doch, das stimmt. Ich habe sehr viele Fehler gemacht, die viele Leben gekostet haben.“, sprach Harry weiter. „Einer der Fehler war, dass ich wegen Voldemort nicht mit dir zusammen sein wollte. Ich wollte dich damit nicht verletzen. Vielleicht war es auch richtig, ich weiß es nicht.“, sagte Harry und erwiderte Ginneys Blick.

„Nun wo er besiegt ist... falls du noch möchtest... ich liebe dich, Ginny und ich habe dich immer geliebt, seitdem wir uns kennen. Ich möchte mit dir zusammen sein und dich nie wieder hergeben. Würdest du mich heiraten?“

Ginny fiel Harry um den Hals. Und drückte ihn fast zu Boden.

„Ja! Ja, ja, natürlich, ich will.“, freute sie sich unter Tränen. Die beiden tauschten einen langen Kuss. Es war der schönste Moment, den Harry je erlebt hatte. Es war ihm egal, dass Ginny erst in ein paar Monaten volljährig wurde und sie erst danach heiraten konnten.

Harry und Ginny lösten sich voneinander. Harry stand auf und hielt dabei Ginny bei der Hand. Gemeinsam sahen sie in die Ferne. Das Land lag friedlich, wenn auch vom Unwetter getränkt, vor ihnen.

„Wir können nicht länger in Hogwarts bleiben.“, sagte Harry. Von dort, wo er stand, konnte er die Turmspitze des Hufflepuff-Turmes sehen, die in einen Innenhof gestürzt war und dort in Trümmern lag.

„Lass uns von hier fortgehen. Vielleicht nach Birmingham oder Liverpool.“, schlug Ginny vor. „Nur wir beide.“

„Ganz gleich. Hauptsache wir sind zusammen und nichts kann uns mehr trennen.“, stimmte Harry zu. Mit Ginny gemeinsam stand ihm die ganze Welt offen. Bis sie eine neue Heimat gefunden hatten, konnten sie noch in Grimmauld Place 12 unterkommen. Der Verkauf des Anwesens würde genug Geld abwerfen um ein neues Leben zu beginnen. Nur ins Bureau würde Harry niemals zurückkehren können. Er würde es nicht ertragen können, Rons Eltern unter die Augen zu treten.

Harry spürte, wie Ginny seine Hand fest drückte.

„Nichts kann uns mehr trennen.“, wiederholte Ginny.

Für einen Moment genoss es Harry einfach, Ginneys zarte Hand zu halten. „Komm, wir packen unsere Sachen.“, sagte er.

Etwas später verließ Harry allein die Eulerei. Er hatte Hedwig schon auf den Weg zum Grimmauld Place 12 geschickt. Der Hogwarts-Express pendelte zur Zeit zwischen Hogwarts und London. In ein paar Stunden würde Harry wieder in der Hauptstadt sein.

Auf dem Weg zur Großen Treppe kam Harry Pansy entgegen. Sie trug noch immer den seltsamen purpurfarbenen Stab in der Hand, dessen oberes Ende aussah, wie der Kopf einer Schlange. Pansy trug die Schulrobe mit dem Zeichen der Deathly Hallows auf dem Arm. Ihr Haar fiel ihr offen auf die Schultern. Sie winkte Harry zu.

„Hey, Harry. Du bist ja noch da.“, grüßte sie ihn. Ihre Stimme klang hell, nicht so sehr von Schuld belastet, wie die von Harry und Ginny.

„Ja. Na, eigentlich bin ich gerade dabei, abzureisen. Ich fahre erst mal nach London zurück und werde dann mit Ginny zusammenziehen.“

Pansy nickte. Das Lächeln in ihrem Gesicht wurde etwas schmaler.

„Ich fahre auch bald ab, ich habe gerade noch meine letzten Bücher in die Bibliothek zurückgebracht. Es gibt in nächster Zeit einige Dinge, die ich erledigen muss. Ich werde wohl einige Zeit unterwegs sein.“ Bei ihren Worten betrachtete sie ihren Schlangenstab. „Aber... kann ich euch vielleicht irgendwann besuchen kommen?“, fragte sie.

Harry sah in Pansys große, dunkle Augen. Sie würde ihm fehlen. Er machte einen Schritt auf Pansy zu, umarmte und küsste sie innig. Es war ein Abschiedskuss, deshalb hatte er Ginny gegenüber kein schlechtes Gewissen.

„Natürlich. Jederzeit.“, antwortete Harry, als sich beide voneinander gelöst hatten. Pansy strahlte ihn an.

„Das ist schön. Ja, also dann, bis bald.“, sagte Pansy. Sie sah dabei lächelnd zu Boden und fuhr mit der Zunge an ihren Lippen entlang.

„Bis bald.“, sagte auch Harry. Pansy streichelte seine Hand, als die beiden aneinander vorbei gingen. Harry würde sie vermissen, aber sein Herz gehört allein Ginny. Da war er sich sicher.

Das Gepäck schwebte neben Harry und Ginny her, als sie die zerstörte Große Halle durchquerten und die Treppe hinter dem Großen Tor hinab stiegen.

Harry trug einen Brief von Hermione in seiner Brusttasche. Er hatte ihn auf seinem Nachttisch gefunden, als er mit einem letzten Blick überprüft hatte, ob er auch nichts in seinem alten Schlafraum vergessen hatte. Wie der Brief dahin gekommen war, konnte Harry nicht sagen.

„Es war eine schöne Zeit hier.“, sagte Harry auf den letzten Stufen, die vom Großen Tor hinab führten. Ihm war klar, dass er nicht wieder herkommen würde.

„Ja, meistens.“, stimmte Ginny nachdenklich zu.

Harry ließ die letzte der steinernen Stufen hinter sich und setzte seinen Weg auf dem aufgeweichten Pfad fort, der vom Schloss weg führte und von der Sonne beschienen wurde. Ginny ging neben ihm her. Alles fühlte sich richtig an, Harry konnte aber nicht abstreiten, dass er ein wenig traurig war. Viele Jahre hatte er in Hogwarts verbracht, die, trotzallem, die schönsten Jahre seines bisherigen Lebens gewesen waren.

Auf dem Weg überlegte Harry, ob er sich noch einmal umdrehen sollte um einen letzten Blick auf die alten Mauern zu werfen. Er entschied sich dagegen. Das zerstörte Schloss sollte nicht das sein, was ihm als letzter Eindruck in Erinnerung blieb. Die Zeit von Hogwarts war nun vorbei. Die Zukunft lag vor Harry und Ginny.

The End

Epilogue: Words in Tears

Lieber Harry,

zuerst möchte ich mich dafür entschuldigen, dass meine Schrift vielleicht unleserlich ist. Es ist das erste Mal, dass ich versuche, ohne Augenlicht etwas zu schreiben.

Ich hoffe, ich habe dich mit meinem Liebesgeständnis nicht zu sehr überrascht, und der Zeitpunkt war wohl auch nicht der richtige. Aber du warst immer so glücklich mit Ginny und dann war da noch Ron. Er und Ginny waren ja unsere Freunde, ich hätte nicht gewusst, wie ich damit hätte umgehen sollen. Ich wünschte, ich wäre so mutig wie du gewesen. Jetzt wünsche ich dir und Ginny jedenfalls alles Gute der Welt und dass ihr sehr glücklich werdet.

Wenn du das hier liest, habe ich das St. Mungos verlassen. Es ist nicht möglich, dass ich jemals wieder sehen kann. Und ich will niemanden in Gefahr bringen.

Erinnerst du dich an das Finsterkraut, dass wir letztes Jahr im Unterricht besprochen haben? Wahrscheinlich Erinnerst du dich nicht, weil du mit Ron herumgealbert hast.

Professor Sprout sagte, Finsterkraut sei ausgerottet, doch das stimmt nicht. Voldemort hatte noch etwas.

Finsterkraut ist eine gefährliche Pflanze, die sofort ein unheilbares, aber langsames Gift abgibt, wenn sie einen Zauberer befällt. Während sie wächst, gibt sie ein flüchtiges Gegengift ab und verbraucht dabei langsam die Lebenskraft des Wirtes. Wenn man die Pflanze verletzt oder tötet, gibt sie kein Gegengift mehr ab und man geht an ihrem Gift zugrunde. Wenn nicht, dauert es ein paar Tage, bis man anfängt zu blühen und ihre Sporen zu verteilen.

Ich habe vielleicht noch zwei oder drei Tage, bis die ersten Äste und Blätter aus meiner Haut wachsen, dann noch einen oder zwei Tage, bis ich blühe und eine Gefahr für andere werde. Spätestens eine Woche darauf ist alles vorbei.

Vielleicht weißt du noch, wie uns Professor Binns von den Hexenverbrennungen im Mittelalter erzählt hat. Anfangs haben die Muggles Hexen und Zauberer aus der Angst vor dem Finsterkraut verbrannt, obwohl es für Muggles ungefährlich ist.

Für mich gibt es nur einen Ausweg. Bitte versuche nicht, mich zu finden oder umzustimmen. Es fällt mir auch so schon schwer genug, und Harry, ich habe große Angst. Aber leider sehe ich keine andere Möglichkeit.

Mein Dank dafür, dass du mich vor Voldemort gerettet hast, wird für immer bestehen, genau wie meine Liebe zu dir.

Gib Ginny einen Kuss von mir und vergiss mich nicht.

In unvergänglicher Liebe

Deine Hermione